ED106-104-1

0

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 39/1/67 Best. ED 106/104
Rep. Ko Kat. Ko

ED 104-104-2

Charlotte Oettinger Berlin - Steglitz, Flora 15

Oettinger

Bericht über meine Opposition gegen den Hitlerzeitgeist.

Voraus will ich schicken, daß ich fünfzig Jahre in Berlin wohne, antisemitisch erzogen wurde und nach langem Studium während meiner Dienstzeit als Fachlehrerin zu der Erkenntnis kam, daß menschliches Handeln und Denken nur dann fruchtbar und aufbauend ist, wenn es die menschliche Art lebensfähig erhalten will, den Bruderkampf der Konkurrenz meidet, den Menschen als höchstes Lebewesen der Natur in der vielgestaltigen Form als körperlich-seelisch-geistiges Wesen achtet und fördert, ganz gleich, aus welcher Nation der Mensch stammt. -

Es ist ein langer Leidensweg, den ich gehen müßte. Schon bei meiner Eheschließung begann er 1921. Die Mutter verweigerte mir ihren Segen, weil sie erfuhr, daß meines Mannes Vorfahren Juden waren. Mein Mann selber wußte nicht, daß er nach 1933 rassisch als Volljude gelten würde. Er war evangelisch erzogen und erklärte mir, er hätte 1/10 jüdisches Blut in sich.-

Wir lernten uns durch unsere Verse kennen und lieben. In der Anlage übersende ich einige Proben meines Mannes. Die meinen gingen durch meine 5fache Zerbombung restlos verloren, und ich selbst verlor den Trieb zum Dichten, weil ich an den Versen meines Mannes erkannte, daß den meinen die vollendete Form fehlte - Prosaerzählungen liegen mir mehr. -

Hitlers Ehrgeiz war meinem und meines Mannes Wesen völlig fremd. Goebbels Sensationslust, sein Propagandastil unserem Wesen ganz fremd. Wir standen auf dem Standpunkt, daß sich die Menschheit nur dann verständigen kann, wenn sie sich gewöhnt, den Ablauf der Alltagsvorgänge nüchtern zu erkennen, in ihrer Schilderung sich stets der Wahrheit zu bedienen und nicht zur Erreichung von Vorteilen Lageberichtenstellungen vorzunehmen.

Die Charakterverschiedenheiten der Menschen bringen schon genügend verschiedene Lageberichte über denselben Vorfall,(relativ zum Standpunkt des Beobachters). Die geringe Fähigkeit durch Wort und Sprache der verschiedenen Nationen, bei allen Menschen eine gleiche Aufnahmebereitschaft zu ermöglichen, verursachen schon an sich so viel Trennendes, dass es schon eine Kunst ist, Worte der Überzeugung für viele zu finden.

1921 war ich der Meinung, daß mein Mann dazu geeignet war, die höchsten Ämter des Staates zu bekleiden, einmal, weil er ein selbstloser, gütiger Mensch, ein Dichter, ein sehr bedeutender Redner (er leitete die Abstimmungen in Westpreußen und Oberschlesien) formvollendet in der Sprache, von einem großen und heiligen Feuer für sein Vaterland, durch seine innere Kraft segenbringend für die Nation sein konnte. Wenn auch national, so d stets völkerverbindend eingestellt, stand er auf dem Standpun daß die Zeit gekommen ist, daß die Menschheitsentwicklung ein frühes Mittelalter beginnt. Das Zeitalter des Jünglings, der

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-104-3

sich an den Versammlungstisch setzt, und nicht mehr wie der Knabe mit den Nachbarn prügelt. -

Er kannte und errechnete bereits die Wirkungen der Atomzertrümmerung und hielt diese Erfindung für die wichtigste, um den sich endlichen Kohlebestänben der Erde in geeigneter Weise entgegenzusteuern, daß der Mensch auf Grund seiner techn. Erfindungen bald fähig sein wird, nicht nur jeden Winkel der Erde zum Wohle der menschenden Bevölkerung auszuwerten, sondern in der Lage ist, sich durch geeignete Wärmequellen in der Luft mit ihren verschiedenen Schichten auf Grund technischer Errungenschaften zu halten, um die Verbindung zu anderen Weltkörpern aufzunehmen, wodurch er unabhängig von Ernteschäden und Bodenfrüchten werden kann. -

Diese Einteilung machte ihn zum größten Gegner Hitlers, weil dieser die nationale Grenzerweiterung unseres Vaterlandes für die einzige Lösung des Bevölkerungsproblems hielt. Weil er in seiner Kurzsichtigkeit dem bürgerlichen Besitz und die materialistische Befriedigung der menschlichen Seite in ihrer Forderung der Wärmeerhaltung durch Essen, Trinken, Kleidung, Schlaf als die Grundlage des Lebens hielt, weil er mit Gewalt diese Forderungen erzwingen wollte. Er erkannte nicht, daß die Energieentwicklung durch Arbeit alle materialistischen Güter an jene Stelle hinzubern kann, wo sie benötigt werden, wenn das verbindende Wort die nationalen Grenzen fallen läßt und die Bedürfnisse aller Menschen die Grundlage für die gerechte Verteilung erzwingt. Seines Talentes große Gaben, seine geniale Kombinationsfähigkeit, hätten ihn zu einen Staatsmann von Format befähigt. Ich erkannte, daß gerade die Rassenmischung von germanischen und semitischen Rassen, wie sie in meinen Mann der Zufall wollte, eine glückliche war und ich hoffte durch die Hingabe meiner ersichen Kräfte die Energien des Mannes zu stärken.

Nach Art Goethistischer Ansicht hatte ich die Wechselwirkung der Kräfte in einer gut abgestimmten Ehe für die Urquelle der menschlichen Höchstleistungen. Weil Natur nicht ohne Grund die Dualität als Form menschlicher Entwicklung gewählt hat, und weil ein körperlich-seelisch-geistiger Fortschritt nur dann möglich ist, wenn Spitzenleistungen beider Arten, männlich und weiblich, gemeinsam wirken; - im kleinsten Kreise der Familie beginnend als Probe für die Wirkung in der Völkergemeinschaft. -

Die Wechselwirkung ist nur dann möglich, wenn beide Kräftesorten gleich stark sind und nicht durch Gewalt und Übergriffe verlagert werden (elektrischer Strom).

Was nützt alle Erkenntnis über Menschheitsentwicklung, wenn der Mensch die zerstörende Wirkung eines krankhaften Gehirns, wie das Adolf Hitlers mit seinen wahnsinnigen Grausamkeiten und der Fähigkeit zur Grausamkeit nicht zu berechnen verstand.

Daß wir Menschen nicht die Entwicklung der Zukunft zu berechnen verstehen, daß wir nur den Ablauf der Dinge <u>rückblickend</u> beurteilen können, ist unser Unglück. Der Zeitgeist mit seinen Zufallsmomenten greift mit grausiger Hand in unser Leben

Institut für Zeitgeschichte Archiv

und macht uns sterbend, bevor wir leben und wirken durften.

Mein Mann wurde 1933 pensioniert, Schrift und Wort wurden verboten.

Ich versuchte ihn zur Auswanderung zu veranlassen. In Stockholm wohnte seine erste Frau mit 2 Söhnen. Ich konnte ihn nicht dazu bringen. "Verdiene erst im fremden Lande 400 RM, dann kannst Du diese Quelle fortwerfen und wenn man mir Pension zahlen will, muß man meine Verdienste doch anerkennen und mich wieder einstellen." Jetzt galt es nur schweigen und abwarten, wie weit Adolf Hitler und die deutsche Menschheit den Vernichtungskampf gegen meinen Mann durchführen wollten. - Als ich durch Gesetze gezwungen, mein junges Dienstmädchen entlassen mußte, verpfiff sie mich anonym bei der Arbeitsfront, ich schriebe ein staatsfeindliches Buch.

Während meiner Kochstunden an der Verkäuferinnenschule der Firma Hermann Tietz, Frankfurter Allee, erbrach man 1935 mit Hilfe der verhetzten Angestellten auf Veranlassung der Gestapo meine Schränke daheim, entwendete mein Tagebuch, das ich seit 1914 schrieb, und stellte mich unter Anklage.

Nun galt es handeln. Sollte ich durch mein Tagebuch meinen Mann belasten? Bei der Rechtlosigkeit der Juden hätte der Richter bestimmt geurteilt: " Alle nachteiligen Eintragungen waren durch den Juden beeinflußt." - Der Jude wäre bestimmt bestraft worden, nicht ich, - die ich den Ablauf des Geschehens um mich herum und meine Gedanken wie oben niedergelegt hatte. Mein Mann hatte Sorge um mein Leben, ich sollte das nächste Flugzeug nehmen, nach Wien fliehen, von dort in die Schweiz flüchten. - Den Mann, die Kinder verlassen, ich konnte es nicht, was bedeutet das Leben ohne sie, ich hoffte ich würde es auch so schaffen, mir lagen Grausamkeiten so fern. Ich glaubte noch immer, daß ich vor deutsche Richter käme, die wie mein Mann über mich urteilen würden, ich ahnte nichts von den Massenmorden durch Krieg und Konzentrationslager. Ich glaubte noch an das Gute im deutschen Menschen und war bereit zu sterben, wenn dieses Gute nicht siegen sollte. - Um meinen Mann nicht zu belasten, nahm ich eine kleine Zweizimmerluxuswohnung in der Kaiserallee und zog mit beiden Kindern hin, um eine Ehetrennung der Gestapo gegenüber zu markieren.- Durch meinen Beruf hatte ich die wirtschaftliche Grundlage. Mein Mann half mir das Heim wundervoll zu gestalten und verbrachte viele schöne Stunden in meinem kleinen Heim. Aber das Alleinsein bekam ihm nicht. - Depressionserscheinungen wurden häufig. Er arbeitete nicht mehr, schrieb keine Verse, keine Essays, ruhelos pendelte er zwischen meiner und seiner Wohnung nur als einzige Freude sein Skatspiel. - Sein Körper verelendete. Er vertrug den Wechsel und die Arbeitslosigkeit nicht. - Er neigte zu Grausamkeiten den Kindern und mir gegenüber, seine Nerven schalteten keine Hemmungen mehr ein im Umgang mit uns. Es mußten neue Verhältnisse geschaffen werden. - Die Gestapo arbeitete so merkwürdig, daß wir sie selbst nicht begriffen. - Die Anklage gegen mich wegen des Heimtückegesetzes wurde aufgehoben dadurch, daß mir am Alexanderplatz erklärt wurde, daß mein Tagebuch zu Gunsten des Staates verbrannt worden sei. Es war uns nicht klar, ob man eine öffentliche Verhandlung fürchtete und aus Feigheit diesen Weg wählte, weil mein Mann ein zu tüchtiger Anwalt seiner Frau war? - Mir war nur das

GD 106-104-5

Glück zuteil, daß ich wieder mit meinem Mann zusammen leben durfte

Wir nahmen gemeinsam eine 6½ Zimmerwohnung in Lichterfelde-West, Margarethenstr. 36 und schmückten sie unseren Verhältnissen entsprechend mit den schönsten Tapeten, Teppichen, Bildern und Kunstgegenständen. Zwei Balkone, einen Garten, ohne Vis a vis. Nur Grünes, nur Freude, nur gemeinsames Erleben. Nur gemeinsames Arbeiten. - Und die Kinder unbekannt, ungeprügelt durch die Hitlerjugend.-

Wir waren nicht reich, aber künstlerisch in Farbe und Form schufen wir gemeinsam ein wundervolles Heim und hofften unseren Aufstieg durch meine Arbeit als Fachlehrerin und die Übernahme jüdischer Pflegschaften für meinen Mann, der wieder zu arbeiten begann. -

Ein älteres Dienstmädchen sollte uns helfen, unsere Zeitgeistleiden zu überwinden.-

Wie anders kam es als wir dachten und hofften.-

Die Hausbewohner, die NSV der Gegend begannen einen Kampf gegen uns, als der Krieg aufkam und die Bombenangriffe sich häuften. Als wenn nicht Adolf Hitler, sondern Kurt Oettinger der Jude, den Krieg gemacht hätte. So begann der heimliche Kampf gegen uns im Luftschutzkeller. - Ich wurde isoliert, ich durfte das Ehrenamt der Luftschutzhelferin nicht mehr übernehmen. Wo sich mein Mann sehen ließe, wurde hinter den Rücken gegen ihn zu Felde gezogen. Der gütigste Mensch der Welt wurde zum Verbrecher ohne Gnade gestempelt und beraunt. Mir kam dieser unlogische Menschenfeldzug fast lächerlich vor und doch schnitt er so tiefe Wunden in die Seele des Mannes, vor allen Dingen in die werdenden Seelen der halbwüchsigen Kinder. Schule und Hitlerjugend wetteiferten in unsagten Beleidigungen und überhäuften die Kinder mit Ungerechtigkeiten bei Leistungsbeurteilungen in allen Fächern und erzielten Depressionen der Kindesseele wie auch der Mannesseele, die sich in seiner Verantwortung als Grund zu all diesen Leiden fühlte. - Die Depressionen nahmen in dem Grade zu, als Freunde versagten, sogar 40 jährige Freundschaften zerbrachen. - Neue Bekanntschaften erwiesen sich als unzuverlässig und egoistisch.- Dazu die immer stärker werdenden Angriffe auf Berlin mit den nervenzerreißenden Bombenexplosionen. -

Die Menschheit war in eine Karfreitagsstimmung der Vernichtung gekommen. Der atheistische Mann sah nur Vernichtung durch Adolf Hitler oder durch die Bomben. -

Auch meine große Hingabe vermochte die Zersetzung der Nerven nicht aufzuhalten. Die Furcht, meine beiden Kinder und mich unter den Trümmern oder durch die Grausamkeit Adolf Hitlers enden zu sehen, peinigte mich mehr als die täglichen stundenlangen Alarme. - Die letzten Hemmungen gingen verloren, als sich das 16jährige blühende Kind durch mangelnde Fürsorge im Paul Gerhard-Stift zum Sterben hinlegte und ebenfalls in große Depression

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED106-104-6

über die Liebloseigkeit der deutschen Menschheit, seine letzten Lebensmomente verbrachte. Bald darauf gingen zwei arische junge Männer in den Tod, durch den Kampf vor dem Feinde, weil die Nürnberger Gesetze eine Ehe mit der zweiten Tochter verboten.- In all diese Wunden hinein muß die Gestapo jene 20 Tabletten Veronalnächst mit jener fürchterlichen Inschrift"Ein Freund in schweren Stunden" in unser Haus geschickt haben. - Eine Grausamkeitsform für Prominente, die man nicht gerne allein umbringen mochte.-

Schon des öfteren hatte ich Gift entfernt, das für den verzweifelten Mann ein Anker zu sein schien. - Es gelang mir immer wieder, ihn aus den Händen der Gestapo zu retten, die ihn oft genug abführte, drangsalierte und durch irgendeinen Glücksumstand verursacht durch meine Treue zum Manne, wieder losließ.-

Nach der Grünspanaffäre häuften sich die Versuche sadistischer Quälereien. -

Kein Wunder, daß sich ein großer bedeutender Geist immer mehr verwirrte und schließlich 20 Tabletten schluckte, die nur eine kurze Zeit Qual brachten, um danach den Vernichtungsfeldzug in 3 Tagen zu vollziehen.-

Die Leiche wurde beschlagnahmt, die Partei schrieb durch den Standesbeamten einen falschen Totenschein aus. Die Partei wünschte einen religiösen Volljuden, um den Herd zu entschuldigen. Ohne jeden Rechtsbeistand, denn die arischen Rechtsanwälte nahmen eine solche Klage nicht an, klagte ich gegen das Standesamt auf Abänderung des falschen Totenscheines, erreichte aber kein Recht, sondern erhielt lange Klauseln, daß der Standesbeamte richtig gehandelt hätte. Dafür verlor ich aber mein Amt als Kochlehrerin und erhielt keine weitere Beschäftigung. - Der Bombenkrieg machte mich fünfmal obdachlos, verwundete mein Kind und durch die eigenen Hausbewohner und Freunde von der Straße wurden mir 2 1/2 Jahre lang fast täglich Besitz gestohlen, weil keiner Verständnis für die Witwe des Juden Oettinger hatte. Einen Waggon Sachen, die Doppelanfertigung meines Tagebuches brachte ich nach Königswalde in der Neumark, wo ich einen Brauheller mietete. Durch den Einmarsch der Polen verlor ich all mein bürgerliches Habe.

Aus Liebe zum Mann gab ich viele Kochstunden, mußte im Säuglingspflegeunterricht die grausamen Nürnberger Gesetze verlesen, die mich selbst quälten und über die Meinen soviel Leid brachten. Immer aber war ich der Meinung, es müssen bessere Zeiten kommen, in denen alles Leid vergessen werden kann. Wie einsam fühle ich mich ohne den Schutz des Mannes, ohne die Liebe des Kindes, wie verzweifelt kämpfte ich gegen die Vernichtung des bürgerlichen Hab und Gutes und wie unendlich zersetzt ist die Gesundheit durch Hunger, Kälte und Besitzverlust. Alle Hoffnung die juristischen Werke, die Lyrik des Mannes, seine Essays wiederzufinden, sind geschwunden.-

Wohl wurde der Totenschein geändert. Aus einer zerschlagenen Bronzelampe werden die Bronzebuchstaben für den Grabstein gegossen. Das Grab kann Blumenschmuck tragen, wenn ich es aus erarbeiteten Rücklagen richten lassen kann. Wer aber schenkt mir die warme Hand, die fürsorglich den Kampf um den Alltag mildert.- Menschenschicksal einer Berlinerin, wie schnell verweht und vergessen.

SD 106-104-7

Anlage 1

Die Waldeskönigin von Kurt Oettinger

Dort wo kein Lärm der Städte gellt,
Der Wind selbst an den Atem hält,
Und keine Menschenpfade ziehn,
Da wohnt die Waldeskönigin.

Sie träumt im grünen Blattgemach;
Zu ihren Füßen spielt der Bach,
Zu Häupten tanzt ein Mückenball,
Im Laubwerk singt die Nachtigall.

Und Sonnenstrahl und Blütenduft,
Der Kuckuck, der sein Weibchen ruft,
Und Pilz und Käfer in dem Moos
Sind ihr Gespiel, Gesind und Groß.

Am frühen Morgen jeden Tag
Durchwandert sie den grünen Hag,
Und jede Knospe, der sie lacht,
Ist dann zur Blüte aufgewacht.

Und wer sie nur von fern erblickt,
Der ist den ganzen Tag erquickt,
Und sieht und grüßt in aller Flur
Die ganze Schönheit der Natur.

Im Frühjahr aber, jedes Jahr,
Zeigt sie sich manchem Menschenpaar;
Dem dringt's ins Herz wie Sonnenschein,
Die Liebe süß, zieht mit hinein:

Dann wandern sie durchs Alltagsgrau
Wie durch des Lenztags Sonnenau,
Das strahlt, das glüht ein Leben lang,
Klingt noch ums Grab, wie Frühlingssang.

Doch einmal alle hundert Jahr,
Wird ihr Geheimnis offenbar,
Ein Mensch von Herz und sehnen rein,
Du führst die Sehnsucht zu ihr ein.

Dort, wo kein Lärm der Städte gellt,
Der Wind selbst an den Atem hält,
Und sonst nicht Menschenpfade ziehn,
Kommt er zur Waldeskönigin.

Da tritt er untern Blätterdach. -
Um seine Füße kost der Bach,
Ihm summt Willkomm der Mückenschwall,
Ihr Lied erstarb der Nachtigall.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-154-8

So lang bin ich nun gangen
Den steilen harten Weg,
Durch Irrsal und durch Bangen
Und hat kein End' der Weg.

Ein Lichtlein seh ich blinken
Am End der finstern Bahn,
Das tut so tröstlich winken:
Am Ziel kommst Du nun an.

Mich sehnt so sehr zu wissen,
Was meiner wartend wacht:
Innig Glück mit Singen und Küssen
Oder die Totenwacht.

Brautlied. (komponiert am Brauttag.)
31.X.1921.

Zu Dir will meine Seele,
Daß sie ihr Leid nicht quält.
Nun laß es enden:
Nur Du kannst wenden
Mit Deinen sanften Händen.

Bin lange fehlgegangen
Zu Schuld und Weh und Bangen.
Mein Not und Fehle,
Mir liebreich hehle:
Zu Dir will meine Seele.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-9

P

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED106-104-10

Abschrift. (Abt. Presse)

Lebenslauf Helmuth P o d d i g .

Als Sohn eines Arbeiters im Ruhrgebiet aufgewachsen, lernte ich in den jüngsten Jahren den Klassenkampf kennen. Um selbst daran teilnehmen zu können, war ich zu jung. Sehen konnte ich nur seine äusseren Wirkungen, begreifen konnte ich sie nicht. So wurde ich in die faschistische Ideenwelt eingeführt. Man verstand ebenso geschickt wie rücksichtslos, unsere natürliche, in jedem Jungen steckende Abenteuerlust für die faschistische Idee einzuspannen. Langsam gingen die Jahre dahin. Der Krieg kam. Für mich war es ausgemacht: "freiwillig zum Militär". Die Erziehung trug ihre Früchte. Im April 1941 erfolgte meine Einberufung. Schon die ersten Monate zeigten die Kehrseite der Medaille. Die faschistischen Offiziere drillten uns über alles Maß. Vernünftig und logisch denkende Vorgesetzte gingen ab zur Front oder bekamen einen "stillen" Posten. Jetzt brach der Krieg mit Rußland herein. Immer wieder wurde uns die Gefahr, die Russland für uns sei, und der "Unwert" und vor allem Dingen die "rassische Minderwertigkeit" des russischen Volkes und seiner Armee eingebläut.

Im August 1941 sollte ich Russland kennenlernen.

Mein erster Eindruck: Die "verhungerten" Russen, die Zivilbevölkerung waren, ob Männer oder Frauen, alles gesunde, kräftige, große Gestalten. Die ersten Zweifel tauchten auf. Mit dem Vorrücken wurde mein Erstaunen immer größer. Durch viel Mühe gelang es mir, hin und wieder mit den Russen in ein enges Verhältnis zu treten. Man erklärte mir immer wieder, daß Russland doch den Krieg gewinnen werde. Am meisten wunderte ich mich über die Haltung der Bevölkerung. Meistens kam man uns zurückhaltend, ja fast feindselig entgegen oder sah einfach über uns hinweg. Wir haben ja alle vom Kampf der Partisanen gehört. Selbst die Maßnahmen der SS hatten keinen Einfluß. Wer 1942 bis Jarzewo (Wjasma) fuhr und dort ausstieg und bis Duchowtchijna ging, wird die vielen leeren und verbrannten Dörfer gesehen haben. Ich selbst habe gesehen, wie Angehörige der SS-Standarte "Nederlande" unter Führung des Obersturmführer Schüssler auf dem Wege vom D. nach Oserkji 6 Dörfer ausräumten und die gesamte Bevölkerung vom 15. Lebensjahre an "zur Ruhe brachten". So geschrieben im Korpstagesbericht, den ich in meiner Eigenschaft als Fernsprecher im Dienst des Armeestabs zu übermitteln hatte.
In einem kleinen Städtchen hatte ich die Gelegenheit, die unversehrte Schule zu besichtigen. Sehr erstaunt war ich, hier neben Marx, Lenin und Gorki auch Schiller und Goethe in der reichen Bibliothek zu finden. Der Physik- und Chemiesaal war reich mit Modellen und Anschauungsmaterial versehen. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich den Musiksaal betrete, wo gute Instrumente waren, z.B. Steinway-Flügel usw., wo Werke großer Meister wie Chopin usw. bearbeitet wurden, da konnte man wirklich nicht von Kulturlosigkeit reden. Meine ganze Gedankenwelt erhielt einen schweren Stoß.
Dann kam meine Verhaftung 1942. Die folgenden Jahre öffneten mir die Augen. Die Behandlung durch die SS gab den Rest. Nun gaben mir die Mitgefangenen die nötige Aufklärung. Die "Verbrecher" waren fast ausschliesslich Männer, die ihrer politischen Überzeugung wegen in Haft waren. Es waren fast alles fähige Männer, die früher verantwortungsvolle Ämter bekleideten. Durch all dieses wurde ich zum Antifaschisten. Meine Schilderung enthält keine Details, aber es ist die erste große Umwälzung, die sich in meinem Leben vollzog und sie vollzog sich gründlich.
Berlin-Moabit, den 3.7.1945. gez. H. Poddig.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6. Juli 46.

An den
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"

Darf ich um Entschuldigung bitten, wenn ich schreibe, ohne über die Vorgänge vom 20.Juli 1944 berichten zu können.

Es liegt aber m.E. im Interesse einer Rehabilitierung des Deutschen Volkes, daß alle irgendwie bemerkenswerten Widerstandsbewegungen aufgezeichnet und registriert werden. Zusammen mit Kameraden aus dem Osten, Westen, Norden und Süden des Reichs habe ich als Partisan in der 15. (internationalen) slowenischen Brigade gekämpft, die die m.W. einzige reichsdeutsche Kompanie in den Reihen Titos hatte. Unser Bataillon bestand aus den beiden russischen Kompanien und unserer reichsdeutschen Kompanie. Schulter an Schulter haben wir gegen Polizei, russische und deutsche SS-Truppen gekämpft. In unerhört harten, entsagungsvollen Leben haben wir manches Opfer zurücklassen müssen. Ich erinnere mich, daß wir nach einem unglücklichen Kampf um Reifenstein einen Kameraden mit einem Schuß durch den Kehlkopf auf einer Bahre 2 Tage lang getragen haben, die 1000 - 2000 m Berge auf Schleichwegen hinauf und hinab, bis er dann doch verstarb. All diese Opfer müssen gesagt werden. All das muß für das deutsche Volk in die Waagschale geworfen werden.

Abgesehen von unserer reichsdeutschen Kompanie, waren wohl noch vereinzelte Deutsche anderen Einheiten des Titoheeres zugeteilt. So traf unsere Kompanie nach Kriegsende kurz vor Semohur (bei Agram) einen jungen Deutschen, der jahrelang - länger als wir alle in der Kompanie - im Süden gekämpft und sich ausgezeichnet hatte und damals beim Stabe Titos Dienst machte.

In der Hoffnung, für unsere Sache vielleicht doch etwas dienliches berichtet zu haben, grüßt Sie

Ihr sehr ergebener

Werner Preuss.

Anschrift zur Zeit: Dr.Werner Preuss
München
Augustenstr. 39 II
b./Baumgärtner.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-104-12

Ein Münchener Brief von W.P. berichtet von deutschen Partisanen:

..Zusammen mit Kameraden aus dem Osten, Westen, Norden und Süden des Reichs habe ich als Partisan in der 13. (internationalen) slowenischen Brigade gekämpft, die die m.E. einzige reichsdeutsche Kompanie in den Heeren Titos hatte. Unser Bataillon bestand aus den beiden russischen Kompanien und unserer reichsdeutschen Kompanie. Schulter an Schulter haben wir gegen Polizei, russische und deutsche SS-Truppen gekämpft. In unerhört hartem, entsagungsvollem Leben haben wir manches Opfer zurücklassen müssen...

W.P.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 156 - 104 - 13

R

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-14

Otto R e i n i c k e

Bln.-Reinickendorf-Ost, den 4. Juni 1946
Romanshornerweg 54

Reinicke

Illegaler Bericht!
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Bei der Machtübernahme war ich Postbeamter in Leipzig S 3. Ich bin 70% Weltkriegsbeschädigt. Durch die Wehrmacht, die ich nicht anerkannte, wurde ich von dem damaligen Postpersonalinspektor bedroht, da ich ihm offen erklärte, nicht teilzunehmen. So begann meine Verfolgung. Ich verweigerte den Hitlergruss und war nicht bereit, einen Eid auf den Menschen Adolf Hitler zu leisten. Durch einen, mir sehr freundlich gesonnenen, hohen Beamten, wurde mir der Rat zuteil, aus dem Postdienst auszuscheiden, da sowieso ein Verfahren gegen mich eingeleitet werden sollte. Dies traf auch wirklich zu. So nahm ich diesen Rat an und schied aus dem Postdienst aus, da ohne Eidleistung das Verbleiben unmöglich war.

Ich begann damals die sofortige Verbreitung der staatsfeindlichen Schriften, organisierte Geheimversammlungen und habe dies bis 1935 fortgeführt und entging der damaligen geplanten Verhaftung durch meine schnelle Abreise nach Hamburg und kam dann einige Monate später nach Berlin. Ich habe auch hier diese Tätigkeit aufgenommen bis zum Jahre 1937. Die Gestapo verfolgte mich aber. Nach ergebnislosen Verhandlungen wurde ich mit dem Hinweis entlassen, jede Verbindung zu unterlassen. Durch meinen Freund, Franz Fritsche, wurde eine Herstellung und Verbreitung vorbereitet. Frau Frieda Ast, seit 1935 in gleicher Tätigkeit in Berlin, Mitinhaberin der Firma A s t & Co., besass eine Wohnung, Bln.-Wedding, Müllerstr. 175, wo selbst zunächst die Schriften abgeschrieben und Matrizen gefertigt wurden, die später durch einige Abziehapparate durch uns vervielfertigt worden sind. Auf dem Grundstück "Hoffnungstal" Bergweg 37, gelang uns die jahrelange Herstellung wehrkraftzersetzende und landesverratgeltende Schriften, die von Berlin aus über Deutschland auch in Konzentrationslager und Zuchthäuser sowie nach Polen geschmuggelt wurden. Wir haben die Briefe von zum Tode verurteilten vervielfältigt worin die schändliche Behandlung politischer Gefangener offenbar gemacht wurden. Auch die Überfälle auf friedliche Völker in Sonderheit gegen das sowjetische Volk wurde gebrandmarkt. Die Schriften enthielten die offene Ankündigung des Sturzes der Hitlerregierung.

Wegen dieser Schrift wurde Feindbegünstigung und Landesverrat erhoben. Ich besass einen speziel Radioapparat durch einen Russen gebaut, der es mir ermöglichte, alle Sender abzuhören und so kam ich zu Informationen aus England, Russland und Amerika. Es haben von mir viele Menschen diese Informationen erhalten und es war keineswegs so leicht wie es heute scheint, denn jeder ist heute 100% Antifaschist aber in Wirklichkeit war man von Spionen umgeben. Das Volk war durchaus verbohrt und für den totalen Krieg, für Hitler und den Sieg. Es würde schwer sein, die Situationen zu schildern in die man durch seinen Freimut geriet. Auch in geschäftlicher Beziehung habe ich ungeheurige Nachteile gehabt. Unsere Firma war in keinem Wirtschaftszweig und ich habe Jahrelang büssen müssen, dadurch, dass die Reichsstellen alle Rohstoffe verweigerten. Durch meine eigenen Beziehungen konnte ich auch zu hitlerfeindlichen Beziehungen, konnte ich bestehen. Ich habe bewusst die Kriegsproduktion verweigert und nur für den zivielen Sektor gearbeitet. Mein Sohn wurde von mir direkt stae

Institut für Zeitgeschichte Archiv

staatsfeindlich erzogen sowie antimilitaristisch und nur durch Zwang wurde er nach den Bedrohungen von Gestapo.-Hans K n o f f nach unserer Verhaftung für den Militärdienst eingezogen und ist 1945 im Januar gefallen. Die Tochter Ruth A s t ist frei erzogen worden. Sie war nicht im Arbeitsdienst und entging der Dienstverpflichtung. Ich muss noch heute den Mut meiner Braut und den Verstand meiner Kinder bewundern, die sich bei der Verhaftung sowie nach der Verhaftung grossartig benommen haben, denn nur mit Freuden daran denkt. Meiner Braut und der Tochter Ruth gelang es bis heute noch nicht nach Deutschland aus Oesterreich zurückzukehren und ich hoffe nicht, dass sie noch ein Opfer geworden ist.

Am 15. Februar 1944 wurden wir verhaftet, das ganze Grundstück durchwühlt ohne das es der Gestapo. gelang, die Vervielfältigungsapparate zu finden. Diese wurden erst im Jahre 1945, im Juli, aus dem Versteck geholt. In dem Prozess war die Haltung der Belastungszeugen Fritsche vorbildlich, sodass der Staatsanwalt in seiner Wut erklärte: "Die Zeugen Fritsche haben völlig versagt." Es war mir während der Inhaftierung im Gestapogefängnis, Hamburger Str., durch einen Juden möglich, meinen Freund Fritsche zu sprechen. So konnten wir uns völlig verständigen. Es gelang mir, durch einen jüdischen Mittelsmann, der Gestapo. einen Schreibmaschinenbericht zu übermitteln, in der ich eine Protokollsache vertauschte, worin die Aussagen meines Freundes Fritsche mit den meinigen ausgerichtet worden waren. Und in der Wirrnis der Zeit konnten sie nicht feststellen, wer mich verhandelte. So wurde durch diese Handlungsweise nicht ein einziger der vielen Freunde und Bekannten verraten. Durch die ausgezeichnete Rechtsanwältin, Frau Dr. Stahlberg, wurden Angeklagte freigesprochen da sie es wagte, die Angeklagten während des Verhandlungstages untereinander zu verständigen. Das verdient besonderes Hervorheben, da es von einer klaueren und antifaschistischen Gesinnung zeigt und ausserdem äusserst menschenfreundlich ist.

Der Zusammenhalt untereinander konnte dadurch beitragen, sehr schweres zu verhindern. Meine illegale Tätigkeit habe ich im Gefängnis weiter ausgeübt und es gab manchen Wachtmeister, der sich menschlich benahm. Im Gefängnis habe ich sehr vielen Hilfeleistung gewährt, habe den Franzosen geholfen wo ich konnte, einem russischen Kapitän vermittelte ich den Wehrmachtsbericht fast täglich, informierte ihn und wieder andere Bekannte von mir übermittelten ihm zusätzlich Nahrung. Er gab mir die Adresse seiner Mutter und Schwester in Ural gebürtig, und ich versprach ihm bei der Befreiung die Benachrichtigung seiner Angehörigen, da er selber überzeugt war, dass er diese Katastrophe nicht überleben würde. Ich habe sofort nach meiner Befreiung durch einen Uebersetzer der russischen Kommandantur dieser Angelegenheit übergeben, um damit mein Versprechen zu erfüllen. Ich habe heute noch eine Anzahl Anschriften im Besitz, von Ausländern, die gerne von mir hören werden, mit denen ich in Untersuchungshaft, Gefängnissen und Zuchthäusern war.

Durch den Vorsteher in Tegel wurde angeordnet, dass ich meine Kleider und Schuhe jeden Abend vor der Tür lagern musste, auch im Winter. Und wer dies durchgemacht hat, weiss was das bedeutet.

Meine, seit 1933 begonnene illegale Tätigkeit, war eine aufgeregten Leben und mit der Erkenntnis verknüpft, dass es viel Gemeinheit, Lieblosigkeit, Gedankenlosigkeit, Verrat und Ohrenbläserei gegeben hat und nur der Wille zum Idealismus, der Wunsch den verblendeten zu helfen, ermöglichte diese gefährliche Tätigkeit. Ich kannte keine Menschenfurcht und kann heute mit reinen Gewissen sagen, ich habe die schweren Verbrechen gekannt und habe viele, viele aufgeklärt über die verlogene, verbrecherische Tätigkeit des Hitlerregimes. Ich habe mein Leben eingesetzt, den Menschen zu helfen und die Menschen gebeten mitzuhelfen, an den Sturz dieser satanischen Organisation und habe hunderten von Soldaten oft unter den schwersten Verhältnissen aufgefordert, die Waffen niederzulegen und habe ihnen wehrkraftzer-

ED 101-104-15

In den Lagern haben wir antifaschistische Gruppen gebildet und bedauerten es,dass niemand sich in Deutschland fand,welcher eine Gewaltaktion gegen das Hitlersystem.Mit allerlei Plänen für die Zukunft sehnten wir den Tag der Freiheit herbei. Von 1933 bis Januar 1939 war ich durch diese aufgeführten Lager gegangen und bin entlassen worden. So arbeitete ich als Elektroschweisser bei Gaubschat-Fahrzeugbau-Neukölln-Henri-Voglerstr.Magierus.
In den Betrieben bildeten wir illegale Gruppen und versuchten so namentlich während der letzten Kriegsjahre in ganz erhöhtem Masse die äusserste Anstrengungen zu machen und auf unsere Arbeitskameraden einzuwirken.dass heisst sie Kriegsmüde zu machen,und sie zu veranlassen ihre Akkordlöhne selbst herabzusetzen um dadurch die Kriegsproduktion zu senken. Denn wir Antifaschisten sahen ja unsere Frucht reifen. Mit Holländern, Tschechen, Polen und Franzosen, waren wir stets aufs engste befreundet. Denn ihnen konnten wir alles anvertrauen. Wir unterstützten sie auch mit Brot.
Ich selbst gab täglich von meinem wenigen Brot einen Tschechen oder einer Polin welche bei uns arbeiten mussten, wir hatten ja Erfahrung und Verständnis dafür und wussten genau das unsere Ausländischen Freunden, nicht mit der Lagerkost auskommen können.Sei es Schlosserei oder Dreherei auf alle Abteilungen wirkten wir ein, deswegen waren wir Elektroschweisser bei der Betriebsleitung und den Betriebsobmann welcher ein SS Mann war ganz besonders verhasst.Nachdem wir unseren Stundenlohn um 40 bis 50 Pfennige pro. Stunde gesenkt hatten, machten uns das viele andere Abteilungen nach.Wir Elektroschweisser waren allein dadurch schon gekennzeichnet das wir nach Einnahme des Mittagessens in der Kantine von jeder Restverteilung ausgeschlossen wurden.Man warf uns Sabotage vor, drohte uns mit Anzeige,da wir unsere Arbeitsleistund dauernd senkten,und der ganze Betrieb ins Stocken geriet,da die Schweissarbeit in nicht ausreichenden Masse von uns bewusst sabotiert wurde.
Unserer illegallen Gruppe gehörten an.
Paul Schwuchow
Willi Kerstedt
Otto Seiffert
Otto Seiffert
----Cohn
und ich.
Im Jahre 1945 nach Bombenschaden bei einem amerikanischen Tagesangriff wurden wir für die Dauer der Aufräumungsarbeiten, mit 20 Pfennige pro. Stunde Lohnabzug bestraft, da wir zum Betriebsleiter sagten , wir können zum Siege doch Nichts beitragen.Unsere Sabotage und Zersetzungsarbeit wurde von diesen Herren als Faulheit bezeichnet.Nicht nur im Betriebe sondern an der S- Bahn auf den täglichen Anfahrten zu und vonnder Arbeitsstätte betrieben wir unsere zersetzende Propaganda und erreichten soviel das wir gut 50% im betriebe so mürbe machten,das sie die Zwecklosigkeit ihrer Anstrengungen für denn Krieg eingesehen haben , und sich in ihrer Arbeitsleistung nicht mehr so einsetzten wie es von ihnen gefordert wurde.
Mit gutem Recht kann man sagen das die illegallen Gruppen seit Hitlers kommen bis zu seinem gehen dafür einsetzten,das Kriegsende zu beschleunigen.Zu erwähnen ist noch ,unser allabendliches abhören der ausländischen Sendung,derVerbreitung dieser Nachrichten,an die werktätige Bevölkerung und unsere Verbreitung der Bücher und Flugblätter welche bei den Angriffen aus dem Flugzeugen geworfen wurden mit genauer Verfolgung des Weges,den diese Flugblätter und Bücher nehmen,die aufrechten Antifaschisten ,welche trotz allen Terror der Nazis, nicht wankend geworden sind,in ihrer Gesinnung,sind auch diejenigen,welche heute in unsrer Aufbauarbeit in vorderster Reihe stehen und genau dieselben Ziele haben wie vor 1933.
N i e m a l s K r i e g --- A c h t u n g vor d e n L e b e n s -
r e c h t e n a l l e r V ö l k e r - B r o t u. F r i e d e n
f ü r i m m e r.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD 106-104-16

Abschrift. (Abt. Presse) 16

Dr. Hochbeck

"W i r w o l l e n u n s e r n F ü h r e r s e h e n !
W i r d e n k e n u n s e r m F ü h r e r !"

so schrie die irregeleitete Menge in Tagen des Erfolges, als der Grundstein zu unserer Verelendung gelegt wurde.
Warum ruft Ihr denn jetzt nicht nach unserem "Führer"?
Wo ist er denn, der "größte Feldherr aller Zeiten", der englische Städte "ausradieren" wollte und jetzt über Mord und Brand der Gegner jammert? So steckt er denn, da Euch in schweren Bombenangriffen Eure Lieben, all Euer Hab und Gut genommen wird?
Wenn er wirklich, wie er Euch vorreden will, vom "Allmächtigen" sichtbar geschützt worden ist - warum wagt er sich denn nicht unter die Masse des deutschen Volkes? Warum denn nicht?!
Weil ihn Wut und Empörung Hunderttausender zerreißen würden! Weil ihm die bleiche Angst das Gebein schlottern macht! Weil er bloß noch am sicheren Mikrophon reden kann, und er keine Worte mehr fände, sähe und hörte er endlich einmal Euer Elend!
Der Feind steht tief in deutschem Land. Hungersnot und Schrecken kommen unaufhaltsam mit den Flüchtlingen. Die großen Kohlengebiete sind entweder zerstört oder in Feindeshand.
Ihr aber sollt "heldenhaft" offene Städte als "Festungen" Haus um Haus zerstören lassen, damit Euer "großer Führer" und die Nutznießer und Schleppenträger seiner Herrschaft noch 14 Tage oder drei Wochen länger ihr trauriges volksverräterisches Dasein fristen können - damit diese Herren wieder einmal Zeit gewinnen, Euch Neues über V3, 4,5 und andere in ihrem Hirn spukende Waffen vorzuschwindeln.
Willst Du deutsches Volk weiter Selbstmord treiben? Weiter deine Söhne, Väter, Kinder, Frauen hinmorden lassen, damit eine Handvoll Größenwahnsinniger in sicherem Versteck in den bayerischen Bergen Krieg spielen kann auf deinem Rücken?
Damit die Millionen von Volkssturmmännern, die unschuldig an unserm Elend sind, an Jener statt in den braunen Uniformen dem sicheren Tode ausgeliefert werden, bringen die feigen sog. "Hoheitsträger" ihre letzten Bonzenröcke und -hosen zum "Volksopfer". Denn der Feind läßt keinen leben, der in solcher Aufmachung betroffen wird, ebenso wie er keine SS-Gefangenen macht, mögen auch Hunderttausende gegen ihren Willen in SS-Uniform gesteckt worden sein!
Wollt Ihr Euch das gefallen lassen? Schlachtvieh werden für die Schuld der feigen Drahtzieher, die ehemals so großmäulig und tyrannisch auftraten? Nein und tausendmal nein!
Wer steht noch zwischen Euch und den Gegnern? Nur die Nutznießer der Bonzenherrschaft.
Wer verhindert den Frieden, den unser Volk wie keines braucht, wenn es überhaupt noch leben will? Der große Führer Adolf Hitler, mit dem keine Macht der Welt mehr verhandeln will, nachdem er sein 1938 in München feierlich gegebenes Friedenswort schnöde gebrochen hat, mitten im Frieden die Tschechei besetzte und schließlich in seinem Größenwahn 1941 die Sowjetunion, die nicht zum Kriege gerüstet war, angriff! Daß sie erst jetzt ihre volle Schlagkraft erreicht hat, nach beispiellosen Verlusten an Menschen, Land und Material, beweisen uns ja die Ereignisse seit Stalingrad zur Genüge!
Wer so gegen jede Vernunft und wieder jede bessere Einsicht den Krieg fortsetzt, mordet das deutsche Volk in Männern, Frauen und Kindern. Sage dich darum los, deutsches Volk, von einer solchen verderbten "Führung", die nur ihr eigenes Wohl im Auge hat und Dir etwas vorlügt von "Gemeinnutz vor Eigennutz", während sie selbst auf Volkes Kosten in Schlössern, Brillanten und Kunstwerken schamlos bereichert hat und nun zittert vor dem grausigen Ende.

wenden!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Feind kann Euch nicht schonen, wenn Ihr Euch nicht endlich von dieser braunen Pest befreit, die jetzt ihr angestbesudeltes Hemd auszieht, um wie die Ratten sich in die Löcher zu verkriechen.
Schlagt sie tot, das Weltgericht fragt Euch nach den Gründen nicht! Es ist soweit! Euch alle ruft die Stunde, da Ihr selbst und niemand anders Euer Schicksal entscheidet!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 17

Rotke, Wolf

Wehrmachtgefangener Nr. 4503.

28.März 1942. Ein Tag wie jeder andere auch und doch für mich ein besonderer Tag, den ich nie vergessen werde, weil er sich in mein Leben eingebrannt hat, wie mit glühendem Eisen.

An diesem Tage wurde ich 18 ½ Jahre alt, gezwungen, Soldat der deutschen Wehrmacht zu werden und damit zum Werkzeug für Hitlers Welteroberungsgelüste gestempelt. Trotz meiner Jugend war ich in politischer Beziehung der großen Masse meiner Altersgenossen überlegen, denn ich wußte, warum ich Hitler und sein System haßte. Ich war nicht mit Blindheit geschlagen und erkannte in Hitler die tödliche Gefahr, die sich über Deutschland zusammenballte.

Bis dahin, bis zu meiner Einberufung, hatte ich es immer wieder verstanden, trotz aller Druckmittel der Nazis, mich den Fangarmen der Hitlerjugend und ähnlichen "Errungenschaften" des dritten Reiches zu entziehen, und beeinflußte dahingehend auch meine engen Freunde mit Erfolg.- Nun aber, am 28.März wurde ich doch ein Opfer des Nazi-Militarismus.

Wie man eine Herde Vieh sammelt und zur Schlachtbank führt, so brachte man mich und etliche hunderte meiner Alters- und Leidensgenossen nach stundenlangen bürokratischen Feststellungen zum Verladebahnhof. Die nun folgenden Wochen der Rekrutenausbildung waren für mich eine furchtbare Zeit. Es war den Nazisbildern bekannt, daß ich weder durch die Schule der HJ noch die des Arbeitsdienstes gegangen war, und so wollten sie die nationalsozialistische Erziehung mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auf militärischem Wege nachholen. Wie sah diese "Erziehung" aus ? Drangsalierungen, Schikanen am laufenden Band. Der Mensch wurde zum Stück Vieh herabgewürdigt, denn das verlangt die "nationalsozialistische Disziplin". Beschwerden über die Behandlungen an obersten Stellen waren sinnlos, ja gefährlich, denn von denen gingen ja die Befehle zur Unterdrückung jeder persönlichen Freiheit des Soldaten aus. Im Gegensatz dazu hatte Hitler doch stets die Phrasen: "Volksheer" und "Freiheit" im Munde. Hier auf dem Kasernenhof zeigte sich, wie weit es in Wahrheit mit Deutschland gekommen war.

Wir hatten keine Rechte, nur hundert Pflichten. Wir besassen keine Freiheit, sondern nur die zweifelhafte "Ehre", Vertreter des Nazi-Deutschen Militarismus zu sein, die gerade gut genug waren, ihre Haut für einen größenwahnsinnigen Diktatoren zu Markte zu tragen und als Dank dafür ein eisernes oder hölzernes Kreuz zu erhalten.

Diese Behandlung, die nicht mehr menschenwürdig war, steigerte meinen Haß gegen das Nazi-System nur noch mehr. Und so kam es, wie es kommen mußte.

Ich versuchte zu desertieren. Aber da ich keinerlei Erfahrungen hatte und impulsiv handelte, verhaftet man mich schon kurze Zeit später, ehe ich mich in Sicherheit hatte bringen können. Mit 14 Tagen Arrest kam ich gelinde davon, da man es für eine "unüberlegte Handlung" hielt. Nach Verbüßung der Strafe setzte eine noch gemeinere Schikane gegen mich ein, und ich entfloh erneut dieser Hölle. Aber auch diesmal gelang es mir nicht, meinen Plan, nach Berlin zu entkommen, auszuführen, denn die Naziobehörden und Militärverwaltungen alamierten alle verfügbaren Kräfte und fingen mich erneut ein. Man betrachtete mich als unverbesserlichen Pazifisten und somit als Gegner der "Idee des Führers".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nach längerer Untersuchungshaft wurde ein Tatbericht gegen mich eingereicht und ich vom Kriegsgericht " Im Namen des deutschen Volkes ".zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seelisch war ich natürlich dem Zusammenbruch nahe, sollte ich doch in eines der berüchtigten Wehrmachtsgefängnisse, die über ganz Deutschland verbreitet waren, gebracht werden, um für eine Tat zu sühnen, die kein Verbrechen war und die ich vor mir und jedem anständigen Menschen verantworten konnte. Ich wollte, ja ich mußte den Klauen der Nazi-Schergen entkommen, koste es was es wolle! Tatsächlich bot sich mir dazu auf dem Transport zum Gefängnis erneut Gelegenheit. Diesmal endlich gelang mir die Flucht! In Berlin jedoch überraschte mich 2 Tage später eine Wehrmachtsstreife und wollte mich festnehmen. In meiner Verzweiflung suchte ich, meinem jungen Leben, das mir unter der Nazi-Tyrannei sinn- und wertlos erschien, ein Ende zu machen. Jedoch das Schicksal wollte es anders, denn die abgeschossene Patrone meines Revolvers blieb mir in der rechten Schläfe stecken, ohne mich zu töten. In diesem lebensgefährlichen Zustand transportierte man mich nicht etwa in ein Lazarett, sondern gleich nach der Operation in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis Berlin-Buch in das Krankenrevier. Hier hatte ich die erste Berührung mit Menschen, die wie ich von den Nazi-Kriegsgerichtsräten als "gefährliche Elemente" hinter Gitter gebracht worden waren, Menschen, die sich weder gegen bürgerliche Gesetze vergangen noch irgend einem menschlichen Wesen Schaden oder Leid zugefügt hatten. Auch in allen anderen Gefängnissen, die ich später kennenlernte, konnte ich immer wieder feststellen, daß die überwiegende Mehrheit der Insassen aus nichtigen Gründen bestraft worden war. Ja, man hatte den Eindruck, die Herren Kriegsgerichtsräte wetteiferten darin, am härtesten zu bestrafen, damit sie ihre Stoppenstellung festigen konnten. Unmöglich ist es, im einzelnen Beispiele anzuführen für die wahnsinnige Willkür, mit der diese Bonzen in Offiziersuniform ihre Opfer jahrelang zu Arbeitssklaven machten oder sie, wenn es irgend möglich war, an die Wand stellen ließen. Unglaubliche Fälle der Rechtsvertretung konnte man kennenlernen, die in der Geschichte der Justiz der Menschheit an Beispielen suchen. Auch hier war die Justiz für Hitler nur das Werkzeug, mit dem er die vielen Millionen, die gegen ihn standen, in Fesseln legte. Wenn die Mittel der Justiz aber nicht mehr ausreichten, dann wurde einfach ohne Justiz "gerichtet".

Das Graudenzer Kriegsgericht verurteilte mich nach meiner Wiedergesundung wegen "zweimaliger unerlaubter Entfernung von der Truppe " zu insgesamt einem Jahr Gefängnis. Man brachte mich unter schärfster Bewachung in das damalige große Wehrmachtsgefängnis Graudenz in Westpreußen. Über den Eingang dieses berüchtigten Gefängnisses thronte ein riesiger Nazi-Adler. An der Außenseite hatte man künstlerische Steingarten angelegt. Diese äußere Aufmachung sollte scheinbar einen guten Eindruck auf Besucher der Anstalt machen und diese täuschen. Innen zeigte sich die Medaille von der anderen Seite. Alle Gebäude, die zum Gefängnis gehörten, waren voller Ungeziefer. Die Toilettenverhältnisse waren furchtbar. Enge Zellen, ursprünglich für 3 Mann berechnet, mußten wegen "Überbelegung" die doppelte Anzahl Sträflinge aufnehmen. Licht und Luft konnten nur spärlich ins Innere der Zelle dringen. Die Verpflegung war erbarmungsbedürftig. Der Hunger war ein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106 - 104 - 18

probates Mittel, das mit aller Brutalität angewandt wurde. Kein Wehrmachtgefangener durfte rauchen. Wehe, es wurde einer gefaßt, der sich heimlich ein paar Stummel von der Arbeitsstätte ins Gefängnis zu schmuggeln wagte, er konnte mit allen möglichen Strafen rechnen.

Die rohe Behandlung, die großen Entbehrungen und vor allen Dingen die kraftlose Ernährung zehrten an dem Gesundheitszustand der Wehrmachtgefangenen furchtbar. Ob 18 Jahre oder 48 Jahre alt, es wurde kein Unterschied gemacht. Und doch mußten alle Häftlinge schwer arbeiten. Mir selbst und die vielen Kameraden fiel diese körperliche Arbeit besonders schwer, denn wir waren sie nicht gewohnt. Ob Student oder Arbeiter, ob Kaufmann oder Bauer, von jedem wurde gleich viel an Arbeitsleistung verlangt. Morgens um 6 Uhr marschierten wir, von bewaffneten Korporälen begleitet, zur Arbeitsstätte und mußten hier Tag für Tag bis abends um 6 Uhr schwerste Arbeit verrichten. Des öfteren kam der Herr Gefängniskommandant persönlich vorgefahren, um seine Arbeitstiere zu besichtigen. Eine halbe Stunde nur ließ man uns mittags Zeit, um eine Wassersuppe herunterzulöffeln, dann wurde weitergeschuftet.

Viele verzweifelten an diesem Dasein und versuchten, zu entfliehen. Einigen gelang es, andere wurden wieder ergriffen und in Ketten gelegt. Der Herr Kommandant belohnte jeden Wachposten, der einen Fluchtversuch eines Sträflings durch wohlgezielte Schüsse vereitelte, mit Urlaub usw. So freuten sich die Sklavenaufseher sogar, wenn sie einen Gefangenen auf frischer Tat "abknallen" konnten. Viele wurden auf diese Weise umgebracht und gingen körperlich zugrunde.

Die polnische Bevölkerung der Stadt Graudenz brachte uns oft unverhüllt ihre Sympathien zum Ausdruck und half unser Los erleichtern, wenn Gelegenheit da war. Die Wachposten durften sich abends nicht allein in der Stadt zeigen, sie waren verhaßt und wurden überall mit Verachtung gestraft.

Nicht nur deutsche Soldaten, sondern auch viele Hunderte Franzosen, Belgier u.a. schmachteten im Graudenzer Gefängnis.

Anfang November 1942 wurde die Anstalt plötzlich verlegert, und die Insassen auf die vielen sonstigen Wehrmachtsgefängnisse und im Reich verteilt. Statt unserer wurden nun russische Kriegsgefangene hierher gebracht.

Ich selbst wurde mit etwa 800 Kameraden nach Fallingbostel in der Lüneburger Heide transportiert und habe dort etwa zwei Monate unter gleichen menschenunwürdigen Bedingungen wie früher in einem Barackenlager vegetiert, welches natürlich scharf bewacht wurde. Im Schnee und Regen, bei jeder Witterung, mußten wir in der Heide Schützengräben, Stellungen und Bunker bauen. Es handelte sich um riesenhafte Gebiete mit Bauerngehöften usw., die von den Nazis zu einer Wüste umgewandelt wurden, um für Luftwaffen-Felddivisionen "Übungsgelände" zu haben.

Schon imm Januar 1943 wurden wir erneut forttransportiert. In vergitterten Viehwagen, streng bewacht, brachte man uns nach Gelsenkirchen i./Westfalen in das dortige Wehrmachtsgefängnis. Am Ankunftsort empfingen uns fettbäuchige, aufgedunsene Offiziere mit einem Schwall von Phrasen und großmäuligen Reden. Besonders einer von ihnen glaubte Eindruck auf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

uns zu machen, indem er uns zurief: "Sie haben die verdammte Pflicht, alles daranzusetzen, um ihre Soldatenehre wiederzubekommen, damit Sie vor unseren Führer wieder makellos darstehen".

Hier in Gelsenkirchen befand sich ein riesiges Treibstoffwerk, das vor allen Dingen ausländische Arbeitskräfte beschäftigte. Es waren dies Franzosen, Polen, Belgier, Holländer und hunderte von russischen Arbeiterinnen. Alle diese Menschen waren von den Nazis herangeschleppt worden und mußten bei schlechter Ernährung schwer arbeiten. Ganz besonders nutzte man natürlich die Arbeitskraft von uns Wehrmachtgefangenen aus, die wir hier täglich 10 bis 12 Stunden arbeiten mußten.

Wir waren verdammt billige Arbeitskräfte.

Im Mai 1943 wurde ich endlich freigelassen. Ein Jahr der Knechtschaft lag hinter mir! Vorher mußte ich noch ein Formular unterschreiben über alles, was ich erlebt und erfahren hatte in diesem Jahr, Schweigen zu bewahren. Und welches war die Bilanz dieses Jahres? Körperlich war ich heruntergekommen, aber ich hatte unendlich viele Erfahrungen gesammelt und hinter die Kulissen des Nazi-Regimes geblickt. Während Millionen Deutsche in wahnsinniger Verblendung dem Naziregime zujubelten, hatte ich und zehntausende meiner Kameraden, die "Segnungen" dieses militaristischen Nazistaates am eigenen Leibe kennengelernt.

Die Pestbeule am Fleisch Europas mit Feuer und Schwert entfernt zu haben, ist das große Verdienst der Vereinigten Nationen und wir dürfen wohl mit Recht erwarten, daß die Urheber ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Tod und nicht anders wird sie lauten, bevor Deutschland an einen friedvollen Aufbau glauben kann.

gez. Wolf Rothe
Berlin W 30
Viktoria-Luisen-Platz 9

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED 106-104-19

19

Der Bezirksbürgermeister
Berlin - Wilmersdorf
- Sozialamt -

Berlin den 4. Juli 1945

Es erscheint bei uns
Frau R u p r e c h t, Käthe, geb. Scharping
wohnhaft Bln.-Schmargendorf, Dobranerstr. 6

und macht folgende Angaben:

Im November des Jahres 1938 wurde ich im Polizeigefängnis Alexanderplatz, um Aussagen über Dr. S t e i g e r, Wilhelmstr. zu erpressen, elf Tage und elf Nächte lang ununterbrochen belichtet.

Ich durfte mich während der ganzen Zeit nicht hinlegen und meine Augen nicht bedecken. Auf den geringsten Versuch hin, meine Augen mit dem Taschentuch zu bedecken, stürzte die Aufseherin herbei, um es mir fortzureißen. Durch Kälte und Nässe bekam ich eine schwere Nierenentzündung, die meine Überführung in das Gefängniskrankenhaus Moabit veranlaßte, wo die Behandlung menschlicher war.

gez. Käthe Rupprecht
verw. Scharping, geb. Tarnow

(L.S.)
Reichshauptstadt Berlin
Bezirksverwaltung Wilmersdorf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

tD 106-104-20

S

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-21 Saage, Alfred

Abschrift. (Abt. Presse.) 21

Berlin, d. 7.7.45

Aus den Erlebnissen meiner Zuchthaushaft wegen Abhören fremder Sender!

Nachdem ich wegen dauernder Bespitzelung des ehemaligen KPD-Mitgliedes, welcher sich zu den Nazi's bekannte, und SA-Mann wurde, war dort meines Bleibens nicht mehr sicher. So mußte ich meinen wertvollen Doggenzwinger auflösen und nach Berlin ziehen, und zwar 1936 im Februar, nach der Gartenstr.35. Meine Schwägerin zog nach Spandau, und mein Sohn ging in Landhilfe nach Ostpreußen, und machte dort sein halbes Pflichtjahr ab. Ich war nun ganz allein und ging meiner Arbeit als Heimarbeiter nach. Nach getaner Arbeit suchte ich zur Entspannung Lokale auf, um mit Menschen zusammenzukommen. Meine erste Auseinandersetzung hatte ich mit einer ehemals links eingestellten Frau Pietsch, wohnhaft Bergstraße, weil sie sich rühmte, einem Arbeiterkinde zwei Schnecken gekauft zu haben, und ich ihr erklärte, wenn sie allmonatlich von ihrem Mann, welcher im Berliner Rundfunk beschäftigt war, 250,-M Kostgeld erhält, und sie selbst allabendlich sich in der Kneipe aufhalten kann um zu rauchen und zu saufen, soll sie einmal bedenken, daß ein Arbeiter mit Kindern nicht in der Lage ist, wenn er seine Familie leidlich ernähren will, jeden Tag in der Kneipe zu sitzen. Nun hatte ich es ja bei der Frau Pietsch verspielt, und mußte sehr vorsichtig sein. Nun wechselte ich das Lokal und ging zu Rowoldt in der Gartenstr.98, mit dem Sohn konnte ich in politischer Hinsicht sehr gut diskutieren, trotzdem derselbe Faschistisch eingestellt war. Es verkehrten dort auch einige Pg, welche sich sehr gerne mit mir unterhalten hätten, wollten mich auch des öfteren welche begrüßen, lehnte aber jede Annäherung ab. Ich machte den Wirtssohn schon im Jahre 1937 darauf aufmerksam, daß wir mit Riesenschritten dem Kriege entgegengehen, ich setzte ihm die Sache einwandfrei auseinander. Aber davon haben wohl die Nazis Wind bekommen, und ich zog es daher vor, ein Haus weiterzugehen. Nun hatte ich auch schon einige Gesinnungsfreunde kennengelernt, welche ~~nachh~~ mich des öfteren besuchten. Die Bekannten und Freunde fanden sich dann fast alle zusammen regelmäßig die Woche ein, so daß wir ganz nette Diskussionsabende hatten. Die Namen aller aufzuführen, würde wohl zu weit führen.

Nun bekam das Lokal im Nebenhaus eine neue Bewirtung, und zwar einen Pg., wie er im Buche steht. Selbiger war Kellner im Grinzing in der Invalidenstrasse, neben der Post; dieser gute Mann hatte gehofft, sich durch Anhang seiner Pg. gesund zu stoßen. Ein paarmal war ja auch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 22

22

großer Betrieb, aber dann setzte wieder Ruhe ein, seine Kumpanen fühlten sich wohl im Grinzing wohler. Herr Kellweit mußte nun wieder als Kellner gehen, und zwar am Stettiner Wartesaal I.Klasse. Nun wurde es ja gemütlicher, kamen doch allabendlich seine Kollegen vom Bahnhof dorthin, welche ganz nette, intelligente Menschen waren, mit denen man sehr gut diskutieren konnte, ohne Gefahr zu laufen, der Wirt schaltete dann auch den Toulouser Sender ein, ich fragte ihn, ob es nicht verboten ist, er erklärte mir aber, für uns Pg's ist es nicht verboten, nun hatte ich den schlauen Fuchs schon in der Hand und konnte etwas mehr aus mir herausgehen. Eines Abends erklärte ein Kollege, er würde im Falle eines Krieges sich zu nichts freiwillig melden, der Herr Wirt sagte, er würde sich auch nicht melden. Worauf-hin ich ihm erklärte, ja als Parteifritze die Vorteile genießen, aber die Haut zu Markte zu tragen, sei er zu feige, und aus war auch diese Freundschaft. Nun hatte ich ja zu Hause einen kleinen 2-Röhren-alten Siemensapparat, dort konnte man - wenn auch schwer - den Engländer hören, was ich auch mit dem 72 jährigen alten Herrn Köster, meinem Nachbarn, eifrig tat. Mein Sohn war inzwischen schon wieder zurück und wollte sich freiwillig zum Militär melden, ich gab seine Einwilligung nicht. Nun kam er mit einem Schein zur nochmaligen Ableistung derLandhilfe, auch dieses verweigerte ich. Er erklärte mir aber, ich wolle nur seinen Verdienst worauf ich sofort unterschrieb. Besuchte den Jungen aber Ostern1938, um ihm im Juli wieder abzuholen und zwar mit dem Motorrad, worüber er ja sehr froh war. Er fing dann bei Siemens zu arbeiten an und wurde als Revolverdreher angelernt. Inzwischen wurden aber die Diskussionsstunden fortgesetzt. Nun brach der Krieg aus und da man auf jede Nachricht gespannt war, besorgte der Vater Köhler immer die Schweizer Zeitung, aber auch die gab es nicht lange. Polen wurde besiegt, und Frankreich stand vor dem Waffenstillstand. Mein Herr Sohn von Siemens reklamiert, wollte sich aber trotzdem freiwillig melden.

Ich klärte ihn auf und sagte: "Ihr werdet alle wieder barfuß aus Frankreich rausgehen, und es wird schlimmer werden als 1918. Mein Gesinnungsgenosse Becker bestätigte ihm das, denn derselbe kam von Polen zurück und hatte 1917-1918 in Frankreich gelegen. Die Ereignisse überstürzten sich, das Abhören fremder Sender auf dem kleinen Apparat war zu anstrengend. Ich erstand im Februar 1941 einen grossen Blaupunkt 7-Stahlröhren-Apparat, nun waren wir über alles im Bilde, auch mein Sohn interessiert sich für das Abhören, und wenn er von der Arbeit so schaltete er sich den Engländer ein. Meine Werkstatt war stets von Interessenten besucht. Das ging bis der Becker durch Familienstreitigkeiten eine Dummheit machte, und seine Frau im Hause zu klatschen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-23

anfing. So wurde ich am 4.August morgens gegen 9 Uhr von der Gestapo verhaftet, Bernhard Quetnau,wohnhaft Tieck- Ecke Eichendorffstr.kam gerade und wollte Nachrichten hören,wie ich abgeführt wurde. Es ging nach dem Alex, während der Verhörs kam mein Sohn, ich mußte hinausgehen, nach einer Viertelstunde ging das Verhören weiter. Mir wurde erklärt, mein Sohn wäre ein netter, anständiger Mensch, ich sollte doch die Wahrheit sagen, mein Junge hätte doch alles eingestanden. Als ich weiterstritt, wurde ich ins Gesicht geschlagen und mir dann das Protokoll mit der Unterschrift meines Sohnes gezeigt. Auf die Frage, was mein Sohn für Interesse hätte, die Unwahrheit zu sagen, erklärte ich, es hätte schon mehrere Kinder gegeben, welche, um sich ~~vorzeitig~~ vorzeitig in den Besitz des Erbteils zu setzen, die Eltern ins Gefängnis oder in die Irrenanstalt gebracht haben. Ich erhielt wiederum ein paar ins Gesicht. Nun wurde ich abgeführt. Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erfuhr ich denn, daß der anzeigende Teil die Familie Mattutat, welche über mir wohnten, waren. Nach 10 Tagen Kampieren auf dem Fußboden unter so vielen Menschen ging es dann nach Moabit. Der Stubenälteste auf dem Alex war ein politischer Häftling und roher Patron, so schikanierte er die Schwächsten und Schlechtesten. So mußte ich gleich am ersten Tage, wo annähernd 70 Mann in der Zelle waren, die Zelle aufwischen. Da ich der Kleinste war, wollte er sich an meiner Ungeschicklichkeit weiden. Er hatte sich aber geirrt, ich habe die Arbeit, wenn auch unter Anstrengung, welche ich mir nicht habe anmerken lassen, am besten gemacht, er hat mich aber dann nicht wieder dazu genommen. - Im Untersuchungsgefängnis kam ich dann in Einzelhaft. Verlangte den Besuch meines Sohnes, welcher auch kam, ich erklärte ihm, er möchte sich beruhigen es kann nicht schlimm werden, denn ich habe ja nicht des fremden Senders gehört,und gab ihm zu verstehen, daß ich weiterhin streite. Am 23.September fand dann die Verhandlung vorm Sondergericht II statt. Von den Hauptbelastungszeugen, den Eheleuten Mattutat, wurde ich aufs Schwerste belastet. Mein Sohn wurde aufs Eindringlichste vom Vorsitzenden des Gerichts darüber belehrt, daß er die Aussage gegen seinen Vater verweigern kann, aber es nützte alles nichts, er sagte trotzdem aus, und zwar eine ganz falsche. Er hätte gehört, als ich den Engländer einschaltete: Hier ist England;diese Nacht sind wir auf dem Flage nach Berlin bis nach Magdeburg gekommen. Es wäre ja dementsprechend für den Engländer eine Niederlage gewesen. Bestürzt darüber hatte ich mich aber doch in der Gewalt, daß ich schwieg, ein Wort zu sagen, wäre eine grosse Sache geworden, und es wären viel mit hereingezogen worden, hatten wir doch Gemeinschaftsempfang mit Ausländern (Holländer) und Juden verkehrt n bei mir. Am 3.November

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106 _104 - 24

1941 ging es dann nach dem Zuchthause Luckau/Niederlausitz. Es war ein bitterkalter Tag mit Schneegestöber und meine Verhaftung erfolgte im Hochsommer. Bekleidet war ich nur mit Hose und Jacke, ohne Hut. Dort angekommen, wurden wir zu Dritt in den kalten Keller nach einem lauwarmen Bad gesperrt. Ich kam dann auf Anordnung des Vorstehers in die Beamtenschneiderei. Die Meldung hatte ein zu 8 Jahren Zuchthaus Verurteilter, wegen gewerbsmässiger Hehlerei begangen, an Federvieh und Kaninchen, welche den armen Siedlern gestohlen waren. Dieser Mann war Damenkonfektionsschneider, und wollte mich als Spezial-Maßhosenschneider, Hosen machen lehren , wir waren daraufhin gleich ein Paar, mein Zellengenosse wunderte sich sehr darüber, wagte selbiger sich doch nicht, dem Herrn Dockhorn zu widersprechen, nun wurde es aber anders. Eugen Braun richtete sich jetzt etwas nach mir. Eines Sonntag kam Dochhorn mit einer Uniformhose zu mir, ich sollte dieselbe sofort ausbessern; ich erklärte ihm, ich arbeite sonntags nicht einmal in Freiheit, bringe mir eine Hose von einem Spitzbuben, dann mache ich sofort Taschen rein, der Beamte kann bis Montag warten. Das war Öl aufs Feuer, ich bekam ab jetzt die schlechteste Flickerei.
Trotzdem ich kein Kirchgänger war, freute ich mich auf den Sonntag, um in der Kirche den Jahresnachtsbericht zu erfahren, - mußte ich doch meinen Zellengenossen, welcher indifferent war, aufklären. Freundschaft schloß ich dann beim Rundgang im kleinen Kreis mit dem Juden Kohn, welcher später nach Brandenburg kam. Unter anderm war auch ein Zahnarzt dort, welcher Offizier bei der SS war und zwei Jahre Zuchthaus wegen Rassenschande verbüßte. Er beklagte sich bei mir wegen der langen Strafdauer. Ich erklärte ihm, wenn ich sein Staatsanwalt gewesen wäre hätte ich die Todesstrafe beantragt, Ihr wolltet doch diese Gesetze, und fertig war ich mit ihm. Nun wurde mein Zellengenosse und ich grippekrank und mußten ins Lazarett, froh, beide wieder allein zu sein um etwas zu politisieren. Denn ich alss nur Bücher von vor 33 und dann nur solche, die es draussen schon nicht mehr gab. Ludendorffs Kriegserinnerungen, Moskau- Kanpien - Versailles, die Bücher von Faber, - die Aus anderer, worin vorkommt, daß die Norwegischen Gefangenen ihr Zuchthaus den Ehrentempel nannten. Ab jetzt befand ich mich auch darin! Über alles mußte ich den Armen Eugen aufklären. Nun kam ein Mann dazu, Ernst Aerich, Pg., wegen Unterschlagung von 70 000 Mark beim Reichsnährstand, merkte sofort, wessen Geistes Kind er war, ich meldete mich nach 2 Tagen wieder gesund, trotzdem ich es noch nicht war. Nun suchte unser Vorarbeiter mich loszuwerden, er hätte mir ja gerne auf die politische Masche etwas eingebrockt, aber es ging nicht dazu war er zu dumm. Nun erfuhr er aber, daß ich im Jahre 1917 bei Siemens an der Bohrmaschine gearbeitet habe. Als ein neues Industriekommando

ED 106-104-25

25

sammengestellt wurde, schob er mich ohne Wissen des Werkmeisters ab. Hatte er doch alle Beamte mehr oder weniger in seinen Fingern. Das Kommando befand sich in Walddrehna, 18 km von Luckau; es war ein ehemaliges Arbeitsdienstlager. Wir bekamen den Oberwachtmeister Kühnel mit, alles war begeistert, nur ich nicht, und ich teilte meinen Kameraden meine Bedenken mit; war er auch Pg, ruhiger Beamter, aber sehr mißgünstig gegen die Gefangenen. Ich hatte wieder einmal recht. Hat er doch dafür gesorgt, das - wo es auf jedem Kommando Tabak gab - zu hintertreiben, daß wir weder Tabak bekamen noch rauchen durften. - Wir waren dort erst 25 Mann, nach 8 Wochen kamen weitere 25 Mann. Die erste Zeit mußte ich an der Feilbank stehen und den ganzen Tag feilen. Unter den Angekommenen befand sich auch mein Pg.-Freund aus dem Lazarett, welcher solange die rechte Hand angeblich des Regierungsrates in der Schreibstube war. Er machte schon im Lazarett Reklame, der Regierungsrat sorge für vorzeitige Entlassung, aber er hat trotzdem seine Strafe restlos verbüßt. Nun mußte ich ja auf der Hut sein, waren wir schon Gegensätze, so verstand er es, sich in führende Stellung einzuschleichen. So war der Putzer des Beamten ein gewisser Willy Sieg aus Berlin - 4 Jahre Zuchthaus politisch -, um sich vor dem K.Z. zu retten, verriet er wegen jeder Kleinigkeit seine Kameraden; der durfte nichts erfahren. Er suchte meine Freundschaft, konnte aber nur meine Verachtung finden, und er kam doch ins K.Z. trotz guter Führung. Zu gleicher Zeit und mit den zweiten 25 Mann kam ein Schauspieler Walter Schramm-Habich mit. Ich glaubte, dieser Mann würde in den nächsten Tagen zusammenbrechen, zumal Mitgefangene seine Gutmütigkeit ausnützten und ihm sein weniges Essen ablotsten; ich nahm mich seiner an, und wir wurden gut Freunde, zumal wir gleichen Deliktes dort waren; er hatte 1 1/2 Jahre wegen Rundfunkverbrechen, war aber stark revolutionär eingestellt. Jetzt hatte ich einen zuverlässigen Mann gefunden, ich sorgte auch dafür, daß er neben mir zu liegen kam. Nur der Karich, welcher es mit der Zeit zum Putzer gebracht hatte, wollte versuchen, die Freundschaft auseinanderzureißen, und sagte ihm, daß in meiner Gesellschaft politisiert wird. Aber die meisten Gefangenen waren indifferent. Die Zeitung der Leuchtturm wurde des sonntags nur von mir, wie es sich gehörte, vorgelesen, auch das gefiel dem Karich nicht. Karich hatte mit dem 1. Koch einen Totschläger, 15 Jahre Zuchthaus, ein Komplott gegen mich geplant, um mir politisch etwas anzuhängen. Wurde ich bei einer Kontrolle vom Oberinspektor Urban beim Mittag gefragt, wie das Essen wäre, den Kameraden zuliebe sagte ich, es wäre etwas dünn, ich selbst aß ja nur das Dünne, das Dicke gab ich meinem Nachbarn. Aber der Koch erhielt eine starke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 26

26

Zigarre. Na, der hatte auf mich eine Wut. - Ich hatte es schon so weit gebracht, daß der Oberwachtmeister Reichmann sagte, Kleener, Dich lasse ich doch noch einmal nach dem K.Z. bringen. Ein Strammstehen oder Kadavergehorsam gab es bei mir nicht. Ich habe meine Pflicht getan, aber niemals Speichel geleckt. Nach neun Monaten Kommando wurde ich krank und mußte zur Anstalt zurück. Die Arbeit war auch für mich zu schwer gewesen, wenn auch nicht bettlägerig, so leide ich heute noch daran. Den Rest der Strafe machte ich dann in einer anderen Abteilung als Schneider ab. Dort war es sehr langweilig, waren doch von 12 Mann nur einer ein Heilpraktiker aus Neuruppin - leider zu weich. Ich wies immer darauf hin, daß die Zeit vorübergeht, habe ich doch schon einmal fünf Jahre in meiner Jugendzeit noch schlimmere Zeiten durchgemacht, und zwar zu Kaisers Zeit. Wenn man da die Imperialisten, Reaktionäre hassen gelernt hat, und den Kadavergehorsam verachtet. Pfingstsonnabend, am 12.Juni 1943, wurde ich mit 1/4 Jahr und 12 Tagen Bewährungsfrist entlassen. Ich begab mich - wie es mir der Bruder von der Schauspielerin Ida Wüst versprochen hatte - zur Erholung nach seinem Landhaus in Teschendorf bei Oranienburg. Aber es wurde dort nur gearbeitet. So klein wie dieser Mann im Zuchthaus war, aber auf seinem Besitz zeigte er sich xx wie er war - Reaktionär, und wollte ja auch immer noch den Krieg gewinnen, war er doch wie er mir erzählte Reichsführer der Versteigerer und Kunsthändler an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Wohnung Carmerstr.15, Charlottenburg. 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen rassenschandeähnlicher Handlung, begangen an der Tochter vom Haller-Revue-Theater. Erstaunt war ich darüber, daß dieser Mann als politisch bestraft gilt. Seine Kunsthandlung wieder übernehmen kann und unbehelligt radfahren kann. Darüber hat er mir in allem - nach der Besetzung durch die Russen - Papiere vorgelegt. Noch dazu dieser 57jährig freiwillig in den Krieg ging.
Nun hielt ich mich wieder in meiner Wohnung auf, mein Sohn wurde verwundet, ich besuchte ihn in Kunnersdorf im Sudetengau; nach seiner Genesung hatte er einen Panzertransport nach Osten, - auch dort besuchte ich ihn auf ein paar Tage. Quartier hatte er bei einer Polin in Schmückert, Blücherstr.112. Diese Frau hat auch viel durchgemacht, den Mann verloren und weiss nicht wo, ein Sohn war eingesperrt. Mit der Frau habe ich mich in Abwesenheit meines Sohnes, wenn er schlief viel über das Kriegsgeschehen unterhalten. Diese Frau wird oft auch an mich denken. Daß es alles so gekommen ist, wie ich es ihr gesagt habe. Hoffentlich ist ihr nichts passiert - hätte gerne Nachricht. Am 23.November 1943 wurde ich total ausgebombt,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 27

und zog nach der Kleinen Hamburger Straße 25 b. Frau Böhne, mußte dort aber wegen Rundfunkhören ziehen, trotzdem ich ihr sagte, sie möge den kleinen Apparat im Koffer anmelden, denn ich darf doch keinen Apparat halten. Dann zog ich zu einem Leidensgenossen Christow, welcher auch 4 Jahre hinter sich hat, wegen kommunistischer Umtriebe. Er meldete einen Apparat an, und ich konnte meinen Apparat auch hören. Nun bot sich mir eine Gelegenheit, wieder Küchenbenutzung zu haben, so übernahm ich dann die Wohnung eines Bekannten, wo er und seine Söhne eingezogen waren. Nun wurde das Radio auf den Bekannten gemeldet, und ich konnte ungestört in der Nacht von 12 - 5 Uhr fremde, aber mir sehr bekannte Sender abhören, und bei Tage, an geeignete= Leute= weiterverbreiten. Ich habe aber gefunden, gerade bei ganz linke eingestellten Leuten, wenn Du schon hörst, was kannst Du dagegen machen, - ja, wenn jeder so dächte, sagte ich dann, brauchen die ja keine Nachrichten deutsch durchzugeben. So glaube ich doch, daß ich die Geschwister Birnn, Halbjüdinnen, vor dem Schlimmsten bewahrt habe, denn die Frauen haben täglich auf die Nachrichten gewartet, und ich habe sie immer trösten können. Dieselben wohnen Brunnen Ecke Anklamer Str. IV und sind jetzt beim Arbeitsamt Rückertstr. beschäftigt, dieselben kennen mich nur unter dem Namen Alfred. So könnte ich viele mit Namen nennen. Es ist nur gut, daß nun endlich das Ziel erreicht ist, sonst wäre es mir doch wohl noch an den Kragen gegangen.

Nur eins entfremdet mich, daß in unserem Hause, ich als alleiniger Antifaschist von einigen nicht gern gesehen bin. Ich verhalte mich im Hause ruhig, komme niemanden zu nahe. Trotzdem wurde von unserem Hausobmann Hans Lüdke der Versuch unternommen, mich aus der Wohnung zu drängeln, trotzdem er ganz genau weiß, daß ich als Opfer des Faschismus habe 2 Jahre leiden müssen. Aber es ist ihm auch bekannt, daß ich gegen jede faschistische Angelegenheit Front machen würde. Nur noch eines läßt mich nicht zur Ruhe kommen, und das ist mein Sohn. Solange der Krieg währte, habe ich ihm wegen seines Verhaltens mir gegenüber keine Vorwürfe gemacht. Aber nach Beendigung des Krieges bat ich ihn zu mir, er erklärte, er hätte keine Zeit, wo er nur 5 Minuten ab wohnt. Er behauptet ja, die Gestapo hätte ihn dazu gepreßt. Es kann aber nicht sein, denn er befand sich ja nur 1/4 Stunde bei ruhiger Unterhaltung im Zimmer. - Ich weiss nicht, was ich dazu sagen soll - liege ich doch oft ~~lang~~ Nächte lang wach und denke darüber nach. Ich habe jedenfalls meinen Sohn ganz im antifaschistischen Sinne erzogen. Mein Wunsch war nur, daß mein Sohn diese schlimmen Zeiten durchzumachen braucht, wie ich sie hinter mir habe. Ich habe jedenfalls mei

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 28

Sohn in keiner Weise in irgendeiner Angelegenheit in Unkenntnis gelassen. Ich habe sehr an ihm gehangen, - nun stehe ich alleine und im Alter verlassen da. Mein Sohn ist für mich trotzdem, er lebt - doch tot.

unterzeichneter

Alfred Manger,
Berlin N. 4,
Anklamer Str. 8, I.

Dieser Schriftsatz gilt als
Eidesstattliche Versicherung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ST 106 - 8 - 29

Scheffler

Berlin, 2. April 1946

An den

Hauptausschuß "Opfer des Faschismus"

B e r l i n C 2

Hiermit möchte ich Ihnen einen kleinen Beitrag von meinem Wirken als Antifaschist schildern:

Mein Wirken als aktiver Antifaschist begann im Jahre 1930, nachdem ich die Gefährlichkeit und die Ziele der Nazis genau erkannte. Ich war ab 1929 Einkassierer bei der Fa. B. F e d e r , Berlin N. 54, Brunnenstr. 1. Durch diese Tätigkeit kam ich täglich außer mit meinen Arbeitskollegen mit vielen Familien und hunderten von Menschen zusammen. Jeder Tag war ein Kampf gegen Hitler und seinen Krieg, ob im Betrieb, ob in der Kundschaft. Viele meiner Kollegen warnten und beschworen mich, vorsichtiger und ruhig zu sein und mich nicht nutzlos zu opfern - aber von dem Nazigerede konnte ich immer nur eine gewisse Portion vertragen. Dieses wurde natürlich am schlimmsten bei Kriegsbeginn und den Siegen.

Täglich hörte ich die Sendungen aus Moskau und London und gab diese Meldungen weiter. Wenn meine Söhne auf Urlaub waren, hörten auch sie, sowie Kameraden und Freunde mit.

Einer Aufforderung unseres Betriebsobmannes Erich R u ß , in die NSDAP einzutreten, lehnte ich ab und wurde von diesem als staatsfeindlich erklärt und danach behandelt. Auch mein Abteilungsleiter Otto T r a p p , ein ausgesprochener Kriegshetzer, schädigte mich, wo er nur konnte.

Als 1943 die Einkassierung als Haupttätigkeit aufhörte, wurde ich als einzigster der Möbelexpedition in der Choriner Straße zugeteilt, aber nicht als Bürokraft, sondern als Möbelträger. Ich lehnte das Tragen schwerer Schränke ab, da ich körperlich dazu nicht imstande war und versuchte mich in Tischen und Stühlen. Aber für immer ließ sich die schwere Arbeit nicht umgehen und dabei holte ich mir einen Herzmuskelschaden, an dem ich heute noch, außer Angina pectoris, leide.

Die oberste Geschäftsleitung kannte meine Einstellung genau, denn sehr oft, wenn ich plötzlich die Kantine verließ, überraschte ich unseren Hauptprokuristen Dr. S c h ö n h e r r , den Gatten der Schauspielerin Trude Hesterberg, in Begleitung des Naziobmannes beim Belauschen unserer Gespräche. Und diesem Dr. Schönherr verdanke ich es wohl, daß von den Nazis gegen mich nichts unternommen wurde. Meiner Verhaftung durch die SA bin ich mehrere Male durch großes Glück entronnen, d.h. ich erfuhr nachdem durch Bekannte, daß sie hinter mir her waren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-30

Meine zwei noch lebenden Söhne sind ebenfalls Antifaschisten und haben als solche in ihren Kreisen gewirkt. Heute befinden sie sich in russ. und amerik. Gefangenschaft. Alle Soldaten wurden von mir zum Nichtkämpfen resp. Überlaufen aufgefordert. Mein schönster Lohn war, wenn ich zu Begebenheiten Stellung nahm und dann durch den Moskauer oder Londoner Sender diese Einstellung, oftmals wörtlich, bestätigt wurde.

So habe ich Tag für Tag - 15 Jahre lang - als Antifaschist gewirkt und meine Gesundheit geopfert, ohne im KZ gewesen zu sein.

gez. Alfons S c h e f f l e r

Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 40
v. I

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

II 106 - 104 - 31 Schöpke

Berlin-Wittenau, den 24. Juni 1946

Bericht über Widerstandsbewegung

an O.d.F.

Am 9. September 1939 abends 7 Uhr wurde ich durch 2 Polizisten abgeholt. Hatte ich was verbrochen ? Ich ahnte allerdings etwas. Ich war Vertreter für Tabakwaren und besuchte in dieser Eigenschaft mehrere Kleinhandelsgeschäfte als auch Gastwirtschaften. Da am 8. November 1939 das Attentat in München passiert war, wurde über dasselbe auch überall diskutiert. Auch ich war einer der vielen, die den Widerstand gegen Hitler propagierten und dieses Attentat war ein guter Anlaß, um wieder einmal den Gefühlen freien Lauf zu lassen. Es gab damals auch viele von den jungen Frauen, deren Männer eben zum Krieg eingezogen waren, die mehr auf den Führer als auf ihre eigenen Männer achteten. Diesen Menschen galt meine Aufklärung und Propaganda gegen Hitler. So kam ich auch in das Café-Restarant West in Reinickendorf-West, Scharnweber-Ecke Berliner Straße, Inhaber Steuck. Bei unserer Unterhaltung über das Geschäftliche kamen wir auch über den Krieg zu sprechen. Der Inhaber war selbst auch eingezogen, eine Frau Büx war auch anwesend, die sich ebenfalls in die Unterhaltung mit einmischte. Auf ihre Frage, was wir von dem Attentat hielten, stellte ich die Gegenfrage: "Ist Ihr Mann im Felde?" "Nein", gab sie zur Antwort. "Was wäre Ihnen lieber, Ihr Mann fällt oder Adolf Hitler?" Darauf ihre Antwort: "Ich habe meinen Mann sehr gern, aber mein Mann ist nur für mich da und Adolf Hitler für's ganze Volk."Verärgert über soviel Dummheit sagte ich ihr: "Na, dann kann man nichts dagegen tun, schade, daß es nicht getroffen hat."

Am gleichen Tage um 19 Uhr wurde ich verhaftet. Resultat: 4 Monate Untersuchung Lehrterstraße und 4 Jahre Gefängnis Tegel. Trotz der Bestrafung hat man mir den Widerstand gegen Hitler nicht brechen können. Im Gefängnis fanden sich Gleichgesinnte bald wieder zusammen. Unser Thema war immer wieder die Vernichtung des Militärs und der Nazidiktatur.

Persönlich war ich schon immer ein Gegner des Militärs. Während meiner aktiven Dienstzeit 07 - 09 habe ich schon 4 Wochen strengen Arrest einstecken müssen, weil man in meinem Schrank den "Vorwärts" fand. Mein Vater, als Sozialist und einer der wenigen, die 189o den 1. Mai gefeiert haben, schickte mir laufend Zeitungen, darunter auch den "Vorwärts". Meine Überzeugung als strenger Sozialist und Antimilitarist konnte man mir trotz der vielen Schikane nicht brechen.

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis ging die Propaganda weiter mit dem Glasermeister Fechner aus Moabit und dem Juden Goldberg ebenfalls dort, konnten wir durch das Anhören fremder Sender neue Pläne für unsere Propaganda schmieden. Unser Erfolg ist nicht ausgeblieben, wenn auch unter schweren Opfern ist der Sieg doch unser gewesen.

Alfred S c h ö p k e
Berlin-Wittenau
Oranienburger Str. 211

gez.Unterschrift

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-32

Berlin-Wittenau, den 24. Juni 1946

Bericht über Widerstandsbewegung

an O.d.F.

Am 9. September 1939 abends 7 Uhr wurde ich durch 2 Polizisten abgeholt. Hatte ich was verbrochen ? Ich ahnte allerdings etwas. Ich war Vertreter für Tabakwaren und besuchte in dieser Eigenschaft mehrere Kleinhandelsgeschäfte als auch Gastwirtschaften. Da am 8. November 1939 das Attentat in München passiert war, wurde über dasselbe auch überall diskutiert. Auch ich war einer der vielen, die den Widerstand gegen Hitler propagierten und dieses Attentat war ein guter Anlaß, um wieder einmal den Gefühlen freien Lauf zu lassen. Es gab damals auch viele von den jungen Frauen, deren Männer eben zum Krieg eingezogen waren, die mehr auf den Führer als auf ihre eigenen Männer achteten. Diesen Menschen galt meine Aufklärung und Propaganda gegen Hitler. So kam ich auch in das Café-Restarant West in Reinickendorf-West, Scharnweber-Ecke Berliner Straße, Inhaber Steuck. Bei unserer Unterhaltung über das Geschäftliche kamen wir auch über den Krieg zu sprechen. Der Inhaber war selbst auch eingezogen, eine Frau Büx war auch anwesend, die sich ebenfalls in die Unterhaltung mit einmischte. Auf ihre Frage, was wir von dem Attentat hielten, stellte ich die Gegenfrage: "Ist Ihr Mann im Felde?" "Nein", gab sie zur Antwort. "Was wäre Ihnen lieber, Ihr Mann fällt oder Adolf Hitler?" Darauf ihre Antwort: "Ich habe meinen Mann sehr gern, aber mein Mann ist nur für mich da und Adolf Hitler für's ganze Volk."Verärgert über soviel Dummheit sagte ich ihr: "Na, dann kann man nichts dagegen tun, schade, daß es nicht getroffen hat."

Am gleichen Tage um 19 Uhr wurde ich verhaftet. Resultat: 4 Monate Untersuchung Lehrterstraße und 4 Jahre Gefängnis Tegel. Trotz der Bestrafung hat man mir den Widerstand gegen Hitler nicht brechen können. Im Gefängnis fanden sich Gleichgesinnte bald wieder zusammen. Unser Thema war immer wieder die Vernichtung des Militärs und der Nazidiktatur.

Persönlich war ich schon immer ein Gegner des Militärs. Während meiner aktiven Dienstzeit 07 - 09 habe ich schon 4 Wochen strengen Arrest einstecken müssen, weil man in meinem Schrank den "Vorwärts" fand. Mein Vater, als Sozialist und einer der wenigen, die 189o den 1. Mai gefeiert haben, schickte mir laufend Zeitungen, darunter auch den "Vorwärts". Meine Überzeugung als strenger Sozialist und Antimilitarist konnte man mir trotz der vielen Schikane nicht brechen.

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis ging die Propaganda weiter mit dem Glasermeister Fechner aus Moabit und dem Juden Goldberg ebenfalls dort, konnten wir durch das Anhören fremder Sender neue Pläne für unsere Propaganda schmieden. Unser Erfolg ist nicht ausgeblieben, wenn auch unter schweren Opfern ist der Sieg doch unser gewesen.

Alfred S c h ö p k e
Berlin-Wittenau
Oranienburger Str. 211

gez.Unterschrift

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schröder, Helmuth

Diffamieren - das verstanden die Nazis!

(Wie man einen sachlichen Kritiker
zur Strecke brachte.)

Ich muss einmal von mir reden. Nicht etwa darum, weil mein Schicksal wichtig, sondern weil es typisch ist. Typisch für die sture Konsequenz und teuflische Niedertracht, mit der die Nazis besonders unangenehme Gegner erledigten. Und weil mein Schicksal - wie das vieler anderer Kampfgefährten auch - klar zeigt, dass es dabei den Nazis ganz schnuppe war, ob es sich um einen Deutschen oder den Angehörigen einer anderen Nation handelte. Der X in Folgendem bin ich; denn bei jedem "Ich" kommt mir der Kaffee hoch.

Also: Der Mann X war ein Journalist aus Leidenschaft, mit allen Fehlern und Vorzügen eines solchen. Als der 30. Januar 1933 über Deutschland hereinbrach, sass X gerade 12 Jahre in einem Berliner Grossverlag und leitete dort den gesamten unpolitischen Teil. Man muss sagen, dass er erfolgreich zum Wohle Berlins und der Berliner arbeitete, wenigstens meinten es die Leute, und sein Gehalt bewies es auch. Mit heissem Herzen war er Tag und Nacht auf dem Sprunge, um das bunte Leben zu schildern, um Jungen und Alten zu helfen und Ideen zu fördern, um mitzubauen an einer helleren Welt! X hatte überall die prachtvollsten Menschen zu Freunden - gleich ob in den Hausfrauenverbänden oder Heimarbeiterinnen, ob bei den Arbeitern oder Wirtschaftsführern, ob beim Koessener SC oder in der Jugendbewegung, ob bei den Deutschnationalen, der KPD, dem Zentrum - kurz überall. X hatte aber auch ein paar Feinde, armselige, kriecherische Kreaturen. Ueber sie lachte er bloss.

Aber dann - wie gesagt - kam der 30.I.33. X änderte sein Leben und Arbeiten nicht um ein Haar. Er schrieb ruhig weiter für seine ausländischen Zeitungen, er verkehrte weiter mit seinen jüdischen Freunden, er hatte auch weiterhin sein grosses Maul, er bat bei den neuen Machthabern um gut' Wetter für den und jenen feinen Kerl der nun verfemten Linksparteien.

Aber er trat um alles Verrecken nicht in die NSDAP. Auch nicht in die SA oder in eine andere Parteiformation. Sie konnten sich Kopf stellen. Das taten sie ja nun nicht; sondern sie versuchten's durch Zureden und Versprechungen (Posten im Propaganda-Ministerium). Sie kamen nach und nach mit Drohungen. X lachte sie aus; er kannte ihre ganze Gemeinheit doch noch nicht.

Winter 1933 führten sie den ersten Schlag aus und erreichten zum mindesten, dass der Verlag X den Uebergang zu einer weit kleineren Zeitung des gleichen Hauses aus allen möglichen Gründen (Ausbau dieses Blattes usw.) nahelegte. In Unkenntnis der Hintergründe liess X sich von der Aufgabe reizen und schied von der Stätte 12-jähriger Arbeit.

Die kleinere Zeitung blühte auf, wurde schärfste Konkurrenz der grösseren. Man hatte sich in X getäuscht. Er arbeitete, mit aller Inbrunst und führte sein Leben, genau sein Leben weiter, trotz der schleichenden Nazinetze gegen ihn. Da ging - für X völlig unerwartet - im Herbst 34 die Zeitung ein, und er erhielt nach 14 Jahren im Dienst des Verlages die Kündigung, da "ein entsprechender Posten für ihn nicht frei wäre". Diese Kündigung bekam er während seines Urlaubs. Er durchschaute nun das Spiel, und er betrat nie wieder diesen Verlag.

/.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-104-34

Kollegen ordneten sein in 14 Jahren gesammeltes Material.

Weniger denn je war X jetzt bereit, der Partei beizutreten. Jetzt erwachte sein Trotz. War das noch Deutschland? X hatte Glück und fand eine Stelle als Chefredakteur einer Berliner Heimatzeitung. Und mit seinem ganzen Temperament wollte er hier eine wirkliche, reiche Zeitung mit ehrlicher, offener Sprache gestalten. In 6 Wochen hatte er das Blatt so weit, dass man aufmerksam wurde. Die Nazi-Spitzel waren es schon vorher.

Telefonanruf: Zur Gestapo !

An einem sonnigen Septembermorgen verlangte die Gestapo Chefredakteur X am Telefon. Was es gäbe ? Er solle zur Prinz-Albrecht-Strasse Stock sowieso Zimmer sowieso mitherankommen. - Ob das gleich sein müsse ? - Jawohl. Es würde nicht lange dauern ! - X fuhr gegen Mittag seelenruhig zur Gestapo. Alles fürs Blatt bestimmte Material blieb auf dem Schreibtisch liegen. Alle Schubfächer waren offen. Pläne für den Ausbau der Redaktion warteten auf Erledigung. Und X --- hat nie wieder die Räume dieser Zeitung betreten.

Bei der Gestapo drei Mann in Zivil und einer in SS-Uniform. Höhnisches Grinsen in den Augen, zynisches Feixen um den Mund. Aufnahme der Personalien. Lang und breit. Schliesslich auf die Frage, was denn eigentlich los sei? hundsgemeine Antworten. "Wird die Sau auch noch frech ! " Dann als Entgegnung auf empörten Protest Hiebe in's Gesicht und das Hin- und Her-Gestossenwerden von einem der vier Männer zum anderen. Diese Art des "Verhörs" mag so zwei Stunden gedauert haben. Dabei hörte X denn, dass er ein 175er wäre, dass man ihm das Handwerk legen würde, und dass er vor allem bekannte Personen mit gleicher Veranlagung nennen müsse. Wenn er das täte, wenn er sich ausserdem durch Beitritt in die Partei und durch Heirat positiv zum Nazi-Staat stellen würde, wäre er sofort frei.

"Na, und anderenfalls?", keuchte X, vor Ekel fast erstickt ?

"Anderenfalls ? K.Z.!"

X glaubte, dass er in ein Tollhaus geraten wäre. Im Übrigen war eine sachliche Widerlegung des Vorwurfs § 175 nicht möglich. Nur Redensarten im niedrigsten Jargon der Gosse und "Erhärtung" der Behauptung durch X völlig unbekannte Lockspitzel, durch Vorlage gefälschter Protokolle, durch Lüge und Verdrehungen. Von der Prinz-Albrecht-Strasse schliesslich zu der Saubude in der Columbiastrasse oben am Flughafen. Einzelhaft. Als Wächter stets besoffene, dreckige, illegale SS-Männer aus Oesterreich. Tag und Nacht von der Horde schikaniert. Ohne irgend ein Zeichen von der Aussenwelt. Keine Aeusserung von der Prinz-Albrecht -Strasse. Rein garnichts! Qualvoll.

Die Nerven von X waren zum Reissen gespannt: Dass sie über das Ergebnis der Haussuchung nichts verlauten lassen ? Himmel, die Briefe an Schuschnig und den Prinzen der Niederlande über den Vorschlag zur Gründung einer internationalen, mehrsprachigen Tageszeitung. Verflucht, die an sich sehr sachliche, aber keineswegs nazifreundliche Korrespondenz mit Muht, Fritsche usw.. Der kritische Gedankenaustausch mit ausländischen Kollegen von der Presse, mit dem (übrigens zuletzt in Ravensbrück sitzenden) Botschaftsrat a.D. Graf Berns/torff, mit dem (wohl zuletzt in Dachau sitzenden) Walter Hummelsheim, mit Leitern der früheren bündischen Jugend... Bei diesen Gedanken wurde es X mulmig vor den Augen. Aber: Schliesslich war ja alles positiv eingestellt. Alles zum Nutzen des deutschen Staates und Volkes gedacht. Nichts allerdings, was dem Wesen resp. Unwesen des Nazismus entsprach.

/.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-35

Nach rund 4 Wochen tödlich entnervenden Wartens neues Verhör in der Prinz-Albrecht-Strasse. Beginn dieser Groteske etwa 14 Uhr. Dauer 10 Minuten. Vorausgehend 6 Stunden Stehen mit dem Gesicht zur Wand, so eng, dass die Fusspitzen die Leiste berührten.

Und nun an den politischen Galgen ? Keine Spur. Sondern: "Wenn Sie jetzt Ihre anormalen Verfehlungen nicht gestehen, kommen Ihre mit Ihnen in gemeinsamer Wohnung lebenden Eltern sofort in's K.Z.".

Keine Silbe von der Haussuchung. Dabei hatte man - wie X viel später feststellte - tatsächlich all' diese Briefe, Entwürfe, Denkschriften mitgenommen. Doch damit konnte man nicht diffamieren. Um es kurz zu machen: X wurde trotzdem noch Monate lang in der Columbiastrasse festgehalten und dann in die Lichtenburg transportiert. Das Ganze war eine Kette von niedrigsten Demütigungen und tollsten Schikanen. Einzige Lichtblicke die Diskussion in der Wäscherei mit Alfred vom Ludwigskirchplatz in Wilmersdorf und anderen Kameraden.

Im Januar 36 ganz plötzlich Entlassung. X erfuhr draussen, dass sich viele seiner einflussreichen Freunde immer und immer wieder bei der Gestapo für ihn eingesetzt und es für ausgeschlossen erklärt hatten, dass er seine Auslandsbeziehungen irgendwie zum Schaden des Staates ausnutzen könnte. Darauf hätte die Gestapo schliesslich nur noch "sittliche Verfehlungen" vorgeschoben.

Und auf diesem Wege betrieb sie die Beseitigung von X tückisch aus dem Hinterhalt weiter. Im Sommer 36 Vorladung vor den "Reichsverband der Deutschen Presse". X sollte sich vor dem Berufsgericht verantworten. X dachte nicht daran:

"Ich darf ja über die Tage bei der Gestapo und im K.Z. nichts aussagen. Wenn aber Journalisten, die doch eigentlich über die Methoden informiert sein müssten, verlangen, dass ich mich gegen diesen Wust von raffinierten Verdrehungen, Fälschungen, Pubertätsphantastereien jugendlicher Lockspitzel erst noch verteidige, dann verzichte ich von mir aus auf die "Ehre", einem solchen Berufsstand von Schwachköpfen oder Feiglingen anzugehören."

Und X liess sich in der Liste der Schriftleiter streichen, trat auch keiner einzigen Vereinigung, nicht der Reichsschrifttumskammer, nicht der Arbeitsfront mehr bei. Aber er lebte sein Leben, das ein einziges Aufbäumen gegen diesen Käfigstaat war, weiter. Genau so ! Nur leider spärlicher in der Schaffensmöglichkeit. Dass er stets derselbe blieb, das erbitterte die Nazi's masslos. Infolgedessen kam bald wieder eine Neuauflage der gleichen sinnlosen Beschuldigungen. Es erschienen wieder Zeugen, die X nie in seinem Leben mit Bewusstsein gesehen, geschweige denn gekannt hatte. Man schleppte ihn nach Sachsenhausen. Er schippte dort in glühendheisser Sonne am Bau der Schiessstände, erhielt die Essensrationen entzogen, musste strafweise die Loren keuchend stossen, wurde bei 10° Kälte mit dem Schlauch bespritzt, erhielt 25 auf dem Bock übergezogen, erlebte und sah Unmenschliches.

Schliesslich brachten sie doch einmal einen Schlächter, einen sogenannten Staatsanwalt, zur Anklageerhebung. Es folgte die groteske

/.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-36

36

Verhandlung. Ergebnis: 1 1/4 Jahr Gefängnis. Vom Termin wieder zurück nach Sachsenhausen bis zur Aufhebung der Schutzhaft. Dann Tegel. Als Zentralkalfaktor - einen 175er hätte die Anstaltsleitung nie zu einem solchen Amt genommen - konnte X mit Freude so manchem Kameraden das Los erleichtern. Und voll Bewunderung stellte er dort täglich fest, mit welcher Hingabe "Polterkarl" Oberpfarrer Knodt, sich hier und später im K.G. Moabit gerade für die politischen Gefangenen einsetzte.

X machte keinerlei Hehl aus seinen Gedanken über die Nazi-Gewalt und über seine Gefühle gegenüber diesen politischen Gangstern. Sie zahlten ihm das heim mit der ständigen Wiederholung der gleichen Lüge. X bekam, was ganz ungewöhnlich ist, sofort eine sogenannte "Auflage": Alle Woche Meldung bei der Polizei: Kein Verlassen Berlins. Um 22 Uhr zu Hause! Schikane über Schikane. Noch einmal rollte das nämliche Theater ab. Schlussakt: 1 Jahr Gefängnis, diesmal Spandau ! Jetzt aber sollte das Netz zubleiben. X sollte nach Verbüssung der Strafe nun im K.Z. endlich erledigt werden. "Leider" hatten sich die Nazis mit der Elastizität von X verrechnet. Im Mai 1942 setzte er aus Anlass des Todes seines Vaters 6 Tage Urlaub vom Gefängnis durch. In diesen 6 Tagen erreichte er es, dass die Staatsanwaltschaft ihm für 5 Monate Strafaussetzung geben wollte, wenn er zur Wehrmacht ginge. Ohne dass die heimtückische Gestapo und ihre Antreiber etwas merkten, ging X am 20. Juli 1942 aus dem Gefängnis, wurde am 1. August zu den Landesschützen eingezogen und kam am 10. August als Schreiber zu einem Stabe nach Nordfinnland, wo er bis zum Mai 1944 blieb. Ohne dass in dieser Zeit etwas "Sittlichkeitsverbrecherisches" zu beanstanden gewesen wäre.

Die ganze Wut und Gemeinheit der Gestapo bewies ein im Oktober bei der Einheit einlaufendes niederträchtiges Schreiben, in dem sie die Unterbringung von X im K.Z. verlangte. Der oesterreichische Oberst Buchwieser, der Kommandant war, tat als gesunder ehrlicher Mann mit diesem Geschmier das Richtige: Er liess X kommen, gab es ihm zum Lesen, sprach nur mit den Augen und zerriss es dann wortlos.

Soweit die Geschichte von X. Wenn ich auch heute (5 Monate Aufenthalt im Lazarett Nauheim) durch die Misshandlungen der Gestapo und SS schwer herzkrank bin, wenn ich auch durch Bombenschaden alles, aber auch alles, verloren habe und nur in gepumpten Sachen herumlaufe, ist's mir trotzdem, als wenn ich zu neuem Leben erweckt bin. Und ich will mit dem Einsatz meines ganzen Ich zufassen, damit wir Seite an Seite mit den sowjetrussischen Kameraden ein freies, helles Deutschland der "Dichter und Denker" wiederaufbauen.

H.S.

Hellmuth Schröder
Berlin-Schlachtensee
Rolandstr. 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 104-104-37

Albrecht Sturm Elsholz i Mark.20.1.47.

Sehr geehrter Herr Weisenborn!

Verschiedene Veröffentlichungen aus Jhrer Feder sagen mir, dass Sie interressiert sind,über Antifaschistische Aktivisten und Gruppen in der Nazizeit Nachrichten und Berichte zu erhalten.

Mitte 1945 ging ein Bericht "Rückblick" der Ant.Aktion,Gruppe Elsholz - Brdenbg. bereits nach Berlin (Kaiserallee),es ist aber möglich,dass im s.ztigen Trubel dieser Bericht unbeachtet blieb.

Anliegend sende ich Jhnen nochmals eine Durchschrift und,sofern Sie Jnterresse an weiteren diesbezüglichen Nachrichten haben,geben wir Jhnen diese gern Auf Jhre Anfrage.

Selbstverständlich ist auch heute unsere,aber nun legale Arbeit,im Dienste der Allgemeinheit und unser Einsatz - uneigennützig wie zu jener Zeit und zeigt manche Erfolge,die als Bausteine am Gesamtwiederaufbau werten werden.

Mit freiem Gruss!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106 - 104 - 38

...schistische Aktion
...ppe Elchold SKG.

Ein Rückblick.

Die Gründung der Antifaschistischen Aktion, insbesondere der Ber...
...ppe, erfolgte im Spätjahr 1932.
Es handelte sich um den Zusammenschluß aller Kräfte, und in der ...
...aktiven Kräfte, aus den bisherigen großen sozialen Parteien, d...
...vor allem das Kommen der Hitlerregierung verhindern wollten.
Die Mitglieder setzten sich durchweg aus Kommunisten, Sozialisten und ...
...Gewerkschaftlern zusammen.
Das Programm bezw. der Zweck war so klar, und wurde in bestbesuchten ...
...Massen Versammlungen, wiederum von Sammlung auch vieler Kräfte, ...
...die den Parteien nicht beigetreten waren.
Die Nazipartei hat am Anfang, sicher in der Erwartung, daß der Zu...
...strömen der Versammlungswelle, die für den Jahresanfang 1933 von uns ...
...geplant und vorbereitet war, allen in Lösung gesetzt, diese Aufklärungs...
...welle zuvorzukommen, und mit den bereits fertigen Ermächtigungsgesetzen ...
...anderen Gebaltgewalten im Januar 1933 den Staatsapparat an sich gerissen.
Die Mittel und Wege: Lüge und Fälschung, und vor allem die Vernichtung ...
...von Verrätern, und jedenfalls mißbräuchliche Verwendung von Namen durch ...
...führender Staatsbeamter, usw. haben, im Verein mit der sträflichen Duld...
...samkeit des durch Schlagworte verhetzten und betörten Volkes erst ...
...eine Minderheit zur Führung kam, obwohl ein großer Teil der Volk...
...bereits zu jener Zeit in Hitler das Kommen von Krieg, Not und Elend ...
Aber die bereits fertig organisierten Nationalen und Nazisten haben ...
...fast alle aktiven Mitglieder der freiheitlichen Bewegungen festgestellt, ...
...registriert, umgearbeitet oder so unter Kontrolle gebracht, daß diese bis ...
...ins Jahr auf Schritt und Tritt beobachtet waren. Viele mußten ihren Einsatz ...
...für Frieden, Freiheit und Menschenrechte mit dem Leben bezahlen, sie wurden ...
...von Hitlerknechten gemordet. Jede nicht nationalsozialistische Organisation ...
...wurde zerstört.
Es mußte also neuartig organisiert werden, und es wurden Freunde ...
...gesucht, die in gleicher Richtung dachten, die gewonnenen Leute waren, ...
...vom Überzeugt, Träger des Gedankens des unbedingten Antifaschismus.
Dieser Gedankengang wurde ins Volk getragen; bei jeder Berührung mit ...
...Volksgenossen, in jedem Gespräch, Handel, bei der Arbeit und überall. ...
...Trotzdem ohne Führung und Organisation gearbeitet werden mußte, konnte ...
...man doch bald überall die Arbeit der Antifaschisten feststellen.
Trotz immer verstärkter Überwachung und Bespitzelung durch Gestapo ...
...trotz unheimlicher Verschärfung und Verschärfung der Bestrafung, eine ...
...Aufklärung unter der Bevölkerung so verbreitete, daß man bald auch ...
...in der Öffentlichkeit wenigstens deutliche Kritik an der Nazi-Regierung ...
...und deren Maßnahmen hörte, und selbstverständlich verstärkte uns ...
...erfolg.
Es wurde Verfolgten (politisch oder konfessionell verfolgten) geh...
...durch Quartiergabe, Ernährungshilfe, Geldzuwendungen und Aufrechterhal...
...tung des Lebensmutes. Jüdische usw. verfolgte Personen sind die viel...
...Jahre hindurch bis über den Kriegsschluß in größerer Zahl, trotz der ...
...damit verbundenen Gefahr für beide Teile, verborgen gehalten und ohne ...
...Lebensmittelzuteilung, also mit spärlichen Opfern verpflegt worden.
Beide Teile haben eine nur den Betroffenen kenntliche Last getragen. ...
...Jeden hochnotpeinliche Verhöre durch die Gestapo erlebt.
In mancher Stunde, da wegen der langen Kriegs- und Nazi-Zeitdauer und ...
...auch gelegentlicher rückschlägiger Verzweiflung bei den Tragenden sich ...
...einstellen, haben wir Mut und Trost gebracht, so manche Radiosendung unse...
...ausländischen Freunde vermittelt.
Die Vorbereitungen zur Gründung der Gruppe "ELSHOLZ" begann ich ...
...im Sommer 1933 im Siegerland. Der allgemein in dieser Gegend bis dato eingeführte ...
...Gruß (Heil Hitler) jedenfalls nicht ohne "Hochdruck", auch Repressalien ...
...nicht allgemein gebräuchlich, war in ganz kurzer Zeit [illegible] ...
...geworden. Es war bald eine Selbstverständlichkeit, und [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 39

und zuletzt eine Unmöglichkeit, dem Hitlergruss in der Gemeinde und seinen Nachbargebieten zu begegnen, ausser bei wenigen, gelegentlich passierenden Fremdlingen. Aber auch denen wurde nur ein guter Tag oder sonst menschenfreundlicher Gruss geboten oder erwidert.

Die politische Klarstellung gegenüber der Bevölkerung, die gern bald unterrichtet war, war bald geschehen, und besonders wurde beachtet, dass niemals, auch nicht auf amtliche Allgemeinaufforderung, eine Flagge, also die Hakenkreuzfahne oder sonstwas bei uns gezogen wurde.

Nachdem also ziemlich schnell der rechte Kontakt gefunden wurde, fanden sich bald einige Dorfbewohner zu ständiger Unterhaltung in freiheitlichem Sinne. Es wurde aber extra beachtet, nur immer in Einzelverbindung, also nicht in geschlossener Formation zu bleiben. Jeder wurde aufgefordert, wiederum in Einzelverbindungen zu den nächsten Bekannten, und so fort, eine Gemeinschaft zu bauen, die im gegebenen Moment als Gesamtstärke etwas erreichen kann. Auf diese Weise wurde vermieden, dass eine Schwächung oder Auflösung durch Verhaftungen etc. geschehen konnte. Diese Vorsehulung kam ausser von der Antif.Aktion durch Besuche der Zellenabende der Berliner KPD, Fund der Freunde, Liga für Menschenrechte usw.

November 1943 in Berlin total ausgebombt, konnte von dann ab alle Zeit zu antifaschistischer Arbeit verwandt werden.

Die Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen der Umgebung wurden zu Freunden, und alsbald zu Mitarbeitern gemacht.

Es wurde besprochen, was zu tun ist, um der Kriegsmaschiene Hitlers Knüppel in den Weg zu werfen, Kriegshilfe möglichst zu verhindern, Sabotage am Aeronachrichtennetz zu betreiben, immer stärkere Beeinflussung im pazifistischen Sinne, Zerstörung der Wirkung der faschistischen Greuelpropaganda, besonders über Russland; Vorträge über die grosszügige, freiheitliche Entwickelung der russischen und alliierten Politik usw.

Die Kraft und den Geist schärften wir ständig durch pausenloses Abhören der antifaschistischen Radiosendungen: Moskau, Freies Deutschland, London und Amerika.

So kam mit den Dorfbewohnern, der Umgebung, und den Fremdarbeitern, die auch bald in gutem kameradschaftlichen Verhältnis standen, durch unsere Gruppenarbeit immer mehr gut beeinflusst, eine Stärke zustande, die Anfang des Jahres 1945 nach mehr Aktivität verlangte. Die Angst vor örtlichen Nasispitzeln ging zurück. Selbst die Parteileute, auch führende, waren bereits von unserer Arbeit unterrichtet und beeindruckt. Dennoch erfolgten scheinbar keine Denunziationen.

Wir begannen mit verwegenen Plakatierungen. Es wurden Plakate mit dem Doppelflaggenabzeichen der Aktion und kurzen Befehlstexten im grossen Umkreise an Bäumen, Tafeln und sonstwie angebracht. Unsere Parolen haben gut die ganze Gegend durchlaufen. Von uns geleitete Aktivisten haben auch in anderen Orten und in Berlin gearbeitet.

Am Vorabend des Durchfahrens der ersten russischen Panzerspitzen hatten wir die bis dahin noch nicht vollzählig bewaffneten russischen und polnischen Fremdarbeiter, sowie Aktivmitglieder bewaffnet.

Die Besetzung des Dorfes mit deutschen Soldaten und ebenso die Verteidigung auch durch Volkssturm ist durch uns verhindert worden.

Russische Offiziere, aus Kriegsgefangenschaft entwischen, waren zu uns gestossen, und haben, wie auch deutsche Soldaten, die mit uns den Kampf für Frieden und Freiheit vorzogen, Quartier und Verpflegung bei uns gefunden.

So konnten am 21.April 45, begrüsst von uns und der Bevölkerung, die auf unsere Anregung weisse Fahnen gehisst hatte, die russischen Vorausstruppen absolut kampflos den Ort passieren, nur zum Gruss haltend. Es waren keine Schüsse gefallen, alles war wie von uns vorgesehen. Die russischen Truppen wurden von unseren Gruppenleuten, die die rote Armbinde mit dem Antifa-Abzeichen und das Gewehr geschultert trugen, begrüsst.

So fiel von uns die Last der faschistischen Tyrannei, und wir glaub

schon den Einzug von Frieden und Freiheit. Doch dann hatte die
ganze Tag und Nacht Wache. Wir haben sehr fast alle etwa eine Woche
schlaflos verbracht,da wir das Ankommen bewaffneter und unbewaffneter
sicher Soldaten,die versprengt in der Gegend herumzogen,erwarteten und
fürchteten. Durch Plakate,die wir in Gilde und in der Gegend anbrachten,
forderten wir diese auf,ihre Waffen abzustellen;so ist eine ganze An
zahl einzeln und in Gruppen,der Aufforderung nachgekommen.
Wir hatten Posten und Wachen bis in die weitere Umgebung gestellt,
teils mit Maschinenpistolen und Gewehren. Die Leute haben sich auch
bewährt,keine Klagen über Leute der Aktivgruppe kamen.Gewehre und Muni
tion brachten einige Stunden in unserem Einvernehmen.
Am 24.April verständigten wir Verstärkung aus Neuhaus und Treuenbrietzen
zu erlangen,da wir Kenntnis von Herumziehen grosser Einheiten deutscher
bewaffneter Soldaten bekommen hatten. Ein mit 6 Posten und einem
weissen Hilfskrankenschwester besetztes Auto fuhr nach Beelitz,zur
Klärung beider Kommandanturen und dann nach Treuenbrietzen zu ab. Das Auto,
ein LKW Lieferwagen Ja 104629,und die Leute,darunter die beiden ehem.
Kriegsgefangener Offiziere,sind nicht zurückgekehrt. Trotz aller Bemühungen
war nichts vom Verbleib zu erfahren.Vielleicht sind Leute und Fahrzeug
bereits am nächsten Tage beinahe alle russischen Gruppenmitglieder
[illegible] übernommen.
Am 27.April fuhr ich mit einem,noch aus dem Nachbarorten Kemnitz ver-
bliebenen (russ)Aktivisten nach Beelitz und weiter verhandeln bis Treuen-
brietzen,zum Oberkommando,um Auskunft wegen der entwichenen Gruppenleute,sowie
Lebensmittel für Arbeitseinsatz usw. zu holen. Wir mussten drei Tage dortbleiben
um eine Prüfung abzulegen. Arbeitsbericht und Prüfung politischer
Zuverlässigkeit waren,bei bester Behandlung und ausgezeichnetem guten
Verpflegung am dritten Tage abgeschlossen,wir und meine Fragen bezüglich
Weiterarbeit,alle Vollmachten für diese erteilt wurden. Die bisherige
Tätigkeit war anerkannt. Wirtschaftliche Probleme,Betriebsbesetzungen und Durchsuchungen wurden mir überlassen. Am 30.April fuhr ich allein von Treuen-
brietzen,auch der Kemnitzer ist wohl als Heimkehrer oder Soldat dort zurück-
geblieben.
Nach Beelitz,über das der Rückweg führt,war der Zugang gesperrt. Dort
war eine Schlacht im Gange. Umgehung,über Gräben und Wiesen,irrtümlicher-
weise Feuer ausgesetzt,machte den Hindernisfahrt neun Schüsse-
und Einschuss.
Am 1.Mai,wir hatten für diesen Feiertag der freien Menschen eine ge-
meinsame Feier und Verlesung unserer Ansprache vorbereitet,da erschienen
schon früh einige tausend deutsche Soldaten auf der Autobahn Berlin-
Leipzig,diese passierten auf dem Wege zum Dorf unser Haus,und bald ging das
Schießen nach uns Antifaschisten los. Es war ein Wunder,dass kein Mann der
Gruppe zum Opfer fiel.Die russischen Posten waren nur wenige Dann stark
und hatten Verluste. Die deutschen Soldaten besetzten das Dorf,und wieder
versuchten die Bevölkerung die Soldaten zur Weiterzug und wo möglich zur
Waffenstreckung zu bewegen. Sehr viele waren auch willens,der Kampf einige
Stellen,nur ein ganz kleiner Teil fanatisierte den ganzen Haufen durch
Kommando und zwang zum Weiterkampf,dass Weiterzug nur vermeidlichen
Tod. Das Zureden von uns,Bewohnern und Bürgermeister wurde dennoch die
Gruppe abzuziehen,aber es ging so langsam,dass inzwischen die russischen
Granaten und Artillerie den Beschuss aufnahm. So wurden Scheunen,in die
Soldaten flüchteten,in Brand geschossen und auch einige Häuser nahmen
Schaden.Die Schlacht forderte viele Tote und noch mehr Verwundete unter
den deutschen Soldaten. Ein paar Stunden Kampf,ein blutiges Ergebnis.
Viel Vieh war ausgeraubt bei und beschädigt. Allen das traurige Ergebnis
einer durch verbrecherische Propaganda irregeleiteten Schar Menschen.
Übrigens waren es längst nicht mehr Soldaten nur der Bezeichnung nach.Bewaffnete,
wenige,unzuverlässige,bodenständige,wild zusammengewürfelte Haufen,von
einer Verbrechten angeführt.
Nachmittags war alles vorbei. Man sah nun die Folgen! Im Dorf und in
allen Nachbargemeinden mussten Hilfslazarette mit je hunderten Liege-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-41

stätten geschaffen werden. Keine Ärzte, keine Medikamente, alles muss schnell improvisiert. Hier hab es ein Feld der Betätigung.

In den mit unserer Hilfe und Anregung entstandenen, und in grossartiger Weise von der russischen Kommandantur unterstützten Hospitalen wurde erste Hilfe geleistet und schwerverwundete gepflegt. Russische und deutsche Soldaten wurden behandelt. Alle waren über Aufnahme und Behandlung und Pflege erstaunt. Kaum einer hatte es so kameradschaftlich erwartet. Gelegentliche Abfragen ergaben, dass alle froh waren, nun von dem unseligen System Hitler erlöst zu sein. So ging es den Soldaten und den Civilisten. Viele nur wollten noch alles nicht glaube oder begreifen. Krieg aus, keine Bomber mehr! erlöst von der Diktatur! von einer Diktatur, die noch die Waffenlosen und die Verwundeten in den Kampf hetzte.

Nun gab es noch bange Fragen nach der Zukunft. Aber nur wenige fanden gleich den Mut dazu, fast alle waren gebrochenen Willens und erwarteten nun die Strafen für die Taten derer, die auch ihre Leidigen waren. Überall kamen die Fragen, ob sie bald nach Hause dürften.

Nach meinen Erkundungen sollte es bald möglich sein, und habe ich mit Hilfe der Kommandantur in wenigen Tagen etwa Tausend in Heimatlazarette und nach Hause entlassen können.

Schade, dass alle russisch sprechenden Leute uns entzogen waren, diese hätten viel zur schnelleren Erledigung, Angleichung und Abwickelung dann entstandener Aufgaben beitragen können. Aber auch so ist alles geregelt, und haben wir bald die Wiederingangbringung wichtiger Betriebe, Ernährung usw. mit durchführen helfen.

Noch sind Missklänge, nicht alles ist schon nach Jedes Wunsch, aber wir sind, wie zu Zeiten, da unsere Arbeit begann, ebenso als Wirtschläge sie begleiteten, immer fest überzeugt, dass wir nunmehr bald einer Zeit der friedlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den anderen Völkern Europas und der ganzen freien Welt entgegensehen.

Elsholz, 15. Mai 1945.

[illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED106-104-42

T

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Thierbach, Margarethe (Betr. Presse).

EB 106 - 104 - 43

43

Abschrift.

Die D.Volkszeitung vom Sonntag, den 14. Okt. 1945 brachte einen Artikel:

"Vom Kampf der Illegalen."

Ja, es gab illegale Kämpfer, audh ich zähle mich dazu. Ich habe 12 Jahre bitteres Leid durchgemacht. Ich möchte sagen, schon von 1932 an, noch vor der Machtübernahme schon gehetzt und verfolgt. Meine Freunde Peter Glaatz (der geheimnisvolle Peter im Reichstagbrand-Prozeß), Otto Glanz, Paula Winkler, Heinz Neumann, Reinhardt (R.Fahme) - Golka, Remmele, Münzenberg, alle kamen glücklich ins Ausland. Ich blieb allein zurück und führte den Kampf weiter. Zuerst nannte man mich die 2te Rosa Luxemburg, für mich eine große Auszeichnung und Ehre - nach 1933 war ich nur die Kommunistensau. Im August 1939, vor dem Krieg, besuchte ich nach 25jähriger Abwesenheit meine Heimat Altdorf bei Nürnberg. Nach kaum 24 Stunden wurde ich nachts von meinen Verwandten aus dem Bett gerissen: Tante, mach schnell, die Gestapo ist unterwegs, Dich zu verhaften. Frau L. Büttner hat Dich angezeigt. Mach schnell, sie sind unterwegs hierher - - raus aus dem Bett, rauf aufs Rad, ohne Gepäck auf Umweg nach Nürnberg, dort im Auto bis Leipzig - über Bitterfeld - Berlin. Nach dem Münchener Attentat ging die Suche nach mir aufs neue los, im September 1939 nach der Abschlachtung Polens wurde ich verhaftet auf eine Anzeige hin von SA-Mann Schlächter Weiland, Chausseestr.90, wegen staatsfeindl. Äusserungen. Unserm Polizei-Leutnant, ein Mann von 65 Jahren, vom Polizeirevier 4, Chausseestr.97 (Maikäfer-Kaserne) habe ich zu danken, daß ich mit Ermahnungen und gutem Händedruck davonkam, und ein Jahr später war er von den Nazis selbst erschossen. Im Innern mag er wohl selbst kein Nazi gewesen sein.

Mir war von den Hausbewohnern das Aufsuchen des gemeinschaftlichen Luftschutzraumes verboten - bei meinen Einkäufen wurde ich stets beschattet, und wenn ich ein Geschäft verließ, wurde sofort hinter mir hergefragt - "hat die was gesagt? - "Was hat sie denn gesagt? Das ist 'ne scharfe Kommunistin!" - Aber es störte mich nicht, ich hatte darüber nur ein Lächeln - denn mit der Zeit hatte ich ein ganzes Teil gleichgesinnter Genossen zusammengefunden. Mein Kampf ging weiter, bis endlich im Sommer 1942 man mich endlich zur Strecke brachte, und ich die dritte Anzeige bekam. Heimtücke-Gesetz, Paragraph 24, Verächtlichmachung der Deutschen Uniform, staatsfeindl. Äusserungen -- Es reichte hin, für meinen Kopf - - Ich verlor nicht den Mut -

Die Anzeige machte eine Hausbewohnerin, Frau Andräger, Chausseestr.91. Ich hatte einen guten Freund auf dem Pol.-Revier 4, der warnte mich sofort - und wir hielten Rat, was ~~ich~~ zu tun sei - -

Auf Fürsprache und Empfehlung guter Freunde meldete ich beim Kammergericht Elsholtzstraße in den Staatsdienst - wurde sofort eingestellt, als "Hilfsaufseherin", Barnimstr. 10. Frauenstrafgefängnis. Ich war 4 Tage im Dienst, als die G.St.Po. anrückte, mich zu verhaften. - Nachdem ich sagte, ich bin da und da - ließ man mich vorläufig auf freiem Fuß - und einige Wochen darauf hatte ich eine Vorladung nach Moabit, Sondergericht 5, zur Aburteilung.

Ich ging stolz und aufrechten Hauptes vor den Richtertisch, und ich mußte notgedrungen freigesprochen werden, da die Hautbelastungszeugin, Frau Anna Roebke, Chausseestr.91, sich nicht mehr besinnen konnte, was ich geäussert hatte, und es nicht beschwören konnte oder wollte. Ich wurde freigesprochen, die Kosten der Staatskasse zur Last.

Die damalige Staats-Anwaltschaft und die Richter waren wohl deutschnational eingestellt - - und waren Anhänger von den Männern vom 20. Juli denn nach 4 Wochen saßen dieselben Herren hinter Schloß und Riegel und wurden ersetzt durch richtige SS und überzeugte Nazi - und den berüchtigten Dr. T h i e r a c k - Justizminister.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-44

Mein Zweck war erreicht - mein Kopf saß noch auf seinem alten Platz.

Ich ging zurück zum Gefängnis, tat meinen schweren Dienst, an den zum größten Teil unschuldigen Menschen weiter, bis man dahinter kam politisch nicht zuverlässig, - wurde dann nach einiger Zeit entlassen. Ich war von Oktober 1942 bis August 1943, also 9 Monate, dort; und über die 9 Monate Anstaltsdienst im Gefängnis, darüber will ich einen in sich abgeschlossenen Bericht geben, - was ich erlebte, gesehen - und mitgelitten habe mit den T.K. - keine Geschichte in der Welt trägt so das Anlitz des Grauens, des Mordens als die Aera Hitler, -

kein Iwan der Schreckliche, kein Nero, kein Cäsar,
kein Calgula - hat das an der Menschheit vollbracht -
als Hitler, der größte Bandit z.Z. Stalins.

Margarethe Thierbach geb. Wolf, N.65, Togostr. 2.

N.B.: Ist der Partei überhaupt bekannt, daß die Hinrichtung der Männer vom 20.Juli, Witzleben usw. bis in die letzten Todeszuckungen gefilmt wurde? Der Film wurde gezeigt in Döberitz und die Soldaten sollen sich spontan erhoben haben und schnitten die Kabel durch - Auch war beabsichtigt, diesen Film der Menschheit als abschreckendes Beispiel vorzuführen. -

Der Vors. Freisler vom Volksgerichtshof wurde erhängt im toten U-Bahn-Schacht, - ausgebaut als öffentl. Luftschutzraum, in der Klosterstraße.

Der V.B. brachte die Nachricht: beim Bomben-Angriff ums Leben gekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 45

W

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wagenseil, Kurt

Abschrift.

(Presse)

ED 106 - 104 - 46

46

Bad Nauheim, 30.10.45

An die Vereinigung
"Opfer des Faschismus"

B e r l i n C 2.

Auf Grund Ihres Aufrufs möchte ich mich gern mit einem Beitrag über meine Erlebnisse bei der Gestapo und im KZ Dachau beteiligen. Ich würde es mir zu einer besonderen Ehre anrechnen, wenn ich Mitglied Ihrer Organisation werden könnte. Zuvor möchte ich Ihnen deshalb nähere Angaben über meine Person machen und Sie um Mitteilung bitten, ob meine Aufnahme möglich ist.

Gleichzeitig wende ich mich mit einer großen Bitte an Sie: Mein zweiter Bruder HANS WAGENSEIL, geb.26.4.1894 in München, zuletzt wohnhaft Greifenberg/Ammersee ist seit dem 4.Juni 1945 spurlos verschollen. Durch einen schweren Unfall im Jahre 1935 hat mein Bruder periodische Gedächtnis- und Bewußtseinstörungen, und es ist durchaus möglich, daß er sich nach Berlin auf den Weg gemacht hat, um nach mir zu suchen. Weder seine Frau noch ich haben je wieder etwas von ihm gehört, und alle Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Wäre es möglich, daß Sie mir - eventuell durch einen Aufruf im Rundfunk - helfen könnten, meinen Bruder zu finden? Selbstverständlich komme ich für alle Kosten auf. Meine Mutter ist 81 Jahre alt, und das Verschollensein meines Bruders auf so unnatürliche und unerklärliche Weise bricht ihr fast das Herz.

Für die absolute Glaubwürdigkeit meiner Angaben geben ich Ihnen folgende Referenzen an: Baronin C.von Scharfenberg, Berlin Charlbg., Duisburger Straße 36/III. Meine Freunde: Hon.Harold Nicolson, der bekannte Autor und Diplomat, 4,King's Bench Walk, Temple, London, und der Neffe von Lord Beaverbrook, Mr Bill Aikten, c/o Evening Standard, Shoe Lane, London. Eventuell noch meinen ältesten Bruder, Professor der Anatomie und Dekan der Universität Giessen, Dr. Ferd Wagenseil, Alicenstraße 22, Giessen.

Hochachtungsvoll ergebener

gez. Kurt L. Wagenseil

KURT L WAGENSEIL
(Interpreter)
Headquarter Command
15th US Army, Labor Office
Bad Nauheim

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-124 4747

Ich, KURT WAGENSEIL, bin am 26.6.04 in München geboren. Meine Familie war von Anfang an in schärfster Gegnerschaft zum Nazionalsozialismus, sowie deutschen Militarismus. Mein ältester Bruder, Prof. Ferdinand Wagenseil, widerstand als einziger der Giessener Fakultät allen noch so dringlichen Aufforderungen, Pg zu werden - was bei seiner Stellung keine Leichtigkeit war. Obwohl zuvor ein angesehener Gelehrter, der 16 Jahre in China gewesen war, wurde er jetzt auf jede erdenkliche Weise zurückgesetzt, von der Auswanderung abgehalten und schikaniert.

Mein zweiter Bruder, HANS WAGENSEIL, geb. 26.4.1894, verweigerte 1917 aus religiösen und Gewissens-Gründen Militär- und Kriegsdienst zu leisten und wurde vors Kriegsgericht gestellt. Erst die Revolution 1918 befreite ihn aus der Festungshaft. In der Folgezeit wurde er ein fanatischer Gegner Hitlers und versäumte keine Gelegenheit - besonders in England - die gewaltige Gefahr aufzuzeigen, die Europa von der Hitler-Clique drohte. Er veröffentlichte in England mit Hilfe seiner Freunde Raymond Mortimer (dem Herausgeber des "New Statesmen" und Harold Nicolson, dem Unterhaus-Mitglied, antifaschistische Beiträge wie "Why I am no Nazi", "The Last Salzburg Season", "Dachau Atrocities" etc. Unermüdlich versuchte er andere Politiker und Parlamentsmitglieder - Lord Vansittart, Lord William Taylour, Bill Aitken etc. - über die wahre Lage in Hitler-Deutschland aufzuklären und sie zu überzeugen, daß Hitler sich auch bei weiteren Konzessionen der Alliierten nie zufrieden geben würde.

Seit April 1943 wurde mein Bruder Dolmetscher - trotz seines doppelseitigen Schädelbruchs und seiner Gleichgewichtsstörungen von der Wehrmacht eingezogen. Er war bemüht, in den Stalags Richstätt und Markt Pongau seinen englischen Freunden das Leben in der Gefangenschaft möglichst zu erleichtern. Am 4.Juni meldete sich mein Bruder im amerikanischen Entlassungslager BIESENHOFEN/Allgäu, um von der Wehrmacht (vom Dienst war er wegen eines Beinbruchs schon seit Jan. 1945 befreit gewesen) endgültig entlassen zu werden. Angeblich sei er am darauffolgenden Tag in Richtung seines Hauses Greifenberg/Ammersee entlassen worden. Tatsächlich fehlt aber seitdem jede Spur oder Nachricht. Auch das deutsche und Genfer Rote Kreuz konnte bis heute seinen Aufenthalt nicht ermitteln.

Ich selbst wurde am 21. Februar 1935 auf Grund verschiedener vorhergegangener Vernehmungen von der Gestapo verhaftet. Durch die Denunziation eines Blockwarts Krebs und des Neffen der mit Hitler intim befreundeten Frau Konsul Bruckmann in München - Joachim Cantacuzena - wurde ich der Information und Mitarbeit an dem damals in mehreren Sprachen erschienenen, von Lord Morley und Prof.Albert Einstein herausgegebenen "Braun-Buchs" des Hitler-Terrors beschuldigt. Ferner, daß ich dieses in mehreren Exemplaren nach Deutschland gebracht hätte. Auch u.a. abfällige Äußerungen über Hitler und Goebbels getan zu haben.

Der verhörende Gestapo-Beamte, Georg Prohaska, sagte mir, "er würde mich erst mal 20 Jahre in Dachau einsperren, bis ich mich zu einem Geständnis bequemte". Durch die Intervention von Harold Nicolson und Bill Aitken beim damaligen deutschen Botschafter Dierksen wurde ich jedoch nach 14 Monaten befreit. (Die Engländer verfügten damals noch über einen gewissen Einfluß bei den Nazis.) Ich durfte unter der Bedingung nach England abreisen, daß ich nie wieder deutschen Boden betrete, sonst hätte ich erneute Einlieferung ins KZ zu gewärtigen.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-104-48 48

Ich veröffentlichte u.a. im "New Statesman" und durch den Londoner Verlag Sidwick & Jackson (Mr Knapp-Fisher, 44, Museum St.) Berichte über meine Erlebnisse in Dachau, und hatte Gelegenheit, durch meine außerordentlichen englischen Beziehungen aufklärend zu wirken, so bei dem Bischof von Chichester, durch die Schriftstellerin Virginia Woolf, Edward Sackville-West, Lord William Taylour, dem Zeitungsverleger Jack Crotrian u.a.
Der in meinem Prozeß verwickelte Gantacuzene wurde vor meinen Augen in grauenvollster Weise von der SS und den Kompagnieführern D'Allarmi und Schädel ermordet. Der Lagerkommandant H. Deubel verlangte meine Unterschrift unter ein Schriftstück, das angeblich mit meiner Entlassung zusammenhing, mit dem ich aber - wie ich später erfuhr - als Zeuge bestätigte, daß Gantacuzene durch die Lagerkameraden, die sich über sein Verhalten empört hätten, zu Tode geprügelt worden sei.

Meine Mutter war durch die furchtbaren Aufregungen an einer jahrelangen schweren Nervenlähmung (Atkinsonsche Krankheit) erkrankt und mein Bruder Hans, durch meine Haft in seiner Arbeit völlig lahmgelegt (wir hatten eine Bücher-Übersetzungs-Korrespondenz und Vermittlung amerikanischer und englischer Buchrechte nach Deutschland und der Schweiz, bei der wir uns entsprechend ergänzten) hatte sich in seiner Verzweiflung dem Alkohol ergeben und einen schweren Unfall mit doppelseitigem Schädelbruch und 16tägiger Bewußtlosigkeit erlitten. Ende 1938 kehrte ich auf die Nachricht, daß meine Mutter auf den Tod erkrankt war, mit dem österreichischen Grafen Hans Huin (dem späteren Londoner deutschen Rundfunksprecher zu Anfang des Krieges) unerkannt nach München zurück. Graf Huin hatte einen Diplomatenpaß, der mir zugute kam.

Am 21. Mai 1939 wurde ich aber wieder von der Gestapo verhaftet. Diesmal wurde mir in der Hauptsache vorgeworfen, einem ehemaligen politischen KZ-Häftling (einem Kommunisten) zur Flucht nach der Schweiz und schon früher zum Eintritt in die Internationale Brigade in Spanien überredet zu haben. Auch hätte ich für den Betreffenden eine Existenzmöglichkeit auf dem Landbesitz des Lord Tredegar in Kolumbien vermittelt, wo politische deutsche Flüchtlinge eine Zufluchtsstätte, wenn auch bescheidener Art fanden, die aber immer tausendmal besser war, als der sichere Tod, wenn sie von der Gestapo gefaßt wurden. Nach neuerlichen grauenvollen Erlebnissen und abermaligen 3 1/2 Monaten in Dachau wurde ich (wohl) durch die Bürgschaft meines Bruders und nachdem wir ein Vermögen an nichtsnutzige Rechtsanwälte (die angeblich Beziehungen zur Gestapo unterhielten) vergeudet hatten, wieder entlassen.

Gesundheitlich völlig zerrüttet, hielt ich mich in der Folge in Berlin auf, wo ich in der belletristischen Abteilung des Ullstein-Verlags arbeitete. Dort war ich aufs engste befreundet mit dem von Mussolini zum Tode verurteilten Antifaschisten Dr. Mario Pomarici. Um dem drohenden Militärdienst zu entgehen, ging ich am 7. Februar 45 nach Bad Nauheim, wo ich den Einzug der US Truppen erwartete.

KURT WAGENSEIL

Institut für Zeitgeschichte Archiv

(D) 126 - 104 - 49

Am 20.7.43 wurde ich in Fh. Reddentin Krs. Schlawe verhaftet, am 29.9.44 in Köslin zu 5 J. Zuchthaus und 5 J. Ehrverlust wegen Zersetzung der Wehrmacht verurteilt. Durch das Urteil wurde ich am 6.12.44 geschieden. Grund: Ich hatte meinem Sohn verboten, zur SS zu gehen. Ferner hatte ich gegen BDM und HJ geredet, meine Kinder nicht gehen lassen. Deswegen war mir 1 Waisenkind fortgenommen worden von der Jugendfürsorgerin aus Berlin. Ferner hatte ich für die Kirche und für das Judentum geredet. Gegen das Herrentum, gegen Blut u. Boden, "gegen die Behandlung der Polen", redete ich, stellte die sogenannten Siege" im Rundfunk und Zeitung richtig, wies auf die Lügen von Göbels und Hitler hin, habe so in meinem Dorf aufklärend gewirkt. Habe mich einiger Zeitungsartikel wegen an Darrée gewandt, habe auf Lügen hingewiesen.

E. W e d d e
Berlin-Hermsdorf
Lotosweg 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Widerstand und Bericht

ED 106 - 104 - 5

Am 20.7.43 wurde ich in Fh. Reddentin Krs. Schlawe verhaftet, am 29.9.44 in Köslin zu 5 J. Zuchthaus und 5 J. Ehrverlust wegen Zersetzung der Wehrmacht verurteilt. Durch das Urteil wurde ich am 6.12.44 geschieden. Grund: Ich hatte meinem Sohn verboten, zur SS zu gehen. Ferner hatte ich gegen BDM und HJ regedet, meine Kinder nicht gehen lassen. Deswegen war mir 1 Waisenkind fortgenommen worden von der Jugendfürsorgerin aus Berlin. Ferner hatte ich für die Kirche und für das Judentum geredet. Gegen das Herrentum, gegen Blut u. Boden, "gegen die Behandlung der Polen", redete ich, stellte die sogenannten Siege" im Rundfunk und Zeitung richtig, wies auf die Lügen von Göbels und Hitler hin, habe so in meinem Dorf aufklärend gewirkt. Habe mich einiger Zeitungsartikel wegen an Darrée gewandt, habe auf Lügen hingewiesen.

E. W e d d e
Berlin-Hermsdorf
Lotosweg 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift. ED 106-104-51 Volkmann

Fall Schumann - 51

Im Kampf gegen den Faschismus

Zwei Jahre lang Sabotage!

1. Sabotage beim Stellungsbau in Konzentr. (Streik)
2. Sabotage beim Stellungsbau für V-Waffen (Frankreich)
3. Auslieferung der Akte
4. Verhaftung
5. Wieder frei!
6. Sabotage beim Flugplatzbau in Wittmundhafen (Streik)
7. Sabotage beim Stellungsbau in Brunsbüttelkoog.
8. Sabotage beim Bau einer Startbahn für Düsenflugzeuge (Aggebach b/Flensburg)
9. Agitation in russischen Kriegsgefangenenlager bis zur Arbeitsverweigerung.
10. Nochmalige Verhaftung und Flucht nach Hamburg.

Absender des Materials bezw. Disponent darüber ist:
Gen. Volkmann, Rudolstadt i.Th. Thalmannhaus.

Warum tritt Hitlers Geheimwaffe nicht in Kraft?

S a b o t a g e !

Ich möchte hier in kurzen Worten einen Tatsachenbericht wiedergeben und damit den Beweis erbringen, daß, während Millionen Menschen in den KZ. gefoltert und bestialisch ermordet wurden, der Kampf gegen den Faschismus nicht geruht hat, sondern ab 1943 sol-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-52

che Formen annahm, die den tödlichen Stoss gegen das so verhaßte Nazireginе mit Sicherheit heraufbeschworen.

Viele Revolutionäre kennen wir, deren Opfer teilweise mit Familie bestialisch hingemordet wurden. Da es mir nicht vergönnt war, Anschluß an solche Männer zu finden, arbeitete ich auf eigene Faust. Von diesem Kampf will ich hier berichten.

Trotz meines Ausreiseverbots ins Ausland, gelang es mir 1943 im Mai durch eine Tiefbaufirma zum Stellungs- und Bunkerbau nach Dänemark zu kommen und zwar nach Flugplatz Aalborg. Meine einzige Aufgabe sollte es hier sein, unbemerkt Sabotage zu treiben. Die Gelegenheit war günstig und die dänischen Arbeiter machten zu meiner größten Freude mit. Ich hatte stets 30 - 40 Arbeiter unter meinem Kommando. Bei den Maschinisten hatte ich leichtes Spiel. Ein Nazi-Provokateur, Bauleiter Otto Schütt, Hamburg, aus Frankreich verjagt, wo er die Arbeiter blutiggeschlagen hatte, war mein größter Gegenspieler. Als am 20.Juni (ungefähr) die ganze Belegschaft streikte und 6 Loks unbrauchbar zurückließ, machte Schütt endlich wahr, womit er stets gedroht hatte. Auf seine Anzeige traf die Gestapo, von der Wehrmacht unterstützt auf dem Flugplatz ein, um die revoltierende Arbeiterschaft ins KZ abzutransportieren. Es gelang mir, da ich Kenntnis von dem Kommen der Gestapo erhielt, die Genossen zu warnen. ~~und den Anführer zu überreden, ruhig zu arbeiten und Sabotage zu treiben. Die geschah.~~ Die Gestapo mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Schütt, voller Wut über den Kieserfolg und die Blamage, suchte ein Opfer. Ob man etwas gemerkt hatte? Ich mußte ins Büro kommen, wo man mir drohte, mich sofort in Haft nehmen zu lassen, wenn mein Treiben auf der Baustelle nicht aufhöre. Ich war verraten! Schon nach 3 Tagen reiste ich ab nach Deutschland, eine sabotierende Arbeiterschaft hinterlassend.

Bedingen v. Wesen-form v. Art relevant!

Der Haß gegen die Nazis läßt mich zum Spion werden!

Ich kam aus Dänemark zurück, wo mir eine Aufwiegelung der Arbeiter gegen das so verhaßte Nazireginе gelungen war. Ich hinterließ eine streikende Arbeiterschaft. Eine Zündschnur war gelegt, die weiter glimmen würde, auch ohne meine Anwesenheit. Auf mich warteten höhere Aufgaben. Hier in Hamburg angekommen, waren gerade große Angriffe gewesen, wovon auch meine Frau und unser Heim betroffen waren. Ich fand meine Frau weinend auf ihrem einzigen gerettetem Koffer sitzend vor. Alles bäumte sich in mir auf. Tod und Verderben schwor ich dem Nazireginе. Abends bei einem Genossen sitzend, hörten wir den Londoner Sender, einen jeden auffordernd, Hitler und seinen Krieg zu sabotieren und langsam zu arbeiten, um die Kriegsmaschine ins Stecken zu bringen, aber wie?

Nach einigen Tagen mußte ich mich bei meiner Firma melden. Ich erfuhr hier, daß ich nach Frankreich sollte, zum Bau einer Stellung für eine kriegsentscheidende Geheim-Waffe. Mein Entschluß war bald gefaßt. Dort würde ein Arbeitsfeld für mich sein. Nun hieß es schnell verschwinden, ehe von Dänemark eine Anzeige gegen mich eintraf. Schwer war der Abschied von meiner Frau, die mich weinend flehte, vorsichtig zu sein, denn auch sie hatte die tückischen Nazis kennengelernt. Aber was galt ein einzelnes

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

 ED 106 - 104 - 53

53

Menschenleben, wo Millionen auf dem Spiel standen. Ich reiste mit einem Beglaubigungsschreiben meiner Firma, (lautend zu einer kriegsentscheidenden, wichtigen Baustelle) über Aachen, Herbestal, und Comtevill b. Abbeville. Eine endlose Fahrt, aber zum Bau einer Geheim-Waffe! Was konnte das sein? Vielleicht Hitlers letzter Trumpf! Der mußte zu Schanden gemacht werden. Sabotage- Sabotage ratterten die D-Zugräder. Der Zug war vollgepfropft mit Fremdarbeitern, die irgendwohin verschleppt wurden. Opfer des Faschismus. Oder wie Dr. Ley sagte:" Freiwillige Arbeitskräfte!"

Über Paris führte die Reise bis Comtevill. Dort angekommen riss ich meinen Koffer zwischen der Menge heraus und betrat den Bahnsteig. Welch ein Gewühle auf dem kleinen Bahnhof. Die Straßen nach Cramont waren vollgepfropft mit Autos. Mit Möbelwagen wurden Schienen und Loren gefahren. Armes Frankreich, auch dir will ich helfen. Auch du sollst bald wieder Ruhe finden. Unterwegs zum Hauptbüro hielt ich Umschau. Hier hiess es "Vorsicht", Nazi-Uniformen, Feldgendarmerie, alles war hier vertreten, natürlich! (Geheim-Waffe)

Im Büro des Schachtmeisters Linka sollte ich mich zum sofortigen Einsatz melden. Linka war nicht anwesend. Ich möchte einen Augenblick warten, bat man mich. Ich traute meinen Augen nicht, als ich in dem kleinen, kaum 6 qm großen Zimmer mich umsah, daß an der Wand eine Karte hing, worauf mit Blaustift Kreise um Ortschaften gezogen waren. Waren dort die Geheim-Waffen aufgestellt? Allem Anschein nach, ja. Mein Herz klopfte und meine Finger krampften sich. Wie hatte man es dem leicht gemacht, der Spionage treiben will. Oder fühlten die sich hier so sicher? Tritte wurden laut und Linka trat ein. Na, willst Du uns helfen Kamerad, sprach er mich an, und ob, sagte ich, noch immer mit dem Plan an der Wand beschäftigt. Linka schickte mich nach Domleger zu Loreit, seines Zeichens Bauleiter. Meinen Koffer greifend und noch einmal nach dem Lageplan schielend, verschwand ich. In Domlegers arbeitete ich nur einige Tage, ich wurde dann nach Sürcamps-Vauschelles versetzt. Hier war es richtig. Stellungsbau, bei dem dauernd betrunkenen Bauleiter Ernst Meier. Vorsichtig nahm ich Fühlung mit dem Polier Ziegler (ein Nazi und eitler Schnäuzer). Stolz zeigte er mir die ganzen Stellungspläne und anschließend die Stellungsplätze selbst. Jeden Baum und jedes Blätterrauschen hielt er für Spione und flüsterte mir ins Ohr (trotzdem in 50 m Umkreis kein Mensch sich aufhielt), daß die Schußrichtung England sei und sprach von, mit flüssiger Luft und Vereisung gefüllten Geschossen, was er meines Erachtens noch nicht wissen konnte. Ich gab ihm recht und verschaffte mir Vertrauen, mochte er mich für dumm halten.

Dann machte er noch einen französischen Polier auf die neuen Profile aufmerksam, die auf m/m stimmen müßten, wegen der Geräte. Noch am selben Abend schlug ich die Profile um 0,20 m aus der Flucht des M-Haus. Erst anderen Tags, als ich die Flucht übervisierte erkannte ich die Wirkung meines Streiches.

Als nach 2 - 3 wöchentlichen Arbeiten der Bau halbfertig war, ohne das Ziegler die Veränderung aufgefallen war, traf der Oberinspektor der Luftwaffe Jarnatz ein. Ihm fiel sofort die Veränderung auf. Mit einem Wutgeheul riss er einem schwarzen Arbeiter die Hacke aus der Hand, um eigenhändig das Zerstörungswerk zu be-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-54

ginnen. Sofort alles wieder abreissen, bemühte er fast ohnmächtig vor Wut. Denken sie, ich lasse mich vor ein Kriegsgericht stellen! Ihretwegen. Nein! Ich werde sie vor ein Kriegsgericht bringen lassen. Sie müssen erschossen werden. Den nenne ich Sabotage! schrie Jarkata, so was sieht doch ein Kind, daß die Richtung nicht stimmt

Arner Ziegler, verzeih mir, dachte ich in meinem Triumf. Ich bot ihm eine Zigarette als Kreatzeug. Wir standen allein. Also hatte mich in die Küche verirrtes "Mittagessen". Ich versuchte einzulenken, indem ich sagte, die Verantwortung sei für Ziegler allein zu groß. Unsinn, wetterte Jarkata, morgen bringe ich sie beide nach anderen Stellungen hin, da können sie sich die Arbeit mal ansehen. Gott sei Dank war mir so leicht, schnell sagte ich zu, bat sogar darum. Halbwegs ausgesöhnt verließ uns Jarkata. Er ließ sich sogar so weit herab (damit ihn zu seinem Wagen begleiteten) uns zum Abschied die Hand zu geben. Also morgen 9 Uhr, sagte er in einen Befehlston, indem er sich neben einer reichlich geschminkten Frau in seinen Wagen niederließ. Ziegler stand stramm und grüßte seinen Peiniger mit "Heil Hitler". Wir stolperten zu unserer Bude zurück.

Ziegler stotterte unterwegs vor, wie ist so etwas möglich, ich habe die Profile doch selbst gemacht, aber von wegen gleich Kriegsgericht und erschießen, so ein Lump. Er soll sich selbst mal hierhin stellen, habe ich recht? Aber selbstverständlich hast du recht, meinte ich. Ich glaube, ich werde noch nicht einmal rot im Gesicht. Eine gute Suppe gab es zu Mittag und ließ Ziegler wieder zu sich selbst kommen. Tagelang wurde abgerissen (arbeitet langsam, so sagte doch der Londoner Sender. Kennt Hitlers Kriegsmaschine ab. Seid vernichtet, ihr werdet bespitzelt. Jawohl Genosse im Rundfunk, du hast recht, du hast nicht erkannt deine schmutzig-einfachen Gewalt-Phantasenlüge vor und nach jeder Sendung ertönen lassen. Wir haben dich gehört und was das Richtigste ist, "gehandelt".)

Andertags fuhren wir mit den gestrengen Herrinspekteur zu der Stellung hin. Wir standen, als wir ausstiegen, vor einem Rätsel. Als Jarkata triumphierend sagte, so meine Herren seht euch mal diese Bude an. Er hatte recht, mußte ich zu seiner Ehre sagen. Das war Perfektheit. Einzigartig schöne Tarnung, deutsche Wertarbeit der Perfektion regte sich in mir, einen Moment schämte ich mich meines Könnens. Aber nein! Das ist Hitlers Werk und das seiner Trabanten und Dienst zur Vernichtung aller Kultur und menschlichen Empfindung. Dies bedeutet kaltblütiger Mord an wehrlosen Menschen in der ganzen Welt, das war Hinterlist und Tücke. Hier arbeiteten 1000 ja 10 000 fremde Menschen und schaufelten sich unbewußt ihr eigenes Grab. Verlumpt und mit hohlen Gesichtern liefen sie wie die Ameisen hin und her und arbeiteten für ihre Unterdrücker, sie sagen teilweise ihre zerfetzten Mützen und grüßten so halbwegs mit erhobener Hand den gewaltigen Jarkata, der gepafft wie ein Pfau einherschritt, von den Meistern der Baustelle, die drei Mann zugleich, ein Streichholz anzündeten, um als Jarkata die Zigarettendose zog, Feuer zu geben. (Kadavergehorsam, dachte ich).

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED 106-104-55

55

Wir fuhren nach kurzer Besichtigung zurück. Wie Generalstabsoffiziere sassen Ziegler und ich in einem eleganten 4-Sitzer, der vielleicht vor einigen Tagen noch in Paris in einer Garage versteckt gestanden hatte. Heuland sprung er durch die zerfahrenen Straßen und Feldwege der Stellung Gürcemps zu. Auch ein Opfer des Faschismus. Ziegler zog befriedigt an einer Zigarette. Er machte wohl im Geiste als treuer Anhänger der Nazi seine Stellung flüssige Geschosse nach England spucken sehen. Ich riss ihn aus seinem Traum, indem ich ihn fragte, ob die Engländer nicht einmal dahinterkommen könnten. Aus-geschlossen, meinte er. Du hast es doch selbst gesehen, wie wunderbar alles getarnt ist, vom Flugzeug aus erst recht nichts zu sehen. Da sei dann, es würde verraten. Und dies sei ausgeschlossen, bei dieser Bewachung. Ekel! dachte ich. Wir ratterten durch Domlegere. Riesige Brennstoffbehälter wurden angefahren, also Brennstofflager mit Bahnanschluß. Mein Gehirn arbeitete fieberhaft. Nur durch Verrat, sagte Ziegler doch, wäre es möglich. Also Verrat! Verrat an Hitlers Teufelswerk, jawohl! Die gleichen Waffen der Nazis wollte ich gebrauchen. Verrat war gerade gut genug den Nazis gegenüber. Oder war es kein Verrat, Millionen Menschen zu verschlaven? Und dann noch in einen grauzamen, aussichtslosen Krieg zu hetzen? Das war noch mehr als Verrat, das war Mord aus sadistischen Gehirnen entsprungen, hochgezüchteter Vandalismus. Dies muss ausgerottet werden, bis auf die Wurzelspitzen.

Der Wagen hält, wir waren wieder an unserer Stellung. Der Posten schielte in den Wagen, grüßte lässig. Wir passierten und ratterten rechts und noch einmal links um eine Baumgruppe und standen wieder vor unseren Trümmerhaufen, der immer kleiner wurde und wieder zu wachsen, um dann durch Bomben endgültig zerstört zu werden. Wir machten bald Feierabend. Nach einem guten Abendbrot ging es ins Bett. Schlafen war ausgeschlossen. Fliegeralarm! Scharenweise flogen die Bomber ein nach Deutschland, in meine arme gequälte Heimat. Musste das sein? Warum zerstörten sie nicht die Teufelsstellungen Hitlers. Sie wußten ja nicht wo sie waren! Deutsche Technik und Erfindergeist hatten sie unsichtbar gemacht. Also V e r r a t - Die Lagepläne mußten in Feindeshand. Was nützt die Unbrauchbarmachung der einen Stellung wo ich arbeite. Nein, alle mußten sie zerstört werden. Mit dem Gedanken schlief ich ein, hundemüde.

Früh noch am Morgen gings wieder zur Arbeit. Um 10 Uhr traf unser Bauleiter Ernst Meier aus Hamburg in der Stellung ein. Müde nach schwerdurchzechter Nacht, kletterte er, gefolgt von seinem Freunde, seinem Dolmetscher Jean Ros (alias Rosenkranz), mit einer Rolle Zeichnungen unterm Arm aus seinem Wagen. Ich trabte hinter beiden her. Ros blinzelte mir einen Guß zu und hielt mit seinem Peiniger, dem hakenkreuztragenden Meier Schritt. Armer Meier! Wenn du wüßtest, dass mich nur die Zeichnungen interessierten und daß dein Adjudant ausgerechnet ein Volljude wäre. Aber zu Meiers Ehre, oder auch Unehre muß ich sagen, daß ihn eigentlich nur Cognac und Cherries interessierten. Er war kein Schinder. Er war sogar Kamerad. Mir eine Zigarette hinhaltend, erklärte er mir, daß bei dem Bau des B-Hauses strengstens darauf zu achten sei, daß kein bisschen Metall auch kein einziger Nagel verwendet werden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-56

56

dürfe. Das war Musik für mein Ohr. Ich beteuerte, strengstens da auf zu achten und verschwand. Ich gab Ziegler (den ich wie immer schimpfend kommen hörte) die Tür in die Hand. Ich hörte nur noch ein zackiges Heil Hitler, und war im Wald verschwunden.

Abends ging ich in Vauschelles in ein kleines Kaffee, um zu sehen, ob ein mir schon ein paar mal aufgefallener Mann wieder dort sass, der sich viel mit den Arbeitern der Stellung unterhielt. Was wollte er? War das vielleicht mein Mann? Das er dort Freund war, merkte ich. Schade, daß ich die Unterhaltung nicht verstand. Dann wäre mir bestimmt alles klar gewesen. Ich tappte im Dunkeln.

Einige Tage später sollte ich eine große Probe bestehen. Kein einziger Nagel darf an diesem Gebäude verwendet werden, hatte doch Bauleiter Meier gesagt.

Schon am Tage hatte ich versucht, ein ganzes Paket Nägel mit einzubetonieren. Aber hunderte Augen waren bei der Arbeit, auf jedem qm arbeitete ein Mann. Die Gefahr der Entdeckung war 99%. Also blieb nur noch die Nacht über. Die Nacht! Wo Doppelposten, 18-jährige Jungens, die rücksichtslos auf alles schossen, was sich bewegte, schon aus Lust am Schiessen, standen. Die Zeit drängte. Heute Nacht mußte es geschehen. Tod dem Faschismus. 10 Uhr abends ich sagte Ziegler noch gute Nacht. Er sitzt am Ofen und hört Radio. Nachrichten: unsere Truppen haben sich planmässig abgesetzt, hörte ich noch.

Auch Sabotage dachte ich und schlich an Meiers Zimmer vorbei. Musik ertönt, Jazz. Cognac und Cherries. Meine Zimmertür ist angelehnt. Ich griff noch nach ein paar Wertsachen. Man kann nicht wissen. Halt! Jetzt nicht denken, nur handeln. Tod dem Naziklüngel. Ich griff schnell das Bild meiner Frau, dem einzigen Menschen der mich verstand, auch wenn es in den Tod gehen würde, im Kampf gegen den auch von ihr so verhaßten Faschismus. Die Treppe war schnell erreicht. Im Dunkeln den Hof überquerend, hörte ich noch lärmende Laute aus der Arbeiterkantine. Wild West! Mit schnellen Schritten gings durchs Dorf Vauschelles. Aus dem Caffee schimmerte noch Licht. Ob Monsieur "Unbekannt" wieder zwischen meinen schwarzen Arbeitern sitzt und Cognac servieren läßt? Nach 20 Minuten, ohne von irgend jemand gesehen zu werden, erreichte ich die Peripherie der Stellung. Tiefes Schweigen. Ich mußte mein unruhiges Herz zur Ordnung rufen. Auf jeden, der nach Arbeitsschluß dies Gelände unbefugt betritt, wird ohne Anruf geschossen, besagte die Warnungstafel. Also List gegen Gewalt mußte ich anwenden. Bis auf 80 m war ich an das kleine Wäldchen, auf dem Hügel gelegen, herangeschlichen. Ich kannte jeden Strauch und die Runde der Wachen, die ich tagsüber beobachtete. Ob mein Freund vielleicht gerade auf Wache war? Ein blutjunger Westfale, mit dem ich mein Frühstück und Mittagessen öfter teile. Wenn ja, hätte ich größere Chancen. Abwarten! Minuten vergehen wie Stunden. Ich übersah noch mal das mir so bekannte Gelände. Das Auge hatte sich an die Dunkelheit gewöhnt. Ein kurzes Aufblitzen in Richtung Laon. Feindeinflüge? Ein Geräusch von rechts ließ mich aufhorchen. Ein Posten kann es nur sein. Ich starrte geduckt in die Richtung. Ein Soldat ohne Gewehr schlenderte vorbei. Von links auch harte Schritte. Halt! rief es.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 57
57

"Parole". Unteroffizier vom Dienst! Posten Nr. 2. Auf Posten nichts neues, meldete der Soldat. Drill, dachte ich. Beide gingen ohne ein Wort zu sprechen entgegengesetzt weiter. Es blitzte stärker auf, man hörte vom Winde getragen ein leises Motorengeräusch. Mein Moment war jetzt gekommen. 22^{00} Uhr. Herrgott, hilf mir die Mordwerkzeuge zu vernichten. Es wirbelte in meinem Hirn. Ich schlich in Richtung R-Haus. Ich fand unberührt unter Laub versteckt das Paket Nägel, 5 kg. In kaum einer Minute war es versenkt in einem Hohlstein. Ein paar Hände voll Sand ließ ich hinterher rieseln. Lautlos ging es auf denselben Weg wieder zurück. Nur fort vom R-Haus. Fort aus dieser todbringenden Falle. Wenn man mich jetzt erwischen würde, so hätte ich wenigstens eine Genugtuung. Die Stellung wäre wertlos. Nur schade um die Arbeitskraft und das Material, was jetzt noch nutzlos vergeudet wird. Wie ist es doch leicht zu sabotieren. Nur Mut! Nein, Hass muß man in sich haben. 22^{30} Uhr zeigte das Leuchtziffernblatt. In kaum 10 Minuten wurde monatelange Arbeit hunderter gequälter Menschen zerstört. Verzeiht mir, es mußte so sein. Kampf dem Faschismus ist mein Ziel. Stärkere Motorengeräusche ließen mich zur Vorsicht mahnen. Verflucht, ich trat auf einen dürren Ast. Wie ein Donnerschlag kam es mir vor. Ob es jemand hörte? Ich duckte mich instinktiv an den Boden und horchte gespannt. Noch 20 m dann war ich am Waldrand, aus der Falle. Immer stärker werdendes Motorengeräusch machte mich etwas unsicher. In meiner Nähe schien alles ruhig. Oder war es die Ruhe vor dem Sturm? Ich wagte kaum noch mit den Zehenspitzen aufzutreten. Dürre Blätter machten am Boden bei jeder Berührung einen wahren Höllenlärm. Mein Herz raste. Wie schien es doch hell außerhalb des Waldrandes. Und gerade die Dunkelheit sollte doch helfen, sollte mich doch verschlucken. Fünf Meter noch und der Weg den die Posten benutzten war erreicht. Wo blieb denn die Runde blos? Lange 10 Minuten horchte ich vergeblich auf die Schritte des Postens. Herrgott, was sollte ich machen? Hatte man etwas gemerkt? Suchte man das Gelände ab? Oder wartete man mit entsicherten Gewehr auf mein Heraustreten aus dem Wald auf freies Feld. Tausend Gedanken wirbelten durch mein Hirn. Ich mußte fort. Komme was da wolle. Noch hatte ich nicht verloren. Noch wurde ich nicht gehetzt. Aber die Ruhe, die Totenstille wirkte unheimlich, sie fraß an meinen Nerven. Ein Blick auf die Uhr 23^{00} Uhr. Gebückt, den Atem anhaltend, schob ich mich über den Weg des Postens, jeden Moment mit Feuer rechnend. Nichts geschah. Zwanzig Meter war ich schon aus dem Wald heraus. Was war das? Schnelle Schritte hörte ich hinter mir. Halt! Ein Schuß peitschte durch die Luft. Dicht rechts neben mir spritzte die Erde auf. Sekunden waren erst vergangen seit dem Anruf. Noch ein Schuß wieder rechts neben mir. In langen Zick-zack-Fluchten stürzte ich um mein Leben, nein um Millionen Menschenleben. Denn der große Schlag sollte noch kommen. Ich erreichte die Chaussee nach Filecourt. Im Straßengraben geduckt, wie ein Hase, stürzte ich Vauschelles zu. Bei einer Warnungstafel bog ich querfeldein, um meinem Herzen, das mir buchstäblich bis in den Hals schlug, ein wenig Ruhe zu gönnen. Hier war ich geborgen. Eine wohlverdiente Zigarette (das Streichholz unter der Jacke entzündend) brachte mir Erleichterung. Es war geschafft. Schon nach 10 Minuten sank ich, immer noch mit zitternden Knien, in mein Bett. Nach fast schlafloser Nacht, aber innerlich befriedigt, war ich als erster beim Kaffetisch. Ein neuer Bauführer stellte sich vor. Grub hieß der 68-jährige Mann. Ich komme direkt von Cramont, radebrechte er, von Herrn Baurat Böhler, (so hieß der kleine Hitler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 107 - 59
59

ich. Solidarität. Als ich um eine Ecke bog, kam ein Posten mit dem Zivilisten von der Wache. Holz hat er sammeln wollen, in Stellungsnähe, das war sein Verbrechen. Personalien waren in Ordnung, also raus aus der Stellung, aus der Nähe der schon todgeweihten Geheim-Waffe. Man wurde vorsichtiger, wo es zu spät war. Ziegler kam mir mit Jardats entgegen. Er sprach von prima Kamerad und hatte den wütenden wohl sichtlich beruhigt, so daß ich Ärmster bleiben mußte. Ich mußte mit, als Anhängsel und mir 50 Male anhören, wie wichtig gerade diese Stellung war. Ich sah das denn, zur Freude des Teufels in Menschengestalt, ein, und beteuerte alles getan zu haben und in Zukunft auch tun würde, was in meiner Macht stände, um die Stellung bald fertig zu haben. Wenn der nur geahnt hätte. Und dann, ich schäme mich heute noch, bot mir diesen Ekel ausgerechnet vor den Augen derer, die dem unliebsamen Auftritt vorhin beiwohnten, eine Zigarette an und was mich am meisten kränkte war, das ich bei seinem Abschied sogar lachen und ihm die dargebotene Hand drücken mußte. Welch eine Erniedrigung vor diesem Nazilümmel. Was haben wohl die schwarzen Arbeiter gedacht, die den Schuft bestimmt auf meinen Wunsch erschlagen hätten. Trotzdem freuten sie sich, als Jardats weg war und ich in der Stellung blieb. Ich merkte es abends in der Kantine. Freund Kos (alias Rosenkranz) empfing mich mit einer Flasche Cognac, die die braven Schwarzen für mich gestiftet hatten, ich würde sie tödlich gekränkt haben, hätte ich sie zurückgewiesen. Fühlten sie vielleicht doch in ihrem angeborenen Scharfsinn, daß ich ihr trauriges Los verstand? Nur nicht helfen konnte, wie ich wohl wollte. Ich für mein Teil glaubte es wenigstens. Nach reiflicher Überlegung über Nacht kam ich zu dem Entschluss mich sofort krank zu melden, um Zeit zu gewinnen, den großen Schlag, den Lageplan der Gesamtstellungen die wir bauten, in meinen Besitz zu bringen, um sie der feindlichen Spionage auszuliefern. Dies mußte wohl geschehen. Denn das Tagesgespräch war folgendes: Wenn Hitler die Geheim-Waffe anwendete, würde der Engländer mit Gas antworten. Dies bedeutete restlose Zerstörung allen deutschen Lebens. Das mußte verhütet werden, koste es selbst mein Leben oder das Leben derer, die mich hindern wollten. Schon am anderen Morgen bot sich mir eine Gelegenheit. Cognac-Meier (seines Zeichens Bauleiter unserer Stellung) fuhr nach Abbeville zum Arzt. Er hatte sich halbtot gesoffen. Ich stellte mich sehr krank. Da wir beide Hamburger waren, nahm er mich mit. Ich wankte in Abbeville nur so zum Oberstabsarzt herein. Sofort einige Wochen Erholungsurlaub. Nervenleidend stand auf meinem Attest. Das war ein Freibrief, ein Geschenk des Himmels. Auch Meier war einverstanden. Dann können sie mir einen Koffer mitnehmen. Selbstverständlich heuchelte ich, jetzt war ich frei. Die große Sache konnte gestartet werden. Verderben allen Nazis. Noch am selben Abend suchte ich Anschluss an den Unbekannten. Ob er im kleinen Cafe sitzt? Kaum hätte ich ihn wiedererkannt, so elegant saß er vor einer Flasche Wein. Einzelne Worte, die ich verstand, sagten mir, daß er morgen früh nach Paris abreisen wollte. Ich werde sein Begleiter sein, dachte ich. Denn du bist 100% der Mann den ich suchte. Mich verbeugend und an seinem Tisch Platz nehmend, ob er wohl deutsch verstand? Seine Hände verrieten, daß er noch nie schwer gearbeitet hatte. Er wechselte ein paar Worte mit der Wirtin wahrscheinlich über

60

meine Person. Ich gab ihm Gelegenheit dazu und ging zur Toilette. Kaum war ich wieder am Tisch, lud er mich zu einem Glas Wein ein. Also doch mein Name, dachte ich. Nach der dritten Tasse waren unsere beiden Zungen etwas lockerer. Vorsichtig tasteten wir uns ab. Wie zwei Boxer, allen in Deckung haltend. Typisch Spionage. Klischeehaft, aber einer mußte doch mal anfangen. Unser Aschenbecher lag voll von zerdrückten halben Zigaretten. Ich brach den Bann, indem ich ihn fragte, ob er hier arbeiten wolle. Er war enttäuscht, diese dumme Frage hatte er wohl nicht von mir erwartet. Sah er schon sein halb aufgeteiltes Gebäude zusammenbrechen, oder toten ihm die bereits getrunkenen Flaschen Wein leid? Sein, nach meiner naiven Frage hielt er mich wohl nicht mehr für sein Verhören geeignet. Schweigend, seine eben erst angesteckte Zigarette zerdrückend, bat er da, Herrgott, sag mir doch was du willst, ging es mir durch den Kopf, ich wurde doch derauf. 12 Uhr. Unsere Wirtin gähnte, und stellte sich mit übereinander-gelegten Armen von einem Bein auf das andere, in einer Tour nach der Uhr sehend. Unsere ganze Lebensgeschichte war ausgetauscht. Ich griff nach mal du, ging zur letzten Attacke über, denn morgen wollte ich fort. Was dann? Ich verdeutschte ihm, daß ich morgen nach Paris fahren wollte. Sofort änderte sich sein Mild. Auch er wollte nach Paris. Er lud mich ein mitzufahren, mit seinem Auto um 9 Uhr morgens früh. Na dann hau hin. 1000 Francs warf er auf den Tisch, die Wirtin war im Bilde, wahrscht hatte sie nicht für 2 Gäste die Nachtruhe geopfert. Vor der Tür reichte er mir die Hand und stellte sich als Walter vor. Nähler stotterte ich im fortgehen.

Wie war man vorsichtig, überlegte ich auf dem Wege zum Quartier. Eine schlaflose Nacht. Erstaunt, einmal erschauten, unbemerkt erhängt zu werden, erwachte ich in Schweiss gebadet. Gott sei Dank, ich lebte noch. Beim Kaffeetisch wurde ich allgemein bedauert. Man sähe mir meine Krankheit an, beschäftigte einige. Herr Kiegler gestikulierte wieder die Stellungspläne aus der alten Lederjacke, als wenn sie zu mir herüberspringen wollten. Die brauchte ich nicht mehr. Armer Kiegler, wie einsam ist dein Übereifer. Einen Orden bekommst du bestimmt nicht mehr. Dafür ist schon gesorgt. Ein paar dicke Brottaillen einstreichend, ging ich überlegend nach Hause. Ging ich in eine Falle? Immer wieder machten sich Zweifel in mir breit. Ich redete sie mir aus, in dem Gedanken, es mußte sein. Ich fühlte den Brief meiner Frau in der Tasche. Verzweifelt schrieb sie aus Hamburg. Ich halte es nicht mehr aus, warum treffen sich die Bomben nicht. Ich mag nicht mehr leben. Immer wird man hier bespitzelt. Kaum dass wurlich. So war der Inhalt. Den Brief zerknüllend, ordnete ich meine Sache. Meine Tat unterschlagend, trat ich ins Kaffee. Herr Kiegler, dessen Wagen vor der Tür stand, sass noch beim Frühstück. Es gab Schinkenbrot mit Milch. (Nachmittag) dachte ich. Einen Appetativ lies er mir servieren. Das Blut stieg mir schamlos in die Schläfen. Er kann mich nur für einen Bandengehessen halten. Schweigend rauchte ich eine Zigarette. Unsere Blicke trafen sich manchmal. Er lächelte mir mut zu, ob er meinen innerlichen Kampf merkte? Wir fuhren bald ab, Paris entgegen. Nur mich ins ungewisse. Trotzdem hatte ich Vertrauen zu meinem Vorhaben. Ein Versteck von Paris war unser Ziel. Ich wurde zuvorkommend als Gast behandelt. Eine Zigarettenlänge mußte ich mich ge-

ED 106 - 104 - 61

61

dulden. Herr Meier erstattete im Nebenzimmer bestimmt Bericht über seine Feststellung. War man mit ihm nicht zufrieden. Weil es manchmal etwas zu laut zuging. Man sprach französisch. Für mich eine Beruhigung. Herein traten zwei Herren, eine Dame folgte, (reichlich geschminkt) die mich aufforderte, mit an einem Tisch Platz zu nehmen. Zigaretten lagen griffbereit, sogar eine Flasche Dubuschse wurde kredenzt. (Wie Spione blos leben, dachte ich).

Herr, wie war ihr Name? Köhler, sagte ich, mich leicht verbeugend. Herr Köhler wir freuen uns, sie hier zu sehen und legen sehr großen Wert auf ihre Mitarbeit. Wir brauchen etwas bestimmtes. Somit war der Höhepunkt unserer Zusammenkunft gekommen. Ich betonte, daß ich schon längere Zeit gegen die Nazis arbeite. Als sie übersetzt hatte, war die Spannung gewichen. Ich erzählte dann von dem Bau und der mutmaßlichen Größe und Wirkung der Geschosse, so wie ich es verschiedenen Gesprächen gehört hatte. Auch das die Stellung Sürcnaps schon erledigt sei. Weiter wollte ich innerhalb von 2-3 Wochen den Lageplan mit sämtlichen eingezeichneten Stellungen in ihre Hände liefern. Als alles übersetzt war, sah ich strahlende Gesichter. Daß hatte man im entferntesten nicht erwartet. Herr Meier sah seinem Chef freudestrahlend an, als ob er sagen wollte, bist du nun mit mir zufrieden? Der Chef ließ nachfragen, ob ich die Gesamtzahl der Stellungen auch wüßte. 20-30 war die Antwort. Nun waren sie scheinbar von meinem politischen Wissen überzeugt. Man unterhielt sich noch kurz und die junge Dame brachte mich für die kommende Nacht in ein Quartier. Sie sagte mir, daß ich um 8^{00} morgens abgeholt würde von Monsieur Meier um nach Vauschelles zurückzukehren.

Sie überreichte mir ein großes Kuvert, wünschte mir viel Glück und gutes Gelingen. Mit einem kräftigen Händedruck überließ sie mich meinem Schicksal. Kaum war sie fort, klopfte es an die Tür, und man brachte mir ein sehr gutes und reichliches Essen. Meinen Freunden fehlte es an nichts, stellte ich fest. Über den Inhalt des Kuverts möchte ich vorläufig nichts schreiben. Es könnte die Absicht meiner Tat in ein schlechtes Licht stellen. Punkt 8^{00} Uhr ginge los. Richtung Vauschelles. 12 Uhr Mittags saß ich wieder in meinem Quartier beim Mittagessen. Man hatte mich kaum vermißt. Nur Monsieur Ros blinzelte mit den 'Augen, als ich sagte, ich sei in Abbeville gewesen und hätte dort die Nacht verbracht. Ob er Bescheid wußte? 3 Tage später hatte ich schon den richtigen Anschluß an Linka. Denn in seinem Büro hing eine Karte, worauf jede der 14 - 16 Stellungen, die meine Firma zusammen mit Subunternehmern baute, aufgezeichnet waren. Außerdem hing bei Linka ein Einsatzplan, worauf sämtliche Namen der im Bau befindlichen Stellungen eingetragen waren. Wenn ich diese beiden Dokumente an mich bringen konnte, brauchte ich nur von jeder einzelnen kleinen Stellung eine Lageskizze anzufertigen, säuberlich mit der Lagekarte verbinden. Dann war für jeden Flieger die Stellung zu finden und wenn sie noch so gut getarnt war. Wie leicht war mein Plan in der Theorie. Aber in der Praxis war es weit gefährlicher.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD 106-104-62

62

Am vierten Tage stand ich morgens um 1/2 9 Uhr an der Zentrale in Oremont. Linka machte Geschäfte mit Kaffee usw. Ich ging ohne Zögern zu ihm ins Büro. Die Karte und der Plan hingen mit Heftzwecken an der Wand festgemacht. Ich überredete ihn, mir dringend Kaffee zu besorgen, zückte eine Hand voll Mill-Frank-Scheine und Linka ging tatsächlich um, wie er sagte, mit einem Franzosen zu sprechen und dann den Kaffee gleich mitzubringen. Er griff seinen Hut und verschwand über den Platz, wie ich vom Fenster aus beobachten konnte. Blitzschnell nahm ich den Schlüssel von aussen und schloß ab. Die Karte und den Einteilungsplan, abreissend, steckte ich beides schnell in das schon vorher aufgeknöpfte Hemd, auf den blossen Körper. Drei mal wurde die Türklinke heruntergedrückt. Ich hörte auch, wie jemand nach Linka fragte.

In Sekundenschnelle war der Schlüssel wieder umgedreht. Da ich Linka noch nicht kommen sah, mag ich noch, mich vor seinen Schreibtisch stellend, die Schublade auf, um evtl. noch mehr Material zu finden. Im gleichen Moment geht die Tür auf, und Linka steht auf der Schwelle. Im Umdrehen schob ich mit dem Oberschenkel die Schublade halb zu. Papiere hatten sich dazwischen geklemmt. Tödlicher Schreckenerfaßte mich. Die Pläne brannten mir auf der Brust. Mußte ich blass geworden sein? Linka fragte mich, ob mir schlecht geworden sei, ich bejahte und bat um ein Glas Wasser. Linka holte mir bereitwillig eines. Als er zurückkam war die Schublade zu und mein Unwohlsein vorbei. Kaffee ist nicht da, sagte er kurz. Dann komme ich die nächsten Tage wieder mal rein, heuchelte ich verlegen und verschwand. Als ich aus der Baracke wollte, ging die Tür auf und Herr Züllner (Chef von Sicherheitsdienst) gefolgt von O.Inspektor Jardatz, traten ein. Diese Lampen kamen mir gerade recht. Mein Todesurteil trug ich unsichtbar auf der Brust. Hoffentlich merkte Linka noch nichts davon, denn der Verdacht wäre unweigerlich auf mich gefallen. Wann Schmitz, was machen sie denn hier, fragte Jardatz. Grenzübertrittsschein beantragen. Urlaub ist doch gesperrt, meinte er. Für mich nicht, sagte ich im Weggehen. Wenn das gut geht, geht alles gut.

In 2 Minuten saß ich im Wagen Richtung Vauschelles. Ich schob den Plan etwas zur Seite, er hinderte mich beim Sitzen. 20 Minuten später lag er in meiner aufgetrennten Matratze. Schon nachmittags fertigte ich draußen 2 Stellungskissen mit Zufahrtstraßen an. Noch hatte man nichts gemerkt. Meier, den ich abends aufsuchte, brachte mich vorsichtshalber zu einem anderen Treffpunkt. Es war ein kleines Cafe an der Chaussee nach Abbeville, unterhalb Chatte-Vauschelles. Tags darauf, an einem Sonntag, brannte nebenan ein großes Anwesen ab. Hier war ich ein gerngesehener Gast. Wohl wegen der vielen Mill-Frank-Scheine, die ich vorsichtig, aber in Gestalt von Cognac und Wein an die armen verschleppten Arbeiter spendierte. Ich war ja, die Schande will ich gern auf mich nehmen, Spion!

Im Quartier zukommend, sprach mich der Lagerführer Fritz, ein elender Menschenschinder, Säufer und Schieber, an. Du, Schmitz, morgen passiert was, der Ros ist doch ein Jude und ein

ED 106 - 104 - 63

63

Spitzel. Morgen um 9 Uhr wird er abgeholt. Ich sagte zweifelnd, ach wo, und sauste schnurstracks zur Kantine. Mein Freund war in Gefahr. Ros stand hinter der Tonbank, fast wie alle seine schwarzen Gäste in Rauch gehüllt.(Seine Zigarette lässig im Mundwinkel betrunken. Er war stets sein bester Gast. Gefahr! flüsterte ich dem Leidensgenossen zu. Du mußt türmen betonte ich. Er ließ seine Zigarette aus dem Mund fallen. Seiner Liebsten gebietet er - forme la port - Er fühlte sich verraten. In kaum 10 Minuten war der Pferdestall leer. Noch nie im Leben hatte Ros sich so schnell von seiner Cognacpulle getrennt. Seine Liebste warf mir freundliche Blicke zu. Ich verstand sie, und verschwand trotzdem allein in meinem Zimmer.

3 Uhr morgens war der Vogel ausgeflogen. Bis 10 Uhr wartete ich vergebens auf die langen Gesichter der Gestapo. Sie kam einfach nicht. Bluff vom Lagerführer. Blender Nasilümmel, dachte ich. Ein Glück, daß Cognac Meier wieder einmal gefeiert hatte.

Ros war noch nicht vermißt worden. Also schnell zurück aus seinem Versteck, der gute Alle, ein seniger Algerier betrat nach kaum 1/2 Stunden den Hof. Durch einen Wink war ich im Bilde. Ros war wieder zurück. Was war mit Cognac-Meier los? Er lag noch jammernd im Bett, berichtete mir die Putzfrau, einen Finger hätte er gebrochen. Wie war so etwas möglich? Ros kam über den Hof geschlenkert und machte seinen Pferdestall auf. (Kantine). Kundschaft ließ nicht lange auf sich warten. Der Film rollte wieder richtig. Einen halben Tag hatte ich dadurch versäumt. Nachmittags ginge, einen großen Zollstock in der Gamasche steckend wieder auf Jagd.

Wie wurde ich doch manchmal mit mißtrauischen Augen vom Posten angesehen bei meiner Arbeit. Aber meine Frechheit und die lockere Zigarette wirkten manchmal Wunder, Spionage!

1/2 Uhr vor 9 kam ich zurück. Eine Panne hatte mich etwas aufgehalten. Mein Ergebnis war sehr befriedigend. 9 Skizzen zählte ich in der Nacht bei verschlossener Tür. Noch einige Stunden Schlaf. Dann sass ich kranker Mann, als erster am Kaffeetisch. Ziegler kam immer als Nächster. Wie ein Waschweib erzählte er mir alle Vorkommnisse von der Baustelle und seinen Kollegen. Dieser Schmutzfink. Aber, ich war im Bilde. Auch Cognac-Meier, die rechte Hand verbunden, kam mir schweren Kater zum Kaffetisch. Ros legte sich, als wenn nichts gewesen wäre, dicke Fleischstücke aufs Brot, indem er mir zukicherte, Dubois (ein französischer Nachunternehmer) habe bei einem Saufgelage Cognac-Meier den Finger gebrochen. Cognac-Meier erpresste darum Dubois um viel Geld. Ich verschwand, ein paar gute Stullen einsteckend. Es waren kaum 14 Tage nach meiner ersten Pariser Fahrt (wo ich den Auftrag bekam) vergangen, flitzten wir wieder in Richtung Paris davon. Wir waren beide mit uns selbst beschäftigt. Im Sitz versteckt die Heisse Ware. Kurz vor Paris, an einem Flugplatz,wurden wir angehalten. Feldgendarmerie stand auf dem blanken Schild, welches der Unteroffizier auf der Brust trug, der sich in unseren Wagen beugte, als ich den Fahrbefehl müskte,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106 - 104 - 64

64

der uns in Paris Ersatzteile holen ließ. Da wir grundsätzlich keine Notiz von ihnen nahmen, als er auf dem Boden des Hinterwagens ein paar schmutzige Decken mit den Fingerspitzen umdrehte und wir uns in aller Ruhe eine Zigarette anstockten, war er wohl beruhigt. Ihn im Spiegel beobachtend, erkannte ich seine Dienstbehandlung als oberflächlich. Andere Wagen warteten ihrer Abfertigung. Mit einem kräftigen "Heilt Hitler" schwirrte er ab und wir kitzelten unseren Gashebel, um die verlorene Zeit von 3 - 4 Minuten wieder aufzuholen. Ich hatte mir eigentlich gar nichts bei dieser Revision gedacht. Wie hatte man sich doch schon mit steter Gefahr vertraut gemacht. 2 Uhr stiegen wir die Treppe nach unserem Pariser Büro hinauf. Unangemeldet kamen wir. Wir wurden sofort zum Grand-Chef gelassen. Mir unverständliche Worte wurden zwischen Meier und dem Chef gewechselt. Ich wickelte die Skizze, nebst Lageharte aus. Erklärte dem Chef dann die Bedeutung derselben. Jeder einzelne Satz wurde sofort übersetzt. Nach kaum 10 Minuten war der Chef von der Echtheit, vor allen Dingen auch von der Richtigkeit der Skizzen überzeugt.

Bon, tres bien, waren die immer wiederkehrenden Ausdrücke. Telefongespräche, wer weiss wohin, wurden geführt. Wir bekamen ein gutschmeckendes Mittagessen. Einen Tag blieb ich in Paris. Einen sehr herzlichen Abschied nahmen wir. Meier sollte sofort nach Paris zurückkehren, um später wieder in meiner Nähe zu erscheinen. Wir fuhren mit unseren Ersatzteilen, einer Kurbelwelle die auf Sächen lag, ungehindert zurück. Mir noch einmal ein Kuvert überreichend, nahm Meier Abschied. Nur Ros war wieder mei Fortbleiben aufgefallen. Der arme Karl wurde tatsächlich festgenommen, von Zöllner selbst nach Abbeville ins Gefängnis gebracht. Sogar seinen Sohn ließ sich Zöllner noch geben, wie mir der Lohnbuchhalter Hüttmann sagte. Ich wollte ihn besuchen, wurde aber enttäuscht, als mir die Wache sagte, ein Monsieur Ros sei nicht eingeliefert. Was war geschehen? Ich besuchte schon anderntags Monsieur Rosenkranz im Gefängnis.

Ros hatte Farbe bekannt.

Hatte er auch etwas von mir gesagt? Waren meine quälenden Gedanken. Dies war nicht der Fall. Seine Frau Mathilde traf ein auch eine Volljüdin. Elegant wie sie war, erzählte sie mir, die Festnahme schade ihrem Manne nichts, weil er ein Tölpel war. Sie hinterließ 20.000 Francs für ihren Mann. Und sagte mir, ihr Mann sei in einer Woche wieder frei. Rätsel über Rätsel. Wir wurden später gute Freunde. Nach einigen Tagen war Herr Ros (alias Rosenkranz) tatsächlich wieder zurück. Er verschwand nach einer Stellung in Laon, bei Bauleiter Siebert.

Ich fuhr auf Erholungsurlaub. 14 Tage. Schnell war alles gepackt. Cognac-Meier fuhr auch mit. Die Firma betrogen und halb kaputt gesoffen, sollte er entlassen werden. Armes Hamburg, wie siehst du aus. Millionenfache Schande über Hitler. Meine Frau verzweifelte bald. Aber ich mußte wieder fort. An einem Sonntag in strömendem Regen kam ich zurück. Meier erwartete mich schon ungeduldig. Eine junge Dame in Männerkleidung war bei ihm. Sie sprach deutsch. Vom Himmel bin ich gekommen Herr Köhler, sagte sie freundlich, mit einem großen Regen-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 100 - 104 - 65

schirm, schnarrte sie. In Fontaine Etalon wäre sie abgesprungen. (Früherer Flugplatz der Engländer) Tapfere Frau! Sie rührte noch ohne. In einem Raum war die Armee gelandet. Sie überwahn den Kommando Blinkzeichen machten wir machte einen Aufführer geben von einigen Stellungen.

Die gehen auf ganz sicher, dachte ich. Gefährliche Arbeit für mich und die kleine tapfere Polin.

Zwei Tage später, ich war gerade fort, für eine Nachtfahrt kam Linka mit einem Unteroffizier in mein Zimmer und verlangte sofortige Abfahrt an einer anderen Baustelle. War ich verraten worden? Warum kam ausgerechnet Linka? Hat ich Chancen zu entkommen? Alles dieses rasste mir durch den Kopf. Linka drängte. Er trug selbst meinen Koffer. Ein bewaffneter Unteroffizier kam hinterher. Schnell waren wir in Wagen verstaut. Wir fuhren ans Vaucheliles. Verflucht! In Schlafanzug verlacht ich ich meine Freunde stehen. Ich versuchte mich unsichtbar zu machen so gut es ging. Ob sie mich gesehen hatte? Was konnten sie ohne mich unternehmen? Und wann, wann rechten sie denken? Würden sie unverrichteter Dinge fahren, wenn sie erfuhren, daß man mich gehalt hätte. Dies alles rasste mir durch den Kopf. Ich fragte Linka, wo es hin geht. Provenz hätte mich angefordert. Ob es stimmte? Ein Fächchen Frankreich hatte ich in meine Hände geschoben. Weiter hatte ich nichts, was Verdacht erregt hätte. Wir fuhren über Auxi le Château in Richtung Provenz. Ich wurde ruhiger. Straßenschilder wir hielten vor einem Pissoir. Ich nun hier nichts von meinen Karten wußte, lag nur eine Kontrolle gegen mich vor. Die waren immer noch keine Kontrolle. Ob Linka meine Karte und den Einteilungsplan nicht vermißte? Oder hatte er aus Angst vor Verantwortung nichts gemeldet. Ich jedenfalls war von letzterem überzeugt. Ich ließ mir ein Quartier anweisen. Über das Schicksal meiner Freunde (die noch in Vaucheliles waren) beunruhigt, schlief ich fast die ganze Nacht nicht. Ich bat am anderen Morgen den Bürgermeister Werner Hinrichsmann, mir doch Gelegenheit zu geben, in der Nähe verlassene Sachen aus Vaucheliles zu holen. Schon Mittags klopfte ich bei Meier an die Tür. Vorsichtig öffnete er. Ich merkte an seiner Begrüßung, daß man nichts gutes von mir erfahren hatte. Da ich ihm nicht richtig verstand, sondern nur nach seinen Gebärden urteilte, unterhalten wir auf das Kommen der Polin. Nach einer Zigarettenlänge kam sie. Überrascht vor Freude hätte sie mich auf die Backe. Man wünschte sich fortzukommen. Dies hatte man in Erfahrung gebracht. Das war Kameradschaft, nein noch viel mehr. Verzweiflungsvoll waren wir auf Jodeln und Verderb. Ich ließ mich vorsichtshalber in meinem Quartier einmal sehen und verschwand sofort wieder. Nur paar Stunden Schlaf tat uns wohl für die kommende Nacht. 11 Uhr abends Abfahrt zur Stellung. 11 Motorengeräusch. Die Polin und Meier lagen noch ca 30 m von der Stellung entfernt, ich ca 30 m näher, um eine evtl. Gefahr von der Stellung her rechtzeitig zu erkennen, und dann die Verfolger auf mich zu lenken.

Meine Aufgabe war, nur die Stellung ununterbrochen Tagsüber im Auge zu behalten. Diese Stellung war noch einige Tage vor

ED 106-104-66

Wochen, so wurde du nur Unzuverlässigkeit vermuten müssen. Für
kungen zwischen den Stürmen machend, sah ich pausenlos aufblit-
sen. Achtung! wir wurden von oben angepeilt. Die Polin gab
Alarmzeichen ausgab. Noch wenigen Sekunden war der Spuk vorbei
11[00] Uhr zeigte das Armbanduhrchen, als wir Leutnant zu unse-
serem Wagen schlichen, der 2 km entfernt in einer Waldschneise
stand. In kaum 10 Minuten waren wir wieder wohlgeborgen bei
einer Tasse Kaffee mit Bingasitt. 6[00] Uhr morgens wurde ich
von Peter nach Provent gebracht, damit er sein Quartier kon-
trollierte. Er hatte die Absicht, da wir die nächste Stellung
Fontaine Etalon vermeiden wollten, nach Spalin überzusiedeln.
8[00] Uhr meldete ich mich in Bure bei Hauptmann. Sie fuhren
sogen mit mir nur Leutnant Fontaine Stalon, zu begleiten
Rehold. Ich verständigte mich in mein Quartier. Um 10[00] Uhr tra
die Polin und Peter bei mir ein. Ich wohnte bei einem Bauern.
Wir verabredeten um auf 10 Uhr abends am Bahnhof Provent. D
selbe Film, wie tags zuvor, rollte unbarmherzig ab. Noch Kamera-
raden, stand ich morgens 8 Uhr bei Capdek in Bure und warte-
te auf Hauptmann. Freundlich begrüßte mich der bekannte
gende Hauptmann mit Handschlag. Wir fuhren nach Fontaine
Etalen und zeigte mir, ein riesiges Werk durchfahrend, (Gesamt
eine schon bald fertige Stellung. Sie ist unauffindbar, direk
den Bäumen angepaart unter Weißdornen versteckt, meinte er.
Mündlich pries ich die einmalige Tarnung. Schaffte! dachte
ich zum ersten Mal. Eine kleine Anhöhe hinaufführend, an ei-
ner Reihe von Baracken 1[00]-20 vorbei, standen wir wieder v
einem Gewehr (Fontaine Etalon war der zehnte Name). Hier soll
te ich arbeiten, um die Kavernenbauten schnell mit aus der Er-
de zu stampfen. Raffiniert angelegt, zwischen Unterkünften
schlafen diese gepanzerten M.G. und U-Räume, nur auf den
Befehl Hitlers eingerückt, Tod und unmöglichen Leid über die
Menschheit zu bringen. Wie sagte Hitler noch in einer Rede
vor den Reichsleiter, wenn Herrgott mir die Stunde vermäh
en, in der ich diese Waffe zur Anwendung bringe. Nur diese
Worte Hitlers, des größten Menschen aller Zeiten bedenkten,
ahnten nur wenige. Wollt ihr den totalen Krieg? rief Dr.
Goebbels der Hitlerjugend zu, die nun ihn vors Mikrophon ge-
setzt hatte? Ja, wir wollen ihn, riefen und brüllten diese
ahnungslosen Verführten. Ich, so sagte Dr. Goebbels, habe
Versuchen und Laboratorien besucht, aber was ich da gesehen
habe, hat selbst meine kühnsten Erwartungen weit, weit über-
troffen. Wir können in Ruhe in die Zukunft sehen und unseren
geliebten Führer vertrauen. Jawohl! Dr. Goebbels, auch wir
haben dich gehört. Aber wir wollen den Führer nicht blind ver-
trauen. Wir werden uns wissen ihn beizupflichten, sein Teufelswerk
wie die Abschußbasen der Geheimwaffe vernichten, ehe sie un-
mögliches Leid über die ganze Menschheit bringen. Mit diesen
Gedanken betrat ich die Kleine Inde, wo mir Kraftfahrer Rehold
und Oberpolier Seis als Vorgesetzte vorgestellt wurden. Ich
sollte mir mal erst alles ansehen. Ein riesiger Neger-Mulier
(Joseph) lief pausenlos mit einer Zeichnung herum. Quartier
sollte ich in der Nähe der Stellung beziehen. Da dies
eine Gefahr für unsere heimlichen Zusammenkünfte bedeutete,
nahm ich, zum größten Ärger Rehalds, Quartier in den 20 km
entfernten Roedin. An anderen Abend saßen wir drei plaudernd

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 67

und wunderte sich. Um 10[30] Uhr kreiste unser Vogel vergebens über Wochen haltend in großer Höhe. Unverrichteter Dinge mußte er wieder abziehen. Er ist krank und kommt morgen wieder, sagte die Polin. Ob sie ihn kuriert? Ich erfuhr es nie. (Spionage). Kein Wecker holte mich aus einem tiefen Schlaf. Schnell war ich zur Abfahrt fertig, einige Stullen einpackend, ging ich zur Chaussee. Dort wartete ein Auto mit Arbeitern der Stellung, um mich mitzunehmen. In dem Wirrwarr durcheinander beim Einladen der Arbeiter, war es mir leicht möglich, den ganzen Betrieb zu übersehen, wo die geeignete Stelle für die Nacht sei. Etwas war mir unsympathisch. Doppelposten! Weiter waren zwei holländische Juden als Aufseher eingesetzt. Diese Schweine trieben ihre Opfer erbarmungslos zur Arbeit an. Aber, beim gelegentlichen Kartoffelschälen der deutschen Küche erzählte, ihre Kollegschaft verleumdend, ohne die Arbeiter zu warnen in Holländisch. Feige waren sie also auch noch. Von mir haben die zwei edlen Herrn die richtige Quittung bekommen.

Feierabend. Abfahrt nach Hause. Um 9 Uhr stand ich bei meinen Pferden. 9[30] Uhr Abfahrt, wir hatten 20 km weit fahren. Unserem Wagen liefen wir in einem Hohlweg stehen. Erhöhte Vorsicht war geboten. Doppelposten! Wir schlichen durch eine Vertiefung, an einem Wäldchen vorbei der Stellung zu. In einer Hecke, 60 m von den S-Bahn entfernt, ließ ich meine Freunde zurück. Ich wollte näher kommen, bis in eine verlassene Flakstellung. 10[15] Uhr erst. Schon nach wenigen Minuten ging ein Posten vorbei, den Mantel fest über die Brust schließend. 20 m waren wir auseinander. Er summte ein Lied. Nach weiteren 5 Minuten hörte ich Laute. Sah aber nichts. Bald kam den entgegengesetzt ein anderer Posten. Er machte gerade in Vorbeigehen Kniebeugen. Er diente sich auf den Bauernhof. Endlich Motorengeräusch. Der Posten blieb stehen, schräg mir gegenüber. Er stierte in die Höhe, ich tat dasselbe. Verzweifelt wie angestrengt. Hoffentlich meldet sich der Vogel nicht. Doch! Er blitzt auf, aber weiter rechts. Hoffentlich gibt die Polin keine Antwort. Muß ihn ruhig machen, hier ist es ungeheuerlich zu heiß, hätte ich ihr gern zugerufen. Aber sie konnte ja gar nicht in einer Hecke liegend, die Gefahr unserer Entdeckung. Der Posten stand noch immer und stierte in die Luft, schon wieder blitzte es auf. Diesmal bedeutend näher, noch einmal. Wenn das gut geht. Mein Herz raste schon wieder mal. Dem Posten wurde das doch zu dumm. Er ging mit raschen Schritten weiter und rief seinen Kameraden zu: Ja, Peter. Beide standen bald zusammen und verrenkten sich bald den Hals. Nun flammte es genau über uns auf. Ich, von wegen deutsche Hochtjäger, deren Positionszeichen genau ich genau, sagte einer der Posten. Du stinkst etwas nicht. Ich verstand jedes einzelne Wort. Immer mehr entfernte sich der Vogel. Unser Auftrag war erfüllt. Aber wir waren noch in der Gefahrenzone. Ich sah die Posten sich streiten und kroch langsam über die Straße aus der Deckung. Es war ziemlich dunkel, nur sternenklarer Himmel. Ich gelangte auf Kilometer und. Faden kriechend in die Felder. Da die Posten sich immer noch nicht einig waren und wie die Rotenpläppchen, ließ ich meine Freunde schon vorweg gehen, um den Wagen zu decken. Die Dunkelheit hatte sie verschluckt. Ich horchte gespannt nach der Stellung, die Richtung der Posten

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-68

68

hin. Da ich mich schon an ihr Reden gewöhnt hatte, ging ich etwas leichtsinnig und halbgebückt um die Mulde herum. Mit einem Getöse fiel ich in ein 1,80 m tiefes Loch. Es war, wie ich am anderen Tage feststellte, um Elektromasten zu setzen ausgehoben worden. Ich saß wie ein Tiger in der Falle. Mir die Fingernägel abreissend, mit dem Rücken an die Wand gestemmt, kam ich in Sekundenschnelle wieder heran-s. Ein greller Lichtstrahl streifte in meiner Richtung über das Gelände. Welch eine Zielscheibe, bei der Posten, wenn er einen bewaffneten Gegner vor sich gehabt hätte, ging es mir durch den Sinn. Da ist doch wer, hörte ich sagen. Ich hielt die Nase in den Dreck. Noch wußten sie ja nichts bestimmtes. Wieder ein Lichtstrahl, aber 20 m weiter entfernt rechts. Nun kamen die Posten in der Richtung auf mich zu. Ich merkte es, da der Lichtkegel auf und ab ging. Wer hat die besseren Nerven, darauf kommt es jetzt an. Ich mußte dem Posten noch 12 oder 10 m entgegen, um durch die Mulde laufend, Deckung vor Beschuß zu haben, kaum gedacht, schon durch die Mulde rasend, pfiffen ungefähr 8 Schüsse über mich hinweg, in das kleine Wäldchen, an dem ich vorbeistürzte, zu unserem Wagen hin. Nach 200 - 300 m hiess mich meine Lunge halt machen. Beide Hände in die Seiten gepresst, mußte doch bei allem Ernst noch lachen.

Instinktiv ging ich gebückt etwas aus der Mulde heraus und sah immer noch die Lichtkegel über das Gelände streifen. Sie hatten wohl aufgegeben. Nach weiteren 10 Minuten schüttelten wir uns im Wagen, dessen Motor schon sonnte, die Hände. Wir hatten schon Quenz hinter uns, ehe ich erzählen konnte, was vorgefallen war.

Der Posten, Peter, erzählte dem Überpolier Geis die schaurige Geschichte, die er letzte Nacht erlebt habe. Da Geis ihm nicht glauben wollte, zückte ich die Zigarettendose und Peter war sofort bereit, mir alles zu erzählen. Weil Geis uns durch fortdauerndes Lachen störte, schleppte ich Peter mit vor die Tür. Ich ging absichtlich auf die Stelle zu, wo er gestanden hatte. Ich hatte beobachtet, sagte Peter, daß vom Flugzeug Blinkzeichen gegeben wurden. Ich meinte, ob das alles sei. Nee, ich habe einen ganzen Rahmen leergeschossen, sagte er freudestrahlend und Löcher in die Luft erwiderte ich lachend. Wir hätten dies gefaßt, aber wir durften ja nicht die Stellung verlassen. Kaum noch 10 m weitergehend, hob er eine leere Hülse auf, mit dem Bemerken, hier habe ich gestanden. Ich nahm davon 2 mit. Ich stellte fest, daß mein Fluchtweg durch die Mulde der richtige war. Auf dem Rückweg bat mich Peter noch, von dem eben gehörten nichts seinem Feldwebel zu sagen. Als er abbog, zu einem Rundgang, hielt ich ihm noch einmal die Zigarettendose hin und wünschte ihm, daß er bald Gefreiter würde. Die Stellung Quenz war schon nach zwei Tagen gefahrlos in unserer Tasche. Die Polin verschwand nach herzlichem Abschied in ein anderes Revier. Nie werde ich sie vergessen, diese tapfere Frau und Revolutionärin. Wir haben uns nie gesehen, sagte sie noch beim Abschied. Ich verstand. Meier blieb und wollte als Arbeiter im Fontaine Stalon bleiben. Schon nach 4 Tagen, Anfang Dezember, kam Maier auf meiner Baustelle an und wurde mir von Rybold als direkt im Auftrag der Bauleitung arbeitend vorgestellt. Doppelrolle? Den Bock hatte man zum Gärtner gemacht, was bist da doch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 69

für ein Attentat. Müller! (als Chef der Nachrichtenabteilung).

12 Stunden saßen wir ihm jeden Tag beschäftigt, wurde Rehmke hatte Lauf Anweis überall Betrieb. Der machte seine Arbeit. Ich sehob ihn von einem Ort zum anderen. Er arbeitete vor der Abschußplatte, 150 cbm Betonbeton, 3 m lang, 45 cm hoch war die Abschußbahn für die richtige Lagerung. Hitlers letzter Transport Sie fuhren fuhr in die Stellung ein, noch einer. Bienemann und Müllner stiegen aus einen Wagen. Ein paar Offiziere aus der Umgebung. Auch ich beugte mich beim Ausgang an die Türen der Kabine. Ich war ganz ihr. Man war gespannt über die Wirkung, die man mit Spannung in kürzester Zeit erwartete. Über den Inhalt der Unterredung. Auch ich war gespannt, aber auf eine andere Wirkung.

Etwas positives über die Besprechung wußten sie wohl selbst nicht. Zwei Tage später berichtete Heinz, an welchen Projekten und an Überwachung aller anderen, etwa unter anderen Ventil verwechselt um. Es war ein Fallschirm. Ich wurde bald geplagt. Während Heinz und ich uns verständnisvoll anlächelten, quälten alle Männer nach dem Fallschirm. Arnold erkannte ihn als englischen. Heinz als treuer Untergebener eilfte ihm zu. Der unerfahrene Feldwebel wollte sich klüger machen, wenn es kein englischer sei. Das Fabrikzeichen wurde herausgefunden. Heinz wurde gelobt er war sich seiner Überlegenheit bewußt. Sein Posten fiel sein Interesse an allen Dingen nahm auf. Also wurde Arnold angenommen. Die Antwort war, daß er mit einem Anmeln von der Bauleitung.

Ich wurde beauftragt, Schutzgruben gemäß den Innerhalb der Stellung. Also ein Bunkergrab, das mußte verdeckt werden. Streng über Befehl von Hitlerjungen durften nämlich, bei Annäherung von feindlichen Angriffen eine sofort die Schutzgruben aufsuchen. Durch das Anmelden im freie Gelände würde die Stellung verraten. Heinz bekannte auch mit heiligen Ernst. Im Mitte Dezember 1943. Ich verabredete ihn, ständig Stellungen abzufahren und die Arbeiter zu warnen. Bereitwillig sagte er zu. Nach 4 Tagen war er wieder zurück. Er sagte auf Urlaub machten zu. 50 % der Arbeiter war auf Urlaub. Meier, der noch einmal in Berlin gewesen war, erzählte an seinem spärlichen Tagebuch. Ein herzlicher Abschied in meinen Quartier. Mit einem nicht wiederzugebenden Händedruck ließ mich mein Freund in der kommenden Nacht allein zurück. Seine Meinung war klar ausgeprägt. Was sagt er wohl von mir gedacht haben? Nie hörte ich wieder etwas von ihm. Ich hielt ihn jedenfalls (wenn er auch ein Opfer war) für einen wachsamen Genossen und revolutionär und klassenbewußt.

Einen Tag später fragte ich Heinz und Arnold nach Meier. Er sagte Urlaub von der Bauleitung, nur die Arbeiter.

Hätten die eine Ahnung gehabt. Jetzt war es meine Aufgabe, die nächsten Tage zu beraten, unsere Arbeiter vor der kommenden Gefahr zu warnen und wenn es sein mußte, mit denselben gemeinsa-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-70

sen die Stellung zu verlassen. Keiner durfte beim Angriff in die Schutzgrüben, denn dies bedeutete sicheren Tod. Es war alles vorbereitet. Die Arbeit lag fast still. Zimmermann und Züllner (vom Sicherheitsdienst) tobten, drohten und zeffen weiter, nicht ahnend, was in den nächsten Stunden über sie hereinbrechen würde. Zimmermann ließ sich beobachten. Er hatte den Kollegen Soldatke nach seiner politischen Einstellung gefragt. (Dieser Heckenschütze) Das E-Haus wurde noch betoniert. 2 Eisenstangen versenkte ich noch zum Überfluss in die Betonmasse. Ein paar Nägel hätten auch genügt. Praktisch hatte das Arbeiten in der Stellung aufgehört. Mahold und Geis fuhren auf Urlaub. Klötzer übernahm die Verantwortung für den Gesamtbau. Mein Spiel wurde leichter. Ich warnte auch Klötzer. Er hielt ein Bombardement für ausgeschlossen, wegen der guten Tarnung. 22.Dezember 43 10[illegible] Uhr vormittags. Am Horizont über der Abschußplatte, in Richtung England, sah ich Condensstreifen. Nichts gutes ahnend, gab ich meinen Arbeitern einen Wink und zeigte nach oben. Im Gänsemarsch ging es an die vor mir ausgesuchte Stelle, ehe die Wache etwas merkte. Ich lief schnell zur Bude um meine Kollegen zu warnen. Klötzer und Soldatke lachten mich tatsächlich aus. Die Leute sind schon alle weg, rief ich noch im Weggehen.

Starkes Motorengeräusch mahnte mich zur Eile. Ich setzte in kurzen Sprüngen über einen Acker und kam ziemlich ausgepumpt bei den anderen an. Bomber flogen von links kommend die Stellung an, kreisten einmal in weitem Bogen über Quenz und noch einmal. 20 Minuten waren fast vergangen. Wer nun nicht in Sicherheit war, war selbst Schuld. Das dröhnende Motorengeräusch in ca 25.000 m Höhe war unmißverständlich. Geht von der Stellung fort, dröhnte es in einer Tour! Aber jetzt!

Zu 6 und 6 formierten sich die Bomber. Wie weisse Bindfäden lösten sich die Bomben und zauschten mit ohrenbetäubendem Lärm auf die Stellung Quenz. Wir wurden von dem Luftdruck an die Erde gerückt. Stücke wirbelten durch die Luft. Ein riesiger Rauchpilz war das Letzte, von einem Teufelswerk Hitlers. Das war ganze Arbeit. Unsere Stellung wurde an diesem Tag nicht angegriffen. Dafür ging Gechard und Bourvar (Frevent) in Trümmer. 80 - 100 4motorige Bomber nahmen an der Parade teil. Kein einziger Abwehrschuß fiel. Militärs- und Sicherheitsdienst wurden jetzt aus dem Schlaf geschüttelt. Es war zu spät. Kriegsgericht und Verhaftungen ~~aus-de~~ waren die Parole der Überrumpelten. Wie war das möglich? Der nächste Angriff war noch erschütternder. In 2 Tagesangriffen wurden fast 50% der Stellungen zerstört. 1.000 tausende Fremdarbeiter ergriffen entsetzt die Flucht. Weigerten sich, weiter in der Hölle zu arbeiten. Wie mochte Hitler und sein Generalstab toben. Der letzte Trumpf wurden ihnen aus der Hand gerissen. Wutschnaubend lief die Gestapo in den Stellungen herum. Spione und Verräter suchend.

Der kaufmännische Leiter vom Gesamtstellungsbau, Bruno Gordes wurde, im Verdacht stehend, Spionage getrieben zu haben, von der Gestapo stundenlang verhört, da im Büro die Stellungspläne an der Spnd hingen, zu jedermanns Einsicht. Dies brachte ich in Erfahrung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 71

71

Neuleiter Zimmermann kam mit Müller und einem Offizier in unsere Teilung. Letzterer der Offizier angeredet hatte, sagte Zimmermann wie üb, ich lasse jeden an die Wand stellen, der noch während der Arbeitszeit die Teilung verlässt. Bei Appellen sind die Zeiten genau einzuhalten. Die Posten sind angewiesen, auf jeden zu schießen, der den Befehl zuwiderhandelt. Ich verließ trotzdem 3 tagelang geschlossen mit den Arbeitern die Teilung. Küttner und Schädlich folgten uns widerwillig. Auch die Posten hielten sich in einiger Entfernung auf. Nur Peter und sein Freund blieben der Teilung treu, die in einigen Tagen ihr Grab werden sollte.

Am 3. Dezember kam der große Schlag gegen unsere Teilung. Früh zeigten sich die ersten Verhaftungen. Wir lagen in Sichtweite mit unseren Leuten. Handerte von Leuten verließen auch unsere Teilung. Ein rumänischer Zivilarbeiter blieb zurück. Dieser ein Verbindungsmann Müllers für alle Fälle eingeflochten.Der unbelehrbare Küttner fehlte. Wir sahen ihn verhaftet unter den Zivilarbeitern unserer Lade hervor. Er war Russe.

Am 4. Tag kam Zimmermann (der Kommandeur). Er traf uns zusammenrufend außerhalb der Teilung. Schädlich trank einen Schnaps. Er fuchtelte in der Gegend an seiner Pistole herum, da er vor Wut kein Wort herausbrachte. Wie immer war er betrunken und in Begleitung einen halbstarken Unteroffiziers. Er verbot uns das Betreten der Stollen und sonstige Meldung in Kürze Prevent. Schon nach einigen Tagen wurden Küttner, Langer und ich festgenommen.

Langer, den ich nicht kannte, war auch Russ. Schutzhaftlagerführer Hüttmann traf ich bei unserer Festnahme hervor. Er gab seine Meinung über uns ab bei dem Gestapo-Feldwebel, der dann sofort seine Pistole zog, um uns zu erschießen. Mein Recht sprach ich ihm ab. Er möge uns beweise bringen. Die habe ich, bemerkte er. Einzelheiten wir vernommen und anschließend in das Militärgefängnis nach Jassy gebracht. Man sperrte Langer den ich nicht kannte, in eine Zelle mit mir zusammen. Sollte er mich bespitzeln? Oder hatte man ihn auch in irgendeinem Verdacht? Darauf in der Woche wurde geschaut.

Wir wurden streng bewacht gehalten. Ich traf Vorbereitungen zur Flucht. Ein Unteroffizier sollte mir dazu verhelfen. Ein Hauptmann, der zur Inbrunst für seine Schweine und Hühner hatte, die er von der Verpflegung der Gefangenen fütterte, war der Kommandant des Gefängnisses. Der Unteroffizier, der jeden 3ten Tag Dienst hatte, kam machte und brachte mir Zigaretten und Tarot. Ich hielt mein Geld an Körper versteckt und konnte ihn freilich entlohnen. Schon am 8.Tag hatte er mich zum Fällen einer Pappel außerhalb des Lagers mitgenommen, meine Orientierung des Fluchtweges. Jedoch am 7. Tag unserer Haft wurden wir zur Vernehmung gerufen und die Hyäne (von der Gestapo) verlangte ein Geständnis von mir, daß ich Sabotage getrieben hätte. Denn konnte er etwas mir nicht tun. (Armer Irrer, dachte ich) und sagte ihm aber, daß ich mir keiner Schuld bewußt sei, und nur meine Pflicht getan hätte. Da ich nicht in seine Falle ging, tobte er und meinte,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO 106-104-72
72

wenn du diesen Schein unterschreibst, kann ich dich entlassen.

Ich las gespannt, auch zwischen den Zeilen.

Der Wisch besagte, daß ich mich einverstanden erkläre, beim Geringsten Versagen meiner Arbeitspflicht, vor ein Kriegsgericht bestellt werden könne. Ohne Bedenken unterschrieb ich meinem Peiniger den Schein. Meine Mitgefangenen wurden geholt und unterschrieben auch so einen Erpressungsschein.

Um 12 Uhr an einem Sonnabend waren wir wieder frei. Zum Bahnhof gehend, zogen Bombergeschwader ihre Bahn, schon nach einigen Minuten laden sie ihre Last ab, auf Hitlers letztem Triumph.

Eine Woche nach meiner Entlassung aus dem Militärgefängnis war man sich noch nicht einig über mein Schicksal, Keiner wollte etwas mit mir zu tun haben. Ein Saboteur! Einen Volksschädling in ihren Reihen aufnehmen. Gerdes (kaufmännischer Leiter des Gesamtbetriebes) lehnte eine Unterredung ab. Es blieb nur noch Erziehung und strengste Überwachung über und war bei uns-Sturmführer Siebert, seines Zeichens Bauführer in Couvre . Ich bat, mich nach Hamburg zu schicken. Dies wurde abgelehnt. Ich sollte noch mehr Schufte kennenlernen. Siebert war einer davon. Betriebsobmann, Kantinenwirt, Küchenchef, Mörder und Bauleiter, alles in einer Person. Blutiggeschlagene Arbeiter auf der Baustelle, betrogene Gäste in der Kantine, eine mit der Pistole durchlöcherte Frau der Widerstandsbewegung waren nur einige Opfer dieses feigen Rasilünsels. Und was das Empörendste war, ungestraft.

Eine Pistole tragend, mit dem Hakenkreuz und N.K.I am Zivilrock schlich er wie eine Hyäne, Opfer suchend, auf der Baustelle umher. Zwei Wochen hielt ich unter dem Kommando dieses Ekels aus, ehe ich verschwinden mußte. Eine Anzeige jagte er noch hinter mir her. Ich schwor bei mir, alle seine Opfer bei passender Gelegenheit zu rächen. Baustelle Dierefonds b/Campion war mein nächstes Ziel. Ob es bald als letzte war? Ob Hitler der Tyrann und Weltfeind Nr. 1 sein verlorenes Spiel in dem Krieg gegen alle noch nicht aufgibt? Es kann nicht mehr lange dauern. Hier in Dierefonds traf ich den ersten Bauleiter (Hoffmann) den man als anständigen Menschen bezeichnen kann. Er war kein Nazi. Bis Juli 1944 erholte ich mich, im wahrsten Sinne des Worten, von den Strapazen, die nicht spurlos an mir vorübergegangen waren. Ich wohnte als Einsiedler im Walde in einem Steinbruch, 3 km weit von jeder Behausung entfernt, mit einem Algerier in einer Geschirrbude, wo wir uns selbst kochten. Die Ruhe tat mir gut. Alles Erlebte rollte nachts im Schlaf wie ein Film durch mein Hirn. Ob man mich hier noch aufspürte? Eine frohe Nachricht erreichte mich, der Engländer war gelandet. Endlich! Zwei Rückchen Zigaretten verteilt ich an meine schwarzen Arbeiter vor Freude. Ich kam mir wie ein Piratenhäuptling vor, der Beute verteilt.

Schon nach einigen Tagen wurden alle Zivilisten bewaffnet. Jetzt war es Zeit für mich, zu verschwinden. In Frankreich war mein Arbeitsfeld restlos erschöpft. Bauleiter Hoffmann schickte mich als übernählig nach Deutschland zurück. Diese Freundlichkeit werde ich ihm nie vergessen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106 - 104 - 73

Zwei Wochen blieb ich in Paris, um noch jemand von meine alten Freunden wiederzusehen. Leider vergebens. Ich erreichte bald die Grenze und traf am 1.August 1944 in Hamburg ein. Armes Hamburg. Am 2.August war der Geburtstag meiner Frau. Si war gebrochen an Leib und Seele.

Auch sie wurde ein Opfer des Faschismus. Am 10. August stand ich tieferschüttert an ihrem Grab. Nun hatte ich alles verloren! Was galt mir mein Leben noch. Sofort schickte man mich wieder zum Aufbau eines zerstörten Flugplatzes nach Wittmundhafen. Bauleiter Schütt, ein Menschenschinder und Denunziant (den wir von Dänemark kennen) war hier wieder der Verantwortliche. Schon nach einer Woche stand seine Baustelle wieder in hellem Aufruhr. Was konnte mich noch hindern, jetzt erst recht zu sabotieren. Am 10. Tage wollte er mich der Gestapo übergeben. Aber ich verschwand spurlos, denn noch lag Hitler nicht am Boden. Eine Anzeige jagte er noch hinter mir her, wegen Aufwiegelung usw. Es war Herbst 1944. Nun wurde ich von meiner Firma zum Stellungs-Bunker und Panzergrabenbau nach Braunbüttelkoog geschickt. Bauleiter Ungermann und Bauführer Siebert der Mörder aus Frankreich waren hier die Verantwortlichen. Zum Stellungsbau drängte ich mich. Also neues Arbeitsfeld.

Hier war Deutschlands Elite, politische Leiter usw. eingesetzt. Alles Großschnauzen und Besserwisser, aber unbrauchbar für jegliche Arbeit. Ich wurde abkommandiert, um Ringstände u Feldstellungen zu bauen. Als sie fertig waren, soffen dieselb einer nach den anderen ab. Wo kein Wasser einsickern konnte, war sein Meterstock zu kurz gewesen, so daß bei einer Übung d Geschütze nicht geschossen werden konnten. Bauleiter und Offiz re suchten die Schuldigen. Wer war es? Ich habe nur auf Anordnung gebaut, war meine Antwort. Einen politischen Leiter hatte ich kurzerhand aufs Maul geschlagen. Polizei suchte mich, weil eine Anzeige wegen tätlichen Angriffs von einem feigen Bonzlein mal gegen mich gestartet war. Ungermann wurde genötigen, meine Adresse preiszugeben; er verweigerte diese. Feldmann gab dann meine Adresse zu.

Der kommenden Gefahr aus dem Wege zu gehen, bat ich um se ne Versetzung. Ungermann sagte sofort zu, denn er konnte nur Unannehmlichkeiten durch mich haben. Wie ich später hörte, wu de die ganze Arbeit eingestellt. Alles war verwanzt und versoffen. Sabotage! Einige Zeit blieb ich in Hamburg, den Zusammenbruch erwartend, mußte aber anschließend zum Startbahnbau nach Egebeck/Flensburg. Düsenflugzeuge sollten von hier aus starte um die Bomberpulks zu zerschlagen. Hier traf ich einen alten Rivalen, den Bauführer Siebert, den Mörder aus Frankreich.

Ungermann, der zu meinem Erstaunen auch hier war, lehnte meine Arbeitsaufnahme von vornherein ab. Ich bestand auf Arbeitsaufnahme. Sie mußte gewährt werden, laut Überweisungsschreiben.

Nach einigen Tagen mußte ich zum Verlängerungsbau einer Startbahn für Düsenflugzeuge. Gefangene Russen, halb verhungert wurden hierzu verwandt. Siebert hatte das Baustellenkommando.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 156-104-70
74

Ich ließ ihn sofort wissen, daß Kriegsgefangene hier nicht verwundet werden dürften. Mittwochabend drohte er mit der Gestapo, wenn ich gleich wieder an zu meutern finge. Ich ließ ihn stehen.

Abends nach Feierabend sollte ich mit O.Schachtmeister Geis das dortige Stück Startbahn, zwei Stunden lang mit Wasser abspritzen. Anstatt 1000 l Wasser gab ich nur 100 l darauf. Sabotage!

Tagsdrauf, mittags, erzählte ich in der Kantine, der Engländer sei in Hamburg gelandet, Siebert hörte dies zu Ohren. Er machte Anzeige beim Gestapomann Hagen. Endlich sollte man mich zu fassen kriegen. Ich war so unvorsichtig mich zu ändern, wenn ich falle, nehme ich Ungermann und Siebert mit.

Abends wurde ich von Hagen festgenommen. Bei dem Verhör legte Hagen eine Pistole auf den Tisch mit den Bemerken, weiter bleibt doch nichts übrig. Wie gern hätte ich die Pistole ergriffen und Hagen ein ganzes Magazin durch die hakenkreuzgeschmückte Brust gejagt, wenn nur ein volles Magazin eingesetzt hätte. Wohl lag in der halbgeöffneten Schublade Hagens eine schußbereite Pistole. Ein alter Trick dachte ich.

Dann las Hagen ein von Ungermann, Siebert und einem unbekannten unterzeichneten Protokoll vor. Seit Schmitz auf der Bau stelle sei, ginge die Arbeit nicht mehr weiter. Er wiegelt die russischen Kriegsgefangenen auf und will sich in geeigneten Moment als Rädelsführer an ihre Spitze stellen. Dies genügt, sagt er höhnend, sie morgen früh an die Wand zu stellen. (In Gedanken gab ich ihm recht.)

Wohl war ich verraten, aber noch nicht verloren. Ich stritt alles ab. Damit habe ich gerechnet, sagte der Henker Hitlers. Personalienbogen wurden in die Maschine gespannt. Vorname, Wohnung, nächste Angehörige, die zu erreichen waren, mußte ich angeben.

Das war der Höhepunkt der Gefahr, die mir bis jetzt gedroht hatte. Ruhig bleiben, noch hatte man mich nicht. Flieger brummten, Bomben fielen in unmittelbarer Nähe. Der Feigling, etwas anderes hatte ich auch nicht erwartet, lief aus der Baracke, um sein teures Leben zu retten, was er anderen ohne Bedenken nehmen ließ. Ich sprang durch ein Fenster und suchte Deckung. Ich habe Hagen nie wiedergesehen. Das Lager war nämlich zerstört.

Am selben Abend, bei einem Bombeneinschlag in meiner unmittelbaren Nähe trug ich zwei Lungenrisse und zwei gesplitzte Trommelfelle davon. Der Standortarzt überwies mich sofort in ein Krankenhaus nach Flensburg. Dies nutzte ich zum Entkommen aus. Zu Fuß und mit Wehrmachtswagen mitgenommen, traf ich, den Klauen der Gestapo für immer entgangen, in Hamburg ein. Ich wartete hier den Einmarsch der Engländer ab, denn es konnte nur noch Stunden dauern, bis das Naziregime weggefegt war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 75

Abschrift

Wittmundhafen, den 16. 9. 1944

Einschreiben !

An Firma

J.R. Gustav Burmeister

Hamburg-Lokstedt

Süderfeldstr. 24.42

Betr.: Schachtmeister Schmitz.

Unser Gfm. Schmitz muß sofort hier fort, politisiert den ganzen Tag, macht Gefolgschaft unruhig, Arbeit Nebensache. Schmitz ist aus der Wehrmacht ausgeschlossen und ist unsicher. Er lehnt nach Verpflichtung auf die OT Meldung und Waffenannahme auf der Kommandantur ab. Belegschaft wird durch Verhalten Schmitz und die vielen von ihm verbreiteten Gerüchte und Nachrichten unruhig. Das darf nicht sein. Wir müssen Ruhe bewahren und Vertrauen behalten, wenn auch die Lage noch so ernst aussieht.

Ich überweise daher Schmitz am 19. 9. 44 nach dort und bitte, ihn von dort zu entlassen, Abrechnung bis 13.9.44 und Papiere für Schmitz anbei, deren Empfang Sie mir bitte bestätigen wollen.

Die Genehmigung der OT-Bauleitung für die Entlassung liegt vor. Sämtliche Angelegenheiten, die in meinem Schreiben vom 14.9. aufgeführt waren, wollen Sie dann bitte von dort aus regeln.

Heil Hitler!

ges.: S c h ü t t

(Bauführer)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FDAG-104-76

Abschrift

An das

Arbeitsamt Hamburg
Abt. Baugewerbe

Hamburg-Altona
Kielerstr. 32

Betrifft: Schachtmeister Peter Schmitz,
Arbeitsbuchausweis 68/241978, Ser.-Nr. 16, Art K 1.

Der Schachtmeister Peter Schmitz, geb. 17.8.1897, in Heilersviet, wohnhaft Hamburg 20, Borstelerchaussee 39, ist seit dem 16.3.43 in meiner Firma tätig.

Der Schachtmeister Schmitz war auf verschiedenen Baustellen tätig, auf denen er ständig durch Aufwiegelei und dergleichen auffiel. Außerdem ist Herr Schmitz derartig oft krank, daß eine ordentliche Arbeitsleistung durch ihn nicht in Frage kommt. Auch jetzt war Herr Schmitz wieder längere Zeit krank, wurde dann von mir zu einer Baustelle gesandt und hat dort gleich am ersten Tag wieder aufwieglerisches Reden geführt.

Da durch dieses Gebaren der Arbeitsfrieden auf jeder Baustelle gestört wird, bitte ich um Ihre Zustimmung zur fristlosen Entlassung.

Eine Einberufung zur Wehrmacht kommt deshalb nicht in Frage, weil Herr Schmitz wehruntauglich ist.

Heil Hitler!

gez. A n s l o w .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-77

Abschrift.

A/Z.

den 27. Sept. 1944

Herrn

Dr. Holzknecht

H a m b u r g 20

Lokstedterweg.

Betr.: Schachtmeister Peter Schmitz, geb. am 17.5.1897, wohnhaft in Hamburg 20, Borstelerchaussee 99.

Ich bitte Sie, das obengenannte Gefolgschaftsmitglied meiner Firma zu untersuchen. Herr Peter Schmitz ist seit dem 10.8.43 in meiner Firma tätig und war recht oft krank. So u.a. auch vom 13.10. bis 28.11.1943.

Außerdem hat Herr Schmitz ca. 3 Wochen bei der Arbeit gefehlt, weil er angab, daß seine Frau verstorben sei. Jetzt, nachdem er von einer Baustelle aus Aalborg zurückgekommen ist, hat ihn diese Frau telefonisch krankgemeldet. Ein Krankenschein wurde bisher nicht vorgelegt.

Ich bitte Sie daher, denselben schnellstens zu untersuchen.

Heil Hitler!

gez.: Amelow.

Zu obigem Schreiben bemerke ich, daß meine Frau tatsächlich im August 1944 Selbstmord verübte.

Weiter kam ich nicht aus Aalborg von einer Baustelle, sondern aus Frankreich zurück.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-78

Abschrift.

Frankreich-Einsatz

Eidesstattliche Erklärung

Betreff: Anzeige gegen Schmitz wegen Sabotage.

Endesunterzeichneter war bei dem Geheim-Waffenbau in Frankreich eingesetzt. Mir ist bekannt, daß der Geheimmeister Schmitz auf Betreiben des Bauleiters Zimmermann wegen Sabotage in Haft genommen wurde. Zimmermann hat sich mir gegenüber einmal geäußert, Schmitz ist ein Spion und muß vernichtet werden. (Ich weiß mehr als ihr alle.)

Die Stunde der Abrechnung mit Schmitz ist nicht allzu weit entfernt.

Ich habe den Schmitz auf die Gerichte, die gegen ihn im Anlauf waren, aufmerksam gemacht.

gez.: Gerlitz, Alfred
Geheimmeister.

Hamburg-Bahnstedt, den 15. März 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 79

Abschrift.

Frankreich-Einsatz

Betr.: Anzeige gegen Schmitz in Frankreich (Sabotage).

Endesunterzeichneter war in Frankreich (Crement) als Fahrdienstleiter eingesetzt. In meinem Büro hing an der Wand eine Karte mit den eingezeichneten Stellungen der Geheimwaffe, sowohl ein Lageplan der Stellungen. Beide Dokumente wurden mir im November 1943 gestohlen. Ich habe niemanden direkt in Verdacht gehabt. Gemeldet habe ich dieses meinem Vorgesetzten aus Angst vor eigener Verhaftung und Bestrafung nicht. Ich habe viele schlaflose Nächte deswegen gehabt, bis es mir gelang, wieder neue Pläne zu beschaffen.

5 kg Butter, 5 kg Kaffee und 3000 fr. Frs. mußte ich dem französ. Techniker für die Wiederbeschaffung zahlen. Dieser entwendete Pläne für einige Tage bei der Feldbauleitung und machte danach Duplikate. Weiter bekam ich einmal den Auftrag vom Bauleiter Zimmermann, den Schachtmeister Schmitz (unter Bewachung eines Unteroffiziers) am Spätabend abzuholen und nach Prevent zu bringen. Warum ein bewaffneter Uffz. mitkam, wußte ich nicht. Ich habe Schmitz nie in einem Verdacht gehabt und auch nie angezeigt.

Vorgelesen:

gez. : C. Links

Alt-Carge, den 19. März 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 80

Abschrift.

Hamburg, den 4. 2. 1946

E r k l ä r u n g

Betr.: Werner Zimmermann z.Zt. in Haft (Frankreichainsatz)

Als Zeuge gehört, erkläre ich an Eidesstatt, daß der Schachtmeister Peter Schmitz in Frankreich (Prevent) auf Betreiben von den damaligen Bauleiter Werner Zimmermann wegen Sabotage und Arbeitsverweigerung durch das Sicherheitsdienst in Haft genommen wurde. Da die Feldbauleitung eine weitere Beschäftigung bei den V-Stellungen verbot, mußte Schmitz versetzt werden. Ich erkläre hiermit ausdrücklichst, daß mit der Festnahme von Schmitz nichts zu tun hatte, sogar Zimmermann warnte, da dies ein Spiel mit dem Tode sei. Zimmermann äußerte sich dahingehend, daß Schmitz als ein Gegner unserer Sache zu betrachten und somit verscheinden müßte. Ich versuchte, die Sache noch abzuschwächen, aber leider ohne Erfolg.

gez.: Bruno G o r d e s .

Der Zeuge K ü m m e r l e (damals Bürochef) erklärte zu dieser Sache folgendes:

Auch ich habe damals die Anzeige und Festnahme verurteilt. Da sich Zimmermann aber verschiedentlich äußerte, selbst vom Sicherheitsdienst zu sein und vor nichts zurückschrecke, war mein Einspruch ohne Erfolg. Ich habe lediglich die Telefongespräche führen müssen. Auf Einzelheiten kann ich mich heute nicht besinnen.

gez. Kümmerle, Hermann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 81

Abschrift.

Frankreich-Einsatz.

Eidesstattliche Erklärung.

Betreff: Anzeige gegen den Schachtmeister Peter Schmitz.

Endunterzeichneter war als Bauführer auf der Baustelle Fontaine Etalon b/Prevent (Frankreich) eingesetzt. Wir bauten eine Geheimwaffe. Der verantwortliche Bauleiter war Werner Zimmermann (Hamburg.) Herr Schmitz wurde mir Ende 1943 als Schachtmeister zugewiesen. Schmitz wohnte (trotzdem ihm eine Wohnung in der Nähe der Baustelle zugewiesen war) in dem 20 km entfernten Reedin. Ein mir unbekannter Mann (ich glaube, er hieß Meier) tauchte Ende 1943 auf unserer Baustelle auf. Er hatte einen Ausweis von der Bauleitung, so daß wir ihn dulden mußten. Ich bekam sogar den Auftrag, M. mit 10 Stunden pro Tag zu löhnen. Eines Tages brachte Meier einen Fallschirm, den er in der Nähe der Stellung gefunden haben wollte. Weiter entsinne ich mich noch ganz genau, daß die Posten erzählten, sie hätten beobachtet, daß nachts in einem Flugzeug Blinkzeichen gegeben worden seien. Mein Kollege Geis und ich fuhren Ende Dezember 1943 nach Deutschland auf Urlaub. Als wir zurückkamen, war unsere Stellung durch Bomben zerstört. Weiter wurde erzählt, daß Schmitz wegen Arbeitsverweigerung vom Sicherheitsdienst in Haft genommen sei.

Ich erkläre hiermit ausdrücklichst, daß ich mit der Verhaftung von Schmitz nichts zu tun hatte. Wohl weiß ich, daß mein Bauleiter Werner Zimmermann den Schmitz angezeigt hat. Zimmermann war öfter mit Herrn Züllner (vom Sicherheitsdienst) zusammen.

gez.: Hans H a h o l d

Hamburg-Lokstedt, den 16. März 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 156 - 104 - 82

„beschrift.

P r o t o k o l l

Herr R o s e erklärt in Gegenwart eines Beamten der Sicherheitspolizei folgendes:

Ende August 1942 wurde ich von der Baustelle Beaucourt auf der Baustelle Cramont eingesetzt und zwar zum Einsatz in Surcamps. Dort wurde ich von dem Bauleiter Ernst Meyer als Lohnfahrer verwandt. Ich wurde von Herrn Meyer gezwungen, Meyer auf seinen abendlichen resp. nächtlichen Zechtouren als Lohnfahrer zu begleiten. Hier nahm er mit den französischen Frauen sehr viel Alkohol zu sich und war stets stark angetrunken. Einen Teil dieser Kosten mußte ich mit übernehmen, in vielen Fällen habe ich die Zeche voll bezahlen müssen, tat ich dieses nicht, so mußte ich zu Fuß nach Hause laufen, manchmal 8 - 10 km. Führte ich seinen Befehl nicht aus, so drohte er mit Repressalien, denn er wußte ganz genau, daß ich unter einem falschen Namen lief. Ebenfalls gebe ich an, daß die von der Fa. Burmeister in Cramont bezahlten Wasserbehälter nur leihweise von den Bauern der dortigen Gegend der Firma überlassen sind. Herr Meyer hat sich diese Behälter von der Fa. bezahlen lassen. Den Boden großer Wasserbehälter hat Herr Meyer für 13.000 Frs. eingekauft und hat dafür von der Firma Frs. 19.000 einkassiert.

Bei einer Zecherei mit dem Bauunternehmer Dubois, beide waren stark angetrunken, hat Meyer sich in der unsinnigsten Weise seinen kleinen Finger gebrochen. Er hat mit Dubois durch Einhaken der kleinen Finger die Kräfte messen wollen und durch unglücklichen Zufall ist dann der kleine Finger des Meyer gebrochen. Dieses nahm Meyer zum Anlaß, Dubois unter Druck zu setzen und sich gewissermaßen als Entschädigung für den gebrochenen Finger Frs. 17.000, 6 Fläschchen Kognak und 20 Pakete Zigaretten geben zu lassen. Dieses hat Herr Dubois mir erzählt und auch erwähnt, daß Herr Meyer das geforderte Geld und Naturalien von ihm erhalten hat, weil Meyer eben sonst mit einer Meldung bei der Feldgendarmerie gedroht hat. Ich habe selbst gesehen, daß Meyer tatsächlich von Herrn Dubois mehrere Fläschchen Kognak erhalten hat, die er nicht bezahlt hat.

Auf den Fahrten, die ich mit Herrn Meyer gemacht habe, habe ich des öfteren gehört, wie Herr Meyer seinen Chauffeur fragte, ob und wieviel Reservebenzin er habe. Da ich selber weiß, daß Meyer einen Reservekanister mit 20 l Inhalt hatte und dieser öfter nachgefüllt wurde, mußte ich annehmen, daß dieses Reservebenzin nicht für das Auto selbst, sondern für andere Zwecke verwandt wurde. Erhärtet wird meine Annahme dadurch, daß Meyer einmal einen Bauern 50 l Benzin versprochen hat, damit dieser seine Dreschmaschine laufen lassen konnte. Als Gegenleistung sollte der Bauer Herrn Meyer 5 Kg Butter, Fleisch und Geflügel geben. Tatsächlich hat Meyer dem Bauern 20 l Benzin gegeben, später anscheinend noch einmal 20 l die er aber den Bauern wieder abgenommen hat, denn ich sollte einmal für Herrn Meyer bei den Bauern etwas abholen, obwohl dieser Bauer mir sagte, daß er mit Herrn Meyer nichts mehr zu tun haben wollte, denn er habe ihm das zum zweiten Mal gegebene Benzin wieder abgenommen. Außerdem hatte Meyer ihm Zement versprochen und auch dieses Versprechen nicht eingehalten. Weiter habe ich die Beobachtung gemacht, daß Herr Meyer von verschiedenen Personen, darunter auch vom Gastwirten um Benzin angehalten wurde, ob und wieweit Herr Meyer an solche Leute Benzin abgegeben hat, entzieht sich meiner Kenntnis, doch muß ich nach Lage der Dinge annehmen, daß dieses geschah, denn als Gegenleistung für das Benzin war meistens Kognak erwünscht. Da die Fahrten des Herrn Meyer sich meistens nicht auf lange Wege erstreckten, sondern meistens nicht weiter führten, als bis zum nächsten Wirtshaus und auch gar nicht möglich ist, daß das bei der Fa. Burmeister in Cramont

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-101-83

ohne Benzin sein. Aus diesem Grunde wahrscheinlich hat er mir nach des öfteren den Auftrag gegeben, Benzin für Betonmischmaschinen in Crailsheim abzuholen, vielfach ist dieses Benzin nicht für den angegebenen Zweck verwendet worden, sondern rein für den persönlichen Gebrauch des Herrn Meyer. Auch dieses hat Herr Meyer mir selbst gesagt.

Mit den vorstehenden Angaben habe ich die volle Wahrheit gesagt.

Crailsheim, den 17. November 1948

gez. Rosenkranz, Jean.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106 - 104 - 84

Frankreich-Einsatz

Eidesstattliche Erklärung.

Betreff: Anzeige gegen Schmitz wegen Sabotage.

Ich war auf der Baustelle Flugplatz Aalborg (Dänemark) eingesetzt. Mir ist bekannt, daß der Bauleiter Otto S c h ü t t ein Ubier Denunziant war. Er ließ durch den Sicherheitsdienst die ausländischen Arbeiter zur Arbeit zwingen. Sogar die Wehrmacht forderte er an, um die Streikenden festhalten zu lassen. Der Oberfeldmeister S t o s i k , auch ein Ubier Nazi und Denunziant, ließ auch einen Maschinisten wegen Sabotage festnehmen. Stosik war viel betrunken und trug stets zwei geladene Pistolen bei sich. Er schoß rechts auf einen deutschen Facharbeiter namens K u n g e , Dortmund. Auch den Schachtmeister Schmitz wurde Sabotage und Aufwiegelung vom Schutt zur Last gelegt. Zu einer Verhaftung kam es nicht mehr, da Schmitz plötzlich aus Dänemark verschwand.

gez.: Adolf F r a n k e

Hamburg-Lokstedt, den 13.3.1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 / 104 - 85

Eidesstattliche Erklärung.

Betr.: Anzeige gegen Schmitz in Dänemark 1943 (Sabotage).

Endunterzeichneter war 1943 auf der Baustelle Aalborg als Lohnbuchhalter eingesetzt.

Mir wurde bekannt, daß der Schachtmeister Schmitz in Verdacht stand, Sabotage zu treiben, sowie die Arbeiter aufzuwiegeln. Eines Tages wurden mehrere Loks unbrauchbar gemacht. Anschließend streikten sämtliche dänischen Arbeiter und Maschinisten. Wie ich auf dem Büro hörte, hatte Bauleiter Otto Schütt Schmitz als Aufwiegler in Verdacht. Ich warnte daraufhin Schmitz, indem ich ihm sagte, daß Bauleiter Schütt den Sicherheitsdienst angerufen hätte, um ihn mit allen Streikenden festnehmen zu lassen. Dies wurde jedoch irgendwie vereitelt. Ein Wehrmachtswagen mußte unverrichteter Dinge wieder abfahren, weil die Arbeit aufgenommen wurde.

Schmitz verschwand nach einigen Tagen nach Deutschland.

gez.: Hans D i a s .

Hamburg-Lokstedt, den 20. Febr. 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-86

Abschrift

Betrifft: Dänemark-Einsatz

Eidesstattliche Erklärung.

Endunterzeichneter war 1943 auf der Baustelle Aalborg als Oberbachtmeister beim Stellungsbau tätig. Mir ist noch genau in Erinnerung, das der Bauleiter Otto Schütt die Arbeiten mit Gewalt vorwärts trieb. Und sogar dazu überging, Fremdarbeiter, die seiner Ansicht nach nicht arbeitswillig waren, der Gestapo übergeben wollte. Bei einem drohenden Streik ließ er einen Wehrmachtswagen vorfahren, um die Streikenden festnehmen zu lassen. Dies wurde doch irgendwie vereitelt.

Die Leute nahmen die Arbeit wieder auf.

S c h ü t t hat mich oft auf Schmitz aufmerksam gemacht, ihn zu beobachten, da mit Schmitz etwas nicht stimmte.

gez.: Wilhelm Schröder

Hamburg-Lokstedt, den 8. März 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES 196 - 104 - 827

Abschrift.

Betr.: Auslandseinsatz Dänemark.

Eidesstattliche Erklärung

Ich war 1943 auf der Baustelle Aalborg-Flugplatz als kaufm. Angestellte beschäftigt und weiß mich zu erinnern, daß der Bauleiter Otto S c h ü t t den Schachtmeister S c h m i t z ins Büro zitierte und ihm Vorhaltungen machte, sein Benehmen auf der Baustelle käme einer Sabotage gleich. Wenn dies nicht aufhörte, müßte er ihn der Gestapo melden. Ich weiß mich auch noch zu erinnern, daß gestreikt werden sollte und das verschiedene Dieselloks unbrauchbar gemacht waren. Daraufhin wollte Schütt durch die Wehrmacht und Sicherheitsdienst die Streikenden in Haft nehmen lassen. Warum die Arbeiter plötzlich wieder die Arbeit aufnahmen, war uns rätselhaft.

Weiter weiß ich noch, daß der Oberschachtmeister S t o s i k einen dänischen Maschinisten von der Gestapo festnehmen ließ.

Hamburg-Lokstedt, den 15.3.1946

gez. E. D o m s c h e i t

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136 - 134 - 88

Eidesstattliche Erklärung.

Betreff: Anzeige gegen Schmitz in Eggebeck.

Endunterzeichneter, Bauleiter Joseph Ungermann, hat die eidesstattliche Erklärung von Herrn Schmitz gelesen und muß dieselbe in allen Punkten voll bestätigen.

Ich möchte nur bemerken, daß ich beim Stellungsbau und Bunkerbau in Erdnsbüttelkoog von S i e b e r t , der Schmitz von Frankreich her kannte, aufgehetzt war. Schmitz habe schon in Frankreich, so sagte Siebert, immer aufwieglerische Reden geführt und sei wegen Verdacht der Sabotage und Arbeitsverweigerung in Frankreich einmal in Haft gewesen-

Der geht auch hier wieder auf Sabotage aus. Von der Zeit an hatte ich Angst vor Schmitz. Als eines Tages die Polzei nach Schmitz fragte, habe nicht ich, sondern mein Buchhalter Feldmann die Adresse von Schmitz preisgegeben.

Ich habe lediglich der Polizei einmal mitgeteilt, daß Schmitz sich trotz Aufforderung weigere, zu einer Vernehmung zu kommen. Dazu war ich verpflichtet worden durch die Polizei.

Auch in Eggebeck, beim Bau einer Verlängerung der Startbahn für Düsenflugzeuge wurde ich wieder von Siebert und Oberinspektor Jäger gegen Schmitz, der auch hier eingesetzt war, aufgehetzt. Es wurde allgemein festgestellt, daß, seit Schmitz auf der Baustelle war, die Arbeiten gestört wurden z.B. die russischen Kriegsgefangenen versagten ganz und gar, so daß der Verdacht entstand, Schmitz wiegele dieselben auf. Weiter erzählte Schmitz in der Kantine den Soldaten und Zivilisten, der Engländer sei in Hamburg gelandet. Da dies nicht stimmte, hat meines Erachtens nach Bauführer S i e b e r t Schmitz bei dem Sicherheitsdienst angezeigt. Ich weigerte mich, etwas gegen Schmitz auszusagen, weil ich keine Beweise hatte gegen ihn und auch nie einen Kameraden angezeigt hätte. Trotzdem sollte ich wegen Schmitz vernommen werden.

Da ich mich weigerte, zum Sicherheitsdienst hinzugehen, kam Hagen zu mir ins Büro, setzte auf meiner Schreibmaschine ein Protokoll auf. Ich habe wohl zugegeben auf Befragen des Beamten, daß seit Schmitz auf der Baustelle ist, die Gefangenen nicht mehr so arbeiteten wie früher. Ich mußte dann ein Protokoll unterschreiben, dessen gesamter Inhalt mir garnicht bekanntgemacht war. Unterschrieben war dies Protokoll schon von Bauführer Siebert und einem anderen unleserlichen Namen. Ich betone nochmals, daß ich Schmitz nicht angezeigt habe.

Hamburg-Lokstedt, den 12.3.1946

gez.: Joseph Ungermann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 89

Abschrift

Eidesstattliche Erklärung.

Betrifft: Anzeige gegen Schmitz in Eggebeck.

Endunterzeichneter, Baggermeister Adolf F r a n s k e , war auch auf dem Flugplatz Eggebeck eingesetzt. Ich lernte durch den Genossen Schmitz Peter kennen. Wir wohnten in einer Stube. Ich unterhielt mich des öfteren mit Schmitz, den ich unter anderem erzählte, daß ich auch 3 1/2 Jahre in KZ war. Dadurch wurden wir Freunde.

Eines Tages wurde Schmitz von der Gestapo festgenommen, weil er Sabotage getrieben und die russischen Gefangenen aufgewiegelt hätte.

Schmitz war nach einem Bombenangriff, wobei er schwer verletzt wurde, spurlos verschwunden.

Hamburg-Lokstedt, den 18. 8. 1945

gez.: Adolf F r a n s k e

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 90

Abschrift

Eidesstattliche Erklärung.

Ich war als Oberschachtmeister der Firma Burmeister auf dem Flugplatz in Eggebeck eingesetzt. Mein verantwortlicher Bauleiter war Ungermann. Mir war bekannt, daß Ungermann und Schmitz öfters Differenzen hatten wegen der Kriegsgefangenen und deren Leistung. Eines Tages sagte Ungermann mir, er hätte Angst vor Schmitz und deshalb den Schmitz der Gestapo übergeben, da Schmitz mit den Gefangenen hielt und die Arbeiten dauernd störte und sabotierte. Weiter ist mir bekannt, daß Ungermann sehr ungerecht den Gefangenen gegenüber war und nur Arbeit verlangte, trotzdem die meisten krank und unterernährt waren. Morgens beim Antreten stand Ungermann mit dem Feldwebel des Lagers und hat wörtlich gesagt: "Wenn die Lumpen nicht arbeiten wollen, dann treten sie doch in Arsch, von dem Zeug gibt es genug". Weiter hat der Feldwebel gemeinsam mit Ungermann einen großen Schäferhund auf die russischen Kriegsgefangenen gehetzt, die dann matt zusammenbrachen von den Bissen des Hundes. Dies machte Ungermann sichtlich Vergnügen. Öfter trug Ungermann Uniform bei solchen Jagden. Daß Ungermann selbst Russen geschlagen hat, weiß ich nicht, wohl wurde dies von Arbeitskollegen erzählt. Auch die Gefangenen beschwerten sich öfter bei mir darüber, so daß ich als Ausgleich einen Gefangenen abkommandierte, Steckrüben zu holen. Auch Brot habe ich den Gefangenen besorgt.

Hamburg-Lokstedt, den 28. Februar 1946

gez.: Gustav Brager.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

60106-104-91

Hans W i n k l e r

1 Berlin 12 (Charlottenburg), den 23.1.63.
Kaiser-Friedrich Str. 48.

A n
das Archiv Walter H a m m e r
in H a m b u r g 39
Veerstücken 9.

Betr.: Taschenbuchausgabe " Der lautlose Aufstand ".

Mehr durch Zufall bekam ich vorstehendes Buch zur Kenntnisnahme. Als alter k l e i n e r e r Widerstandskämpfer der 1935 bis zum bitteren Ende (Verhaftung Okt.1944) eine Widerstandsgruppe gründete und leitete, war das Buch für mich, der ich jetzt abseits stehe, eine sehr interessante Lektüre.

Erstaunt war ich nur, als ich auf Seite 93 über eine Gruppe die es auf immerhin 150 Personen brachte, eine ganze Reihe folgenden Inhalts las. " Die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau versandte 1944 Kettenbriefe." Ich gebe zu, das lag nicht an dem Herausgeber, Herrn Weissenborn, denn der hatte sicher von dem Bestehen der immerhin nicht sehr kleinen Gruppe keine Kenntnis und weiteres Material als das von mir im April 1944 herausgegebener Flugblatt "Generalmobilmachung" in Ihrem Buch auf Seite 277 zitiert, lag eben nicht vor. Diese äusserst karge Notiz möchte ich nur um eine Kleinigkeit vergrössern.

Anbei übersende ich noch einen Abdruck vom August 1944, der sich dem Flugblatt "Generalmobilmachung" anschliesst. Das wir auch leider einige Opfer bringen mussten, wollen Sie bitte aus der anl. Karte anl. einer Wiedersehensfeier auf der Rückseite ersehen.

In meiner Sache selbst, sollte am 24.4. 1945 vor dem Volksgerichtshof sich das Bekannte abspielen, wurde jedoch mit einem Teil meiner Kameraden am 14. 4. 45 von Amerikanern aus dem Zuchthaus St.Georgen-Bayreuth befreit. Ich besitze noch die erste Antifa Zeitung nach der Befreiung Nr. 1 - 1.Mai 1945, herausgegeben von den deutschen Antifaschisten des befreiten Zuchthauses Bayreuth.

Alsbald nach der Rückkehr in die Heimat (heute Zone) interessierte sich Frau Ricarda Huch für mein damaliges umfangreiches Material. Aber Zeitmangel und ihr Tod haben es sicher verhindert. Auch die verschiedensten Bitten von Bekannten, meinen damaligen Kampf zu Papier zu bringen, habe ich nie verwirklicht, zumal er sicher die Stärke Ihres Taschenformats erreicht hätte.

Dass wir nicht nur Kettenbriefe herausgegeben haben, möchte ich nur noch ganz kurz Stellung nehmen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Soweit die Gespapo was herausbekommen hat, (das waren knapp 20 % formulierte der Oberreichsanwalt bei dem Volksgerichtshof in seiner Anklageschrift vom 21.2.1945 wie folgt.

Anklageschruft

gegen

1) den Justizangestellten Hans W i n k l e r usw. usw. und gegen 8 weitere namentlich aufgeführten Angeklagten .

" klage ich der Vorbereitung zum Hochverrat und der Feindbegün gung, Winkler,Rosin,Naumann,Arndt Klatt und Kessler auch der Wehrkraftzersetzung an.

Die Angeschuldigten haben 1943/1944 in Luckenwalde in Gemeinschaf mit illegal lebenden Juden als Funktionäre oder Mitglieder einer ill galen Organisation angehört oder sich für sie betätigt und Geld-und Sachwerte hingegeben,die sich unter den Bezeichnungen Sparverein "Hoher Einsatz" und "Gemeindchaft für Frieden und Aufbau" mit der Unterstützung und Betreuung von Juden befasst,den Umsturz der nationalsozialistischen Staatsordnung plante und beriet sowie sich auf die Übernahme der Macht in Luckenwalde vorbereitete.Ferner wurd gefälschte Ausweise hergestellt,Drohbriefe und "Femeurteile" versandt und drei Hetzflugblätter in insgesamt etwa 3500 Stücken zweck Verhetzung der Bevölkerung durch die Post besonders in Berlin verbereitet.

Verbrechen gegen uws. usw.

In der Anklageschrift von 3 meiner Mitglieder,die als Soldaten verhaftet wurden,heisst es in der Anklageschrift vom 26.3.45 so ähnlich.

Weitere 2 Anklageschriften gegen 2 weitere Personenkreise konnten leider nicht gerettet werden.

Die Ladung zu dem ersten Termin wurde am 20.4.45 zum 24.4.45 unter "eilt sehr, durch besonderen Wachtmeichter" verfügt. So haarscharf ging es also nochmals gut.

Gegründetet wurde 1935 in Bln.-Wedding" zunächst der Sparverein, später die "Gemeinschaft für Frieden und Aufbau" Der Sitz war etwa ab 1940 Luckenwalde,wo ich bei dem Amtsgericht als Justiza gestellter tätig war.

Sie gestatten mir also,dass ich noch einige kurze Erläuterungen in Stichworten gegeben habe.

Anlässlich einer Versammlung ~~in der Berliner Sy~~ im jüdischen Gemeindehaus hatte ich erst die Absicht,Herrn Weisenborn kurz anzusprechen. Ich nahm davon Abstand,denn es war nur ein verschwindend kleiner Teil wirklich aktiver Widerstandskäpfer einschl. des Forums vorhanden. Und dann auch " die Helden sind müde".

Lediglich Ihr Buch gab mir noch einmal einen kleinen Anreiz.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Winkler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106-101-92

92

Zur Erinnerung

an die illegale antifaschistische Organisation der
Widerstandsgruppe Winkler

Gemeinschaft für Frieden und Aufbau

gewidmet Herrn/Frau .....

anläßlich der ersten Wiedersehensfeier am
6. September 1947 in Trebbin

Euer Opfer war nicht umsonst!

8) Stadtdruckerei Trebbin. 569

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

Wir gedenken unserer unvergeßlichen Toten
der Widerstandsgruppe

Günther Samuel
Else Samuel
Hans-Peter Samuel
„Pia" Koslowski
Dr. Glaser
Dr. Joachim

Werner Scharff
Gerhard Grün
Fancia Grün
Julius Friede
Oskar Wendlandt

Sie wurden wahre Opfer
des Faschismus

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-104-93

Gemeinschaft für Frieden und Aufbau August 1944

W i r k l ä r e n a u f !!

In unserer letzten Aufklärungsschrift " Generalmobilmachung" vom April 1944 machten wir auf die aussichtslose Lage und auf die Nutzlosigkeit des von dem Weltbrandstifter Hitler vom Zaune gebrochenen Krieges aufmerksam und riefen zum passiven Widerstand auf. Wir sagten Euch voraus, dass die Invasionsheere zum Einfall bereit stehen und die Rote Armee an den Oelquellen Rumäniens steht.

W a r e s g e l o g e n ?

N e i n !

Der Faschismus hat inzwischen Schläge bekommen, dass es nur noch gilt, zu retten was zu retten ist, nämlich sofort bedingungslos zu kapitulieren. Der von der Vorsehung verlassene "F ü h r e r" und seine Befehlshaber führen den aussichtslosen Kampf nur weiter, um ihr eigenes Leben zu verlängern und ohne Rücksicht darauf, dass täglich tausende Soldaten nutzlos verbluten. Ganze Städte werden von den Bombern an einem Tage in Schutt und Asche gelegt, ganze Familien ausgerottet. Das deutsche Volk wird zu Bettlern, wenn diesem Verbrechen nicht sofort Einhalt geboten wird.

Wir fordern Euch, deutsche Soldaten daher auf, die Waffen sofort niederzulegen und Euch gegen Eure Unterdrücker zu erheben.

Das deutsche Volk rufen wir jetzt zum aktiven Widerstand auf !!

Erklärt Euch mit den Soldaten, die unserer Aufforderung folgen, solidarisch.

Gewährt ihnen Unterkunft, Verpflegung und Zivilkleidung. Sie werden es Euch später danken.

Folgt unseren weiteren Anweisungen.

H i l f t u n s u n d D u h i l f s t D i r .

Wir ersuchen Dich, vorstehendes 10 mal abzuschreiben und Deinen nächsten Bekannten weiterzuleiten.

Behalte dieses Schreiben für Dich als Ausweis.

- - - - - - - - - - - - - -

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED106 - 104 - 94

Abschrift. (Abt. Presse)

Hans Wolff, Blankenhain/Thür.
1. Landeskrankenhaus
Lungenheilstätte, Abtlg.Buchenwald
340 LK II. Zi.1

Blankenhain, 22.10.45

An den
Magistrat der Stadt Berlin
Abtlg. Sozialwesen zu Händen des
Hauptausschusses der Opfer des Faschismus
B e r l i n.

Ich schreibe Ihnen als ehemaliger KZ-Häftling, der 4 Jahre unter den bekannten Drangsalierungen und Folterungen durch 5 K.L. gejagt wurde, um im Mai 44 in Buchenwald zu landen, wo ich restlos körperlich ruiniert wurde. Seit dem 1.1.45 bin ich schwer krank und jagt eine Krankheit die andere. Erst schwere Phlegmoneoperation mit nachfolgendem Zerfall aller meiner Kräfte. Bei der Befreiung wog ich noch 52 kg, während mein Normalgewicht 95-100 kg war. Dann zweimal typhusartige Erkrankung. Kaum habe ich mich ein wenig erholt, da packt mich der Flecktyphus, und ruinierte mich vollkommen. Durch den furchtbaren Hunger in Buchenwald, habe ich mir eine Herzerweiterung und Tb. zugezogen. Daher soll der erste Zweck dieser Zeilen, der sein, daß ich dem Hauptausschuß herzlichst danke für die vorbildliche Arbeit ihres Weimarer Büros, auf dessen Veranlassung ich in die Lungenheilstätte Blankenhain überführt wurde, um hier eine bessere Verpflegung zu erhalten. Leider ist aber die seelische Betreuung seitens des Pflegepersonals, ausgenommen die Ärzte, nicht so, wie wir es verlangen dürfen. Alles ist hier noch nazuverseucht. Aber wir werden versuchen, hier reinen Tisch zu machen. Unsere Stütze ist nur die russ. MilitärAdministration. Wir Konzentrationäre diskutieren täglich, wie wir helfen können, ~~uns~~ diese Pest auszurotten, und da haben wir leider festgestellt, daß das Vorgehen der jetzigen Behörden und der sanfte Ton der Presse dem Gesindel gegenüber wieder ähnlich wie 1918-19 ist. Auch die Bevölkerung hier, ist direkt feindlich uns gegenüber eingestellt. Hervorgerufen durch die Vorfälle bei der 3ten amerik. Armee, durch den Mißerfolg der Ministerkonferenz in London, durch die sinnlose Diskussion über den Westblock, wittern diese Verbrecher schon wieder Morgenluft, laufen herum mit ihren schwarzen Hosen und hohen Mörderstiefeln, grünen Hüten mit den Hahnenfedern und legen ein ganz provozierendes Benehmen an den Tag!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106-104-95

Warum läßt man diese Narren so herumlaufen, ohne sie zur richtigen Arbeit zu nehmen. Zuerst hätte man die Spitzbuben mit einem Hakenkreuz zeichnen müssen, so wie sie es gemacht hatten. Wenn man aber die Berichterstattung der Zeitungen über die verschiedenen Kriegsverbrecher liest, so darf man sich nicht wundern, wenn diese Leute wieder frech werden; denn der Ton ist diesen Menschen gegenüber viel, viel zu milde, und es müssen noch ganz andere Maßnahmen getroffen werden, wollen wir nicht einen zweiten Kapp-Putsch erleben. Man schreibt in den Zeitungen von 80, 100 - 400 Vergasten. Ja, ist denn den Schriftleitern nicht bekannt, daß der Osten der Schlachthof von Millionen war? So lassen Sie mich kurz erzählen, was sich alles in Lettland abgespielt hat, wo ich über 2 1/2 Jahre im K.L. war, und ein Bild entwerfen kann, wie gemordet, geraubt wurde und wie deutsches Volksvermögen vergeudet wurde. Wollte ich alles berichten, müßte ich ganze Lexika schreiben. Leider bin ich auch körperlich nicht in der Lage, so ausführlich heute ~~---~~ genau zu berichten. Alles aber, was ich schreibe, ist die reine Wahrheit, und kann ich jederzeit diese Zeilen mit einem Eid bekräftigen. Man spricht immer nur von der SS. Nein, erstens hat bei den Mordaktionen die Schutzpolizei aktiv mitgeholfen und zweitens die ganze Wehrmacht sah diesen Verbrechen tatenlos zu. Beweis: Am 2.7.41 wurde Riga von den Deutschen besetzt. Am 3. Juli früh wurden sofort 6000 Juden verhaftet. Kein Mensch hat diese armen Menschen wiedergesehen. Dann begann das Rauben und Morden. SS war noch nicht anwesend, kam erst einige Wochen später mit dem Gebietskommissar. Unter den Augen der Wehrmacht begann die lett. Polizei alle möglichen Brangsalierungen. Man fing an, die Gotteshäuser zu verbrennen, warf Juden in das Feuer, und draußen standen die Einwohner. Kolonne, Angehörige der Wehrmacht und sahen diesem Verbrechen schmunzelnd zu. Wehrmachtsangehörige drangen in Wohnungen und nahmen ohne zu fragen Wäsche, Kleider etc. und beteiligten sich so am Raub. Nachts um 4 Uhr wurde man, da noch kein K.L. so schnell aufgebaut werden konnte, zur schwersten Arbeit getrieben. Den ganzen Tag mußte man ohne Essen und Trinken arbeiten. Das war noch aber alles Gold gegen das, was kommen sollte. Im Oktober wurde das Ghetto gegründet. Es war aber kein Ghetto, sondern ein reines K.L. Was sich dort ereignete, spottet jeder Beschreibung. Kam man von der schweren Arbeit, wurde geschlagen, daß die Fetzen flogen und geschossen wie auf Hasen. Auf dem Lande waren nebenbei gesagt schon gleich alle Juden ausgerottet, genau so in Litauen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106 - 104 - 96

96

Am 29.11.41 fand die erste Aktion statt. Ermordung von 18.000 (achtzehntausend) Juden. Herausgetrieben wurden diese armen Menschen, Frauen, Kinder, Kranke am 29ten und mußten stehen bei 30° Kälte bis Sonntag früh 12 - 15 Stunden. Aus der Ambulanz warf man aus den Fenstern die Neugeborenen und trieb die Kranken mit Knüppeln auf die Straße. Am 7.12.41 zweite Aktion: Erschiessung von 12.000 Juden. Wer nur stolperte, wurde gleich auf der Stelle erschossen. So zählten wir Zurückgebliebenen in einer Straße 400 Tote und ausserdem waren noch Tote in den Wohnungen. Kranke, die gleich dort erledigt wurden. Es blieben noch ca. 6000 Mann im K.L., das jetzt gegründet wurde, übrig. Am 9.12.41 dritte Aktion. Aus dem K.L. wurden die Leute mit Autobussen zur Richtstätte abtransportiert. 185 arme Menschen - wieder Frauen und Kinder dabei, die sich vor den Mördern versteckt hatten, wurden an der Friedhofmauer aufgestellt und persönlich von "Herrn" Hauptsturmführer Krause, früher Kriminalbeamter in Herne/Westf., und "Herrn" Sturmbannführer Lange erledigt. Ich war beim Bestattungskommando, und erhielten wir den Befehl - es war 11^{00} - die Toten bis 2^{30} zu beerdigen, sonst werden wir auch dazugelegt. Mitbeteiligt an diesem Morden war noch der Oberwachtmeister Tuchel und Neumann von der Danziger Schutzpolizei und der Gebietskommissar Altmeyer. Alles ..... Mörder. Dann begann das Rauben in den verlassenen Wohnungen. Tag für Tag fuhren die Autos der Wehrmacht, Marine, privat und amtlich, vor die verlassenen Wohnungen und nahmen mit, was nicht niet- und nagelfest war. Darauf kamen die Transporte mit deutschen Juden an. Ich war dabei, wie ein Transport mit 1278 Juden aus Wien und Prag eintraf. Herr Krause erschießt eigenhändig gleich auf dem Bahnsteig 200 mit leichten Erfrierungen. 78 wurden als arbeitsfähig ausgesucht und 1000 nach Walhall. Durch anhaltende Aktionen wurden die Juden, die nach Riga kamen und dort waren bis zur Befreiung auf 300-400 dezimiert, so daß mit einer Ermordung von 200.000 zu rechnen ist. Ein Hauptmörder war der General der SS Jaeckel. Nachher, beim Heranrücken der Roten Armee, mußten Judenkommandos die Ermordeten ausgraben und zwecks Vernichtung mit einer Säure begiessen. Keiner ist lebend von diesen Kommandos herausgekommen. Leiter dieser Aktionen: Hauptscharführer Roschmann, Rechtsanwalt aus Wien. Und es wurde Tag und Nacht sinnlos gemordet. Und heute fasst man solche Untermenschen mit Glacéhandschuhen an, gibt ihnen Verteidiger und möchte sich am liebsten noch entschuldigen. Meine arme Frau ist auch ein Opfer dieser Banditen. Sie wurde in Warschau ermordet. - Noch eine Aktion will ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E D 106 - 104 - 97

erzählen. Im Mai 1944 kamen aus Auschwitz 2000 ungarische Frauen nach dem K.L. Riga, angezogen nur mit einem Häftlingskittel und 1 Paar Schuhe und 1 Handtuch. Sie mußten schwer auf dem Flugplatz arbeiten. Ausladen von Kies, 3 Frauen ein Waggon, unter Antrieb seitens der Aufseher. Eines Tages hieß es, die Frauen gehen heute nicht zur Arbeit. Um 8^{00} kamen Autos ohne Nummern (SD) mit einer Unmenge Schar-, Ober- und Hauptscharführer, trieben die armen Frauen auf die LKW's und niemand hat die Frauen wieder gesehen. Im Mai desselben Jahres wurden alle Kinder bis 11 Jahren, die wir bis dahin versteckt hatten, zusammengenommen mit zur Vergasung nach Auschwitz transportiert, wie uns selbst ein Feldwebel im Alkoholrausch verriet. So könnte ich noch x Mordtaten aufzählen. Und wie wurde geraubt! Sämtliche Unterkünfte, Lazarette wurden mit gestohlenen Sachen ausgerüstet. Von der Heimat aus wurden die Leute noch zum Stehlen ermutigt. Wir haben allein 18 Klaviere nach Deutschland verladen. Wir richteten eine Offz.-Unterkunft ein. Dieselbe bestand aus 2 Häusern. Glaubten wir, wir seien fertig, war das erste Haus schon wieder fast leer geplündert. Herr Generalmajor Dr. Bamberg, Kommandant von Riga, ließ sich ein ganz kostbares schweres Mahagonizimmer mit einer herrlichen Bronzekrone und einem Blüthnerflügel zurückstellen. Der Major vom Fliegerstab Ost ließ sich 2 herrliche Teppiche aus dem Rigaer Schloß einpacken, ab nach Kiel. Und jetzt muss das arme deutsche Volk dafür zahlen. Und wie wurde das deutsche Volksvermögen vergeudet. Ein Oberinspektor kommt händeringend in die Unterkunft, ihm seien vom LKW 25.000 Cigarren gestohlen worden, und er müsse dafür 3750 Mk. bezahlen. Nach 4 Wochen stellt sich heraus, daß der feine Herr die Cigarren für RM 1,50 weiterverkauft hatte. Erzielter Gewinn 33.750,--RM. Ein Hauptmann einer Fliegerstaffel klaut Benzin und Brennspiritus, um für die Offiziersmesse ein Schwein zu beschaffen. Obermaat Hoffmann von der Marineausrüstung stiehlt Petroleum, kauft dafür Schinken, Wurst, Eier - ab zur Heimat. Obwohl die Herren Offiziere in der Unterkunft sahen, daß wir Juden waren, boten sie uns täglich Sachen vom seidenen Strumpf bis zur chinesischen Pagode an. Auf offener Strecke wurden die Tankwagen angebohrt. Einmal sollte ich einem Offizier einen Abnehmer für einen ganzen Waggon Schokolade besorgen. Die Ware wurde einfach als wurmstichig erklärt und dann verschoben. Das war die Herrenrasse.

Kameraden! Wir versprechen Euch, in Eurem Kampf gegen den Faschismus treu beiseite zu stehen und schließen mit kameradschaftlich

antifaschistischem Gruß

gez. Hans Wolff,

z.Zt. Blankenhain/Thür., Lungenheilstätte ehem. Buchenwald-Häftlinge. Block II Zi. 1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 98
98

Z

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zarbock

Wie ich den Hitlerismus bekämpfte.

99

" Und bei den Posaunenstössen,
Die eitel sind,
Lasst uns lachen über Grössen,
Die keine sind!" . . .
(Heinrich Leuthold)

Mit dem Lachen allein war es aber auf die Dauer nicht getan, man musste dem verhängnisvollen Massenwahn, der wie eine Epidemie um sich griff, auch mit wirksamen Mitteln entgegentreten. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, habe ich im Rahmen der mir gegebenen Möglichkeiten versucht, den Widerstandsgeist gegen die kriegslüsterne Bonzokratie und den Naziterror in die Tat umzusetzen und so die latente Widerstandsbewegung gegen den Hitlerfaschismus zu stärken. Zu diesem Zwecke habe ich aktuelle Reime verfasst und in Maschinenschrift hergestellt sowie absprechende Werturteile über die Grössen des "Dritten Reiches" auf Blättern aus mir gehörigen Büchern und Zeitschriften buchstabenweise zusammengesetzt und beide Arten von "wehrkraftzersetzenden" Meinungsäusserungen "heimtückischerweise" in 1200 bis 1500 Exemplaren verbreitet. Als Empfänger innerhalb Gross-Berlins kamen in erster Linie in Betracht: Amtsgerichte, Apotheken, Arbeitsämter, Buchhandlungen, Depositenkassen, Deutsche Heeresbücherei, Dienststellen der N.S.D.A.P. und ihrer Gliederungen sowie des Magistrats und der Reichsbahn, Einwohnermeldeamt, Finanz- und Katasterämter, Krankenkassen, Lotterieeinnehmer, Polizeiämter und Polizeipräsidium, die Postämter Berlin C 2, N 4, NW 6, NW 7, W 8, W 9, SW 11, SW 12, W 15, O 17, NO 18, SW 19, N 24, C 25, O 27, SW 29, O 34, W 35, SO 36, NW 40, SO 43, W 44, SW 48, N 54, W 56, W 57, N 58, SW 61, W 62, W 66, SW 68, C 76, O 112, Charlottenburg 2, Mariendorf, Pankow, Tempelhof, Steglitz, Südende und Weissensee, Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Reichskreditgesellschaft, Sparkassen, Universitätsbibliothek, Universitäts-Institute und -Seminare, Verkaufsgeschäfte und Zeitungsfilialen. Die negativen Werturteile bezogen sich u.a. auf den Grössenwahn Hitlers und Ribbentrops sowie die hervorstechendsten Eigenschaften der Kabinettsmitglieder und der sonstigen "Prominenten". So wurde Himmler ("Heinrich, mir graut vor dir!") ständig als "Bluthund" sowie als ein "Mann ohne Ehre und ohne Gewissen" bezeichnet. Bei den planmässig verbreiteten Vier- und Achtzeilern handelt es sich um folgende:

Herr Hitler führt Krieg gegen Juden,
Briten, Russen und Botokuden. . .
Der "Führer" kämpft gegen die ganze Welt -
Finden Sie, dass ER sich richtig verhält ??

(Die Schreibweise "ER" hat mir der Kriminalkommissar Bartoll von der Gestapo besonders übel genommen !)

Institut für Widerstandsforschung Archiv

ED 106 - 104 - 100

OdF

Verlustlisten verschiedener Städte und Länder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 101

V e r l u s t l i s t e n :

Die Behörden verschiedener Städte haben Listen der geopferten Mitbürger veröffentlicht. Folgende Aufstellung, die 1945 vorgenommen wurde, teilt die Zahlen der politisch Getöteten in einzelnen Städten mit:

	Stadt	Vermisst:	Wieviel	Personen
✓1	Remscheid		18	"
✓2	Hamburg (s. Hamburg)		34	"
✓3	Leipzig		332	"
✓4	Pirna		82	"
✓5	Trier		24	"
✓6	Hessen-Pfalz (nach Mitteilung des Oberregierungspräsidiums)		807	"
✓7	Zwickau		42	"
✓8	Halle		234	"
✓9	Essen	etwa 2000	97	"
✓10	Herne	vermißt 50	30	"
11	Weimar-Land		496	"
✓12	Rudolstadt		15	"
✓13	Oschersleben		13	"
×14	Berlin-Wedding		80	"
	" -Steglitz		24	"
	" -Prenzlauer Berg		89	"
✓15	Ludwigshafen-Land und Stadt		20	"

× Berlin - Köpenick
- Tempelhof

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 102 - 104 - 102 = 102

16 Auerbach (Vogtland) - Landkreis

17 Thüringen

18 Sachsen

19 Dresden

20 Kirchberg in Sachsen

21 Luckenwalde

22 Erfurt

23 Kaiserslautern

24 Norwegen

25 Mannheim

26 Kreis Stormarn

27 Niederlande

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 107 - 104 - 103 (1)

Abschrift: (Abt. Presse) 103

Betr.: Liste der Remscheider-Kameraden, die im Kampfe gegen den Faschismus gefallen sind!

1.	Becker	Arthur	Remscheid	Tyrolerstr.13	in den Reihen der int. Brigaden in Spanien gefallen.
2.	Blächer	Karl	" Lü.	Lennartz-Hammer 8	am 8.3.1945 im KZ.-Dachau verstorben.
3.	Dressler	Willy	"	Neuenhof 39	am 17.11.1944 erschossen.
4.	Dudde	Helmut	"	Hoffmeister-str. 26	in den Reihen der int. Brigaden in Spanien gefallen.
5.	Eppels	Willy	"	Hof Küppelstein 1	in den Reihen der int. Brigaden in Spanien gefallen.
6.	Giersiepen	Karl	"	Neuenhof 17	in Düsseldorf am 1.5.1933 ermordet.
7.	Hampe	August	"	Walterstr.2	infolge der brutalen Behandlung durch die Gestapo in der Inhaftierung gestorben.
8.	Imig	Heinrich	"	Jan-Wellemstr. 29a	im KZ.-Dachau verstorben.
9.	Katzenberger	Artur	"	Gerstau 11	als Angehöriger von Dirlewanger gefallen.
10.	Katzenberger	Karl	"	Halskestr.1g	in Lyon von der SS erschossen.
11.	Koll	Otto	"	Hemmesberger-str.	in der Emigration gestorben.
12.	Meyerhoff	Kurt	" Le.	Arnold-Wilhelm Str. 33	in der Emigration ermordet.
13.	Neumann	Alfons	"	Hoffmeister-str. 26	bei der Evakuierung des Lagers Neuengamme angebl. in der Lübecker-Bucht d. Bombardierung der Schiffe ums Leben gekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 1K-104-104 104

14.	Möller	Emil	Remscheid			in den Reihen der int.Brigaden in Spanien gefallen.
15.	Seng	Willy	"	Le.	Talsperrenweg 46	am 6.1.1945 in Dortmund hingerichtet.
16.	Schumacher	Paul	"		Bismarckstr.97	am 2.2.1945 im Landesgerichtsgefängnis Arnsberg ums Leben gekommen.
17.	Schüller	Hugo	"		Honsbergerstr.	in Mauthausen vergast worden.
18.	Henkel	Erwin	"		Sch-Bachstr.	im Gefängnis in Braunschweig verstorben.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 436 - 104 - 105

Abschrift: Harburg (Abt. Presse) (2)

Komitee ehemaliger politischer Gefangener
Hamburg-Harburg 9, Wallstrasse 7

Liste der ermordeten und hingerichteten Antifaschisten aus Harburg.

1. B i t t c h e r , Herbert, geb.am 6.2.06 in Harburg, am 22.1.1944 im Maln.-Tegel tot aufgefunden,

2. B r o s c h a t , Johann, geb.am 13.12.05 in Elbing, vermisst seit Januar 1945 im K.Z.Sachsenhausen,

3. G o o r s , Heinrich, geb.am 28.5.1911 in Harburg, 1945 nach Lübeck transportiert, auf ein Schiff verladen, seitdem vermisst,

4. D r e i b r o d t , Paul, geb.am 19.7.05 in Köllitsch, 1945 auf dem Transport von Celle nach Bützow/Dreibergen ums Leben gekommen

5. F r i t s c h e , Max, geb.am 26.7.1884 in Magdeburg, am 15.2.1945 im K.Z.Sachsenhausen ums Leben gekommen,

6. G o e t z k e , Otto, geb.am 28.11.1890 in Anklam, 1945 auf dem Transport von Celle nach Bützow/Dreibergen ums Leben gekommen,

7. G o h e r t , Richard, geb.am 6.10.95 in Harburg, im November 1944 an den Folgen der Haft verstorben,

8. G r o m b a l l , Otto, geb.am 27.2.1891 in Wogram b./Pillau, am 30.4.1944 im Zuchthaus Rendsburg verstorben,

9. H o m e y e r , Robert, im K.Z.Dachau ums Leben gekommen,

10. H o r l e b u s c h , Johannes, geb.am 27.9.06 in Hamburg, am 8.2.1939 im Zuchthaus Fuhlsbüttel verstorben,

11. J u n g m a n n , Paul, geb.am 1.11.05 in Bebitz/Saale, seit März 1945 im Bewährungs-Batl.999 vermisst,

12. K l a f a c k , Heinrich, geb.am 2.3.78 in Wienstädt/Krs. Dannenberg, am 20.3.36 an den Folgen der im Zuchthaus Rendsburg verbüssten Haft verstorben,

13. K l i n k , Ernst, im K.L.Fuhlsbüttel ums Leben gekommen,

14. K o c k , Karl, geb.am 16.6.1908 in Harburg, am 26.6.1944 hingerichtet,

15. K r o m b e r g , Erich, geb.am 13.4.10 in Harburg, am 9.1.1945 im Bewährungs-Batl.999 gefallen,

16. L a b k e m a n n , Ernst, geb.am 16.10.91 in Verden/Aller, am 8.5.1945 an den Folgen der Haft verstorben,

17. L u h r s e n , Wilhelm, geb.am 6.7.04 in Harburg, seit Jan.1945 im Bewährungs-Batl.999 vermisst,

18. M a r q u a r d , Wilhelm, geb.am 12.3.05 in Harburg, am 29.10.43 im Bewährungs-Batl.999 ums Leben gekommen,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106 - 104 - 106

19. K o n d r y , August, geb.am 23.10.1904 in Harburg, seit März 1945 im Bewährungs-Batl.999 vermisst,

20. M i e l k e , Willi, hingerichtet,

21. N a u j o k s , Henry, geb. am 14.10.1896 in Harburg, am 23.1.1945 an den Folgen der Haft verstorben,

22. N e u b a c h e r , Max, geb.am 19.4.1895 in Harburg, 1936 in Spanien gefallen,

23. N o a c k , Otto, geb.am 10.8.80 in Szacken/Krs.Insterburg, am 25.6.1941 im K.L.Flossenburg ums Leben gekommen,

24. O e r t z e n , Emil, an den Folgen der Haft verstorben,

25. O p f e r , Georg, geb.am 4.9.04, in Kanzlershof/Krs.Harburg, seit Januar 1945 im Bewährungs-Batl.999 vermisst,

26. P l e w a , Felix, geb.am 31.1.06 in Harburg, am 9.5.1943 hingerichtet,

27. Q u e s t , August, 1945 auf dem Transport von Celle nach Bützow/Dreibergen ums Leben gekommen,

28. R e i n c k e , Paul, geb.am 26.4.1896 in Elbing, am 2.12.1937 in der Haft ermordet,

29. R o s t , Roman, geb.am 5.2.91 in Potzefie Krs.Samter, musste sich am 27.9.1939 der Gestapo in Posen stellen und ist von dort nicht zurückgekehrt,

30. S c h e n d e l , Eugen, geb.am 5.12.90 in Reichenbach, am 15.6.1943 im K.Z.Auschwitz ums Leben gekommen,

31. S c h m i d t , Otto, am 25.8.45 an den Folgen der im K.Z. erlittenen Misshandlungen verstorben,

32. S c h r e i b e r , Bernhard, geb.am 8.11.1914 in Harburg, seit Mai 1944 im Bewährungs-Batl.999 vermisst,

33. S t e i n , Wilhelm, geb.am 15.5.1895 in Biebernheim/Krs.St. Goar, am 26.6.1944 hingerichtet,

34. T e s c h k e , Alfons, geb.am 9.8.98 in Cronthal/Krs.Bromberg, 1936 in Spanien gefallen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

~~Abschrift:~~ ~~(Abt. Presse)~~

~~Komitee ehemaliger politischer Gefangener~~

Hamburg 39, den 9. Dez. 1945
Marie Louisestr. 132

~~Betr.: Information XII/45 - 12/Ru~~

aus einem

~~S t a t i s t i k~~

~~über die Opfer des Nationalsozialismus der Stadt~~ H a m b u r g ~~in den Jahren 1933 - 1945~~

-.-

I. Vorläufige Zahl der politischen Gefangenen.

Bis zum Berichtstag haben beim Komitee ehemaliger politischer Gefangener

	8 327 Männer	= d.s. 68,4 %
	3 836 Frauen	= d.s. 31,6 %
insges.also	12 163 Personen	

beantragt, als politische Gefangene des Hitler-Regimes anerkannt zu werden. Von diesen 12 163 Personen wurden

	5 344 Männer	= d.s. 70,6 %
	2 219 Frauen	= d.s. 29,6 %
insges.also	7 563 Personen	

überprüft.

Der Anteil der Jugendlichen, die am Tage der Verhaftung das 21. Lebensjahr nicht erreicht hatten, beträgt

816 Personen oder 10,8 %.

Diese Hamburger sassen in

32 Konzentrationslager,
9 Jugend- oder Arbeitserziehungslager,
15 Militär-KZs., Straflager und Festungen,
227 Gefängnissen und Zuchthäusern.

II. Die Aufteilung nach Haftorten.

a) in den Konzentrationslager:

	Männer	Frauen	Gesamt
Neuengamme	670	168	838
Sachsenhausen	737	11	748
Ravensbrück	61	513	574
Bergen-Belsen	154	238	392
Buchenwald	203	--	203
Theresienstadt	135	108	243
Mauthausen-Gusen	165	--	165
Oranienburg	157	--	157
Dachau	132	--	132
Stutthof b./Danzig	91	18	109
Auschwitz	35	40	75
Flossenburg/Oberpfalz	72	--	72
Dora-Nordhausen	36	--	36
Groß-Rosen, Lublin, Natzweiler und anderen kleineren KZs.	28	4	32
	2 676	1 100	3 776

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-108

108

b) Jugend- und Arbeitserziehungslager:	Männer	Frauen	Gesamt
Moringen, Uckermark, Wilhelmsburg, Kiel-Hassee usw.	162	166	328
c) Soldaten-Konzentrationslager:			
Festung, Straflager usw.	1 024	–	1 024
d) Gefängnisse und Zuchthäuser:			
Hamburg	896	449	1 345
auswärtige	586	504	1 090
Gesamtzahl:	5 344	2 219	7 563

III. Haftzeiten.

Haftzeit	Männer	insges. Jahre	Frauen	insges. Jahre	Gesamtjahre
bis 1 Jahr	1 832	695,6	710	403,11	1 099,5
1 -- 2	1 332	1 479,10	518	906,2	2 386,-
2 -- 3	1 024	2 402,1	395	1 080,6	3 482,7
3 -- 4	492	1 804,6	456	1 638,1	3 442,7
4 -- 5	98	461,7	42	199,2	660,9
5 -- 6	148	811	61	329,4	1 140,4
6 -- 7	79	501,8	21	137,2	638,10
7 -- 8	61	448,10	10	71	519,10
8 -- 9	72	612	4	34,5	646,5
9 -- 10	29	286,6	--	--	286,6
10 - 11	33	342,4	2	20	362,4
11 - 12	46	532,2	--	--	532,2
12 - 13	95	1 176,3	--	--	1 176,3
13 - 14	3	41	--	--	41
Gesamt:	5 344	11 595,3	2 219	4 819,9	17 415

IV. Soziale Schichtung.

Der sozialen Schicht nach waren:		Männer	Frauen	Gesamt
1. Arbeitnehmer	a) Arbeiter	2 658	766	3 424
	b) Angestellte	918	605	1 523
	c) Bauern u. Landarbeiter	36	18	54
2. Selbständige Kleingewerbetreibende u. Kaufleute		490	106	596
3. Intellektuelle (Rechtsanw., Ärzte, Ingenieure, Studenten)		144	42	186
4. Geistliche aller Konfessionen		9	--	9
5. Militärpersonen:				
	a) Offiziere u. Militärbeamte	265	--	265
	b) Unteroffz. u. Mannschaften	520	--	520
	c) Zivilangestellte	94	--	94
	d) Polizei u. Justizangest.	45	--	45
6. Ohne Berufsangabe (Haushalt)		65	682	747
		5 344	2 219	7 563

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES 136 - 104 - 109

In Prozent gerechnet waren:	Männer	Frauen	Gesamt	
1. Arbeitnehmer:				
a) Arbeiter	35,1	10,3	45,4	
b) Angestellte	12,3	8,1	20,4	
c) Bauern u. Landarbeiter	0,5	0,2	0,7	66,5
2. Kleingewerbetr. u. Kaufleute	6,6	1,4		8
3. Intellektuelle	1,8	0,6		2,4
4. Geistliche	0,1	--		0,1
5. Militärpersonen:				
a) Offiziere, Militärbeamte	3,5	--	3,5	
b) Unteroffz. u. Mannschaften	8,2	--	8,2	
c) Zivilangestellte	1,2	--	1,2	
d) Polizei, Justizangest.	0,6	--	0,6	13,5
6. Ohne Berufsangabe	0,7	5,6		9,3
	70,6	29,4		100 %

Verhaftungsgründe:

Die Verhaftungen erfolgten wegen:

1. Vorbereitung z. Hochverrat	1 630	534	2 164
2. Verdacht d.pol.Betät.	654	216	870
3. 20.Juli 1944	539	84	623
4. Aus rassischen Gründen	821	394	1 015
5. Heimtücke, Verächtlmch.	765	394	1 159
6. Wehrkraftzersetzung	954	414	1 368
7. Ausl.u.Gef.Begünst.	61	135	196
8. Arbeitsvergehen	67	19	86
9. Sonstige Gründe	53	29	82
	5 344	2 219	7 563

Zugehörigkeit zu Organisationen:

Soweit Doppelorganisationen, wie Gewerkschaften u. Parteien angeb. waren, wurde berücksichtigt, aus welchen Gründen d. Verhaftung erfolgte:

1. Demokraten	64
2. Deutschn. u. Stahlhelm	82
3. SPD und deren Unterorganisationen	1 739
4. KPD und deren Unterorganisationen	3 175
5. Zentrum	38
6. NSDAP	36
7. Andere Kleine Parteien	61
8. Gewerkschaften	303
9. 20.Juli 1944, soweit sie keiner Partei angeh.	413
10. Religiöse Gemeinschaften	1 285
11. Freimaurer, Frauenorganisationen	43
12. Keiner Partei angehörend	230
13. Ohne Angaben	115
Ges.	7 563

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-110

VII. Ermordete und hingerichtete Gegner des Nationalsozialismus.

Bis jetzt liegen überprüft vor:

Aus rassischen Gründen	310
Aus politischen Gründen	458
Vorläufige Zahl:	768

VIII. Hinterbliebene und Waisen.

Bis jetzt haben sich gemeldet und wurden überprüft:

Witwen	205
sonst. Hinterbl.	325
Vollwaisen	15
Halbwaisen	107
Vorläufige Gesamtz.:	652

Infolge des durch den Nationalsozialismus herbeigeführten Chaos, ist eine aktenmässige Untersuchung der Opfer des Nationalsozialismus durch Ausbombung, Vernichtung der Gestapo-Akten usw. unmöglich. Ausserdem befinden sich noch zahlreiche Opfer oder deren Angehörige als Kriegsgefangene oder Ausgebombte, Umsiedler usw. fern ihrer Heimatstadt und es werden Monate vergehen, bis zuverlässigere Unterlagen vorliegen können.

Diese Unterlagen wurden am 30.Nov.45 abgeschlossen und umfassen nur die bisher überprüften Angaben. Weitere statistische Angaben werden veröffentlicht werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136 - 104-111

Hamburg

Hamburg, den 15. Februar 1956

Herrn
Dr. Rhaban Haecker
Benediktiner-Abtei
Michaelsberg/Siegburg

Sehr geehrter Herr Doktor!

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich Sie heute mit einer Frage überfalle. Erwähnen Sie nicht, daß ich hinter Sensationen herjage. Ich bin redlich um die Erforschung der deutschen Hitlerabwehr bemüht, wobei mir die Totenehrung ganz besonders am Herzen liegt. Auch unser verehrter Bundespräsident schätzt meine Forschungsarbeit und hat mir dafür auch 1953 das Steckkreuz des Verdienstordens verliehen. Überdies beweisen wohl auch meine zahlreichen Publikationen den Ernst meiner Bemühungen.

Sie haben kürzlich einen Nachruf auf Herrn Prälat Bernhard Bahnen veröffentlicht, den ich am 11. Februar im "Hamburger Abendblatt" las. Er hat mich sehr sympathisch berührt, denn aus eigener Erfahrung weiß ich, wie segensreich Gefängnisgeistliche wirken konnten. Ich denke hier an den Herrn Prälaten Peter Buchholz und an meinen alten Freund Dr. Harald Poelchau, welche beide sich besonders in Plötzensee verdient gemacht haben.

Ich habe es mir besonders angelegen sein lassen, exakte Daten zu erarbeiten. Und eben deswegen wende ich mich heute vertrauensvoll an Sie. Sie erwähnen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

111

gleich zu Anfang Ihres Nekrologs, Herr Prälat Behnen habe als ~~xxxxfxxxxxxx~~ Strafanstaltspfarrer in Hamburg zur Hitlerzeit über tausend zum Tode Verurteilte aufs Schafott begleitet. Diese Zahl steht nun aber nicht in Einklang mit den bisher bekannten Daten. Es sind nämlich in Hamburg, wo es von 1918 bis 1933 nicht eine einzige Hinrichtung gegeben hatte, zur Hitlerzeit 510 Todesurteile vollstreckt worden. Von 1940-45 waren es 429. Es war mir möglich, auch noch einige weitere Daten zu erlangen, für deren Richtigkeit ich bürgen kann: Von April bis Dezember 1943 sind in Hamburg 93 hingerichtet worden, im ganzen Jahr 1944 waren es 129.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir anvertrauen wollten, worauf sich Ihre Zahlenangabe (über tausend) stützt.

Mit verehrungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ueber den Mord an den Juden gibt es Hamburger Unterlagen, die folgende Daten mitteilen. Es wurden verschickt:

am 24.1o.1941	rund	1ooo	Personen	nach	Lodz
am 8.11.1941 und 18.11. "	zus.	15oo	"	"	Minsk
am 6.12. "	rund	1ooo	"	"	Riga
am 11. 7.1942	rund	7oo	"	wahrscheinl.	Auschwitz
am 15.7. "	rund	1ooo	"	nach	Theresienstadt
am 19.7. "	rund	1ooo	"	nach	"

Bis 1944 folgten noch ungefähr 11 Transporte mit rund 2ooo Personen, sodass die geschätzte Gesamtzahl der Deportierten Juden aus Hamburg, die getötet wurden etwa 8ooo Personen beträgt. Die Jüdische Gemeinde in Hamburg umfasste vor 1933 rund zehntausend Angehörige.

ED 106-104-112

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

fdj 106 - 104 - 113 113

Zusammenstellung der im Ehrenmal beigesetzten Urnen .

Neue Nr.	O r t	L a g e r
1	Aarhus / Dänemark	Konzentrationslager
2	Auschwitz / Polen	"
3	Barth - Rügen	"
4	Baumholder / Aulenbach	Friedhof des BB 999
5	Berlin-Alexanderplatz	Gestapo-Gefängnis
6	Berlin-Moabit	Gefängnis
7	Berlin-Plötzensee	Haftanstalt
8	Berlin-Prinz-Albrechtstr.	Reichssicherheits-H.A.
9	Birkenau / Polen	Konzentrationslager
10	Bisingen Krs. Hechingen	Nebenlager des K.Z. Natzweiler
11	Brandenburg	Zuchthaus
12	Bremen - Farge	Konzentrationslager
13	Bremen - Oslebshausen	Zuchthaus
14	Bruchsal - Baden	Landesstrafanstalt
15	Buchenwald	Konzentrationslager
16	Butzbach - Hessen	Zuchthaus
17	Colditz	Konzentrationslager
18	Coswig	"
19	Dachau - Bayern	"
20	Dieburg - Hessen	Strafgefangenenlager u. Zuchthaus
21	Doftana/Rumänien	Konzentrationslager
22	Dora/Nordhausen	"
23	Dortmund	Zuchthaus
24	Dreibergen - Bützow	"
25	Ebensee - Donau	Konzentrationslager
26	Essen	Polizeigefängnis
27	Flossenburg - Bayern	Konzentrationslager
28	Freiendiez - Lahn	Zuchthaus
29	Frøsløv/ Dänemark	Konzentrationslager
30	Gleina / b.Buchenwald	"
31	Gollnow / Pommern	Zuchthaus
32	Gräfentonna / b.Gotha	Konzentrationslager
33	Gross-Rosen / Polen	"
34	Halle	Zuchthaus
35	Hamburg - Fuhlsbüttel	Gefängnis
36	Hamburg	Hüttengefängnis
37	Hamburg - Neuengamme	Konzentrationslager
38	Hamburg - Ohlsdorf	Friedhof
39	Hamburg	Untersuchungsgefängnis
40	Hannover - Ahlen	Konzentrationslager
41	Hannover - Limmer	"
42	Hannover - Misburg	"
43	Hannover - Stöcker	"
44	Herford	Jugendgefängnis
45	Herford	Zuchthaus
46	Heuberg / Stetten	am kalten Markt " BB 999 "
47	Hinzert / Trier	Konzentrationslager
48	Hinzert / Trier - Land	SS - Sonderlager
49	Holtenau b. Kiel	Aussenkommando
50	Hørserøv / Dänemark	Konzentrationslager

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 – 104 – 114 = 114

Neue Nr.	O r t	L a g e r
51	Kemna - Wuppertal	Konzentrationslager
52	Kiel - Drachensee	"
53	Kiel - Hassee	"
54	Kiel - Rossee	"
55	Köln - Klingelpütz	Zuchthaus
56	Kuberg - Ulm	Konzentrationslager
57	Langenstein / Zwieberge	Haftanstalt
58	Lauerhof	Frauengefängnis Lübeck
59	Leonberg / Stuttgart	Konzentrationslager
60	Lichtenburg	"
61	Luckau / Berlin	Haftanstalt
62	Lübeck	Marstall - Gefängnis
63	Maidanek - Lublin-Polen	Konzentrationslager
64	Malachit - Wernigerode	Nebenlager des KZ.Buchenwald
65	Mauthausen / Österreich	Konzentrationslager
66	Melk / Donau	"
67	Monowieca / Polen	"
68	Neckar / Els	Ausländerlager
69	Neckar - Gerach	"
70	Obrawalde / Meseritz/Westp.	Heil- und Pflegeanstalt,
71	Osthoven / Rhein	Konzentrationslager
72	Penemünde	"
73	Potsdam	Haftanstalt
74	Ravensbrück	Konzentrationslager
75	Rheinbach / Bonn	Haftanstalt
76	Rheinbach	Zuchthaus
77	Sachsenhausen	Konzentrationslager
78	Salaspils / Litauen	"
79	Sarvar / Ungarn	Gefangenenlager
80	Schaulen / Litauen	Konzentrationslager
81	Siegburg	Landesstrafanstalt.
82	Siegburg	Zuchthaus
83	Stein a.d.Donau/Österr.	Konzentrationslager
84	Straubing	Ehrenfriedhof St. Michael
85	Stutthof / Danzig	Konzentrationslager
86	Sülza	"
87	Torgau	Militärgefängnis
88	Treblinka / Polen	Konzentrationslager
89	Tuttlingen - Speichingen	Haftanstalt
90	Ulm	Zuchthaus
91	Viborg / Dänemark	Konzentrationslager
92	Waldheim / Sachsen	Zuchthaus
93	Wehlheiden /b.Kassel	"
94	Wöbbelin / b.Ludwigslust	Konzentrationslager
95	Wuhlheide / Berlin	"
96	Zwickau	Gefängnis
97	Emsland /Esterwege	
98	Lüttringhazsen	
99	Porta Westfalica	
100	Frankreich Compiegne	
101	Hahnenweg/Wittlich	
102	enthält die Asche des unbekannten Konzentrationärs	
103	Natzweiler	
104	Heddesheim	
105	Schörzingen / Rottweil.	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 115 (3)

Abschrift: (Abt. Presse)

115

~~RAT DER STADT~~ LEIPZIG

Kommunalabteilung für die Opfer des faschistischen Terrors

Leipzig C 1, Humboldtstrasse 3.

An den
Magistrat der Stadt Berlin
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"
B e r l i n O 2
Neue Schönhauserstrasse 3

Ihr Schreiben vom: 4.4.46
Ihr Zeichen: V/D Ta/Hs
Tag: 16.4.46
Unser Zeichen: Pa/Ei

Betr.: Ausstellung des Hauptausschusses "Opfer des Faschismus" Berlin.

Bezugnehmend auf das Rundschreiben Nr. 2/46 geben wir Ihnen folgendes Zahlenmaterial bekannt:

Im K.Z. erschlagen, vergast oder erschossen:	18
Durch den Volksgerichtshof verurteilt und hingerichtet:	25
Von der SA bei der Verhaftung und im Polizeigefängnis ermordet:	9
Durch Gestapo verschleppt. Es muss angenommen werden, dass sie ermordet wurden:	4
Wegen Wehrkraftzersetzung vom Kriegsgericht zum Tod verurteilt und in Militärstrafanstalten erschossen:	20
Von der SS am 20.4.45 aus dem Polizeipräsidium Leipzig abgeholten politischen Häftlingen in Lindenthal bei Leipzig erschossen. Es befanden sich darunter 10 Deutsche, 41 russische und tschechische Staatsbürger, 1 Amerikaner und 1 Franzose. Insgesamt:	53
Im K.Z.-Lager Abtnauendorf/Leipzig wurden kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen die Häftlinge in Baracken eingesperrt, dieselben mit Azetyn übergossen und in Brand gesetzt. Bei lebendigem Leib verbrannten:	76
Im K.Z. und Zuchthaus verstorben, von denen aber angenommen werden kann, dass ein grosser Teil durch Hunger und Medizinexperimente ums Leben kamen:	127
	332

(Siegel) RAT DER STADT LEIPZIG
i.A. (gez.) Pankratz.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(4)

Abschrift: Pirna (Abt. Presse) 116

Erfassung der Strafhöhe bei 1 175 politischen Häftlingen im Stadt- und Landkreis Pirna.
zergliedert in K.Z., Zuchthaus, Gefängnis und Wehrmachtshaft.

Konzentrationslager	727 Jahre	4 Monate	14 Tage
Zuchthaus	300 Jahre	5 Monate	29 Tage
Gefängnis	246 Jahre	9 Monate	15 Tage
Wehrmachtsstraf-Anst.	10 Jahre	9 Monate	19 Tage
ergibt sich eine Freiheitsberaubung in Jahren:	1 285 Jahre	0 Monate	17 Tage

Diese Zahlen sind bis zum 31.1.1946 an Hand von amtlichen Unterlagen ermittelt worden.

Bei den übrigen registrierten konnten keine Berechnungen gemacht werden, da die Unterlagen über die genaue Haftzeit nicht festgestellt werden konnten.

Diese Zahlen sind noch nicht vollständig, da täglich neue Meldungen eingehen.

ED 106-104-116

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SD 106-154-117

Stadt- und Landkreis Pirna (Sachsen)

- Anlage 3 -

In den Konzentrationslägern sind folgende Personen gestorben oder ermordet worden:

1. Barthel, Albert Pi.-Copitz geb. 28.1.89
gestorben 18.11.1942 K.Z.-Lager Dachau

2. Bisos, Stanislav Pi.-Zehista geb. 20.9.11
gestorben 10.1.1945 K.Z.-Lager Sachsenhausen

3. Börner, Willy Graupa geb. 10.8.87
von der SS erschossen in Radeberg April 1945

4. Hamisch, Erwin Mittelndorf geb. 2.12.92
gestorben 20.8.1936 K.Z.Lager Sachsenburg

5. Hanisch, Rudolf Pied.-Vogelges. ?
ermordet 1944 K.Z.-Lager Ravensbrück

6. Hahn, Willy Pirna geb. 26.3.14
gestorben K.Z.-Lager Dachau

7. Hering, Martin Struppen geb. 20.9.79
gestorben 22.11.1933 K.Z.-Lager Hohnstein

8. Lippe, Erwin Pirna geb. 9.2.20
gestorben 20.1.1943 K.Z.-Lager Neuen-Gamme

9. London, Heinz Pirna geb. 8.2.06
ermordet 23.3.1940 K.Z.-Lager Sachsenhausen

10. May, Martin Schönbach geb. 17.12.86
gestorben 7.5.1944 K.Z.-Lager Sachsenhausen

11. Peters, Walter Zschachwitz geb. 6.12.00
gestorben 14.12.1944 K.Z.-Lager Neuen-Gamme

12. Thomas, Erich Liebethal geb. 4.5.00
gestorben ? K.Z.Lager Buchenwald

13. Wehner, Max Pi.-Jessen geb. 28.2.95
gestorben 3.3.1942 K.Z.-Lager Sachsenhausen

14. Cohn, Amalie Pirna geb. 20.10.65
gestorben 15.5.1943 K.Z.-Lager Theresienstadt

15. Gumpert, Fritz Heidenau geb. 6.11.92
erschlagen 23.4.1933 K.Z.-Lager Halbestadt

16. Schulze, Hermann Pirna geb. 22.3.74
gestorben 25.10.1944 K.Z.-Lager Sachsenhausen

17. Schubert, Gerhard Lohmen geb. 14.9.87
gestorben März 1933 K.Z.-Lager Hohnstein

18. Pollack, Arthur Pi.-Copitz geb. 12.4.87
ermordet 31.5. K.Z.-Lager Sachsenhausen

insgesamt 18 Personen, welche im K.Z.-Lager umkamen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 126 - 134 = 138 118

In den Zuchthäusern und Gefängnissen sind folgende Personen gestorben oder ermordet worden:

1. Förster, Walter Pirna-Neund. geb. 17.8.1904
gestorben im Zuchthaus Waldheim, am 5.4.1943

2. Gebauer, Rudolf Dohna geb. 17.6.1903
ermordet im Polizeigef. Dresden, am 10.12.1938

3. Hultzsch, Walter Pirna
gestorben im Gef. Dresden, am 16.7.1933

4. Walter, Otto Pirna geb. 30.7.1878
gest. im Zuchthaus Zwickau, am 14.12.1943

5. Fehrmann, Kurt Heidenau geb. 26.9.1904
gest.(ermordet) im Pol.Gef. Dresden, am 20.9.1941

6. Preiss-Säurich, Adolf Prossem geb. 19.8.1907
gest. im Zuchthaus Waldheim, am 3.4.1938

7. Schäfer, Alfred Langenhennersdorf ?
gest. im Pol.-Gef. Dresden, am 29.4.1935

8. Schmiedel, Walter Pi.-Zuschend. geb. 9.9.1909
gest. im Gef. Dresden, im März 1940

9. Schickel, Otto Dorf-Wehlen geb. 26.7.1895
gest. in der Emigration

10. Geissler, Bernhard Reinhardsdorf

11. Hering, Walter Schlna (Sächs.-Schweiz)

12. Hirsch, Anna Dohna

insgesamt 12 Personen, welche im Gefängnis oder Zuchthaus ums Leben kamen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-124-119

Hingerichtet durch Todesurteil sind folgende Personen:

1. B ü t t n e r , Richard Pirna geb. 27.4.1904
   hingerichtet in Dresden, am 16.4.1943
2. H a m i s c h , Paul Pirna geb. 4.2.1895
3. R ä d e l , Siegfried Pirna geb. 7.3.1893
   hingerichtet in Berlin, am 10.5.1943
4. S c h l e n k e r , Johann Pirna geb. 15.6.1894
   hingerichtet in Dresden, am 13.6.1944

insgesamt 4 Personen, welche hingerichtet wurden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 154 - 120

Gestorben infolge der Inhaftierung sind folgende Personen:

1.	Arnold, gestorben	Bruno	Neustadt/Sa.	geb. 15.5.1880
2.	Conen, gestorben ?	Heinrich	Pirna	geb. 5.9.1894
3.	Drobisch, gestorben 1934	Otto	Struppen	
4.	Franke,	Albert	Pirna	geb. 1.12.1904
5.	Franke, gest. am 26.9.40	Julius	Pirna	geb. 10.10.1882
6.	Graf, gest. am 21.3.39	Herbert	Heidenau	geb. 28.9.1908
7.	Götsching, gest. am 3.11.39	Martha	Pirna-Neund.	geb. 23.9.1876
8.	Gedlich, gest. am 3.6.36	Otto	Pirna	geb. 31.7.1887
9.	Lange, gest. am 14.11.45	Alfred ev.Joh.-Stift	Zeschnig Berlin	geb. 1.5.1897
10.	Maly, gest. am 30.5.45	Arthur	Zschachwitz	geb. 22.5.1890
11.	Meier, gest. am 28.5.39	Werner	Pirna	geb. 30.8.1910
12.	Nowiki,	Viktor	Pi.-Copitz	geb. 29.9.1889
13.	Pilz,	Willy	Ebenheit	geb. 2.2.1903
14.	Plotz, gest. am 2.7.44	Walter	Pirna	geb. 12.3.1877
15.	Größer, gest. am 27.8.33	Paul	Heidenau	geb. 1.1.1873
16.	Scholz, gest. am 20.1.35	Erna	Heidenau	geb. 26.10.1906
17.	Lemmler, gest. 1936	Gerhard	Heidenau	geb. 2.2.1908
18.	Schemmel, gest. am 31.10.45	Emil	Heidenau	geb. 21.1.1887
19.	Staude, gestorben ?	Heinrich	Pirna	geb. 27.9.1875
20.	Vierbücher, gest. am 12.2.39	Heinrich	Pirna	geb. 19.8.1893

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EA 106 - 104 - 121

21. W e i s s k o h l , Heinrich Lotsch geb. 3.3.1919
gest. am 25.12.45

22. K l o s e , Richard Zschachwitz geb. 25.5.1873
gest. August 39

23. H a r t m a n n , Arthur Schönbach geb.

24. S c h ü t t i g , Ewald Augiswalde geb.

insgesamt 24.Personen, welche infolge der Haft gestorben sind.

Von der Gestapo sind bei S c h e l l e r h a u erschossen:

1. T h i e r m a n n , Arthur Pirna geb. 9.1.1901
erschossen am 4.7.39

2. R i c h t e r , Kurt Dohma b./Pirna geb. 19.7.1907
erschossen am 4.7.39

insgesamt 2 Personen, welche erschossen wurden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6012 - 104 - 122

Gefallen bei der Strafkompanie (Heuberg 999 - Baumholder 500 - SS - Dirlewanger).:

1.	Grosser, gef. am 2.3.45	Max	Neusegast	geb. 11.11.1896
2.	Geissler, gef. im März 45	Max	Zschachwitz	geb. 11.12.1903
3.	Höhne, gef. am 27.6.44	Albert	Heidenau	geb. 5.5.1908
4.	Kiessling, gefallen ?	Bruno	Struppen	geb. 13.8.1898
5.	Schramm, gefallen ?	Walter	Berggiesshübel	geb. 8.8.1906
6.	Schindler, gef. am 28.1.45	Bruno	Struppen	geb. 7.2.1897
7.	Thomas, gefallen ?	Max	Pirna	geb. 11.11.1906
8.	Vollstädt, gefallen ?	Arthur	Bielathal	geb. ?
9.	Vetter, gef. am 29.3.43	Rudolf	Pirna-Copitz	geb. 1.10.1908
10.	Walter, gef. im April 45	Richard	Ulbersdorf	geb. 6.9.1897

insgesamt 10 Personen gefallen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 206 - 104 - 123

Die gesamten Opfer im Kreis Pirna.

1.	Im Konzentrationslager ums Leben gekommen:	18 Personen
2.	Im Zuchthaus oder Gefängnis ums Leben gekommen:	12 Personen
3.	Im Zuchthaus und hingerichtet " " :	4 Personen
4.	Infolge der Inhaftierung gestorben:	24 Personen
5.	Von der Gestapo erschossen:	2 Personen
6.	Gefallen bei der Strafkompanie:	9 Personen
	Gesamtzahl:	69 Personen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

BD 106 - 104 - 124

Liste der noch vermissten Personen aus den K.Z.-Lägern:

1.	Brauer, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Gerhard	Pirna	geb. 24.5.1895
2.	Schäfer, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Richard	Gottleuba	geb. 24.8.1884
3.	Schlenkrich, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Hermann	Pi.-Zuschendorf	geb. 15.1.1878
4.	Hille, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Richard	Pirna	geb. 11.3.1887
5.	Höntzsch, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Albin	Heidenau	geb. 12.5.1894
6.	Senf, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Robert	Heidenau	geb. 30.1.1892
7.	Pfeifer, zul. KZ.-Lager Sachsenhausen	Arthur	Heidenau	geb. 21.6.1894
8.	Willaschek, zul. KZ.-Lager Mauthausen u. Gross-Rosen	Franz	Dohma	geb. 23.5.1883
9.	Valan, zul. KZ.-Lager Mauthausen	Ladislav	Graupa	geb. 15.9.1918
10.	Deutscher, zul. Strafanstalt Leipzig-Meusdorf	Emil	Lohmen	geb. 29.5.1883
11.	Hentschel, zul. KZ.-Lager Bozen	Ursula	Gorisch	geb. 14.12.1920
12.	Musselek, zul. KZ.-Lager Theresienstadt	Josefine	Königstein	geb. 7.9.1873
13.	Glesser, zul. Zuchthaus Dreibergen-Bützow	Arthur	Saupsdorf	geb.

Gesamtzahl der noch vermissten 13 Personen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

LD 136 - 124 - 125

(5)

Abschrift:

(Abt. Presse)

Fürsorgestelle
für die politischen Opfer
des Faschismus

T R I E R

Trier, den 2.6.46

Betr. Todesopfer des Faschismus aus Reg.-Bezirk Trier.

1. Baumgarten, Max, (Jude) gest. 31.8.42 K.-L. Mauthausen.
2. Becker, Herm., ermordet in Dora (Z. Siegbg. von 19.6.39 - 19.6.41 und v. 31.7.41 - Mai 43 und dann K.-L. Buchenwald).
3. Conrath, Edgar Karl, (Jude) verhaftet 1937 ermordet in Sachsenhausen.
4. Eberhard, Jos, gestorben im Z. Siegbg. (von 23.4.36 - 21.1.37) Urteil 3 J. Z. Vorbereitung zum Hochverrat
5. Feldey, Franz, verhaftet im Februar 37, Urteil 3 J. Z., verbüßt in Münster, gestorben im K.-L. S. im Mai 40.
6. Greif, Peter, ermordet von SA im Dez. 33 in Ehrang b./Trier.
7. Koch, Peter, Urteil 1934 wegen Vorber. H.V. gestorben im Z. Rheinbach.
8. Klein, Andreas, gestorben 19.März 1945 (verh. 13.10.34 - 1.1.38) in Siegburg wegen Vorbereitung z. Hochverrat
9. Klein, Peter, 5 J. Z. wegen Vorber. z. H.V. verstorben Sept. 44 Moabit (?).
10. Kreutzer, Rudolf, verh. 26.5.42 Lublin K.-L. S. am 26.1.44 verstorben in Lublin.
11. Krollpfeifer, Felix, Z. Siegburg 1933 - 35 Vorbereitung z. H.V. 1935 - 38 im K.-L. S 1942 erschossen hinter der Front in Afrika wegen politischer Unzuverlässigkeit.
12. Leyser, Ludwig, von September 1939 - 22. Mai 40 gest. K.L. Sachsenhausen.
13. Marx, Oskar, Dez. 1944 verhaftet, auf Transport verstorben.
14. Meunier, Josef, 1944 wegen Hoch- und Landesverrat in Dortmund hinger.
15. Möschel, Hermann, im August 1932 anläßlich einer Feier der SPD in Pfalzel b. Trier durch die SA ermordet.
16. Schiks wurde anläßlich der Fackelergreifung Hitlers auf der Straße in Trier durch die SA erschossen.
17. Schommer, Heinrich, im Herbst 1938 wegen Vorb. z. Hochverr. und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu 6 Jahren Z. verurteilt, dann ins K.-L. Bu., 1944 in Maidanek ermordet.
18. Thesen, Matth., von 1933 verschiedene Male in Schutzhaft 1944 im Okt. im K.-L. Sa. erschossen.
19. Zeltinger, Jakob, 1934 in Schutzhaft K.-L. Buchenwald, Oktober 1944 in Dora ermordet.
20. Jung, Ludwig, vermißt (?).
21. Kaufmann, Walter, verhaftet August 1942 Litzmannstadt (vermißt ?).
22. Lamberger, Martin, 1934 in Hamm i/W. zu 6 J. Z. verurteilt wegen Vorb. z. Hochverr. K.-L. Sachsenhausen (vermißt ?) seit Mai 1945.
23. Lentes, Nikl., bei Kriegsausbruch 1939 verhaftet ins K.-Z. Sachsenhausen gebracht seit April 1945 (vermißt ?).
24. Linke, gestorben K.-L. Buchenwald.

gez. P a h l e n z
Leiter der Fürsorgestelle für die
politischen Opfer des Faschismus, Trier.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

~~Abschrift~~: ED 106-104-126 ~~(Abt. Presse)~~

Fürsorgestelle
für die politischen Opfer
des Faschismus

T R I E R

Trier, den 9. 5. 46

126

Es wurden ~~Von unserer Stelle sind~~ 199 Personen erfaßt, wobei verbüßt wurden von :

53	Personen	Gefängnis	47 J.	3 Mon.	21 Tg.
20	"	Zuchthaus	60 J.	8 Mon.	--
29	"	Straflager	59 J.	4 Mon.	28 Tg.
97	"	K.-Z.	421 J.	3 Mon.	2 Tg.
		insgesamt zu	588 J.	7 Mon.	21 Tg.

I.A.

gez. P o h l e n z

Leiter der Fürsorgestelle für die
politischen Opfer des Faschismus
T r i e r .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104-127 (6)

Abschrift.

127

Oberregierungspräsidium
Hessen-Pfalz
Abteilung V Finanzen u.Forstwesen
Betreuungsstelle
Opfer des Faschismus

Hessen-Pfalz

Liste

Über die ~~in den einzelnen Zuchthäusern und Konzentrationslagern~~ ermordeten und hingerichteten Antifaschisten.

- - - - -

Konzentrationslager	Männer	Frauen	Kinder
Auschwitz	1	4	
Bergen-Belsen	1	-	
Börgermoor	1	-	
Brandenburg	2	-	
Buchenwald	97	72	
Dachau	101	72	
Frankfurt/Preungesheim	3	-	
Hamburg-Neuengamme	2	-	
Hamburg-Ohlsdorf	1	-	
Litzmannstadt	1	1	
Lublin	93	72	
Mauthausen	3	-	
Oranienburg	2	-	
Ravensbrück	-	1	
Sachsenhausen	1	-	
Theresienstadt	91	77	
Weselburg	1	-	
Frankreich	1	-	
Polen	1	1	1
Sonstige+)	76	25	1
insges.	480	325	2

+) Unter "Sonstige" haben wir die Hinrichtungen und Todesfälle erfaßt, die sich nicht in einem Konzentrationslager ereigneten, sondern z.B. im Gefängnis des Wohnortes des Gerichteten oder an einem unbekannten Tatort, die aber dennoch als politische Fälle zu beurteilen sind.

Ludwigshafen ~~am Rhein~~, den 6.Juni 1946.
Ka/S

Im Auftrag:
gez. Unterschrift
Verwaltungsrat.

Institut für Zeitgeschichte - ArchiV

ED 106 - 104 - 128

(7)

~~Abschrift:~~ Zwickau ~~(Abt.Presse)~~

128

~~Namensliste aller umgekommenen politischen Häftlinge.~~
~~(Zwickau)~~

Nr.:	Name:	Rufn.:	geb.am:	geb.in:	umgekommen: in	am
1.	Baumann	Walter	—	Kirchberg	Sachsenhausen	
2.	Beckert	Max	7. 4.89	Zwickau	Amtsgericht Zwickau Untersuchungshaft	
3.	Dietel	Willy	28. 3.01	Friedrichsgrün	Buchenwald	22.11.38
4.	Dietel	Walter	17.11.01	Zwickau-Brand	Polizeigefängnis Zwickau Mai 1936	
5.	Dietel	Bruno	8. 9.03	Zwickau-Brand	Möglicherweise in Auschwitz	
6.	Fuchs	Erich	27.10.11	Zwickau	Frankreich.Lorient	
7.	Felsen	Leopold	1.11.89	Polen	Brandenburg/Havel Zuchthaus	
8.	Flügel	Willi	27. 6.04	Zwickau	hingerichtet Brandenburg Zuchthaus	13.11.44
9.	Fickel	Johannes	10. 7.95	Zwickau	Ravensbrück	19.3.42
10.	Flatow	Heinrich	14. 5.75	Danzig	Auschwitz	26.3.43
11.	Gross	Willi	2. 4.91	Wildenfels	Buchenwald	18.9.44
12.	Gottschalk	Lothar	3. 3.26	Zwickau	Buchenwald	21.4.44
13.	Goerth	Walter	3. 6.81	Breslau	In der Wohnung Breslau	
14.	Grünebaum	Josef	21.10.02	Mildenberg	In einem KZ-Lager Polen	
15.	Heymann	Helene	26.12.10	Crimmitschau	Ravensbrück	4.1.44
16.	Hermann	Karl	20. 5.85	Zwickau	In der Wohnung Zwickau	
17.	Hecht	Arthur	22. 7.03	Zwickau	Strafkompanie Heuberg	
18.	Hohnberger	Hans	28.11.07	Zwickau	Papenburg	! !
19.	John	Otto	8. 9.96	Benndorf	Griechenland	
20.	Jaros	Paul	21. 9.06	Zwickau	In Limbach erschossen	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 – 104 – 129

21.	Jakob	Albert	27. 5.87	Irrgang	Hingerichtet im Brandenburg 17.7.44
22.	Jubel	Harry	28. 6.20	Zwickau	Hingerichtet in Frankreich 29. 8.44
23.	Grimm		--	--	Griechenland
24.	Krziwitzki	Karl	31. 5.71	Stelebdimen	In der Wohnung Niederhohndorf
25.	Dr.Käubler	Bruno	--	--	Im Krankenhaus Zwickau
26.	Lippold	Fritz	10. 4.08	Zwickau	Hingerichtet in Chemnitzenburg 6.5.43
27.	Martin	Willi	7. 7.01	Zwickau	Gefallen Strafkomp. Frankreich 30.11.44
28.	Marcou	Kasper	29.11.87	Köln	Buchenwald 15.1.40
29.	Meyer	Kurt	29. 5.05	Zwickau	Gefallen 9.1.1945
30.	Münch	Wilhelm	13. 8.69	Lichtenstein	In der Wohnung Zwickau
31.	Oelmann	Paul	2. 4.05	Zwickau	verstorben April 46 Krankenhaus Zwickau
32.	Israel	Heiter	8. 1.78	Chemnitz	In der Wohnung Chemnitz
33.	Seidel	Paul	--	--	verstorben 3.6.36 Krankenhaus Zwickau
34.	Seidel	Wilhelm	29. 7.00	Leipzig	Landgericht Dresden m. Tode verurteilt 12.11.43
35.	Schott	Max	15. 6.03	Zwickau	Im Reservelazarett Klagenfurth
36.	Ütz	Ludwig	1. 8.04	Zwickau	Gefallen in Griechenland, 6.8.44
37.	Unger	Ehefrau	---	--	vermutlich Auschwitz
38.	Zettl		--	--	Auschwitz
39.	Schlesinger	Kurt	1. 6.10	Zwickau	Im Osten gefallen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 130

Umgekommene politische Häftlinge

von Wilkau - Haßlau

1. E n g e l h a r d t , Paul

geb. 24.9.1895 in Wilkau-Haßlau, Karl-Liebknechtstr.11, verhaftet im März 1935. A. 9.6.1935 von der Gestapo zum Tode gemartert, in der Zelle erhängt vorgefunden. (Illegal für KPD). Auf dem Friedhof in Wilkau-Haßlau beerdigt.

2. S t a r k , Elise geb. Ott

geb. 29.11.1889 in Wilkau-Haßlau, Cainsdorferstr. 3. Verhaftet am 22.8.44 bis 22.6.45, KZ-Ravensbrück, durch All. Truppen befreit. An den Folgen des im KZ erlittenen Leidens am 10.12.45 gestorben. Friedhof Wilkau-Haßlau beerdigt.

3. V ö t i s c h , Albin Johannes, Kraftwagenführer

geb. am 30.8.1902 in Wilkau-Krs.Zwickau Sa. Im März 1935 wegen Verfolgung durch die Gestapo geflüchtet und bis 1940 unbekannten Aufenthaltes gewesen. Vötisch ist aus dem Krankenstift Zwickau 1935 entflohen. Er war dort vom Zuchthaus Zwickau als politischer Häftling untergebracht wegen schwerer Krankheit. Am 15.3.1940 in Prag in der Irrenanstalt gestorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-134-131

(8)

Abschrift: (Abt. Presse)

Halle

Halle (Saale), den 27.4.1946

131

Liste der in den einzelnen Zuchthäusern und KZ-Lagern hingerichteten und ermordeten bezw. verstorbenen Opfer des Faschismus

A. Politische Häftlinge:

Im Lager gemordet:

KZ-Lager Bergen-Belsen	4	
KZ-Lager Sachsenhausen	1	
KZ-Lager Ravensbrück	1	
KZ-Lager Lichtenburg	1	
KZ-Lager Buchenwald	1	
KZ-Lager Neuengamme	3	
KZ-Lager Mauthausen	1	12 O.d.F.

Im Lager verstorben bezw. verunglückt:

KZ-Lager Buchenwald	5	
KZ-Lager Sachsenhausen	2	
KZ-Lager Zöschen Arbeitslager	1	
KZ-Lager Theresienstadt	1	
KZ-Lager Oranienburg	1	
KZ-Lager Auschwitz	1	
KZ-Lager Ravensbrück	2	
KZ-Lager Mauthausen	1	14 O.d.F.

In Gefängnissen und Zuchthäusern hingerichtet:

Gefängnis Breslau	1	
Gefängnis Dresden	1	
Gefängnis Wien	1	
Gefängnis Berlin-Spandau	1	
Gefängnis Paris	1	
Zuchthaus Brandenburg	1	
Zuchthaus Plötzensee	4	
Gestapo Breslau	1	
Gestapo Halle	1	
Gestapo Berlin ? Harnack	1	
Martickhaus	1	
v. SA-Sturmführer in Breslau erschoss.	1	15 O.d.F.

In Gefängnissen und Zuchthäusern verstorben:

Untersuchungsgefängnis Halle	2	
Zuchthaus Halle	2	
Zuchthaus Cottbus	1	
Zuchthaus Glatz	1	
Strafanstalt Ichterhausen	1	7 O.d.F.
		48 O.d.F.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-132

An den Folgen der Haft verstorben:		48	O.d.F.
In Emigration	2		
Nach der Entlassung zu Hause	6	8	56 pol. O.d.F.
B. Bibelforscher:			
Im KZ-Lager Neugamme ermordet	1		
In Sachsenhausen verstorben	1	2	
C. J u d e n - Opfer der Nürnberger Gesetzgebung:			
KZ-Lager Ravensbrück	1		
KZ-Lager Osten	97		
KZ-Lager Theresienstadt	38		
KZ-Lager Buchenwald	12		
KZ-Lager Auschwitz	6		
Gefängnis Berlin	1		
Polizeigefängnis Halle	1		
In Holland vermißt	1		
Westerbourg	1		
Freitod	18	176	O.d.F.
		234	O.d.F.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 133

(9)

Abschrift: (Abt. Presse)

133

Essen

STADT ESSEN
Der Oberstadtdirektor

30.4.46

Da in vielen KZ-Lägern und Zuchthäusern die Verwaltungsunterlagen vernichtet wurden, sind genaue Zahlenangaben nicht möglich. Ebenso können die betreffenden KZ-Läger und Zuchthäuser nicht angegeben werden, weil die Opfer wiederholt bei Nacht und Nebel verlagert wurden. Auch die verbliebenen Angehörigen können genaue Auskunft über den Verbleib ihrer Verwandten und Bekannten nicht geben. Trotz dieser Unklarheiten wurde folgendes ermittelt:

Im KZ bezw. in Zuchthäusern sind umgekommen bezw. ermordet worden:

66 nichtjüdische Personen, die namentlich feststehen, (der Ort der Vernichtung ist im allgemeinen nicht bekannt)

31 Juden, bei denen der Ort der Ermordung angegeben werden kann.

Es sind aber noch im Bezirk der Stadt Essen über 2000 jüdische Männer, Frauen und Kinder als vermisst gemeldet, deren Schicksal nicht bekannt ist, aber mit deren Vernichtung in einem KZ oder Zuchthaus gerechnet werden kann.

i.V.
Stadtrat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106 – 104 – 134

(10)

Abschrift: Herne (Abt. Presse) 134

~~Folgende Antifaschisten der Stadt~~ Herne (Westfalen) ~~sind im Kampf~~ gegen das Nazisystem in den Konzentrationslagern oder Gestapo-Kellern zu Tode gequält worden:

Kurt	Baum	Herne	Lönsstraße	11 Jahre KZ-Buchenwald am 6.4.45 durch SS erschossen.
Rudolf	Borowski	Herne-Sodingen		Im KZ-Lager Sachsenhausen angeblich gestorben.
Richard	Greschok	Herne	Wiescherstr.	Durch die Gestapo ~~wahnsinnig~~ geschlagen und dann gestorben.
Julius	Hoffmann	Herne	Goethestr.	Durch die Gestapo ~~wahnsinnig~~ geschlagen und dann gestorben.
Emil	Skeris	Herne	M.-Cenisstr.	Durch die Gestapo am Zellengitter erhängt.
Alfred	Steffen	Herne	M.-Cenisstr.	Beim Bombenentschärfen (Himmelfahrtskommando) zu Tode gekommen.
August	Schuster	Herne	Altenhöfener-straße	Im Zuchthaus Münster gestorben.
Fritz	Struckmeier	Herne	Wiesenstr.	Zum Tode verurteilt und hingerichtet.
Heinrich	Holtgräfe	Herne	Forellstr.	Von der Gestapo verhaftet, seitdem verschollen, infolge Lager-Behandlung gestorben.
Friedrich	Rosanski	Herne	Stammstr.	Infolge Lagerbehandlung gestorben.
Paul	Slossala	Herne		Durch die Gestapo zu Tode gequält.
Mimi	Schuster	Herne	Altenhöfener-str.	Im KZ-Lager Ravensbrück gestorben.

Nachstehend aufgeführte ehemalige politischen Häftlinge sind bisheute noch verschollen:

KZ-Lager Ravensbrück

Erna	Mumm	Herne	Hertenerstr.

KZ-Lager Belsen

Victor	Reuter	Herne	Wiescherstr. 9
Paul	Stawinski	Herne	Vöde-Straße

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 135

Julius	Rantowski	Herne	

KZ-Lager Sachsenhausen

Josef	Dworaki	Herne	v.d.Heydtstr. 43a

KZ-Lager Buchenwald

Heinrich	Tebes	Herne	Auguststr. 13
Josef	Podeswa	Herne	Am Knie 19

Weitere 50 Antifaschisten sind bis heute noch verschollen. ~~Zum Teil wurden sie in den berüchtigten Bewährungsbatl. geschickt und dort an die gefährlichsten Stellen gestellt, oder auf eine andere Art und Weise ermordet. Von ihnen ist auch ein Teil zu den Opfern des Faschismus zu zählen.~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 105 -134-136

Nachstehend aufgeführte Juden sind aus den verschiedensten Konzentrationslagern nicht zurückgekehrt:

Lager Zamosch

Ransenberg,	Julius	geb. am 11.10.1874	Herne,	Scharnhorststr. 16
Ransenberg,	Julchen	geb. am 6. 2.1874	Herne,	Scharnhorststr. 16
Ransenberg,	Berta	geb. am 1. 5.1913	Herne,	Scharnhorststr. 16

Lager au

Ransenberg,	Herbert	geb. am 25. 8.1907	Herne,	Scharnhorststr. 16

Lager Stutthof

Marx,	Helmut	geb. am 31. 5.1931	Herne,	
Marx,	Thea	geb. am 29. 8.1897	Herne,	

Lager Zamosch

Baumgarten,	Harri	geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 53
Baumgarten,	Mimi	geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 53
Baumgarten,	Ilse	geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 53

Lager Theresienstadt

Lommitzer,	Emanuel	geb. am 1. 1.1886	Herne,	
Lommitzer,	Betti	geb. am 17.11.1898	Herne,	
Lommitzer,	Hanna	geb. am 1892	Herne,	
Klestadt,		geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 59
Hirschen,		geb. am	Herne,	Kampstr.
Karlmann,		geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 59
Lindemann,		geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 59
Jakob,		geb. am	Herne,	Bahnhofstr. 59
Wertheim,		geb. am	Herne,	

Von nachstehend aufgeführten Juden können keine genauen Angaben gemacht werden, da die gesamte Familie noch nicht zurückgekehrt ist und auch nicht festgestellt werden kann, in welchen Konzentrationslagern sie sich befunden haben. Wir geben deshalb nur Name, frühere Wohnung und Zahl der Familienangehörigen an:

Hirschberg,	Herne, Gabelsbergerstr. 2	1 Person
Jordan,	Herne, Bahnhofstr. 47	2 Personen
Kannengießer,	Herne, Mont-Cenis-Str. 167	2 Personen
Kaufmann,	Herne, Bahnhofstr. 5ob	3 Personen
Kiefer,	Herne, Victor-Reuter-Str. 18	2 Personen
Lauber,	Herne, Neustraße 51	3 Personen
Lindemann,	Herne, Marienstr. 17	1 Person
Baum,	Herne, Moltkestr. 10	4 Personen
Baumgarten,	Herne, Victor-Reuter-Str. 20	4 Personen
Brodt,	Herne, Vinkestr. 11	1 Person
Fischel,	Herne, Bahnhofstr. 135	4 Personen
Frank,	Herne, Vinkestr. 14	4 Personen
Goldschmidt,	Herne, Schulstr. 67	6 Personen
Gottschalk,	Herne, Neustr. 91	1 Person

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO 106-104-137

Haak,	Herne,	Victor-Reuter-Str. 18	1 Person
Heymann,	Herne,	Victor-Reuter-Str. 20	1 Person
Mendel,	Herne,	Altenhöfenerstr. 10	2 Personen
Neugarten,	Herne,	Bahnhofstr. 29a	2 Personen
Oppenheimer,	Herne,		1 Person
Sins,	Herne,	Grabenstr. 4	3 Personen
Romann,	Herne,	Scharnhorststr. 16	4 Personen
Rosenbaum,	Herne,	Heinrichstr. 1	3 Personen
Rotschild,	Herne,	Neustr. 4	2 Personen
Ruf,	Herne,	Bahnhofstr. 143	1 Person
Samson,	Herne,	Bahnhofstr. 28	3 Personen
Weinberg,	Herne,	Bahnhofstr. 23	3 Personen
Weis,	Herne,	Winkestr. 11	1 Person
Idin,	Herne,	Heinrichstr. 14	3 Personen
Klestadt,	Herne,	Victor-Reuter-Str.	1 Person
Jakobs,	Herne,	v.d.Heydt-Str. 26	2 Personen
Hilsemake,	Herne,	Jobststr. 2	1 Person
Löwi,	Herne,	Winkestr. 7	2 Personen

Herne, den 30. April 1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 154 - 138

Nachstehend aufgeführte Leute wurden wegen ihres Glaubens (Bibelforscher) in den Konzentrationslagern oder durch die Gestapo ermordet:

Broge,	Eduard	Herne	Leipnizstraße	im KZ-Lager Dachau gestorben.
Brünger,	Wilhelm	Herne	Bahnhofstraße	im KZ-Lager Buchenwald gestorben.
Krugiolka,	Johann	Herne	Rottbruchstraße	in der Strafanstalt Bochum gestorben.
Schurstein,	Karl	Herne	Düngelstraße	im KZ-Lager Dachau gestorben.
Stachowiak,	Josef	Herne	Hermannstraße	im KZ-Lager Neuengamme gestorben.
Gotthold,	Helene	Herne	Düngelstraße	in Berlin hingerichtet.
Pekull,	Luise	Herne	Eschstraße	in Berlin hingerichtet.

Angehörige der polnischen Minderheit im Zuge der Polenaktion 1939 verhaftet:

Orpel,	Johann	Herne	in der Falsche 9	im KZ-Lager Sachsenhausen gestorben.
Jankowski,	Johann	Herne	Kaiser-Straße 35	im KZ-Lager Sachsenhausen gestorben.
Cyplik,	Maria	Herne	Grenzweg 45	im KZ-Lager Ravensbrück gestorben.
Schappe,	Johann	Herne	V.-Reuter-Str.14	aus dem KZ-Lager Dachau nicht zurückgekehrt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-139 (12) 139

Betreuungsstelle "Opfer des Faschismus"

R u d o l s t a d t

Angaben über die in den einzelnen Zuchthäusern und KZ-Lagern hingerichteten und ermordeten Antifaschisten.

1. Bieber, Rudolf	KZ Buchenwald	angeblich verstorben
2. Geisler, Wilhelm	" Buchenwald	angeblich verstorben
3. Kehrmann, Karl	" Buchenwald	angeblich verstorben
4. Müller, Friedrich	" Dachau	angeblich verstorben
5. Fuchs, Hugo	" Stutthoff	angeblich verstorben
6. Käseberg, Karl	" Sachsenhausen	angeblich verstorben

- - - - -

7. Langguth, Otto	Gf. Berlin	hingerichtet
8. Gebhardt, Paul	Scheibe-Alsbach	SS erschossen

- - - - -

9. Swirzsczuk, Joseph-	KZ Buchenwald	verschollen
10. Gering, Reinhold	" Stutthoff	verschollen
11. Gittler, Friedrich	" Bialystock	verschollen im Ghetto

- - - - -

12. John, Werner	Strafkomp.	gefallen
13. Herger, Paul	n. Zwangsimpf. i. KZ verst.	verstorben
14. Kissling, Georg	n. Beteiligung a. Hitlerattentat i. Gef. Selbstmord verübt	Selbstmord verübt
15. Voigt, Fritz	gefallen	gefallen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 416-104-140

(13)

140

Der Landrat
Betreuungsstelle
"Opfer des Faschismus"
Kreisstelle Oschersleben

Oschersleben, den 26.4.46

An den

Hauptausschuß
"Opfer des Faschismus"

Berlin C. 2

Neue Schönhauser Str. 3

Betr.: Ihr Rundschreiben Nr. 2 vom 4.4.46

Nachstehend gebe ich Ihnen die Namen der in den Zuchthäusern und KZ-Lagern hingerichteten und ermordeten Antifaschisten im Kreise Oschersleben bekannt.

1. Bethmann, Otto, geb. am 22.4.1895 in Harsleben,
   im Zuchthaus Coswig verstorben am 27.12.1943
2. Firse, Wilhelm, geb. am 26.1.1890 in Bromberg,
   im Gefängnis Glatz verstorben am 29.2.1940
3. Kasperschinsky, Max, geb. am 16.3.1882 in Berlin,
   im KZ Neuengamme im Jahre 1940 verstorben.
4. Hohs, Adolf, geb. am 1.3.1904 in Menden,
   im KZ Ravensbrück verstorben am 17.4.1942.
5. Schmuhl, Kurt, geb. am 6.6.1895 in Halle,
   zum Tode verurteilt vom Volksgerichtshof Berlin am 13.4.1944. Später in Brandenburg hingerichtet.
6. Ludwig, Otto, geb. am 22.10.1884 in Riegersdorf,
   im KZ Sachsenhausen verstorben am 29.3.1940
7. Tkorz, Stefan, geb. am 22.12.1892 in ? m
   letzte Nachrichte aus dem KZ Floßebvürg am 4.3.1945, Häftling Nr. 404 Block 10
8. Hecht, Fritz, geb. am 9.12.1889 in Hornhausen,
   im Zuchthaus Coswig verstorben.
9. Richter, Johannes, geb. am 5.4.1909 in Magdeburg,
   hingerichtet in Spandau am 9.2.1945
10. Janczyk, Wilhelm, geb. am 16.11.1895 in Smyslona/Kreis Kempen
    in der Untersuchungsanstalt Berlin verstorben am 31.10.1943
11. Kaiser, Emmy, geb. am 6.8.1880
    im KZ Ravensbrück verstorben am 20.4.1944
12. Hader, Paul, im KZ Mauthausen verstorben
    Geburts- und Sterbedatum unbekannt
13. Sablottny, Paul, geb. am 12.7.1904 in Bochum
    Soll im KZ verstorben sein. Unterlagen fehlen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136 – 104 – 141

(14)

141

Abschrift:

Abt.Presse

Bezirksamt Wedding
Ausschuss "Opfer des Faschismus"
Soz.Fers.2

Bln. N 65, d. 26.Juni 1946
Müllerstr. 146-147, Z.360

Berlin-Hedding

An den
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"
z.Hd. von Frau Lippold, Abt.Kultur
Bln. O 2, Neue Schönhauser Str. 3

Betr.: Ihr Schreiben vom 24.6.46

Wir geben nachstehend eine Aufstellung der zu unserem Bezirk gehörenden Opfer des Faschismus, welche ~~in den Lagern~~ umgekommen sind:

Name:	Vorname:	geb.:	Todesursache:
1.) Alexander,	Ernst	26. 2.89	am 2.2.44 in Grossbeeren angebl. an Herzschlag verstorben.
2.) Arenberg,	Paul	12. 5.78	von Auschwitz nicht zurückgekehrt (Sammelaktion der Juden).
3.) Bartetzko,	Anton	12.12.00	am 11.11.44 in Sachsenhausen an beiderseitiger Lungen-Tbc verstorben.
4.) Buggert,	Emil	2.12.13	am 12.3.40 in Lowitsch an Herzschwäche verstorben.
5.) Bolien,	Willi	8. 3.07	14.10.44 im Staatskrankenhaus angelb.verstorben, Ursache unbekannt.
6.) Bethge,	Ernst	12.10.78	am 10.11.44 in Sachsenhausen an "Allgemeinvergiftung" verstorben.
7.) Bösch,	Wilhelm	6. 3.97	am 10.4.45 in Plötzensee hingerichtet.
8.) Büge,	Max	28.11.86	am 16.11.43 an Tuberkulose als Folge der Haft verstorben.
9.) Balzereit,	Max	14.10.77	am 3.3.43 als Folge der Haftzeit an Herzschlag verstorben.
10.) Cohn,	Alfred	17.10.97	am 7.11.42 in Auschwitz verstorben, Ursache unbekannt.
11.) David,	Nelitta	10. 1.15	von Auschwitz nicht zurückgekehrt
12.) Davidsohn,	Ruth	20. 3.07	von Auschwitz nicht zurückgekehrt
13.) Dietrich,	Otto	19. 1.94	am 18.3.39 in Sachsenhausen ~~an Unterlappenpneumonie~~ verstorben.
14.) Dolgner,	Willi	11. 4.94	am 10.1.34 in Hamburg ermordet.
15.) Drews,	Wilhelm	10. 4.02	am 4.4.33 in Berlin ermordet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-142

16.) Dzubiel,	Gustav	4. 9.05	am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.
17.) Fleischmann,	Martin	22.11.92	am 21.7.44 von SA u. SS ermordet.
18.) Garske,	Erich	21.11.07	im Dezember 43 in Brandenburg hingerichtet.
19.) Grünefeld,	Paul	25.11.08	nach Verbüssung von 8 Jahren Zuchthaus zur Wehrmacht einberufen und aus Mazedonien nicht zurückgekehrt.
20.) Guttmann,	Alfons	5. 7.24	am 13.9.44 im Lager Lahde a. d./Weser angebl.bei d.Arbeit verunglückt.
21.) Gottfeld,	Walter	17. 4.00	im März 1943 in Auschwitz lt. Zeugenaussagen vergast.
22.) Gesche,	Paul	12. 6.07	am 7.6.44 in Brandenburg hingerichtet.
23.) Hübener,	Karl	17. 7.91	in Buchenwald erschossen.
24.) Hampel,	Otto	21. 6.97	am 8.4.43 in Plötzensee hingerichtet.
25.) Heilbrunn,	Kurt	7. 7.94	am 28.9.43 im Lager Grossbeeren nach 52 Tagen Haft angebl. an Magen- und Darmkatarrh verstorben.
26.) Henkel,	Hermann	25.12.81	von der SA im Juli 1938 erschlagen.
27.) Hildebrandt,	Paul	16.11.91	am 29.3.43 an Lungen-Tbc in Moabit verstorben.
28.) Hopp,	Herbert	12. 1.10	am 12.8.35 im Gestapohaus Prinz-Albrecht-Str. erschlagen worden.
29.) Horn,	Cäsar	18. 5.14	am 19.3.45 in Brandenburg hingerichtet.
30.) Herbst,	Richard	11. 2.05	am 29.8.33 wurde die Leiche aus dem Kanal Föhrer Brücke geborgen. H. war zweimal zu 9 Mon.Gef.verurteilt worden.
31.) Jendrosch,	Friedr.	22. 5.90	am 28.11.44 in Sachsenhausen verstorben.
32.) Junius,	Paul	10. 7.02	am 4.12.1944 in Brandenburg hingerichtet.
33.) Kalinowski,	Paul	16.11.03	am 29.3.42 in Dachau angebl. an Herzschwäche verstorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106-104-143

34.) Kayser,	Albert	28.11.98	am 18.10.44 in Buchenwald an Fleckfieber verstorben.
35.) Knorr,	Paul	2.12.98	am 16.9.44 während der Untersuchungshaft auf dem Alex angebl.Selbstmord begangen durch Erhängen.
36.) Korus,	Hermann	18. 3.88	in Brandenburg hingerichtet.
37.) Krause,	Erich	1. 4.03	beim Verhör im Düsseldorfer Polizeipräsidium am 29.9.34 durch SA u.Gestapo erschlagen worden.
38.) Krebs,	August	25. 7.91	am 21.1.40 im Untersuchungsgefängnis Lehrter Str. tot aufgefunden.
39.) Kroeger,	Otto	27. 4.10	am 29.1.45 in Brandenburg hingerichtet.
40.) Ladeburg,	Hans	19. 4.96	am 12.6.42 in Sonnenburg an angebl.Lungenentzündung verstorben.
41.) Lemke,	Erich	19. 8.11	am 23.4.45 in Bergen-Belsen an Typhus verstorben.
42.) Lewin,	Johanna	22. 6.78	am 6.2.43 bei der Judenaktion verhaftet und nach Polen verschleppt und nicht zurückgekehrt.
43.) Lutzki,	Rafael	8.11.08	am 27.6.41 in Polangen von der SS erschossen.
44.) Lemm,	Otto	24. 6.95	am 17.6.44 in Brandenburg hingerichtet.
45.) Magnor,	Arthur	3. 8.90	am 22.1.45 in Brandenburg hingerichtet.
46.) Markus,	Salomon	21. 9.98	im Juni 1942 im KZ Ravensbrück angeb.an Lungenembolie verstorben.
47.) Matern,	Max	19. 1.02	am 28.5.35 in Plötzensee hingerichtet.
48.) Müller,	Richard	8. 3.90	am 6.3.44 in Brandenburg hingerichtet.
49.) Niebergall,	Hermann	8.11.78	an einem Magenleiden, das er sich während 5 Jahren Zuchthaushaft zugezogen hatte, verstorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD 106-134-144

50.)	Neumann,	Gustav	16.11.78	an Magen- u.Darmkrebs nach 4-jähriger Zuchthaushaft in Demmin verstorben.
51.)	Nolde,	Gottfr.	5. 7.05	am 30.1.46 im KZ Lager in der Tschechosl. verstorben.
52.)	Oberski,	Adolf	24. 1.64	am 23.6.42 in Oranienburg an allgem.Körperschwäche verstorben.
53.)	Ornstein,	Sara	25.10.81	wegen ihrer Rassezugehörigkeit von den Nazis verschleppt und ermordet.Genaue Daten sind nicht bekannt.
54.)	"	Perl	15.12.14	
55.)	"	Chaim	12. 3.01	
56.)	"	Elka	17. 9.12	
57.)	"	Kittmann	18. 6.79	
58.)	Passer,	Ludwig	1.12.75	als Jude nach Auschwitz verschleppt und dort am 26.4.44 an Herzschwäche verstorben.
59.)	Pierschke,	Johann	24.12.99	am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.
60.)	Pogede,	Adolf	13. 8.96	am 11.8.44 in Halle/Saale hingerichtet.
61.)	Pohl,	Erich	23.12.87	am 13.4.45 in Plötzensee hingerichtet.
62.)	Rolle,	Walter	19. 7.07	am 2.9.44 in Brandenburg erschossen.
63.)	Reinke,	Willi	12. 2.96	1942 in Sonnenburg an Wassersucht u.Unterernährung verst.
64.)	Raschke,	Rudolf	9. 5.84	1941 im KZ Flossenburg an Herzschlag angebl.verstorben.
65.)	Rudolphi,	Hans	5. 9.01	am 4.6.41 in Dachau an offener Tbc verstorben.
66.)	Sachse,	Willi	7. 1.96	am 21.8.44 in Brandenburg hingerichtet.
67.)	Seiffert,	Rudolf	11. 7.08	am 29.1.45 in Brandenburg hingerichtet.
68.)	Seutz,	Erwin	31.10.02	am 27.7.40 in Plötzensee hingerichtet.
69.)	Springmann,	Karl	15. 3.94	~~Mitteilung des Hauptausschusses~~ im Lager Bergen-Belsen an Hungertyphus verstorben.
70.)	Silbermann,	Rosa	4. 1.66	in Theresienstadt umgekommen, Datum unbekannt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 154 - 145

71.)	Salgo	Arnim	11. 9.76	als Jude nach Theresienstadt verschleppt.
72.)	Strohmann,	Walter	8.10.91	am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.
73.)	Steinke,	Erich	26. 5.96	in Buchenwald vergiftet.
74.)	Schultz,	Egmont	13.10.03	am 28.1.45 in Brandenburg hingerichtet.
75.)	Schmirgal,	Otto	15.12.00	am 24.10.44 in Brandenburg hingerichtet.
76.)	Schenk,	Herbert	8. 7.07	in der Strafanstalt Moabit an Lungen-Tbc verstorben.
77.)	Tobias,	Fritz	13. 9.95	am 5.3.43 in Auschwitz als Jude inhaftiert und dort umgekommen.
78.)	Täubrich,	Ernst	6. 4.96	am 22.2.45 angebl.auf der Flucht erschossen.
79.)	Trebe,	Ella	6.11.02	am 11.8.43 in Sachsenhausen erschossen.
80.)	Timm,	Fritz	18.10.05	am 21.10.40 in Plötzensee angebl.an Lungenentzündung verstorben.
81.)	Unger,	Wilhelm	14. 7.77	am 5.10.42 in Wuhlheide angebl.an Ruhr verstorben.
82.)	Voss,	Paul-Arthur	30.4.83	am 24.7.42 in Sonnenburg verstorben.
83.)	Volkmann,	Karl	9. 3.89	an den Folgen der Haftzeit (Sachsenhausen) am 11.10.44 in der Wohnung verstorben.
84.)	Schayje,	Kurt	9. 7.75	am 28.7.38 im Lager Buchenwald verstorben.
85.)	Scheffler,	Hermann	12. 3.93	am 20.9.53 in der Maikäferkaserne ermordet.
86.)	Weiss,	Moritz	2. 8.95	als Jude nach Auschwitz verschleppt und nicht zurückgek.
87.)	Werdermann,	Karl	12. 9.80	am 1.9.44 von der SS in der Oranienburger Str.erschossen.
88.)	Werner,	Berthold	3. 4.00	am 5.4.40 in Sachsenhausen verstorben,angebl.an Körperschwäche.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Stadt Berlin
Bezirksamt Steglitz
Ausschuss für die Opfer des Faschismus

Berlin - Steglitz

4. Juli 1946
Berlin-Steglitz,
Grunewaldstr. 6

146

Betr.: dortiges Schreiben vom 24.6.46, VE Li/Va,
Liste von in Lagern ermordeten OdF's.

~~Auf obiges Schreiben geben wir Ihnen nachstehend die~~ Aufstellung der aus unserem Bezirk ~~in den Lagern~~ ermordeten ~~OdF's~~.

1) Dr. Kurt A r o n, geb. 3.4.1894, Bln.-Lichterfelde/West, Marschnerstr. 38
A. wurde als Jude am 13.8.42 von der Gestapo verhaftet, wurde am 25.11.42 ins KZ-Lager Auschwitz transportiert und ist dort am 3.12.42 verstorben.

2) Georg B e n j a m i n, geb. 10.9.1895, Bln.-Steglitz, Schloßstr. 24.
B. wurde am 14.5.36 wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet und nach Verbüßung seiner Strafe (6 Jahre) am 26.8.1942 im Lager Mauthausen liquidiert.

3) Ferdinand B e n d z u l l a, geb. 5.6.04, Bln.-Lichterfelde/Ost, Lorenzstr. 17.
B. wurde wegen Wehrkraftzersetzung verhaftet, am 31.1.44 verurteilt. (Todesurteil) Das Urteil wurde am gleichen Tage vollstreckt.

4) Oskar K u s c h, geb. 6.4.1918, Bln.-Steglitz, Berlinickestr. 11.
K. wurde wegen Wehrkraftzersetzung am 26.1.44 vom Bordgericht zum Tode verurteilt, das Urteil wurde am 12.5.1944 vollstreckt.

5) Dr. jur. Fritz E l s a s, geb. 11.7.1890, Bln.-Dahlem, Patschkauerweg 41.
E. war Jude und wurde wegen Beherbergung am 2o.7.44 Beteiligter (er gehörte zu dem Kreis der Gördeler beherbergt hatte) hingerichtet.

6) Kurt E r x l e b e n, geb. 2.9.1915, Bln.-Steglitz, Klingsorstr. 48.
E. war wegen Zersetzung der Wegrkraft vom 18.12.43 in Tegel. Er wurde am 19.4.44 zum Tode verurteilt und am 25.5.44 in Brandenburg/Görden hingerichtet.

7) Franz G o r n i o k, geb. 11.2.1903, Bln.-Lichterfelde/West, am Stichkanal 46a.
G. erhielt wegen Verbindung mit dem 2o.7.44 (Landesverrat) die Todesstrafe.

8) Max H a b e r m a n n, geb. 21.3.1885, Bln.-Lichterfelde/Ost, Berlinerstr. 51.
H. wurde wegen Beteiligung am 2o.7.44 verhaftet und ging, um so jede Möglichkeit der Belastung weiterer Freunde und Beteiligter zu verhindern, am Tag nach der Verhaftung (3o.1o.44) freiwillig in den Tod.

9) Gustav Heistermann v. Zielberg, geb. 1o.12.1898, Bln.-Lichterfelde/Ost, Goethestr. 7,
H. wurde wegen Beteiligung am 2o.7.44 zum Tode verurteilt und am 2.2.45 in Spandau standrechtlich erschossen.

10. Johannes J a e s c h k e, geb. 15.7.1894, Bln.-Steglitz, Albrechtstr. 51.
J. wurde als Staatsfeind verhaftet, kam ins KZ Sachsenhausen und ist dort am 31.3.43 verstorben.

./.

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

147

11) Werner M e i s t e r, geb. 14.9.04, Bln.-Steglitz, Albrechtstr. 62a.
M. wurde als Mitglied der internat. Brigade in Spanien am 2o.11.4o verhaftet und am 2o.1.43 in Oranienburg hingerichtet.

12) Friedrich M e i s t e r, geb. 12.1.12, Bln.-Steglitz, Albrechtstr. 62a.
M. wurde als Mitglied der internat. Brigade in Spanien am Sept. 1937 verhaftet und im Juni 1938 in Emmerich/Holld. hingerichtet.

13) Helmuth v. M o l t k e, geb. 11.3.1907, Bln.-Lichterfelde/West, Hortensienstr. 50. M. wurde wegen Hoch- u. Landesverrat vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

14) Erich P e t e r s, geb. 17.2.1900, Bln.-Lichterfelde/West, Curtiusstr.108.
P. wurde wegen Wehrkraftzersetzung am 8.9.1944 hingerichtet.

15) P. wurde als Soldat wegen Zersetzung der Wehrkraft am 12.8.43 verhaftet, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und ist am 26.2.45 im Aschendorfer Moor verstorben.
Gerhard P l o n z, geb. 23.5.04, Bln.-Lichterfelde/Süd, Steinmetzstr. 29.

16) Paul R a d i c k e, geb. 7.11.1874, Bln.-Lankwitz, Amalienstr. 12.
R. war wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom März 1940 in Tegel und ist dort am 26.4.43 verstorben.

17) Karl S c h l o m b a c h, geb. 4.3.1897, Bln.-Steglitz, Birkbuschstr. 89.
Sch. ist nach seiner zweiten Verhaftung am 14.7.44 wegen Brandstiftung und politischer Äusserungen im März 1945 in Bergen-Belsen verstorben.

18) Oda S c h o t t m ü l l e r, geb. 9.12.05, Bln.-Lichterfelde/Ost, Ferdinandstr. 4. Frl. O. ist wegen ~~vermuteter Spionage (Hauptmann Schulze-Boysen Prozeß 1942/43 Luftfahrtministerium)~~ Hochverrat am 5.8.1943 in Plötzensee hingerichtet worden.

19) Willi S t e i n k e, geb. 3o.9.1908, Gln.-Lichteffelde/West, Augustastr. 2.
St. ist nach seiner Verhaftung am 1o.1.39 am 2.3.39 im Polizeigefängnis Dresden verstorben.

20) Fritz T h i e l e, geb. 14.4.1894, Bln.-Steglitz, Wulfstr. 7.
Th. ist wegen Hoch- und Landesverrat (Beteiligung am 2o.7.44) am 21.8.44 zum Tode verurteilt und am 21.8.44 hingerichtet worden.

21) Hermann W a g n e r, geb. 22.6.1905, Bln.-Lankwitz, Lankwitzer Ring 227 b.
W. ist wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden, bekam einen Freispruch und kam dann in's KZ-Sachsenhausen, dort ist er am 25.5.40 verstorben.

22) Herbert W i e m a n n, geb. 4.7.08, Bln.-Steglitz, Lauenburger Str. 30.
W. wurde wegen illegaler Tätigkeit verhaftet und im Lager Esterwegen erhängt.

23) Peter York v. Wartenburg, Bln.-Lichterfelde West, Hortensienstr. 50.
Y. wurde wegen Hoch- und Landesverrat hingerichtet.

24) Emil K n o p h i u s, geb. 26.9.94, Steglitz, Forststr. 21.
K. war wegen Zersetzung der Wehrkraft vom 8. Okt. 43 bis 20. Jan. 44 inhaftiert und ist am 21.1.44 hingerichtet worden.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

(W) 106-104-148 (14)

148

Abschrift: Abt.Presse

Ausschuss "Opfer des Faschismus" Berlin, den 11.Juli 1946
Prenzlauer Berg Schönhauser Allee 103
Berlin-Prenzlauer Berg.

Liste der ~~in den Lagern~~ Ermordeten ~~O.d.F's.~~

1.) Ackermann, Bruno, geb. am 1.5.77
Hat von 1933/35 2 Jahre Haft in Tegel verbüsst. Am 5.8.44 wurde er erneut verhaftet. Nach 5 Monaten "Schulung" innerhalb von 14 Tagen in Sachsenhausen gestorben.

2.) Andrek, Willi, geb.am 11.1.88
Hat sich am 3.3.42 im Polizei-Gefängnis Alex erhängt.

3.) Beerwaldt, Kurt, geb.am 29.4.01
Am 31.12.38 in Buchenwald an Entkräftigung gestorben.

4.) Haase, Auguste, geb.am 26.8.99
Am 12.1.45 in Plötzensee hingerichtet.

5.) Biermann, Herbert, geb.am 6.8.07
Am 3.8.43 in Auschwitz angeblich an Körperschwäche gestorben.

6.) Blank, Wilhelm, geboren am 5.3.99
Am 30.1.45 nach Sachsenhausen gekommen. Seitdem fehlt jede Nachricht.

7.) Blank, Georg, geb.am 13.6.88
Am 12.7.44 im SS Gefängnis in München gestorben.

8.) Böse, Wilhelm, geb. 29.3.83
Am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

9.) Braz, Karl, geb.am 5.12.69
Am 25.5.41 in Sachsenhausen gestorben.

10.) Burchardt, Emil, geb.am 30.1.92
Am 13.4.43 in Sachsenhausen gestorben.

11.) Buss, Heinrich, geb.am 9.4.83
Am 25.1.39 in Sachsenhausen angeblich an Lungen-Tbc. gestorben.

12.) Cahn, Hermann, geb.am 31.8.96
Am 27.6.42 in Buchenwald angeblich an Lungen-Tbc. gestorben.

13.) Cohn, Lothar, geb.am 22.10.08
Am 21.1.44 in Sachsenhausen erschossen.

14.) Baum, Marianne, geb.am 9.2.12
Am 19.8.42 in Plötzensee hingerichtet.

15.) Baum, Herbert, geb.am 10.2.12
Am 11.6.42 im Polizeigefängnis Alexanderplatz gestorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

16.) von Essen, Paul, geb.am 1.3.86
Am 21.6.33 aus der Wohnung von der SS geholt.
Am 1.7.35 wurde seine Leiche aus der Dahme bei Werdenschloss geholt.

17.) Fleischmann, Josef, geb.am 5.12.02
Am 14.4.40 im KZ Sachsenhausen an Lungenentzündung gestorben.

18.) Forstreuter, Siegfried, geb.am 18.4.14
Am 30.10.44 in Brandenburg hingerichtet.

19.) Gerke, Wanda, geb.am 14.4.84
Am 27.4.43 in Wien hingerichtet.

20.) Gieler, Hans-Joachim, geb.am 9.5.82
Am 3.7.43 in Kirowograd hingerichtet wegen Fahnenflucht.

21.) Haase, Edmund, geb.am 15.1.93
Am 24.6.36 an Herzschlag in Brandenburg gestorben.

22.) Hamerski, Hedwig, geb.am 14.6.93
Am 6.11.44 in Brandenburg hingerichtet.

23.) Hartmann, Wilhelm, geb.am 24.3.12
Am 2.6.43 in Buchenwald an Lungenentzündung gestorben. Verurteilt zu 15 Jahren Zuchthaus.

24.) Hausmann, Walter, geb.am 17.7.94
Am 16.4.42 in Lucken gestorben.

25.) Heerlein, Walter, geb.am 16.3.99
Am 14.4.45 in Plötzensee hingerichtet.

26.) Hermann, Kurt, geboren am 11.12.93
Am 13.5.43 in Sachsenhausen angeblich an Lungenentzündung gestorben.

27.) Horrey, Wilhelm, geboren am 22.12.88
Am 7.5.44 in Sachsenhausen an Bauchfellentzündung gest.

28.) Kleina, Herbert, geboren am 28.5.06
März 1945 auf dem Transport von Kassel nach Bayern gestorben. In Haft seit Juli 1937.

29.) Knaack, Ernst, geboren am 4.11.14
Am 28.5.44 in Brandenburg hingerichtet.

30.) Kompa, Michael, geboren am 10.9.92
Am 14.9.41 im Präsidium angeblich verstorben. Einschusskanäle hinter dem Ohr festgestellt.

- 3 -

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED 106 : 124 - 149

31.) Koritzer, Paul, geboren am 13.6.05
Am 27.1.43 in Auschwitz an Kreislaufstörung gestorben.

32.) Tomschick, Leopold, geboren am 12.7.03
Wurde am 7.6.44 zum Tode verurteilt. Hat sich am 21.8.44 in Brandenburg erhängt.

33.) Krug, Paul, geb.am 19.7.87
Wurde am 9.5.39 im Polizeigefängnis Dresden ermordet (angeblich Selbstmord).

34.) Krummel, Friedrich, geb.am 25.10.86
Wurde am 30.5.44 in Brandenburg hingerichtet.

35.) Küsel, Erich, geb.am 22.4.03
Am 11.11.42 in Brandenburg hingerichtet.

36.) Kunger, Karl, geboren am 2.2.01
Am 7.6.43 in Plötzensee hingerichtet.

37.) Berg, Kurt, geboren am 14.1.06
Wurde im August 1938 in Breslau verhaftet, seitdem fehlt jede Nachricht.

38.) Bober, Simon, geboren am 29.3.09
Wurde am 25.4.45 aus dem Luftschutzkeller von der SS verhaftet. Todestag und Todesursache unbekannt.

39.) Burchardt, Emil, geboren am 30.1.92
Am 15.4.43 in Sachsenhausen gestorben.

40.) Frick, Herbert, geboren am 4.2.98
Frick, Auguste (Mutter),
Wurden vor dem Bunker Alexanderplatz von 2 Lichtenberger Beamten, die F. ins KZ gebracht hatten, niedergeschossen.

41.) Friede, Walter, geboren am 27.3.96
Verhaftet am 26.4.45.
Am 1.5.46 in Friedrichshain hingerichtet.

42.) Gruda, Melchior, geboren am 6.1.86
Haft von 19.8.44 - 24.4.45
Am 30.4.45 in der Kastanien Allee 9 bei den Kampfhandlungen gefallen.

43.) Herzog, Harry, geboren am 8.12.06
Wurde am 24.4.45 von der SA nach dem Friedrichshain gebracht und ist nicht mehr zurückgekommen.

44.) Jennewein, Max, geboren am 4.8.03
Wurde am 23.4.45 im Ulapark von der SS durch Genickschuss ermordet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

45.) Kaczmarek, Anton, geboren am 28.5.75
Wurde am 30.4.45 von SS Mann E.Schrott aus der Wohnung geholt. 5 Tage später wurde er im Garten der Schule Dunckerstr. erschossen aufgefunden.

46.) Kochinsky, Paul, geboren am 4.12.11
Am 11.4.45 von der Gestapo verhaftet, durch Verrat von Frau Zippel, O 34, Tilsiter Str. 10 und nicht mehr zurückgekommen.

47.) Lischewitsch, Willi, geboren am 2.3.94
Ist am 8.4.36 von der SS erschlagen worden. Er wurde im Hause auf der Treppe tot aufgefunden.

48.) Loleit, Erich, geboren am 18.2.02
Wurde bei einer Landagitation am 7.9.30 von SA Mann Heinz Krawigell in Mohrin erstochen.

49.) Seeger, Hermann, geboren am 7.7.97
Wurde am 25.7.44 im Zusammenhang mit dem Führerattentat von der Gestapo verhaftet. Seitdem kein Lebenszeichen mehr.

50.) Manschwitat, Johanna, geboren am 31.10.10
Ist am 4.12.42 an einem Nervenleiden, das sie sich infolge schlechter Behandlung während der Haftzeit zugezogen hatte, gestorben.

51.) Marcinkowski, Sylvester, geboren am 31.12.82
Wurde am 25.4.45 durch 2 pol.Leiter erschossen.

52.) Müller, Walter, geboren am 20.7.96
Wurde am 24.4.45 nach dem Goebbelsbunker gebracht und ist nicht mehr zurückgekommen.

53.) Lehmann, Kurt, geboren am 10.11.06
Am 21.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

54.) Lodemann, Erich, geboren am 26.10.09
Am 24.10.44 in Brandenburg hingerichtet.

55.) Hollmann, Kurt, geboren am 30.10.12
Am 24.4.41 in Brandenburg hingerichtet.

56.) Lüdtke, Lucie, geboren am 14.8.02
Am 29.1.45 in Brandenburg hingerichtet.

57.) Neunoff, Arthur, geboren am 24.3.20
Am 22.2.45 in Oranienburg verstorben. Todesursache unbekannt.

58.) Oldenburg, Otto, geboren am 21.6.94
Am 11.3.42 in Sachsenhausen an Kreislaufstörungen verstorben.

59.) Pehlmann, Fritz, geboren am 25.11.04
Hat sich am 8.8.41 im Pol.Präs.Berlin erhängt.

60.) Pfüll, Heinz, geboren am 17.11.14
Wurde am 13.5.42 in Brandenburg erschossen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ed 106-104-150 150

61.) Polesky, Emil, geboren am 1.6.07
Am 3.2.40 in Sachsenhausen gestorben.

62.) Preuss, Heinrich, geboren am 23.5.86
Am 28.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

63.) Jakob, Wilhelm, geboren am 17.12.70
Am 30.3.44 wurde das Todesurteil ausgesprochen und am 4.4.44 ist J. im Moabiter Gefängnis gestorben. Er war herzkrank.

64.) Riedel, Fritz, geboren am 1.3.08
Am 21.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

65.) Rietze, Willi, geboren am 10.10.03
Am 28.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

66.) Sodtke, Arthur, geboren am 25.12.01
Am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

67.) Spandau, Eberhard, geboren am 6.7.82
Am 28.10.42 in Auschwitz verstorben.

68.) Spotsczyk, Kurt,
Wurde am 7.6.25 von den Nazis bei einem Zusammenstoss erschossen.

69.) Schalk, Paul, geboren am 8.10.02
Am 1.10.33 im Columbiahaus umgebracht.

70.) Schieritz, Otto, geboren am 10.3.89
Am 2.5.45 vom SS Mann Zander in der Dunckerstr. 80 verhaftet und inn der Schultheissbrauerei durch Genickschuss ermordet.

71.) Schmidt, Max, geboren am 1.3.93
Wurde am 29.4.45 im Friedrichshain erschossen.

72.) Schreyer, Karl-Heinz, geboren am 1.4.23
Am 27.8.44 in Italien vom Militärgericht erschossen.

73.) Schütt, Karl, geboren am 20.11.98
Am 16.4.42 in Sachsenhausen verstorben.
Todesursache unbekannt.

74.) Schulz, Fritz, geboren am 18.8.85
Am 13.11.45 in Moabit an Herzschlag gestorben.

75.) Schulz, Erwin, geboren am 6.8.98
In Buchenwald im Juli 1943 verstorben.
Todesursache unbekannt.

76.) Schwarz, Rudolf wurde am 2.2.34 von der Gestapo erschossen.

77.) Stehl, Fritz, geboren am 22.11.11
Am 14.4.43 in Neuruppin an Fallsucht gestorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

78.) Tops, Hermann, geboren am 18.7.97
Am 14.8.44 in Brandenburg hingerichtet.

79.) Urbaschik, August, geboren am 2.3.97
Am 4.7.33 im Breslauer Gefängnis verstorben.

80.) Victor, Julius, geboren am 6.2.01
Am 20.8.38 in Buchenwald verstorben.

81.) Voss, Alfred, geboren am 28.2.03
Verübte in der Strafkompanie am 4.9.43 wegen Misshandlung Selbstmord.

82.) Walther, Kurt, geboren am 20.2.80
Am 24.8.34 an den Folgen der Misshandlungen durch die SA verstorben.

83.) Wolf, Johannes, geboren am 25.4.98
Am 18.8.43 in Brandenburg verstorben. Todesursache unbekannt.

84.) Belz, Erwin, geboren am 28.2.88
Am 4.10.42 in Auschwitz gestorben.

85.) Deesler, Wilhelm, geboren am 4.4.01
Im Mai 1938 in Mauthausen an Herzschlag verstorben.

86.) Rohr, Kurt, geboren am 15.12.14
Am 11.7.44 in der Strafkompanie Waldheim verstorben.

87.) Rosynski, Ignatz, geboren am 30.8.10
Am 17.9.40 in Bromberg erschossen worden.

88.) Sommerfeld, Israel ist am 4.6.40 in Buchenwald verstorben.

89.) Wibbing, Heinrich, geboren am 17.3.02
Am 2.5.45 in Spandau erschossen worden.

(Siegel) gez.Jung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 104 – 104 – 151 (14)

Bezirk Köpenick

Im K.Z. ermordete Antifaschisten:

Lfd. Nr.:	N a m e :	Vorname:	Geb. Datum:	Todes-tag:	Ursache:	Todesort:
1.	Armoneit	Georg	18.8.00	19.5.43	V.z.H.	erm. KZ Buchenwald
2.	Bock	Erwin	23.2.08	21.9.39	V.z.H.	erm. KZ Sachsenhausen
3.	Donath		28.1.10	20.9.42		erm. KZ Flossenburg
4.	Engelbrecht	Paul	9.9.04	6.2.45		erm. KZ Sachsenhausen
5.	Feller	Paul	25.5.15	2o.11.44		erm. KZ "
6.	Gottschämmer	Heinrich	25.4.96			KZ Ravensbrück
7.	Giese	Georg	11.11.84	13.11.41	Äußerung gegen Regierung	erm. KZ Dachau
8.	Grube	Ernst	22.1.90	12.4.45	V.z.H.	erm. KZ Bergen-Belsen
9.	Jablonski	Wilhelm	1o.7.97	6.1o.42		erm. KZ Stutthof
1o.	Kietzer	Willi	2.7.97	42		erm. KZ Flossenburg
11.	Kleischmann	Ferdinand	26.12.78	1o.4.43	V.z.H.	erm. KZ Sachsenhausen
12.	Koch	Karl		4.6.43		erm. KZ Buchenwald
13.	Lichtenstein	Max	29.12.82	12.12.42		erm. KZ Auschwitz
14.	Pawlowski	Ernst	12.3.	15.8.35	Verbreit. eines Times-Artikels.	erm. KZ Buchenwald
15.	Rode	Fritz	4.12.o6	9.8.4o	V.z.H.	erm. KZ Sachsenhausen
16.	Pototzky	Erich	11.11.89			erm.KZ Auschwitz
17.	Purzold	Bernhard		3o.12.44		erm.KZ Neuengamme
18.	Rennert	Max	2o.4.14	3o.7.42		erm. KZ Flossenburg
19.	Rosenberg	Chil		42		erm. KZ Auschwitz
2o.	Rosenthal	Wilhelm		25.12.4o		erm. KZ Buchenwald
21.	Rose	Margarete	28.2.91	29.7.43		erm. KZ Auschwitz
22.	Randt	Alfred	16.9.99	13.4.45	V.z.H.	erm. KZ Sachsenhausen
23.	Sylten	Werner	9.8.93	28.8.42		erm. KZ Dachau
24.	Scheidemann	Adolf	21.4.87	13.6.41		erm. KZ Dachau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E D 106 - 104 - 152

152

Lfd. Nr.:	N a m e:	Vorname:	Geb. tag:	Todes- tag:	Ursache:	Todesort:
25.	Schmelz	Josef	22.11.89	16.7.41		erm. KZ Buchenwald
26.	Schneider	Herbert	28.4.14	27.4.44		erm. KZ Auschwitz
27.	Schultz	Erwin	26.12.19	24.7.42		erm. KZ Sachsen- hausen
28.	Unruh	Willi	3o.12.12.	19.9.43	Sprengstoff- verbrechen.	hingerichtet KZ Buchenwald
29.	Wolf	Hubert		25.1o.4o		erm. KZ Neuengamme
3o.	Krug			11.11.42		erm. KZ Buchenwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EA 106-104-153

Abschrift: Abt.Presse

B e z i r k T e m p e l h o f .

Lfd.Nr.	Name	Vorname	geb.	Ermordet wo - wann
1	Plage,	Rudolf	6. 6.95	im Okt.1942 KZ Grossrosen verstorben, keine näheren Angaben.
2	Schadrowski,	Kurt	18. 5.04	von der Gestapo 1933 abgeholt und Novem 1933 ermordet. Keine näheren Angaben.
3	Seemann,	Willi		19.2.44 im KZ Buchenwald verstorben, keine näheren Angaben.
4	Egerland,	Erich		Februar 1945 in Sachsenhausen erschossen.
5.	Kloske,	Hedwig		seit Dezember 1944 in Auschwitz verschollen.
6.	Suhr,	Paul		1933 in München verhaftet, seitdem verschollen. Keine näheren Angaben.
7.	Schindler,			14.12.44 im KZ Sachsenhausen verstorben.
8.	Stein,	Hans	4. 1.20	in Mauthausen am 26.2.43 verstorben.
9.	Stein,	Reinhold	30. 8.85	in Mauthausen am 14.1.43 verstorben.
10.	Goldbarth,			in Auschwitz verstorben. Keine näheren Angaben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(14)
ED 106-104-154 154

Abschrift. (Abt. Presse)

Liste der in den Lagern ermordeten O.d.F.'s.

Brunow, Max	10.2.41	Sachsenhausen hingerichtet
Schulze, Johannes	7.5.41	Sachsenhausen hingerichtet
Pieper, Friedrich	8.3.41	Sachsenhausen hingerichtet
Arndt, Rudi	3.5.40	Buchenwald erschossen
Rathke, Rudi	19.4.42	Flossenburg hingerichtet
Hotze, Maria	6.11.44	Ravensbrück hingerichtet
Zellner, Georg	20.10.44	Auschwitz, Verbleib unbekannt
Löwy, Dorothea	25.2.43	" " " "
Hilsberg, Grete	Aug. 44	Theresienstadt " "
Eisenstädt, Heinz	Dez. 44	Buchenwald " "
Adler, Sally	1942	Theresienstadt " "
Alma, Olga	Jan. 42	" " "
Adler, Fritz	1942	" " "
Redlich, Eugen	Aug. 42	" " "
Friedberg, Gertrud	" 42	" " "
Rothstein	Okt. 41	" " "
Rothstein, Sally	Okt. 41	" " "
Wolfsohn, Henriette	Juli 42	" " "
Lewinski, Flora	Okt. 42	" " "
Sommerfeld, Ilse	Jan. 43	" " "
Sommerfeld, Heinz	Okt. 42	" " "
Sommerfeld, Klara	Okt. 42	" " "
Adler, Fritz	April 44	" " "
Neumann, Erich	Nov. 44	Sachsenhausen " "
Dipl.-Ing. Voigts	30.6.43	Sachsenhausen, hingerichtet.

Berlin-Lichtenberg, 8.7.46
gez.: i.A. Proksch.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 – 104 – 155

B e r l i n e r , hingerichtet im Zuchthaus Brandenburg, und deren Urnen sich im Urnenhain des Krematoriums befinden.

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Tessmann	Franz	6. 5.01	15. 1.43	
Schönberg	Kurt	12. 1.22	15. 1.43	
Fetzer	Hugo	27. 9.14	15. 1.43	
Vogel	Nikolaus	11. 1.20	15. 1.43	
Nowakowski	Kurt	16. 4.10	27.1. 43	
Bühnemann	Fritz	22.10.18	12. 2.43	
Knoblauch	Walter	9. 1.09	9. 4.43	
Krolikowski	Alfred	2.11.18	9. 4.43	
Kieseler	Ernst	5.07.02	9. 4.43	
Brauer	Erich	14.12.08	9. 4.43	
Vogelsang	Hans	4. 5.04	9. 4.43	
Lück	Werner	19. 8.14	9. 4.43	
Hirsch	Erich	17. 9.14	1. 6.43	
Naumann	Heinz	26. 3.11	8. 6.43	
Kus	Theddäus	24. 7.07	8. 6.43	
Grunwald	Walter	25. 7.09	8. 6.43	
Deckert	Wilhelm	28. 8.10	15.10.43	
Vogler	Erich	7.12.03	15.10.43	
Friedrich	Gerhard	31.12.17	8.11.43	
Weise	Martin	12. 5.03	15.11.43	V.z.H.
Wohlmann	Johannes	4.12.99	15.11.43	
Köhler	Otto	5. 8.77	22.11.43	V.z.H.
Fulik	Franz	6.10.90	22.11.43	
Fromm	Oskar	5. 8.02	10.12.43	
Klöckner	Ernst	6. 7.93	10.12.43	
Kurzweg	Aribert	11. 5.06	10.12.43	
Hasselhuhn	Fritz	5. 5.10	13.12.43	
Garske	Erich	21.11.07	13.12.43	V.z.H.
Stöckler	Friedrich	11.11.92	13.12.43	
Bethke	Walter	24. 4.99	26.12.43	
Trapp	Franz	13.1. 16	10. 1.44	
Weiss	Helmut	17. 1.20	10. 1.44	
Ennet	Hans	8. 3.19	22. 6.43	
Meyer	Hans	4. 1.13	9. 7.43	
Diester	Adolf	15.11.15	23. 7.43	
Gilzer	Arno	17. 1.21	23. 7.43	

ARCHIV WALTER HAMMER

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED100-104-156

156

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Gottwald	Alfred	4. 5.10	23. 7.43	
Loeckner	Paul	22. 2.08	23. 7.43	
Heidebrecht	Oskar	25. 4.01	9. 8.43	
Koch	Joachim	24. 7.21	9.8.43	
Hasse	Heinz	27. 8.93	9. 8.43	
Götz	Rudolf	21. 9.99	16. 8.43	
Muth	Günther	12.12.09	16. 8.43	
Mandrella	Rudolf	6. 3.02	3. 9.43	
Bading	Hermann	2. 7.20	13. 9.43	
Lehmann	Kurt	30. 8.13	13. 9.43	
Heim	Herbert	25. 7.07	13. 9.43	
Horn	Willi	1. 3.23	20. 9.43	
Matthies	Erwin	28.10.24	10. 1.44	
Ratajak	Günther	17. 5.23	10. 1.44	
Paul	Günther	7.10.20	7. 2.44	
Pokzerninski	Hans	18. 3.08	7. 2.44	
Schmidt	Wilhelm	25. 2.02	21. 2.44	
Tietze	Willi	25. 3.10	21. 2.44	
Götz	Erwin	6. 4.17	6. 3.44	
Neumann	Max	7.10.14	6. 3.44	
Schaefer	Karl	7. 2.00	6. 3.44	
Kersten	Hans	17. 8.22	6. 3.44	
Kowalke	Alfred	11. 4.07	6. 3.44	M.u.H.
Wieprecht	Heinz	18.1.14	20. 3.44	
Schnabel	Friedrich	17. 4.89	20. 3.44	
Becker	Karl	16. 7.17	27. 3.44	
Schlegel	Heinrich	7. 9.11	27. 3.44	
Wirbals	Walter	8. 4.10	27. 3.44	
Deichholz	Karl	9. 5.92	27. 3.44	
Faller	Raimond	30. 8.76	27. 3.44	
Peter	Max	2. 7.15	17. 4.44	
Hatschek	Paul	11. 3.88	15. 5.44	
Köppe	Egon	29. 8.17	22. 5.44	
Heerwaldt	Richard	9. 1.96	22. 5.44	
Nitkowski	Michael	6.10.87	22. 5.44	
Seifert	Walter	3. 5.15	22. 5.44	
Erxleben	Kurt	2. 9.15	25. 5.44	
Knauf, Kaulsdorf,	Erich	21. 2.95	2. 5.44	
Ricken, Dahlem,	Wilhelm	1. 4.92	2. 5.44	
Groscurth Dr.med. Bln.-Chlbg.	Georg	27.12.04	8. 5.44	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136-104-157

157

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Richter	Herbert	5. 8.01	8. 5.44	V.z.H.
Rentsch	Paul	29. 9.98	8. 5.44	
Reuschler	Albert	21.11.91	8. 5.44	
Mett	Franz	25.10.04	21. 8.44	V.z.H.
Griet	Rudolf	7.11.04	21. 8.44	V.z.H.
Kurz, Charlottenburg	Erich	16. 3.95	21. 8.44	V.z.H.
Gesche	Paul	12. 6.07	21. 8.44	V.z.H.
Jungmittag	Willi	8. 4.08	20.11.44	V.z.H.
Krüger	Hans	27. 6.04	27.11.44	
Tschäpe, Friedenau	Herbert	15. 1.13	27.11.44	V.z.H.
Siemund, Blankenburg	Walter	20. 5.96	27.11.44	V.z.H.
Drzymala, Reinickendf.	Heinz	12. 2.18	27.11.44	V.z.H.
Schmidt, Schönholz	Wilhelm	5.12.95	27.11.44	V.z.H.
Schultz, Neukölln	Otto	20.11.01	27.11.44	
Dr. Kreisehmaier	Johannes	18. 2.92	27.11.44	V.z.H.
Sänger	Willi	21. 5.94	27.11.44	
Jung	Alfred	13. 6.08	4.12.44	V.z.H.
Nehring, Blankenfelde	Emil	5.11.81	4.12.44	V.z.H.
Wagner, Charlottenburg	Helmuth	2.10.11	4.12.44	V.z.H.
Kaun	Gerhard	11. 7.11	4.12.44	V.z.H.
Korus	Hermann	18. 3.88	11.12.44	V.z.H.
Wegener	Gustav	23. 5.08	12.12.44	V.z.H.
Sternheim, Charlbg.	Karl-Heinz	3. 7.01	18.12.44	
Schröder	Clemens	10. 4.02	18.12.44	
Hielscher, Wilhelmsruh	Willi	18.10.04	8. 1.45	V.z.H.
Werner,	Heinrich	13. 5.06	15. 1.45	V.z.H.
Streit, Friedenau	Franz	14.10.98	22. 1.45	V.z.H.
Horn	César	18. 5.14	19. 3.45	V.z.H.
Höhn, Weißensee	Josef	27. 3.02	29. 1.45	V.z.H.
Kröger	Otto	27. 4.10	29. 1.45	V.z.H.
Splanemann, Friedrichsf.	Herbert	8. 7.12	29. 1.45	V.z.H.
Fübinger	Karl	23.11.00	29. 1.45	V.z.H.
Neue, Mahlsdorf	Hans	23. 8.01	29. 1.45	
Hobleske, Spandau	Hans	15. 9.00	19. 2.45	
Wiese, Neukölln	Karl	12.11.89	19. 2.45	
Lenz, Steglitz	Erich	12. 4.91	19. 2.45	
Zimmermann, Tegel	Walter	8. 2.10	8. 1.45	V.z.H.
Rühlmann, Mariendorf	Kurt	26. 4.03	8. 1.45	V.z.H.
Schröder, Spandau	Georg	20.11.04	11. 9.44	
Oberüber	Wilhelm	11.11.77	18.9 .44	
Brüggen, Schmargendorf	Kurt	11. 3.10	18. 9.44	

-4-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 124 - 158

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Hemmerling, Halensee	Otto	17. 1.21	18. 9.44	
Lesser	Rudolf	7. 8.14	14.11.42	
Bambach	Max	30. 3.80	14.11.42	
Woitschartzki	Wilhelm	29. 5.23	26.11.42	
Hinz	Herbert	12. 3.15	26.11.42	
Riedel	Heinz	29. 5.23	22.12.42	
Waligura	Erich	23.10.14	17. 9.42	
Hahn	Peter	19. 3.20	17. 9.42	
Koch	Joachim	1.10.13	6.10.42	
Müller, Neukölln	Georg	17. 2.05	6.10.42	
Neumann	Paul	24. 1.00	8. 8.42	
Pryswitt	Heinrich	29. 9.18	26. 6.44	
Schulz	Hermann	6. 5.75	3. 7.44	
Sodtke	Arthur	25.12.01	14. 8.44	V.z.H.
Böse	Wilhelm	29. 3.83	14. 8.44	V.z.H.
Tops	Hermann	18. 7.97	14. 8.44	V.z.H.
Strohmann	Walter	6.10.91	14. 8.44	V.z.H.
Pierschke	Johann	24.12.99	14. 8.44	
Dzubiella	Gustav	4. 9.05	14. 8.44	
Kloss, Charlottenbg.	Edmund	28. 7.10	14. 8.44	
Fleischer	Georg	28. 4.89	14. 8.44	
Petsch, Reinickendorf	Erwin	19. 5.14	17. 7.44	V.z.H.
Lemm	Otto	24. 6.95	17. 7.44	
Klar, Karlshorst	Hans	4. 6.24	24. 7.44	
Eulenstein, Malchow	Otto	14. 9.17	24. 7.44	
Knöchel	Wilhelm	8.11.99	24. 7.44	V.z.H.
Isert, Chlbg.	Hans	19. 3.05	31. 7.44	
Springborn, Johannistal	Otto	26. 6.90	31. 7.44	
Lonz	Klaus	19.12.24	14. 8.44	
Lefeber, Lichtenberg	Paul	1. 6.10	14. 8.44	
Hildebrandt	Fritz	23.12.19	14. 8.44	
Uhrig, Schöneberg	Robert	8. 3.03	21. 8.44	V.z.H.
Budeus	Walter	29.10.02	21. 8.44	V.z.H.
Lehmann	Kurt	10.11.06	21. 8.44	V.z.H.
Sachse	Willi	7. 1.96	21. 8.44	V.z.H.
Riedel	Fritz	2. 3.08	21. 8.44	V.z.H.
Frank	Karl	5.12.06	21. 8.44	V.z.H.
Guttsche, Neukölln	Werner	15.12.10	8. 5.44	V.z.H.
Reutter	Bruno	8.12.16	15. 5.44	
Hasevik, Chlbg.	Felix	4. 3.79	30. 5.44	V.z.H.
Glaubert	Franz	17. 6.20	21. 8.42	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E B 126 -104-157 159

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Nerowski	Franz	10. 2.11	21. 8.42	
Gutsche	Heinrich	11. 8.09	2. 9.42	
Prenzlau	Erich	6. 7.95	25. 9.44	V.z.H.
Römer, Bln.-Schmargd.	Josef	17.11.92	25. 9.44	V.z.H.
Dressler, Heiligensee	Otto	25. 7.97	25. 9.44	V.z.H.
Lüben, Borsigwalde	Friedrich	14. 1.93	25. 9.44	V.z.H.
Brust, Tegelort	Albert	29. 4.99	25. 9.44	V.z.H.
Haase, Tegel	Otto	27. 2.99	25. 9.44	V.z.H.
Czekowski	Willi	10. 6.97	25. 9.44	
Benk, Charlottenburg	Ludwig	22. 2.17	2.10.44	
Müller	Dietrich	23. 5.79	2.10.44	
Böhm	Willi	14. 2.94	9.10.44	
Düwel	Richard	26. 4.02	9.10.44	
v.Halem	Nikolaus	15. 3.05	9.10.44	
Schmirgel	Otto	15.12.00	24.10.44	V.z.H.
Lodemann	Erich	26.10.09	24.10.44	V.z.H.
Eichberg	Walter	10. 7.98	24.10.44	V.z.H.
Zoschke	Johannes	28. 1.10	24.10.44	V.z.H.
Nitschke	Friedrich	27. 2.06	24.10.44	V.z.H.
v.Thüngen, Charlottenbg.	Karl	26. 9.93	24.10.44	
Forstreuter	Siegfried	18. 4.14	30.10.44	V.z.H.
Marquardt	Otto	17. 8.93	30.10.44	V.z.H.
Hämmerling, Köpenick	Bruno	?	30.10.44	V.z.H.
Nöldner, Lichtenberg	Erwin	29. 4.13	6.11.44	V.z.H.
Scheer	Willi	1. 7.06	6.11.44	V.z.H.
Theomen, Lichterfelde	Olaf	14. 3.12	13.11.44	
Harder	Harry	26. 8.06	13.11.44	V.z.H.
Thomas	Ferdinand	30. 4.12	20.11.44	V.z.H.
Hinz	Bruno	17. 8.89	30. 5.44	V.z.H.
Stein	Bruno	8. 3.88	30. 5.44	V.z.H.
Laube, Rudow	Otto	13. 8.88	5. 6.44	
Baars	Günther	?	12. 6.44	
Sonnessen	Alfred	16. 4.02	30. 5.44	V.z.H.
Sichert	Walter	31.12.91	30. 5.44	V.z.H.
Schöne	Kurt	21.12.07	30. 5.44	V.z.H.
Krummel	Friedrich	23.10.86	30. 5.44	V.z.H.
Haase	Alfred	13. 7.23	12. 6.44	
Bendias	Gerhard	5. 7.00	5. 6.44	
Pohle, Neukölln	Karl	8.12.89	5. 6.44	
Wolff	Franz	11. 6.07	6. 5.43	
Strich	Heinz	28.12.20	6. 5.43	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 160

169

Name:	Vorname:	Geburtstag:	Todestag:	
Dörnberg	Friedrich	8.10.03	14. 5.43	
Reek	Herbert	27. 6.25	21. 5.43	
Hundt	Adolf	24. 6.21	21. 5.43	
Kurze	Willi	4.12.09	21. 5.43	
v. Zingler	Ralph	16. 1.10	12. 6.44	
Zimmank, Neukölln	Rudolf	29. 3.18	19. 6.44	
Henze	Horst	22. 8.24	19. 6.44	
Müller	Bruno	5.12.21	10. 7.44	
Heinicke	Max	17. 3.07	10. 7.44	
Witthuhn	Fritz	8.12.08	10. 7.44	
Dziobaka	Gustav	27. 6.92	10. 7.44	V.z.H.
Ladwig	Arthur	9. 3.02	10. 7.44	V.z.H.
Kühn	Ernst	20. 4.02	10. 7.44	V.z.H.
Zimmermann	Albert	15.10.94	10. 7.44	V.z.H.
Jessen	Ernst	11. 3.86	10. 7.44	V.z.H.
Krause	Erich	18. 2.05	10. 7.44	V.z.H.
Schulz	Willi	10. 8.99	10. 7.44	V.z.H.
Stiller	Gustav	10. 8.02	17. 7.44	V.z.H.
Westermayer	Alexander	29.10.94	19. 6.44	V.z.H.
Messner	Walter	16. 2.25	26.2. 44	~~V.z.H.~~
Gerstmann	Kurt	18. 8.21	26. 6.44	
Creplin	Horst	14. 4.23	21. 8.44	
Siedentopf	Friedrich	14. 8.08	28. 8.44	V.z.H.
Preuß	Heinrich	23. 5.86	28. 8.44	V.z.H.
Masche	Helmuth	16. 3.94	28. 8.44	V.z.H.
Ritter	Kurt	31.12.09	28. 8.44	V.z.H.
Knaak	Ernst	4.11.14	28. 8.44	V.z.H.
Rietze	Wilhelm	10.10.03	28. 8.44	V.z.H.
Plön	Fritz	3.12.06	28. 8.44	V.z.H.
Paul	Kurt	30. 7.24	28. 8.44	
Müller	Karl-Ernst	23. 1.11	28. 8.44	
Burkert	Werner	14.11.12	11. 9.44	
Härtig	Hugo	4. 9.72	11. 9.44	V.z.H.
Leepert	Erhard	5.11.84	11. 9.44	
Witte	Ernst	28. 9.98	11. 9.44	
Höth, Charlottenburg	Viktor	27. 6.02	11. 9.44	
Bleier	Gustav	20. 4.85	11. 9.44	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 – 104 – 161

(15)

Abschrift: (Abt.Presse)

161

Unser Zeichen: Gr/G8. Tag: 23.4.46

Betrifft: Ihr Rundschreiben Nr. 2/46 vom 4.4.46

Im folgenden eine Aufstellung der durch den Naziterror gemordeten Antifaschisten aus dem Stadt- und Landkreis Ludwigshafen a.Rh.

1. Denu, Oskar, geb. 27.5.08 — am 12.7.38 im KZ Dachau verstorben
2. Denzer, Alfred, geb.17.3.04 — am 18.8.34 im Gefg.Ludwigshafen erhängt
3. Fuchs, Karl, geb. 25.4.08 — im KZ Mauthausen verstorben
4. Herbst, Eugen, geb. 4.7.03 — vermißt seit 1934
5. Imo, Peter, geb. 10.4.90 — am 18.8.35 im Gefängnis Frankenthal erhängt
6. Konrath, Hans, geb. 1.11.87 — im Okt. 44 einige Tage nach der Entlassung an den Haftfolgen gestorben
7. Michniak, Franz, geb.10.10.03 — am 28.8.44 im Lager Bögermoor verstorben
8. Ott, Helene, geb. 4.10.98 — 1942 im KZ Auschwitz verstorben
9. Hüter, Georg, geb. 31.3.70 — am 10.3.33 in Oppau erschossen
10. Schantz, Philipp, geb. 14.7.80 — 1942 im KZ Weselsburg verstorben
11. Schneider, Ernst, geb.25.9.12 — 4 Tage nach der Entlassung aus dem KZ Buchenwald verstorben
12. Schuster, Maria Regina geb. 5.8.90 — am 14.3.44 im KZ Auschwitz verstorben
13. Bug, Jakob, geb. 20.2.98 — am 24.6.45 im Gefängnis Zschadras verstorben
14. Volz, Johann, geb. 22.7.11 — am 23.5.44 im Gefg. München-Stadelheim hingerichtet
15. Hirsch, Kurt, geb.22.11.01 — seit 1942 vermißt
16. Katz, Leo, geb. 1.10.74 — am 1.10.45 an den Haftfolgen verstorben
17. Rosenbaum, Arthur, geb.18.3.00 — seit Okt. 42 vermißt
18. Gruhn, Karl, geb. 21.4.20 — am 21.4.45 von SS erschossen
19. Emmerich, Ludwig, — seit 1942 vermißt
20. Gleich, Eugen, — in der Emigration an den erlittenen Verfolgungen verstorben

./.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Diese Personen wurden bisher erfaßt, sind aber noch nicht als endgültig anzusehen.

Betreuungsstelle
"Opfer des Faschismus"
Stadt- und Landkreis
Ludwigshafen/Rh.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106 - 104 - 162

(16)

Abschrift:

- (Abt. Presse)

162

Der Landrat
des Kreises Auerbach(Vogtl.)
-Kreiswohlfahrtsamt-
Sozialfürsorge
"Opfer des Faschismus"

Auerbach(Vogtl.), am 29. April 1946.

An
den Magistrat der Stadt Berlin
-Abteilung für Sozialwesen-
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"

in B e r l i n - O 2
Neue Schönhauserstr. 3

Auf das Rundschreiben Nr. 2/46 vom 4.4.46 wird mitgeteilt, daß im Landkreis Auerbach(Vogtl.) zwei hingerichtete Antifaschisten registriert sind. Die Hinrichtung ist in beiden Fällen im Zuchthaus Brandenburg/Havel erfolgt.

(ges.) Unterschrift.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift: (Abt.: Presse) 163

LAND THÜRINGEN
LANDESAMT FÜR ARBEIT
UND SOZIALFÜRSORGE

Weimar, den 29.4.1946
Karl-Marx-Platz/Turmgebäude.

Lz

An den
Magistrat der Stadt Berlin
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"
B e r l i n
Neue Schönhauserstr. 3

Betr.: Zahlenmaterial über in KZ.-Lägern und Zuchthäusern ermordete und hingerichtete Antifaschisten
Bezug: Dort. Schreiben vom 4.4.1946

Im Konzentrationslager Buchenwald und dessen Nebenlägern wurden während der Naziherrschaft insgesamt 51000 Antifaschisten ermordet bezw. hingerichtet.

Über die in den einzelnen Zuchthäusern Thüringens ermordeten Antifaschisten liegt hier kein Zahlenmaterial vor.

Laut unserer Statistik wurden während der Naziherrschaft insgesamt 496 Thüringer Antifaschisten ermordet und hingerichtet.

I.A.
(E g g e r t)
Regierungsinspektor

LAND THÜRINGEN
LANDESAMT FÜR ARBEIT
UND SOZIALFÜRSORGE
Abt. IV - Opfer des Faschismus

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 124 - 164 (18)

Abschrift: (Abt.Presse)

164

TELEGRAMM aus Halle/Saale F 660 28 29/5 1115 = RZHE =

AN: Hauptausschuss für Opfer des Faschismus, Berlin.

In Prov.Sachsen sind politische Gefangene ermordet:

Einheimische 1020 und
Fremde 2105.

Präsident der Prov.Sachs.
Abt.Opfer des Faschismus
I.A. Foegele.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED 106-134-165

Abschrift: Abt.Presse

Aus der Zeitung "Der Freie Bauer" Berlin vom Febr.1946.

D e n k t d a r a n !

Eine Rundfrage über die ziffernmässige Erfassung der bisher anerkannten Opfer des Faschismus in Sachsen ergab bis zum 3.Dezember 1945 folgendes Bild: 14471 Männer, 734 Frauen, 212 Kinder sind dem Wüten nationalsozialistischer Organe zum Opfer gefallen.

Bei diesem Blutzoll steht die Stadt Leipzig mit 6644 Opfern an erster Stelle, die Stadt Dresden mit 1963 Opfern an zweiter Stelle. An dritter Stelle kommt der Stadt Chemnitz mit 600 Todesopfern.

- - - - - - - - - - -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106 - 104 - 166

Abschrift: (Abt.Presse)

Bericht des Ortsausschusses für die Opfer des Faschismus DRESDEN
für F e b r u a r 1946.

Stand der Registrierten vom 31.12.1945:

	Männer	Frauen	Kinder	Witwen	Waisen	
Kämpfer	365	57	6	58	2	
Sonstige Registrierte	636	221	2	49	-	
Insgesamt	1 001	278	8	107	2	
zuzüglich 64 Häftlingssonderfälle						= 1 460

Zugänge im Januar und Februar 1946:

	Männer	Frauen	Kinder	Witwen	Waisen	
Kämpfer	50	7	2	12	-	
Sonstige Registrierte	116	20	1	17	-	
Insgesamt	166	27	3	29	-	
zuzüglich 77 Häftlingssonderfälle						= 302

Registrierte der Nürnberger Gesetze, Stand am 1.März 1946:

	Männer	Frauen	Kinder	Witwen	Waisen	
Kämpfer	-	-	-	-	-	
Sonstige Registrierte	189	68	4	70	46	
Insgesamt	189	68	4	70	46	= 377

2 139

Für die beiden ersten Monate dieses Jahres ergibt sich somit ein Zugang von

71 Ausweisträgern und 288 (einschl.d.57 v.Nürnberg Abtlg.) Registrierten.

Dem Aussenstehenden mag die Zahl der Anerkennungen als Kämpfer äußerst gering erscheinen, in Anbetracht dessen, daß Hunderte auf ihre Anerkennung seit Monaten warten. Ehe die Kommission jedoch ihr Ja spricht, ist eine Menge Arbeit zu bewältigen, um jeden Fall so zu prüfen, daß eine Anerkennung zu Unrecht so gut wie ausgeschlossen ist. Von den Antragstellern selbst wird die Arbeit mitunter sehr erschwert, da die dazu nötigen Unterlagen sehr mangelhaft und verschleppend beigebracht werden, sich Rückfragen immer wieder nötig machen und das ganze Verfahren in die Länge ziehen. Täglich laufen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104 = 167

167

Anfragen ein, wann bekomme ich nun endlich meinen Ausweis, seit 2 oder 3 Monaten habe ich meinen Antrag auf Anerkennung abgegeben und bis heute blieb ich ohne Antwort. Ich bitte um schnellste Erledigung usw. Darüber hinaus ist die Verordnung der Landesverwaltung Sachsen vom 24.9.1945 von den meisten falsch verstanden worden und die unmöglichsten Anträge auf Anerkennung und Wiedergutmachung laufen täglich bei uns ein, was eine starke Belastung für uns ist.

Des weiteren kommen fast täglich Meldungen und Fragen über Personen, die sich als Opfer des Faschismus ausgeben, durch ihr Verhalten aber beweisen, daß sie alles andere als das sind. Jede Woche gibt es mehrere Fälle, wo Registrierte und Ausweisträger gestrichen werden müssen, weil sie auf Grund falscher Angaben bei uns geführt werden, oder wo auf Grund ihres Verhaltens die Betreuung eingestellt werden muß, bis ihre Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist.
In Zukunft wird auch hierüber jeden Monat eine genaue Aufstellung erfolgen.

Die zusätzliche Versorgung mit Lebensmitteln und Kohle.

Die kommenden Monate der Übergangszeit bis zum Anschluß an die neue Ernte werden uns eine starke Inanspruchnahme durch Hunderte von Bittstellern bringen. Seit vielen Wochen sind hunderte von Haushaltungen ohne Kartoffeln. Obwohl täglich zig Bittsteller kommen und uns erklären, daß sie einfach am Ende sind und nicht mehr wissen, was sie den Männern und den Kindern, die oft schwere Arbeit leisten, zu essen geben sollen, sind wir nicht in der Lage zu helfen, weil wir einfach keine Kartoffeln mehr haben. In den allerdringendsten Fällen haben wir aus unseren Küchenbeständen geholfen, aber auch das ist in Zukunft nicht mehr möglich, da auch diese Vorräte zu Ende gehen. Es ist jetzt unsere dringendste Aufgabe, hier für Abhilfe zu sorgen. Wir haben uns an sämtliche Landräte in 50 km Umkreis gewandt, mit der Bitte, uns dabei zu helfen, denen, die soviele Jahre hungerten und jetzt ihre ganze Kraft trotz der gesundheitlichen Schäden, die sie erlitten, für den Neuaufbau einsetzen, über die schweren Monate wenigstens mit Kartoffeln hinwegzuhelfen. Der Erfolg blieb bisher noch aus, wir erwarten jedoch noch den größten Teil der Antworten. Uns fehlt gerade in dieser Beziehung der Wagen, um persönlich bei den entsprechenden Stellen vorzusprechen. Mann gegen Mann läßt es sich bestimmt schwerer absagen, als aus einem Brief aus weiter Ferne.

Ein weiteres Problem ist die Beschaffung von Kohle für alle. Es standen uns Tausende von Zentnern zur Verfügung, die jedoch infolge von Transportschwierigkeiten nicht restlos herangeschafft, bezw. nicht gleichmässig in allen Stadtteilen verteilt werden konnten. So war es möglich, daß selbst die meisten Ausweisträger des II. V.B. Anfang Februar noch immer ohne Kohle waren. Diese Mängel konnten jedoch in den letzten Wochen behoben werden, und es dürften zur Zeit nur noch wenige Haushalte ohne Kohle sein. Bei den meisten dürften die Zuteilungen jedoch bald verbraucht sein und wir hoffen, bald durch weitere Anlieferungen auch hier wieder helfen zu können.

Bericht über die Hinterbliebenenfürsorge.

Von 152 Hinterbliebenen und Hinterbliebenen-Sonderfällen sind:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

LD 106 - 104 - 168 168

60 in Beschäftigung oder selbständig und sorgen selbst für ihren Lebensunterhalt
69 beziehen Rente oder Unterstützung (Inv.Rente, Alters-, Witwen- und Waisenrente, Fürsorgeunterstützung)
23 sind ohne Einkommen.

Von den 23 Hinterbliebenen, die ohne Einkommen gemeldet sind, wird der größte Teil von erwachsenen Kindern unterhalten. Zum Teil sind sie aus gewissen Bedenken noch nicht an die Fürsorge herangegangen.

Die Frage, wieviel nicht voll arbeitsfähig sind, beantwortet sich aus der vorstehenden Aufstellung. Nicht aber nicht voll arbeitsfähig sind 69 Unterstützungs- und Rentenempfänger und ein größerer Teil der ohne Einkommen gemeldeten.

Von den 152 Hinterbliebenen sind 2 Vollwaisen, 30 Witwen mit Kindern unter 14 Jahren und 40 Frauen über 55 Jahren.

Vorläufig werden von uns ausser den einmaligen Zuwendungen laufende Beihilfen nur an 9 Hinterbliebene gewährt. Die geringe Anzahl erklärt sich aus den bisher äußerst beschränkten Mitteln, so daß jetzt nur nach genauer Prüfung bei größter Bedürftigkeit eine Beihilfe gewährt wurde.

Es sind aber in zahlreichen Fällen Beihilfen dringend nötig, da der größte Teil der Renten- und Unterstützungssätze nur RM 30,-- bis RM 35,-- monatlich beträgt.

Die Betreuung der Hinterbliebenen ist bisher, das muß hier ganz offen gesagt werden, sehr engherzig, oder ganz konkret gesagt, für uns beschämend gehandhabt worden. Allerdings aus dem Verantwortungsbewußtsein heraus, daß die Mittel der Stadt so äußerst beschränkt sind. Man darf diese Frage aber nicht nur von dem finanziellen Standpunkt betrachten, sondern vor allen Dingen vom politischen. Haben sich unsere Kämpfer, die ihr letztes, ihr Leben und ihre Frauen ihre Männer, hergaben, denn nicht mehr verdient, als eine so karge Unterstützung von 35 bis 50 RM im Monat? Wir wissen, daß den Frauen niemals das wiedergegeben werden kann, was sie hergegeben haben. Aber dort, wo die Frauen nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, oder wo der karge Verdienst nicht ausreicht, um die täglich höher werdenden Lebenshaltungskosten zu beschreiten, muß in einer etwas großzügigeren Weise geholfen werden. Was soll die breite Öffentlichkeit dazu sagen, wenn sie erfährt, daß die Frauen, deren Männer im Kampf gegen den Faschismus auf dem Schaffot endeten oder im Lager zu Tode gemartert wurden, eine monatliche Rente von RM 30,-- erhalten. Dies ist doch politisch überhaupt nicht tragbar. Wir wünschen ja andererseits, daß die Bevölkerung uns bei der Unterstützung der Opfer des Faschismus behilflich ist. Werden aber so karge Renten gezahlt, muß man naturgemäß auch bald mit der Frage rechnen, wo bleibt das gesammelte Geld? Im Hinblick dessen, daß die Landesverwaltung Sa. jetzt 2/5 der Kosten trägt, läßt es sich bestimmt verantworten, wenn für die Hinterbliebenen in Zukunft etwas mehr getan wird.

Untersuchungsergebnisse und Betreuung der Kranken.

Im Monat Januar 1946 sind 153 Ausweisträger ärztlich untersucht worden. Diese Untersuchungen zeigen immer wieder dasselbe Ergebnis. 80 bis 90 % der Untersuchten haben zum größten Teil schwere körper-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 169

169

liche Schäden davongetragen. Eine diesem Bericht angehängte Tabelle gibt darüber Aufschluß, welches Ergebnis die Untersuchungen zeitigten. Von den bisher Untersuchten haben wir 300 Fälle herausgegriffen, wovon nur 36 ohne besonderen Befund blieben. Fast alle brauchen Ernährungszulage und einen mindestens 4-wöchigen Erholungsurlaub. Es muß hier auch festgestellt werden, daß unsere aktivsten Genossen, von denen die meisten, wenn nicht gar alle, eine Erholung dringend nötig haben, sich nicht einmal die Zeit nehmen zu r Untersuchung zu gehen, geschweige denn in Erholung zu fahren. Hier wird es unsere Aufgabe sein müssen, bestimmt einzugreifen.

Durch den Ortsausschuß wurden bisher

273 Personen in Erholung geschickt

<u>davon</u>
- 53 in das Lungensanatorium "Sonnenfels" in Sülzhayn/Südharz
- 2 Rheumakranke zur Kur nach Bad Lausick "Hermannsbad"
- <u>218</u> in sonstige Erholungsstätten, <u>hiervon wieder</u>:
  - 11 in die Gaststätte "Buschmühle" in Altenburg - (Spende der KPD Altenburg/Erzgeb.)
  - 52 in das Kurhotel, Bad Schandau, (Spende der Stadt Schandau)
  - 102 in das Erholungsheim "Hofewiese", Langebrück bei Dresden, (Spende der Stadt Dresden sowie aus Spenden für die O.d.F.)
  - 27 in die Gaststätte "Altes Forsthaus", Nassau/Erzgeb., (Stadt Dresden aus Spenden für die Opfer des Faschismus)
  - 26 "Kaiserhof" in Bärenfels bei Kipsdorf - (Spende Volkssolidarität der Dresdner Kranken- und Lebensvers.e.G.)

Es muß im Laufe dieses Jahres möglich sein, allen, die schwere gesundheitliche Schäden durch die Haft davontrugen, einen Erholungsurlaub zu gewähren. Über die Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten hinaus ist es eine wichtige Aufgabe auch eine zusätzliche Ernährung für die Erholungsuchenden zu erwirken. In engster Zusammenarbeit mit den Landräten, der Volkssolidarität und den verschiedenen Gemeinderäten wird dies sicher auch zu erreichen sein.

Die Schwer- und vor allen Dingen Lungenkranken erhalten monatlich ein Krankenpaket.
Im Januar 1946 wurden 31 Krankenpakete ausgegeben,
" Februar " " 50 " " ,
und zwar mit folgendem Inhalt:

für Januar:
- 2 Pfund Zucker,
- 2 " Weizenpuder,
- ½ " Kakao,
- ½ " Traubenzucker,
- ¼ " Butter,
- ¾ " Ochsenschwanzpaste,
- 1 Flasche Apfelsaft,
- ½ Stollen.

für Februar:
- 2 Pfund Mehl,
- 2 " Zucker,
- ½ " Traubenzucker,
- 200 Gramm Kakao,
- ¼ Pfund Butter
- 150 Gramm Ochsenschwanzpaste,
- 1 Fl. Apfelsaft,
- 2 Päckchen Sacharin,
- 24 Zigaretten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136-134-170

Die Schneiderwerkstatt.

Nachdem im Januar die Schneiderei noch zum größten Teil im Aufbau war, kann man vom Februar bereits sagen, daß sie auf vollen Touren lief, und sich bereits selbst trägt. Die Damenschneiderei wurde von der Herrenschneiderei getrennt und arbeitet vollkommen selbständig. Nach Einstellung von neuen Kräften kann von derselben gesagt werden, daß sie reibungslos funktioniert, während die Herrenschneiderei, wenn den Genossen nicht ein zu hoher Preis abverlangt werden soll, noch besser produzieren muß. Mit 8 Arbeitskräften wurden im Februar 8 Anzüge, 3 Kostüme, 1 Mantel angefertigt und Änderungen vorgenommen. 8 Anzüge waren am Monatsende in Arbeit.

Die Damenschneiderei arbeitet mit 6 Kräften und fertigte 8 Jackenkl., 8 Kleider, 4 Blusen, 2 Röcke und 6 Änderungen. 9 Kleider waren am Monatsende in Arbeit.

Zur Zeit liegen 200 Aufträge für Anzüge vor, die Herrenschneiderei hat also für Monate hinaus Arbeit. Da jeder seinen Anzug baldmöglichst haben will, weil er ihn schließlich braucht, ist es hier oft schwer, alle Teile zu befriedigen. Grundsätzlich wird nach Auftragsnummer angefertigt, nur in äußerst dringenden Fällen, wo die Kumpels den Anzug aus repräsentativen Gründen brauchen, werden dieselben bevorzugt abgefertigt.

Schaffung einer Schuhmacherwerkstatt.

Die Schaffung einer Schuhmacherwerkstatt ist für uns das dringendste, aber auch schwierigste Problem. Es gilt dafür die geeigneten Räume zu finden. Diese möchten nicht gar zu weit abliegen, müssen Sicherheit gegen Diebstahl gewähren, und müssen auch zur Aufnahme der notwendigen Maschinen geeignet sein. Nach langem Suchen und Verhandlungen ist es nun endlich möglich, die notwendigsten Maschinen zu erhalten. Sie sind bereits bestellt, es wäre nur noch der Kaufvertrag abzuschließen. Ein weiteres schweres Kapitel ist aber die Beschaffung von Fachkräften. Da die Rote Armee alle verfügbaren Kräfte beschlagnahmt hat, hat das Arbeitsamt nur noch die eine Möglichkeit, die für uns nötigen Kräfte aus anderen Betrieben herauszuziehen, sie wurden uns zugesagt. Als letztes und schwerstes Problem kommt aber die Beschaffung von Material hinzu. Unsere Besprechungen mit der Landesverwaltung verliefen hier ergebnislos. Es ist einfach nicht möglich, uns die Lieferung von Material zu garantieren. Ohne diese Garantie kann ich es aber nicht verantworten, die Schuhmacherei auf die Beine zu stellen, wenn sie sich selbst tragen soll. Die Maschinen kosten Tausende, die Räume kosten Miete, die einmal eingestellten Arbeitskräfte müßten, auch wenn kein Material da ist, gehalten werden, da, wenn sie einmal entlassen, für uns nicht mehr erreichbar wären. Andererseits wäre ein Halten dieser so wichtigen Fachkräfte wirtschaftspolitisch nicht zu verantworten, wenn sie woanders dringend gebraucht würden. Das einzige, was die Landesverwaltung Sachsen für uns zu tun vermag, daß sie uns Adressen von Firmen übermitteln wird, mit denen wir uns dann zwecks Lieferung von Material in Verbindung setzen werden. Aus allen diesen Gesichtspunkten ist ersichtlich, daß es trotz der zwingenden Notwendigkeit doch überlegt sein will, was hier zu tun ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106, 124 - 171

171

Die Erschaffung des Ehrenhains.

Ein Ehrenhain ist in Dresden errichtet und soll jetzt ausgestaltet werden. Bis jetzt sind dort 6 Urnen beigesetzt und weitere Urnen, die auf verschiedenen Dresdener Friedhöfen beigesetzt sind, sind zur Überführung vorgesehen. Die sterblichen Reste der meisten unserer im Kampf gegen den Faschismus ermordeten, hingerichteten und gestorbenen Genossen befinden sich ausserhalb oder sind unauffindbar.

Im übrigen liegen auf Dresdener Friedhöfen etwa 1 500 Hingerichtete und im KZ- und Arbeitslägern gestorbene oder ermordete Häftlinge. Diese sind zum größten Teil als Opfer des Faschismus zu bezeichnen, jedoch sind von den meisten die Unterlagen durch die Luftangriffe vernichtet worden.

Zur Ausgestaltung des Ehrenhains ist vom Kulturbund im September 1945 ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben worden. Da durch das Ausscheiden des Herrn von Hanstein, der denselben eingeleitet hatte, niemand Auskunft geben konnte, wieweit die Angelegenheit gediehen und wo die eingegangenen Entwürfe lagerten, hat sich die Sache bis jetzt hingezogen. Heute sind uns jedoch durch Schreiben die Entwürfe vom Kulturbund übereignet worden. Diese müssen nun sofort abgeholt und durchgesehen werden. Die in Frage kommenden Entwürfe müßten dann durch eine zu bildende Jury geprüft werden. Infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit wird auch hier ein schnelles Handeln notwendig sein.

Die am 11. Januar 1945 hingerichteten 11 Leipziger Antifaschisten sind in den letzten Februartagen ausgegraben, eingeäschert und ihre Urnen nach Leipzig überführt worden, wo sie am 17. März 1946 feierlich beigesetzt worden sind.

Die ständig wachsende Zahl der Betreuten und die daraus resultierende Mehrarbeit, die immer mehr anwachsende Arbeit der Suchzentrale etc. machte eine zusätzliche Einstellung einer Stenotypistin notwendig.

Dresden, am 18. März 1946
He/Sl.

Rat der Stadt Dresden
Soziale Fürsorge
Ortsausschuß
Opfer des Faschismus
Dresden N 6
Bautznerstr. 2

gez. i.A. H.Hilse.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dresden?

Abschrift: (Abt.Presse) 172

Aufstellung der von uns erfassten in der Haft gestorbenen oder hingerichteten politischen Häftlinge:

Namen:		Todestag:	wo gestorben? Gefängnis oder Lager
1. Althus,	Alfred	8. 9.43	Hinrichtung Berlin-Plötzensee
2. Andritzki,	(Kaplan)	1942	Dachau
3. Ball,	Siegfried	5. 2.44	Auschwitz
4. Becker,	Oskar	7.10.42	Sachsenhausen
5. Bellmann,	Karl	11. 1.35	Selbstmord in der Haft Dresden
6. Blochwitz,	Herbert	16. 8.44	Hinrichtung Dresden
7. Bochow,	Herbert	5. 6.42	Hinrichtung Berlin-Plötzensee
8. Bogatz,	Friedrich	23. 3.41	Dachau
9. Bornack,	Anna	15.10.43	Hinrichtung Dresden
10. Claus,	Richard	15.10.36	Untersuchungsgefängnis Leipzig
11. Dickmann,	Wilhelm	27. 2.34	Polizeipräsidium Dresden
12. Ebert,	Arthur	15. 2.45	Dresden, Münchner Platz
13. Horn,	Arthur	15. 6.42	Ravensbrück
14. Müssel,	Willy	19. 9.43	Buchenwald
15. Galle,	Otto	16. 8.44	Hinrichtung Münchner Platz, Dresden
16. Gansauge,	Helmuth	23. 7.34	Hohnstein
17. Gerloff,	Richard	30. 1.45	Bergen-Belsen
18. Glatzer,	Helene	Ende Januar 1935	erschlagen v.d.Gestapo i. Halle
19. Gothe,	Fritz	Februar 1941	Dachau
20. Grundmann,	Erwin	15.10.43	Hinrichtung Dresden
21. Haak,	Walter	30. 4.45	Straubing
22. Heide,	Robert	25. 1.44	Dresden
23. Hempel,	Otto	24. 4.35	Waldheim
24. Hensel,	Albert	5. 8.42	Hinrichtung Berlin-Plötzensee
25. Heerfurth,	Gerhard	6. 3.40	Buchenwald
26. Hess,(Frieda)	Kurt	31. 1.45	K.Z.-Mauthausen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 136 - 104-173

Aufstellung der von uns erfassten in der Haft gestorbenen oder hingerichteten politischen Häftlinge:

N a m e n :		Todestag:	wo gestorben? Gefängnis oder Lager
27. Hoffmann,	Fritz	12. 6.42	Hinrichtung Berlin
28. Kiessling,	Paul	15. 6.45	Dresden
29. Knorr,	Martin	26. 5.34	Pol.Präsidium Dresden
30. Koch,	Walter	7. 9.43	Dachau
31. Koch,	Rudi	22.12.42	Sachsenhausen
32. Köhler,	Otto	20.10.40	Dachau
33. Kraut,	Alfred	29. 9.35	Lager Neusdorf
34. Kretschmar,	Erich	16. 5.41	erschossen
35. Krüger,	Fritz	1940	Flossenburg
36. Kühn,	Richard	12. 1.44	Hinrichtung Dresden
37. Lade,	Arno	19. 1.44	Pol.-Präs.Dresden
38. Langhorst,	Friedrich	16. 2.35	Pol.-Präs.Dresden
39. Latzel,	Franz	29. 8.41	Pol.-Präs.Dresden
40. Lehmann,	Franz	15. 2.45	Dresden, Münchner Platz
41. Fetscher,	Dr.Reiner	8. 5.45	von SS erschossen in Dresden
42. Mai,	Oskar	Mai 1945	erschossen v.d.Gestapo i. Radeberg
43. Matzke,	Robert	3.12.43	Pol.-Präs.Dresden
44. Meinhardt,	Fritz	23. 4.43	Pol.-Präs.Dresden
45. Menzner,	Rosa	28. 5.42	Ravensbrück
46. Mosberg,	Kurt	23. 5.42	Dachau
47. Munke,	Bernhard	15.10.43	Hinrichtung Dresden
48. Pusch,	Rudolf	1. 9.44	Buchenwald
49. Renner,	Rudolf	30. 7.40	Buchenwald
50. Richter,	Willi	21.12.44	Mauthausen
51. Richter,	Gustav	27.10.42	Hinrichtung Berlin-Plötzensee
52. Richter,	Rudi	27.10.42	Hinrichtung Berlin-Plötzensee
53. Rischbieter,	Otto	27. 1.43	Hinrichtung Feldkriegsgericht Berlin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ed 106-704-174

Aufstellung der von uns erfassten in der Haft gestorbenen oder hingerichteten politischen Häftlinge:

Namen:		Todestag:	wo gestorben Gefängnis oder Lager
54. Roba,	Friedrich	15. 5.41	Dachau
55. Rothbarth,	Hans	11.10.44	Sachsenhausen
56. Dr.Sachs,	Max	5.10.35	Sachsenburg
57. Schille,	Arthur	11. 1.36	Pol.-Präs.Dresden
58. Schirmer,	Karl	20. 9.39	Pol.-Präs.Dresden
59. Schlosser,	Kurt	16. 8.44	Hinrichtung Dresden
60. Scholze,	Aloys	1. 9.42	Dachau
61. Schreiter,	Friedrich	13. 9.44	Hinrichtung Dresden
62. Schubert,	Werner	8.10.43	Hinrichtung Dresden
63. Schulze,	Fritz	5. 6.42	Hinrichtung Plötzensee
64. Schulz,	Ernst	8. 2.44	Mauthausen
65. Schuster,	Kurt	23. 2.34	Untersuchungshaft Dresden
66. Schwarze,	Paul	1. 4.43	Sachsenhausen
67. Seeliger,	Gustav	13. 2.45	Pol.-Präs.Dresden
68. Seewald,	Paul	30. 8.40	Brandenburg/Havel Heil- u. Pflegeanstalt
69. Seliwanowitsch,	Samuel	11. 5.45	Lazarett Weimar Buchenwald
70. Seltmann,	Walter	1.11.33	Pol.-Präs.Dresden
71. Sleptschewitz,	Alexander	April 45	Lager Radeberg
72. Smolinski,	Richard	März/April 45	umgebr.v.Gestapo i.Radeberg
73. Spindler,	Paul	3.11.33	v.Gestapo i.Dresden erschoss.
74. Stein,	Karl	5. 6.42	Hinrichtung Plötzensee
75. Friede,	Camillo	14. 4.45	gest.auf d.Transport v.Celle nach Dreibergen
76. Steyer,(Hanna)	Heinz	12. 7.44	Hinrichtung Kriegsgericht Griechenland
77. Strohbeil,	Ernst	1. 3.42	Flossenbürg
78. Szczepanski,	Willi	23. 5.37	Polizei-Gefängnis Hamburg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 175

Aufstellung der von uns erfassten in der Haft gestorbenen oder hingerichteten politischen Häftlinge:

N a m e n :		Todestag:	wo gestorben? Gefängnis oder Lager
79. Teichgräber,	Richard	25. 2.45	Mauthausen
80. Thieme,	Willy	30. 4.41	Buchenwald
81. Thomas,	Kurt	9.12.41	Sachsenhausen
82. Uhlig,	Robert	3. 6.45	nach d.Haftentlassung in Freising b./München gestorben
83. Schneider,	Heinz	4. 5.45	Lager Dora Sangerhausen
84. Vogel,	Kurt	11. 7.38	Waldheim
85. Wackwitz,	Wolfram	27. 1.44	Mauthausen
86. Wanderer,	Hugo	1. 5.45	Kötzschenbroda i.Haft
87. Wantoch,	Viktor	4. 7.43	Auschwitz
88. Wehlich,	Hans	19.11.44	Belsen
89. Weineck,	Arthur	16. 8.44	Hinrichtung Dresden
90. Wensch,	Bernhard	13. 8.42	Dachau
91. Werner,	Arthur	6.11.44	hingerichtet
92. Wiesner,	Helmuth	14. 1.44	Heuberg Btl.Griechenland
93. Wille,	Karl	23.12.43	Strafanstalt Magdeburg
94. Zechel,	Kurt	25. 2.45	Lager Radeberg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 134 - 176

Aufstellung der von uns erfassten in der Haft gestorbenen oder hingerichteten Bibelforscher:

N a m e n :		Todestag:	wo gestorben? Gefängnis oder Lager
1. Blochwitz,	Karl	3. 4.40	erschossen Verw.d.Sides Bienitz b./Leipzig
2. Ettrich,	Hertha	21. 7.42	Ravensbrück
3. Jentsch,	Alwin	31. 1.42	hingerichtet
4. Klein,	Paul	2.10.41	Sachsenhausen
5. Kopsch,	Josef	9. 1.40	Sachsenhausen
6. Mäser,	Willy	14.12.39	Sachsenhausen
7. Micklich,	Bruno	16. 3.40	Gefängnis Bautzen
8. Sachse,	Marie	1. 3.44	Strafgefängnis München-Stadelh.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-177

(20)

Abschrift: (Abt. Presse)

Städtische-Betreuungsstelle für "Opfer des Faschismus"

Kirchberg, den 17.4.46

177

Kirchberg i./Sa.
Schulstrasse 219

An den
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"

1. Wunderlich, Walter, geb. 26.2.1920 in Saupersdorf bei Kirchberg, Wehrdienstverweigerung: ist an den Folgen der Misshandlungen während der Schutz- und Gefangnishaft am 25.9.45 in seiner Heimat in Hartmannsdorf bei Kirchberg gestorben.
Entlassungsschein vom 26.7.42 Oranienburg-Sachsenhausen.

2. Wolf, Walter, geb. 15.4.1907 in Kirchberg, Bibelforscher, ist bei einem Fliegerangriff auf Berlin am 7.4.44 als Häftling vom KZ.Sachsenhausen beim Aussenkommando ums Leben gekommen.

3. Becher, Arthur, geb.19.5.1882 in Weisbach bei Kirchberg, politischer Häftling, ist seit seiner Verhaftung August 1944 noch nicht zurückgekehrt. Letzte Nachricht KZ.Sachsenhausen Januar 1945.

4. Schmidt, Kurt, geb. 9.7.1897 in Weisbach bei Kirchberg, Wehrdienstverweigerung. Zum Tode verurteilt und vollstreckt am 9.3.44, Bibelforscher.

5. Wittwer, Arthur, geb. 3.12.1876 Berlin, wohnhaft in Saupersdorf bei Kirchberg, Invalide, wurde am 7.5.45 von der Waffen-SS erschossen auf die Äusserung hin: Es gibt keinen Hitler mehr!

6. Felsen, Leopold, geb. 1.11.1889, Zersetzung der Wehrkraft, Zuchthaus Brandenburg/Havel-Görden eingeliefert und am 22.1.45 daselbst hingerichtet worden. Zug-Nr. 3195/44.

B e r i c h t .

Auf Ihr Rundschreiben Nr. 2/46 senden wir Ihnen eine Liste der toten Kameraden, die dem Faschismus zum Opfer gefallen sind und deren Hinterbliebene von uns betreut werden. Bei einzelnen Opfern ist es unmöglich, genaue Angaben zu machen, da die Angehörigen selbst nichts weiter wissen. Ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit gearbeitet zu haben.

5. Wittwer, Arthur, wurde in Saupersdorf erschossen.

Städt. Betreuungsstelle
für die Opfer des Faschismus
Kirchberg i./Sa.
(gez.) Unterschrift.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 186 – 104 – 178

Der Bürgermeister der Stadt Luckenwalde
- Sozialwesen, Kreisausschuß - "Opfer des Faschismus"

Luckenwalde, den 12. April 1946

Betr.: Rundschreiben 2/46 Az V/D Ta/Hs. vom 4.4.46

Zufolge Ihres obigen Rundschreibens gebe ich Ihnen nachstehende Aufstellung über hingerichtete oder ermordete Antifaschisten:

1.) Willi S c h o l z. Er war Mitglied der KPD und wurde verhaftet, weil 1. Vorsitzender der KPD. Er wurde ermordet im KZ-Lager Bergen-Belsen. Todesnachricht erfolgte am 19.2.45.

2.) Arno E r t n e r, geb. 3.4.04 in Luckenwalde.
Er war Mitglied der Zentrumspartei und wurde verhaftet wegen Verbreitung des Hirtenbriefes des Bischofs Graf v.Galen von Münster über "Die Tötung lebensunwerten Lebens". Hingerichtet im KZ-Lager Dachau. Todesnachricht erfolgte am 15.Febr.1943.

3.) Erich J e s e r i c k, geb. 3.10.97 in Jüterbog. Er war seit 1927 Stadtverordneter der KPD, im März 1933 noch zum Kreistagsabgeordneten gewählt. Zuletzt im KZ-Lager Sachsenhausen, wo vom 22.8.1944 jede Nachricht fehlt.

4.) Max H a n n e m a n n, geb. 26.7.93 in Dahme/Mark. Er war Mitglied der SPD und wurde am 22.8.1944 in das KZ-Lager Oranienburg gebracht und fehlt von da an jede Nachricht.

Ich hoffe, daß Ihnen die vorstehenden Angaben genügen.

gez. Unterschrift
(Ziegener)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-179

(22)

Abschrift: (Abt. Presse) 179

Erfurt, den 10.5.46
Kl./La.

An den
Magistrat der Stadt
B e r l i n
Schönhauserstrasse 3

In Beantwortung des Rundschreibens Nr. 2/46, vom 4.4.46 melden wir, dass wir bisher 57 T o d e s o p f e r , die in Zuchthäusern und K.Z.-Lägern hingerichtet und ermordet wurden, registriert haben.

Amt für Arbeit
und Sozialfürsorge Erfurt
Abt. Opfer des Faschismus
i.A. gez. Altmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E 1124-104-180 (23)

Abschrift: (Abt. Presse)

Städt. Betreuungsstelle
für Opfer des Faschismus
Kaiserslautern

Neuerstellung der Totenliste
erstellt am 30.4.46

Lfd.Nr.	Name und Vorname		Geburts-angaben	Wohnort	Bemerkungen
1.	Herze	Jakob	15.02.01 Neunkirchen	K'lautern	Da Jude, die gesamte Fam. 1940 n. Frankreich deport. Jakob H. am 27.4.41 im KZ. Camp de Gurs gestorben.
2.	Herze	Hannelore	19.07.33 K'lautern	K'lautern	Tocht. d. Jakob H. als 7 j. Kind deport. u. n. wenigen Mon. im KZ Camp de Gurs zu Grunde gegangen.
3.	Herze	Hugo	29.07.70	K'lautern	Grosseltern v. Hannelore, 1940 als Juden deport. n. Frankreich u. beide im KZ zu Grunde gegangen.
4.	Herze	Johanna geb. Jakob	19.09.74 Randerath Esswerler	K'lautern	
5.	Heil	Mathias	09.09.00 Morlautern	Morlautern	am 1.11.42 im KZ Natweiler/Lothr. gestorben (Fall Zapp Morlautern).
6.	Korn	Jeanette geb. Löwenstein	10.05.94 Borghorst/ Westf.	K'lautern	als Jüdin am 8.11.45 im KZ Auschwitz vergast.
7.	Lucas	Emilie	16.08.72 Michelfeld	Landstuhl	Kurz nach der Rückkehr aus dem KZ doh. die Entbehrg. dort am 6.1.46 gestorben.
8.	Michel	Otto	05.04.98 K'lautern	K'lautern	gestorben am 14.9.42 im KZ Ravensbrück.
9.	Sommer	Rolf	15.06.26 K'lautern	K'lautern	im Juli 44 im Lager Abontos la Villa doh. Fliegerangr. umgekommen. Jüdischer Abstammung.
10.	Steiner	Georg	10.08.09 K'lautern	K'lautern	Funkt. d. SPD im Strafbatl. am 19.4.42 gefallen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-181_2 -

Lfd.Nr.	Name und Vorname		Geburts-angaben	Wohnort	Bemerkungen
11.	Schlachter	Albert	30.11.04 Niederei-senbach	K'lautern	als Jude im KZ Ausch-witz gestorben (Gaskammer).
12.	Weichel	Johann	30.10.00 Offenbach	K'lautern	gestorben am 27.1.42 KZ Mauthausen.
13.	Wertheimer	Berta	29.12.98 K'lautern	K'lautern	deport.am 22.10.40 wohin? unbekannt.
14.	Wertheimer	Julius,Dr.	12.06.70 K'lautern	K'lautern	1938 b/Judenprogr.ver-haftet,entzog sich die-ser gr.Menschenfreund s.Henker dch.Freitod i/Kolonnenhaus hier am 10.11.38.
15.	Preiss	Isedor	04.01.82	Hoflautern	gestorben in Camp de Curs, France.
16.	Preiss	Alexander	03.04.82	K'lautern	gestorben in Camp de Curs, France.
17.	Schwarzschild	Settchen	20.10.61	Sembach	gestorben in Camp Miresaltes.
18.	Berg	Ferdinand	08.05.72	Sembach	gestorben in Camp de Curs, France.
19.	Hanau	Adolf	15.09.72	Tholey	gestorben in Camp de Curs, France.
20.	Schwarzschild	Richard	12.12.98	K'lautern	vergast in Auschwitz
21.	Kühn	Moses,Dr.,	02.10.55	Schorn-weisach	gestorben in Camp de Curs, France.

V e r s c h o l l e n :

1.	Basch	Anna	07.05.68 Posen		Mutter v.Dr.Basch hier, sie wurde im Juli 42 v. München n.Theresien-stadt verschleppt u.ist seitdem verschollen, Jüdin.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD 106-104-182

(24)

Königlich Norwegisches Generalkonsulat

Jnr. 375/54 AS/CK/BS

Hamburg, den 29. Januar 1954.
Neuer Jungfernstieg 7/8

Herrn Walter Hammer,
Hamburg 39,
Bilserstr. 16 b

Ich erlaube mir auf Ihr Ersuchen vom Sommer 1952 durch den Magistrat Berlins an die norwegische Militärmission dort zu verweisen, und teile in Beantwortung der von Ihnen seinerzeits gestellten 6 Fragen folgendes mit:

1) Laut Mitteilung des norwegischen Gefangenenverbandes befanden sich während des Krieges ungefähr 6 - 8 Tausend Norweger in deutschen Konzentrationslagern, Militäranlagen und Zuchthäusern.

2) Todesfälle während des Krieges von norwegischen Politischen Gefangenen in Norwegen und Deutschland, sowie Deutschlandsgefangenen, die nach Heimkehr in Norwegen an während des Gefängnisaufenthaltes sich zugezogenen Krankheiten starben, insgesamt 1896.

3) In Norwegen wurden während des Krieges 366 norwegische Staatsangehörige hingerichtet, darunter 3 Frauen. Von 1049 Deutschlandgefangenen liegen keine Auskünfte über die Todesursache vor. Für den Rest werden verschiedene Krankheiten als Todesursache angegeben.

4,5 und 6)

In unserem Archiv befinden sich keine Auskünfte über Plötzensee. Man hat sich daher an den Norwegischen Gefangenenverband gewandt. Dieser teilt mit Schreiben vom ds. Mts. mit, dass er damit rechnet, dass in Plötzensee kein Norweger zum Tode verurteilt wurde oder dort starb. Gegebenenfalls hat es sich wahrscheinlich um Transporte, die dieses Lager passierten, oder um kürzere Aufenthalte gehandelt.

Der Norwegische Gefangenenverband erteilt diese Aus-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106-104-183

künfte auf Grundlage von Anfragen, die an verschiedene ehemalige Deutschlandgefangene gerichtet wurden.

Das Generalkonsulat hofft, Ihnen mit obigen Angaben gedient zu haben.

Hochachtungsvoll

Asbjörn Slördahl
stellv. Generalkonsul

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 126 - 104 - 184

Von der Mannheimer "Hilfsstelle" wurden

705 Männer und 126 Frauen

auf Grund ihrer Gerichts-, Strafanstalts - bezw.KZ-Ausweise als politische Verfolgte anerkannt.Von diesen 831 gemeldeten Antifaschisten sassen 819 in Haft und zwar insgesamt:

836 Jahre im Zuchthaus bezw.Gefängnis und
524 Jahre im Konzentrationslager

Dachau,Buchenwald,Mauthausen,Auschwitz,um nur die berüchtigsten zu nennen.Auf die 126 Frauen entfallen

69 Jahre Zuchthaus,bezw.Gefängnis und 57 Jahre KZ.

24 Antifaschisten (darunter 2 Frauen) wurden enthauptet
6 " wurden erschossen
27 " starben in den Gefängnissen, Zuchthäusern,bezw.KZ und
5 " fielen im Kampfe gegen den Faschismus in Spanien.

Hinsichtlich der Parteizugehörigkeit etc.zeigen unsere Aufzeichnungen folgende Daten:

KPD	223	davon 38 tot,
SPD	53	" 2 tot,
Zentrum	2	
Demokraten	2	
Bibelforscher	24	" 4 tot,
Adventisten	4	
Juden	1o4	" 1 tot,
ohne Angaben	419	" 18 tot.

Wir betonen jedoch ausdrücklich,dass es sich bei diesen Zahlen lediglich um die bei uns gemeldeten Todesopfer handelt,denn es ist wohl ohne weiteres klar,dass z.B.die jüdische Gemeinde Mannheim weit mehr Todesopfer zu beklagen hat,als lediglich da in vorstehenden Zahlen enthaltenes Teils wurden ganze Familien ausgetottet,teils kehren überlebende Familienmitglieder nicht mehr nach Mannheim zurück,so dass es uns nicht möglich war,diesbezüglich umfangreicheres Zahlenmaterial zu erhalten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD 106-104-185

XXXXXXXXXXXXXXXXX

Die Aufteilung der gemeldeten Antifaschisten nach Altersklassen ergibt folgendes Bild:

2o er	Jahrgänge	62
3o er	"	178
4o er	"	314
5o er	"	182
6o er	"	71
7o er	"	8
ohne Angaben		18.

Nach unseren Aufzeichnungen wurden u.A.verurteilt:

43	Antifaschisten	wegen	Hochverrat
227	"	"	Vorbereitung zum Hochverrat
45	"	"	Wehrkraftzersetzung
48	"	"	Vergehen gegen das Heimtückegesetz
76	"	"	auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat
9	"	"	Rundfunkvergehen
3	"	"	Arbeitsverweigerung im Rüstungsbetrieb
4	"	"	Wehrdienstverweigerung usw.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD 126-1 - 186 186

Abschrift. Abt. Presse.

Bericht der Hilfsstelle Mannheim. 20.12.45

Die "Hilfsstelle für politisch Verfolgte" in Mannheim sah sich infolge eines Befehls der Mannheimer Besatzungsbehörde genötigt, ihre Pforten zu schließen. Es steht uns zwar nicht zu, gegen eine solche Anordnung irgendwelche Kritik zu üben, aber für eine breitere Öffentlichkeit dürfte es nicht ganz ohne Interesse sein, einige statistische Angaben hinsichtlich der von unserer "Hilfsstelle" betreuten politisch Verfolgten zu hören. Wir halten eine solche Bekanntgabe umso notwendiger, weil sich auch jetzt noch zahlreiche Deutsche kein vollkommen klares Bild über das grauenhafte Ausmaß der vom Nazi-Regime durchgeführten Zwangsmaßnahmen und seiner blutigen Verbrechen machen können. Andererseits gibt es aber auch nicht wenig Zeitgenossen - zu diesen zählen vornehmlich diejenigen, die auch heute noch ihren "Führer" heiß im Herzen tragen - , die sich immer noch nicht mit dem Gedanken befreunden können, daß es sich bei den bis jetzt bekannt gewordenen Untaten und Bestialitäten der Gestapo- und SS-Banditen nicht etwa um Propaganda-Märchen interessierter Kreise handelt, sondern leider um nur zu rauhe Tatsachen. Diese zu erhärten, ist mit eine der Aufgaben unseres heutigen Berichtes, wobei zu berücksichtigen ist, daß derselbe lediglich die politisch Verfolgten von Mannheim und Umgebung erfaßt. Diese Daten in den Reichsmaßstab übertragen vermögen aber ein einigermaßen annäherndes Bild von dem Gesamtausmaß der Nazi-Verbrechen während ihrer aus allen Poren blut- und schmutztriefenden 12jährigen Diktatur zu vermitteln. Wenigstens soweit es sich um Deutsche handelt. Und wenn man schon gegen diese mit allen nur erdenklichen Rücksichtslosigkeiten und Brutalität wütete, dann kann es ja nicht schwer fallen, sich Rechenschaft darüber zu geben, mit welcher Hemmungslosigkeit und Bestialität diese Blutsäufer erst gegen fremde Völker vorgegangen sind, die im Verlauf des Krieges unter den SS-Stiefel gerieten.

Mannheim:

~~Während ihrer halbjährigen Tätigkeit wurden~~ Von der Mannheimer "Hilfsstelle" wurden

705 Männer und 126 Frauen

auf Grund ihrer Gerichts-, Strafanstalts- bezw. KZ-Ausweise als politisch Verfolgte anerkannt ~~und mit einem entsprechenden Lichtbildausweis versehen, der nun aber gemäß der kürzlichen Verlautbarung der Mannheimer Militärbehörde für null und nichtig erklärt wurde~~. Von diesen 831 gemeldeten Antifaschisten saßen 819 in Haft und zwar insgesamt:

836 Jahre im Zuchthaus bezw. Gefängnis und
524 /Jahre/ im Konzentrationslager

Dachau, Buchenwald, Mauthausen, Auschwitz, um nur die berüchtigsten zu nennen. Auf die 126 Frauen entfallen

69 Jahre Z. bezw. Gef. und 57 Jahre KZ.

~~Aber~~ darüber hinaus bergen diese Zahlen ein zusätzliches Maß von Leid und Schmerz, denn leider haben wir nicht wenige Antifaschisten zu verzeichnen, die ~~ihre~~ Überzeugung und antifaschistische Tatkraft mit dem Tode bezahlen mußten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 104 - 187

24 Antifaschisten (darunter 2 Frauen) wurden enthauptet,
6 " wurden erschossen,
27 " starben in den Gefängnissen, Zuchthäusern bezw. Konzentrationslagern und
5 " fielen im Kampfe gegen den Faschismus in Spanien.

Hinsichtlich der Parteizugehörigkeit etc. zeigen unsere Aufzeichnungen folgende Daten:

KPD	223,	davon 38 tot,
SPD	53,	" 2 tot,
Zentrum	2,	
Demokraten	2,	
Bibelforscher	24,	" 4 tot,
Adventisten	4,	
Juden	104,	" 1 tot,
ohne Angaben	419,	" 18 tot.

Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß es sich bei diesen Zahlen lediglich um die bei uns gemeldeten Todesopfer handelt, denn es ist wohl ohne weiteres klar, daß z.B. die jüdische Gemeinde Mannheim weit mehr Todesopfer zu beklagen hat, als lediglich das in vorstehenden Zahlen enthaltene. Teils wurden ganze Familien ausgerottet, teils kehren überlebende Familienmitglieder nicht mehr nach Mannheim zurück, so daß es uns nicht möglich war, diesbezüglich umfangreicheres Zahlenmaterial zu erhalten.

Die Aufteilung der gemeldeten Antifaschisten nach Altersklassen ergibt folgendes Bild:

20 er Jahrgänge	62
30 er "	178
40 er "	314
50 er "	182
60 er "	71
70 er "	6
ohne Angaben	18

Diese Zahlen spiegeln die ganze Tragödie Deutschlands am treffendsten wider. 573 Antifaschisten der älteren und alten Jahrgänge stehen 240 der jüngeren Jahrgänge gegenüber. Dieser Vergleich zeigt uns deutlicher als alle noch so ausgeklügelten Betrachtungen, warum Hitler bis "5 Minuten nach 12" das deutsche Volk verbluten lassen konnte. Sie zeigen aber auch, daß die ältere, politisch geschulte Generation ihrer Überzeugung treu geblieben ist und trotz KZ und Todesdrohnungen unterirdisch den Kampf für ihre Ideen weiterführte. Dies beweist ganz eindeutig, auch die Art der Anklagen, unter denen die von uns betreuten Antifaschisten vor Gericht gestellt wurden. Die nachstehend aufgeführten Delikte widerlegen die besonders im Ausland vertretene Auffassung, wonach "sich in den 12 Jahren Hitler-Diktatur im deutschen Volk überhaupt nichts gerührt" habe.

Nach unseren Aufzeichnungen wurden u.a. verurteilt:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

43	Antifaschisten	wegen	Hochverrat
227	"	"	Vorbereitung zum Hochverrat
45	"	"	Wehrkraftzersetzung
48	"	"	Vergehen gegen das Heimtückegesetz
76	"	"	auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat
9	"	"	Rundfunkvergehen
3	"	"	Arbeitsverweigerung im Rüstungsbetrieb
4	"	"	Wehrdienstverweigerung usw.

In diesem Zusammenhang ist es auch nicht ohne Interesse, etwas über die Tätigkeit der Mannheimer Gestapo zu vernehmen. Damit hoffen wir, dem kommenden Gericht die Arbeit etwas zu erleichtern. Wenigstens nehmen wir an, daß man über die nachstehend aufgeführten Gestapoleute dermaleinst zu Gericht sitzen wird, soweit sie es in der Zwischenzeit nicht vorgezogen haben, dem "Helden"-Beispiel ihres "Führers" folgend, sich durch Selbsttötugg der Verantwortung zuentziehen.

~~Unsere Antifaschisten wurden von folgenden Gestapobeamten "verhört", wobei Faust, Gummiknüttel und Browning eine nicht unwesentliche Rolle spielten:~~

von Fritsch	in	247	Fällen
" Michel	"	86	"
" Gerst	"	86	"
" Mai	"	64	"
" Bischoff	"	56	"
" Schlude	"	50	"
" Schwarz	"	35	"
" Bender	"	31	"
" Schmitz	"	22	"
" Niebling	"	15	"
" Rückert	"	11	" usw.

Als Staatsanwälte amtierten:

Dr. Grüninger,	Karlsruhe	in 44	Verhandlungen
Dr. Brettle,	Mannheim	" 22	"
Dr. Trunk	"	" 21	"
Dr. Frey	"	" 20	"
Dr. Schmelcher,	"	" 14	"
Dr. Weinreich	"	" 13	"
Dr. Gerard,	Karlsruhe	" 12	"
Dr. Bammenberger,	Mannheim	" 8	"
Dr. Maier	"	" 7	"
Dr. Heim	Karlsruhe	" 6	"
Dr. Schmitz	Mannheim	" 6	" usw.

Und als Richter:

Dr. Kuttroff,	Karlsruhe	" 24	Verhandlungen
Dr. Hanemann,	Mannheim	" 23	"
Dr. Freisler,	Berlin	" 8	"
Dr. Mickel,	Mannheim	" 17	"
Dr. Cuhorst,	Stuttgart	" 16	"
Dr. Reinle,	Karlsruhe	" 7	"
Dr. Diebold	" "	" 5	" usw.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106 - 104 - 189

In vielen Fällen konnten diesbezüglich keine Feststellungen getroffen werden, da den zur Verurteilung gelanten Antifaschisten bezw. den Überlebenden weder Ankläger noch Richter namentlich bekannt wurden. Als Kuriosum sei nur angeführt, daß wir mit Mühe und Not den Namen Dr. Freisler's eruieren konnten, unter dessen Vorsitz z.Zt. 14 Antifaschisten zum Tode verurteilt wurden. Den Anklagevertreter jedoch konnten wir bis heute noch nicht in Erfahrung bringen. Auch ein Beitrag zum Kapitel "Volksjustiz" im "1000jährigen Reich".

An Unterstützungen hat unsere "Hilfsstelle" insgesamt RM 10.400,-- zur Auszahlung gebracht.

Wir würden auch gern berichten, inwieweit unsere Antifaschisten in die öffentliche Verwaltung bezw. in den Wirtschaftskörper "eingebaut" wurden, denn logischerweise sollte man doch annehmen, daß diejenigen, die im Verlauf der letzten 12 Jahre alle Lasten und Leiden für ihre Überzeugung trugen, ihre Freiheit und Familie opferten, ihre Gesundheit schädigten, heute nun die eigentlich Berufenen wären, mitbestimmenden Einfluss auf Verwaltung und Wirtschaft zu erhalten. Dabei setzen wir ohne weiteres voraus, daß dieser "Einbau" nach Maßgabe der Fähigkeit zu erfolgen hätte. Aber leider läßt sich darüber nichts berichten, oder, genauer gesagt, das diesbezügliche Ergebnis unserer Statistik ist so erschütternd armselig, daß uns die bloße Möglichkeit einer solchen Berichterstattung die Schamröte ins Gesicht treibt.

Institut für Zeitgeschichte. Archiv

ED - 154 - 134 - 190

Zur Statistik der Anmeldungen politisch Verfolgter.

Namen der Gestapo-Beamten:	Ort:	Zahl der von ihnen bearbeiteten Fälle:
Fritsch	Mannheim	247
Michel	"	86
Gerst	"	86
Mai	"	64
Bischoff	"	56
Schlude	"	50
Schwarz	"	35
Bender	"	31
Schmitz	"	22
Niebling	"	15
Rückert	"	11
Hauk	"	8
Reuch	"	7
Emig	"	6
Kolditz	"	5
Grau	"	5
Bader	"	5
Geibel	"	4
Müller	"	3
Waas	"	3
Dornau	"	2
Schäfer	"	2
Gerstecker	"	2
Hoffmann	"	2
Flat	"	2
Baum	"	2
Jansen	"	2
Weber	"	2
Gerard	"	2
Link	"	2
Störz	"	2
Oettinger	"	2
Lohrer	"	1
Stumpf	"	1
Edinger	"	1
Keller	"	1
Rapp	"	1
Liebermann	"	1
Spät	"	1
Pfister	"	1
Ziegler	"	1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 - 124-191

(26) 191

Abschrift.

Verwaltung
des Kreises Stormarn
Amt. Stelle für pol. Wiedergutmachung
Abtlg.: 4/406
Gesch.Z.: - Rg./Hi. -

(24) Bad Oldesloe, den 28.Mai 1946
Fernruf 471, 832, 837, 868, 891

An den

Magistrat der Stadt Berlin
Hauptausschuss "Opfer des Faschismus"

(1) B e r l i n O. 2
Neue Schönhauser Str. 3

Betr.: Zahlenmaterial von hingerichteten Antifaschisten.

Bezug: Dortiges Rundschreiben Nr. 2/46 vom 4.4.1946

Nach Abschluß der Gewährung von Sondervergünstigungen an alle KZ-Häftlinge und Hinterbliebenen im Kreise Stormarn wird mitgeteilt, daß sich im hiesigen Kreise

30 Hinterbliebene

befinden, deren Angehörige im KZ hingerichtet, oder ermordet worden sind.

Im Auftrage:

gez. Unterschrift.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RIJKSINSTITUUT VOOR OORLOGSDOCUMENTATIE

RIJKSINSTITUUT VOOR DE DOCUMENTATIE EN DE
GESCHIEDSCHRIJVING VAN NEDERLAND IN OORLOGSTIJD

ED 126 - 104 - 1952

dJ/B

AMSTERDAM, den 28. Okt. '54
Herengracht 474, Tel. 30253

Herrn Walter Hammer
Veerstücken 9
H a m b u r g 39
Deutschland

Sehr geehrter Herr Hammer,

Anbei schicke ich Ihnen eine Liste met den Namen und einigen anderen biographischen Daten von niederländischen Parlementariern, die in den KZs Ihr Leben verloren haben oder dort kürzerer oder längerer Zeit verbracht haben.

Mit den besten Empfehlungen
zeichne ich, hochachtungsvoll,

Dr L. de Jong
Chef des Staatlichen Instituts
für Kriegsdokumentation

Institut für Zeitgeschichte Archiv

BD 401 - 404 - 193 193

RIJKSINSTITUUT VOOR OORLOGSDOCUMENTATIE
NETHERLANDS STATE INSTITUTE FOR WAR DOCUMENTATION
INSTITUT NATIONAL NÉERLANDAIS POUR LA DOCUMENTATION DE GUERRE

AMSTERDAM, den 28. Oktober 1954
Herengracht 474, Tel. 30065

Liste von niederländischen Parlementariern

Jüdische Parlementarier

Alida de Jong, geb. den 18. Dezember 1885
Mitglied der Zweiten Kammer von 1931 bis Mai 1940 (SDAP)
Gestorben den 9. Juli 1943 in Sobibor

S. de la Bella, geb. den 28. Oktober 1889 in Amsterdam
Mitglied der Ersten Kammer von 1935 bis Mai 1940
Gestorben den 11. Juli 1942 in Dachau

Verschiedene bekannte Persönlichkeiten aus dem politiken Leben

Dr H.B. Wiardi Beckman, geb. den 4. Februar 1904 in Nijmegen
Mitglied der Ersten Kammer von 1937 bis Mai 1940
Gestorben den 16. März 1945 in Dachau

L.L.H. de Visser, geb. den 21. Mai 1878 in Rotterdam
Mitglied der Zweiten Kammer von 1925 bis Mai 1940
Gestorben den 3. Mai 1945 Lübeck

C. Goseling, geb. den 10. Juni 1891 in Amsterdam
~~Minis~~ Justizminister von 1937 bis Mai 1940
Am 14. April 1941 gestorben in Buchenwald (gegeiselt)

Mr dr T.J. Verschuur, geb. den 18. März 1886 in Utrecht
1929-1933 Arbeitsminister
1933-1935 Wirtschaftsminister
Am 1. April 1943 arrestiert
Gestorben + den 1. Mai 1945 in Pölitz

Ein Viertel der Mitglieder der Zweiten Kammer war in Geisellagern St. Michiels Gestel und Haaren

H. Botterweg, geb. den 8. November 1888
Früher Mitglied der Zweiten Kammer, gestorben in St. Michielsgestel am 30. Oktober 1942

Verschiedene Mitglieder waren in deutschen Konzentrationslagern u.a.

J.J. Vorrink, geb. den 7. Juni 1891 in Vlaardingen
Mitglied der Ersten Kammer von 1935 bis Mai 1940
Arrestiert in April 1943
Befreit in Sachsenhausen

J. Schouten, geb. den 12. August 1883 in Maassluis
Mitglied der Zweiten Kammer von 1918 bis Mai 1940
War in Sachsenhausen und Mauthausen

Mr dr A.M. Joekes, geb. den 5. Mai 1885 in Boea (Sumatra)
Mitglied der Zweiten Kammer von 1925 bis Mai 1940
Arrestiert in April 1943
Befreit in Buchenwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106 – 194 – 194 194

RIJKSINSTITUUT VOOR OORLOGSDOCUMENTATIE

NETHERLANDS STATE INSTITUTE FOR WAR DOCUMENTATION
INSTITUT NATIONAL NÉERLANDAIS POUR LA DOCUMENTATION DE GUERRE

AMSTERDAM, den 28. Oktober 1954
Herengracht 474. Tel. 30065

Dr W. Drees, geb. den 5. Juli 1886 in Amsterdam
Mitglied der Zweiten Kammer (SDAP) von Mai 1933 bis Mai 1940
Gegeiselt von 9.10.40 bis 11.5.1942 in Buchenwald und
St. Michielsgestel.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

36845 '53 - 31

ED-106-104-195

Hinrichtungen des Jahres 1944

(umgerechnet die Opfer der Militärjustiz in Torgau, Tegel, Spandau usw.)

Brandenburg	906
Plötzensee	593
Prag	592
Dresden	548
Posen	422
München	382
Wien	331
Breslau	318
Halle	262
Königsberg	234
Dortmund	155
Köln	153
Frankfurt	138
Hamburg	129
Wolfenbüttel	129
Kattowitz	112
Stuttgart	104
Graz	85
Danzig	79
Weimar	49
Bruchsal	43
	5764

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Willst du dir deinen Lebensmut bewahren,
So musst du mit Herrn Reinhardt "eisern sparen",
Um mit Herrn Göring "eisern durchzustehen" -
Doch auf die Bonzen darfst du niemals sehen !!

Wisst Ihr, warum im "Dritten Reich"
Sich alle Balken biegen ?
Weil Goebbels und sein Pressesheich
Von früh bis abends lügen !!

Goebbels spricht:

Einst war auch ich ein Habenichts,
Jetzt bin ich "Kratoplut",
An Mut und Anstand mir gebricht's,
Doch schimpfen kann ich gut.
Ich geh' als "Bock von Gobelsberg"
In die Geschichte ein -
An Wuchs und Ethos nur ein Zwerg,
Doch sonst ein Riesenschwein !

Schluß eines weiteren Aufsatzes.

Weil Marx ein Jude war,
Habt Ihr ihn diffamiert -
Ihr seid des Geistes bar,
Der diesen Mann geziert ! . .

gez. Paul Zarbock.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv